Versuch
einer
praktischen Auslegung
des
Briefes Pauli
an die
Epheser.

Von
Theophil Passavant.
V. D. M.

Zweiter Band,
welcher die drei letzten Kapitel enthält.

Basel,
bei Felix Schneider.
1836.

Inhalts-Anzeige.

Kapitel IV.

Kapitel V.

Kapitel VI.



XIV.

Kap. III. Vers 20. 21. Kap. IV. Vers 1—6.

Dem aber, der da thun kann überschwänglich über Alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirket, Ihm sei die Ehre in der Gemeine in Christus Jesus, in allen Zeiten von Ewigkeit zu Ewigkeiten. Amen!

So ermahne ich euch nun, der Gebundene in dem HErrn, daß ihr würdiglich wandelt des Berufes, womit ihr berufen worden seid; Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Langmuth, einander in Liebe vertragend; Eifrig bedacht zu halten die Einigkeit des Geistes, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid auf Einerlei Hoffnung eures Berufes. Ein HErr, Ein

Kapitel V.

Kapitel VI.



XIV.

Kap. III. Vers 20. 21. Kap. IV. Vers 1—6.

Dem aber, der da thun kann überschwänglich über Alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirket, Ihm sei die Ehre in der Gemeine in Christus Jesus, in allen Zeiten von Ewigkeit zu Ewigkeiten. Amen!

So ermahne ich euch nun, der Gebundene in dem HErrn, daß ihr würdiglich wandelt des Berufes, womit ihr berufen worden seid; Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Langmuth, einander in Liebe vertragend; Eifrig bedacht zu halten die Einigkeit des Geistes, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid auf Einerlei Hoffnung eures Berufes. Ein HErr, Ein

Glaube, Eine Taufe; Ein Gott und Vater Aller, der (da ist) über uns Alle, und durch uns Alle, und in uns Allen.

Paulus hatte bisher den Ephesischen Christen jene erhabene Anstalt von Heil und Gnaden vor die Augen gelegt, in welche sie von Gott in Jesus Christus waren aufgenommen worden, zur Seligkeit ihrer Seelen. Er hatte die ehemaligen Juden und Heiden, aus welchen die neue Gemeine in Ephesus bestand, an die große, freie **Wahl und Berufung** des HErrn erinnert, zu welcher die Einen, eben so wenig als die Anderen, irgend Etwas gethan oder mitgebracht hatten, Etwas, das ihnen ein Verdienst oder ein Recht hätte sein können vor Gottes Augen. Sie waren Alle, die Einen wie die Anderen, vom großen **Kündiger aller Herzen** (Apgsch. 1, 24.), in der Finsterniß und im Tode des ungöttlichen Wesens, als **Kinder des Zornes** (2, 3.), erfunden worden; nun aber waren sie **Gottes Kinder, Erlöste, Mitbürger der Heiligen, Gottes Hausgenossen** (Röm. 8, 14. f. Kap. 1, 5. 7. 2, 19. u. s. w.). Sie waren aber immer noch auf Erden, in einer Sünder-Welt; immer noch sündliche, schwache Leute, ohne Kraft und Hülfe, ohne Licht und Leben, wenn Gott ihnen nicht immer, aus altem Erbarmen, Neues gewährte, **aus der Fülle des geistlichen Segens in den himmlischen Oertern und Gütern**, Neues, **aus dem Reichthum Seiner Herrlichkeit**, Fülle aus **Seiner Gottes-Fülle**. S. Kap. 1. 2. 3. Daher schüttet nun der Mann Gottes, sein apostolisches Herz vor dem himmlischen Vater aus, über ihnen und für sie; daher

ermahnet er sie mit der ganzen Innigkeit und Kraft seines geheiligten Gemüthes, daß sie Alle mit ihm das Knie beugen, und beten, und danken, und preisen, wie sein Wort lautet:

v. 20. **Dem aber, der da thun kann überschwänglich über Alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirket, —**

Theures Wort seligen Glaubens und seliger Erfahrung, von Paulus — als nur im Vorbeigehen — hingesprochen, wie ein köstlicher Samen vom Gottes-Pilger auf das nahe Feld hingeworfen! Wir nehmen es auf, wir verbergen und bewegen es in unseren Herzen. Wir haben einen Gott; und dieser Gott ist ein Lebendiger; Er ist mächtig, allmächtig; Sein sind die Zeiten, die Ewigkeiten, die Welten; Sein sind die Kräfte, die Fülle, das Leben; Sein sind die Seligkeiten; Sein ist das Wort: *Es werde Licht, und es wird Licht. So Er spricht, so geschieht's; so Er gebeut, so stehet es da.* 1 Mos. 1. Ps. 33, 9. Es. 40, 12. f. 25. f. u. s. w.

Er kann's, und thut's; denn Er ist ein lebendiger Gott, ein Gott der Lebendigen und nicht der Todten; ein Gott, der da wirket immerdar; die lebendige Quelle, aus welcher Licht und Leben sich — in unendlich mannigfaltigen und reichen Tröpflein oder Strömen — über Seine Welten, und über den geringsten Halm ergießen. 1 Thess. 1, 10. Matth. 22, 32. Joh. 5, 17. Ps. 36, 10. Jer. 2, 13. u. s. w.

Er kann's, und thut's; denn, ist Er auch Seinen Geschöpfen nichts schuldig, so ist Er doch *die Liebe* (1 Joh. 4, 8. f.); wie jene ganze Enthüllung Seines gnädigen Raths von Ewigkeiten her, davon prediget und zeugt. *Er erbarmet sich über alle Seine Werke;*

Er umfaßt sie Alle mit Seinem Herzen; Er will Keines, auch nicht die Geringsten, die Verborgensten versäumen; Er will Keinen, auch nicht den Geringsten, den Verworfensten der Sünder verlassen; der Seines eingeborenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? Kap. 1. 2. 3. Ps. 103. 104. 145. Röm. 8, 32. f. u. s. w.

Er kann's, und thut's; zur rechten Zeit und Stunde, nach göttlicher Ordnung, mit göttlichem Maß, aus himmlischer Fülle; und Sein Zögern, Sein Eilen, Sein Lassen oder Thun und Geben sind lauter Thaten und Wege des allein Guten und allein Weisen, deß alle Schätze, alle Mittel und alle Wege sind. Matth. 19, 17. Röm. 11, 33. f. 14, 27. 1 Tim. 1, 17.

Unsere Gedanken mögen sich noch so hoch erheben; unser Verstand und Wissen noch so weit und so tief hinreichen, und das Verborgene erforschen; — unsere Begierden und Wünsche noch so kühn und ohne Schranken Unerhörtes sich von Ihm erbeten, — wir können Ihn, diesen reichen Gott, mit keinem Gedanken, mit keinem Wunsche, keinem Worte, keiner Bitte, keinem Herzen der Menschenkinder erreichen; — wie viel weniger über die Gedanken und das Vermögen Seiner Macht und Seiner Liebe hinausreichen! Wir sind zu klein vor Ihm, zu beschränkt, zu nichtig; Er kann thun überschwänglich über Alles, was wir bitten oder verstehen.

Und dieß, setzt der Apostel hinzu, nach der Kraft, die in uns wirket.

Hier berufet sich Paulus auf eines Jeglichen tägliche Erfahrung im zeitlichen und im geistlichen Leben. Woher die Kraft, die alle Morgen neu dein Haupt erhebet und

deine Glieder salbet? Woher das Blut, das, mit immer neuen Fluthen, sich durch deine Adern ergießet? das Leben, das, wie Stromes-Quellen, Leib und Seele und Geist, deinen äußerlichen und deinen inwendigen Menschen immerdar erneuert? Woher? Aus dir? Aus Ihm? Aber Paulus schreibet an Christen, an Solche, welche, in den letzten Zeiten, noch eine höhere Kraft, ein neues, ein göttliches Leben im Glauben empfingen. S. 1, 13. f. 19. f. 2, 4. f. 2 Cor. 5, 17. u. s. w. **Der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, der einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben,** der für die Sünden himmlischen Wandel, für die Unruhe himmlischen Frieden, im Staube der Erden ein seliges Hoffen, im Tode der Erden ein ewiges Leben gab, ein Leben, dessen Angeld, stärker denn Welt, Tod und Teufel, heilig, göttlich in unseren Herzen lebt; — der **uns schon miterwecket und mitgesetzet hat in das himmlische Wesen in Christus Jesus** (Kap. 2, 6.), der das kann, der das auch gethan, dem müssen unsere Herzen diesen Glauben, diese Ehre geben, Er werde noch **thun überschwänglich über all unser Bitten oder Verstehen, nach der Kraft, mit welcher Er schon, über alles Bitten und alles Verstehen, überschwänglich gethan hat in uns.**

Ihr seid Ihm, meint der Apostel, diesen Glauben schuldig; ihr müsset Ihm, durch diesen Glauben, diesen Preis und diese Ehre geben. Freilich bietet sich uns hiebei die Wahrheit entgegen: Wie unser Leben aus Gott, ein Leben vor Gott sein wird, in heiliger Demuth und Treue; — wie unser Wachsen vor Ihm, in aller göttlicher Stille, Wahrheit und Tugend, — also werden auch unser Gebet und unser Glaube, kräftig und wahr,

bis zu Ihm dringen; und also wird auch unser innerer Wachsthum, kräftig und wahr, in der Macht und Seligkeit der Gottseligkeit sein. Die Sache ist des Bedenkens werth.

Nun aber, hatte Paulus geschlossen, diesem Gott, diesem großen, erhabenen, gnädigen, in göttlicher Liebe, Weisheit und Fülle überschwänglichen Gott und Vater,

v. 21. **Ihm sei die Ehre in der Gemeine in Christus Jesus, in allen Zeiten von Ewigkeit zu Ewigkeiten. Amen!**

Hier war und ist keine weitere Auslegung nothwendig. Einer sprach, Einer, der Gott diese Ehre gab: „Daß Einem immer vor Augen stehet: Ich bin „nichts, ich kann nichts, Gott aber ist Alles; Er hat „Sein Werk in mir, nach Seinem Vorsatz, angefangen, „ohne mein Zuthun, und ohne mein Verdienst; Er ist „es auch allein, der es ausführet; der mich stärket, „wann ich schwach bin; der mich aufmuntert, wann „ich träge bin; Er ist ja das Leben und die Wirkungs„kraft meines Geistes; Er hat bisher überschwänglich „an mir gethan; Er wird es auch noch ferner an mir „und an Vielen thun; — das heißt Gott die Ehre „geben; wann man ganz zu nichts wird in sich selbst, „und im Gefühl der überschwänglichen Kraft Gottes „triumphirt, in aller Furcht und Demuth. Diese Ehre „empfängt Er in der Gemeine, die in Jesu, dem Ge„salbten ist; nämlich von allen Gläubigen, welche Glie„der des Leibes des Gesalbten sind. Sie fängt schon „bei dem ersten Anfang an, da man sich unter Gottes „Gericht demüthiget, und Gott die Ehre gibt. Je mehr „wir aber unser Nichts verstehen, und Gottes Größe, „und daß Er groß sei, um in uns groß zu sein, und

„sich groß an uns zu beweisen, desto mehr können wir „Ihm die Ehre geben."

Nun läßt Paulus alle seine bisherigen Worte, mit göttlicher Nothwendigkeit und Macht an die Gewissen, an die Herzen der Gläubigen in Ephesus schlagen; er fähret fort, und spricht:

v. 1. So ermahne ich euch nun, der Gebundene in dem HErrn, daß ihr würdiglich wandelt des Berufes, womit ihr berufen worden seid.

Der **Beruf** der **Menschen** war, von Anfang, unschuldig und heilig zu leben, dankbar und gehorsam gegen ihrem Gott. Der **Beruf** des **Sünders** ist: Buße zu thun, zu verlassen die Wege der Sünden, zu suchen Vergebung, Gnade, Frieden; sich zu bekehren zu dem heiligen und lebendigen Gott, den er lange verlassen. Der **Beruf** des **Christen** ist der: innerlich, äußerlich, mit Worten, mit Werken, mit seinem ganzen Leben, in allen Dingen, zu allen Zeiten, in der Gemeine, vor Gläubigen, vor Ungläubigen, **dem Gott und Vater in Jesus Christus die Ehre zu geben** (3, 21.); oder: **nach Dem, der ihn berufen hat, und heilig ist, auch heilig zu sein in allem seinem Wandel, sintemal es geschrieben stehet: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig** (1 Pet. 1, 15. f.); und wieder: **heilig zu sein, und unsträflich vor Ihm in der Liebe** (Kap. 1, 4.); und wieder noch: **zu verklären die Tugenden deß, der uns berufen hat aus der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte** (1 Pet. 2, 9.); und endlich: **Dem zu leben und zu sterben, der für uns gestorben und auferstanden ist.** Röm. 14, 7. f. S. Matth. 5, 16. 16, 24. f. Luk. 12, 35. f. Röm. 12, 1. f. Phil. 1, 9. f. 27. f. 4, 8. f. Col. 1, 10. 3, 1. f. 5. f.

1 Theß. 2, 12. 4, 1. f. 5, 4. f. 1 Tim. 6, 11. f. Tit. 2, 11. f. 1 Pet. 2, 9. f. 2 Pet. 1, 3. f. 3, 11. f. 1 Joh. 3, 1. f. Ebr. 12, 1. f. Jak. 1, 2. f. u. s. w.

Von dem himmlischen Ziele, dem Christen vorgesteckt, von der Seligkeit und Herrlichkeit, ihnen, als Kindern Gottes verheißen, von jener Erwählung aus Gnaden, von der Hoheit und Größe dieses göttlichen Berufes, von der überschwänglichen Kraft, welche dem zu Theil wird, der diesem Rufe folgt, und diesen Reichthum in Gott Selber sucht, — davon hatte Paulus früher mündlich, und nun schriftlich, genugsam zu den Ephesiern gesprochen; und zwar — denn also thut es dieser wunderbare Gott mit Seinen Menschenkindern — sie sind nicht allein berufen, sie sind auch, so sie anders Christen sind, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das ihnen behalten wird im Himmel; es ist das Erbtheil der Heiligen im Licht. 1 Pet. 1, 3. f. Col. 1, 12. Joh. 17. 2 Tim. 4, 7. f. 1 Joh. 3, 1. f. u. s. w. Wer ist dazu tüchtig, wer will es ergreifen, wer verlanget darnach, wer strebet dahin? Wer ist in diesem Verlangen heilig und lauter? Wer ist in diesem Streben lebendig und treu? Wer eilet und ringet und kämpfet muthig und freudig und recht, im Wachen und Beten ohne Unterlaß? S. Matth. 24, 13. Luk. 13, 24. f. 9, 57. f. 1 Cor. 9, 24. f. 1 Tim. 6, 11. 2 Tim. 2, 3. f. 2 Pet. 1, 4. f. Offenb. 2, 10. 1 Theß. 5, 17. u. s. w. Unser Heiland sprach: Aber Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die die Letzten, werden die Ersten sein. Matth. 19, 30. 20, 16. Luk. 13, 30.

Paulus kennt die Umstände und Verhältnisse der neuen Christen in Ephesus; er kennt ihre Herzen, ihr

früheres Wesen und Leben, theils in dem Heidenthum verlebet, theils in dem Judenthum, in Unverstand, in Finsternissen und Sünden. Er kennt die vielerlei Versuchungen, Klippen und Gefahren, mitten in ihren alten Umgebungen und Verhältnissen; — Gefahren in ihrer Freundschaft, Gefahren in ihrer Verwandtschaft, Gefahren in der Freundlichkeit und Liebe der ehemaligen Bekannten und Freunde; — Gefahren in ihrem Unmuth, ihrem Zorn, und ihrer Verfolgung; — Gefahren im täglichen Verkehr des irdischen Berufes, unter Heiden, unter Juden, unter Christen selbst; — Gefahren in ihrer eigenen Schwachheit und Unerfahrenheit auf den neuen Wegen; — Gefahren in der Mangelhaftigkeit ihrer Erkenntniß, in dem natürlichen Unbestand, in dem Unglauben, der Zaghaftigkeit, dem Trotz des menschlichen Herzens. O wie lange geht's, bis der alte Mensch des Herzens, mit allen seinen Unlauterkeiten, Schwachheiten und Tücken, abgethan wird, und der neue Mensch — glänzend in reiner Kraft und Unschuld — aus den alten, befleckten Windeln und Lappen, aus dem faulen Lebens- und Todten-Gewand, siegreich und freudig auftauchet! Der Mann Gottes siehet auf die Menschen, und trauert; er siehet auf die Christen, und zittert; er siehet auf den HErrn, und er glaubet Alles, und hoffet Alles, und freuet sich, jedoch mit Zittern; und so beschwöret er die Epheser, als der für sie gebundene Paulus (3, 1.), als der zu ihnen reden kann — mit Rechten, mit Worten, mit Blicken — wie es kein anderer Mensch weder darf noch vermag: So ermahne ich euch nun, der Gebundene in dem HErrn, — der als ein Knecht Christi, und weil er ein Solcher ist, solche Bande trägt — daß ihr würdiglich wandelt

des Berufes, womit ihr berufen worden seid, d. i. als wahrhaftige, würdige Gottes-Kinder und Erben, und zwar:

v. 2. **Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Langmuth, einander in Liebe vertragend.**

Der Wandel des Christen ist eine natürliche, ununterbrochene und ernste Folge ernster Tugenden, deren die Eine sich aus der Anderen ergibt, die Eine die Andere gründet, bereitet und stärket, und Eine den Glanz und die Schönheit der Anderen erhöhet, wie Perlen und Edelsteine funkeln auf gekrönten Häuptern, mit ihrem tausendfarbigen, reinen Himmels-Glanz.

Daran erinnert Petrus die Gemeinen, wenn er spricht: **So wendet nun allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben die Tugend, und in der Tugend die Erkenntniß, und in der Erkenntniß die Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit die Geduld, und in der Geduld gottseliges Wesen, und in dem gottseligen Wesen die brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe die (allgemeine) Liebe.** . (2 Pet. 1, 5. f.); **denn die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube und Treue, Sanftmuth, Keuschheit.** Gal. 5, 22. Röm. 12. 2 Cor. 6. Col. 3. Phil. 4, 8. u. s. w. **Christus, der ganze Christus, muß eine Gestalt in uns gewinnen.** Gal. 4, 19. Hier ist die Demuth der Heiligen, ihr Streben, ihr Ringen, ihr Gebet.

Demuth gehet voran; Demuth vor Menschen und vor Gott; Demuth in Geberden, in Blicken, in Worten, in allen Werken; dieses Armsein, klein, gering, untüchtig, unwürdig in seinen eigenen Augen; von

allem eigenen Lob und Ruhm und Verdienst in sich selbst entblößet; wobei man, in des Nächsten Schwachheiten und Gebrechen, seine eigenen Schwachheiten und Gebrechen erkennet; erkennet in Anderer Tugenden, Vorzügen und Güte, wie sehr man ihnen an wahren Tugenden und Güte nachstehet; und aus den Tiefen der Selbsterkenntniß in der Erkenntniß Gottes, und in Seinem Alles offenbarenden Lichte, immer beschämter und gebeugter zu Gott hinaufsteiget, immer demüthiger aufblickt, und **achtet Einer den Anderen höher denn sich selbst, und erlanget Gnade bei dem HErrn.** Phil. 2, 3. f. 1 Pet. 5, 5.

O Heilige des HErrn! Seine Creaturen, von Ihm aus nichts erschaffen, aus Finsterniß und Sünden zum Lichte gerufen, aus Tod und Verdammniß herausgerissen, gerettet zum Leben; von euren eigenen Herzen verklagt, von eurem innersten Wesen verdammet, aus Gnaden erlöset, freigesprochen, getröstet, — theuer Erkaufte durch Seine Thränen und Sein Blut, Getragene Seiner täglichen Gnade, Geduldete Seines täglichen Erbarmens, Heilige des HErrn und Seine Sünder! blicket zurück in das alte Wesen; blicket vorwärts in das neue Wesen; schauet in euch hinein, und zu Ihm empor, — wem gebührt's, von Herzen **demüthig** sein?

Warum der Dünkel, die Eitelkeit, der Stolz, die Blindheit in so vielen Stücken? Woher die Unfreundlichkeit, die Ungeduld, die Lieblosigkeit, der Unmuth, die Heftigkeit, das Zürnen und Zanken? Woher die Trennung der Gemüther, die Unversöhnlichkeit, die hohen Gedanken und hohen Worte, die Aergernisse, der Unfriede, die Schmerzen? Aus den finsteren Tiefen eines Herzens, das weder sich und sein innerstes Leben, noch seinen Gott erkennet, oder — bei aller Erkenntniß

und Erleuchtung, in des Stolzes Verstockung — es noch nicht bis zur Demuth gebracht.

„Bist du, sagt ein Kirchen-Vater, „demüthig, „und bedenkest was du warest, als du gerettet worden, „diese Erinnerung wird dich zur Tugend befördern; „das Ganze war Gnade — du siehest's und beugest „dich, — dieß ist der Grund aller Tugend."

Bist du demüthig, so bist du auch sanftmüthig und milde; kannst Niemanden zürnen, Keinen beleidigen noch schelten, Keinem hart oder roh begegnen; fühlest, bei aller Versuchung dieser Art, den Stachel, die Scham, das Gericht: Und du! wer warest du? wer bist du?

Bist du demüthig und sanftmüthig, so weißest du auch von Langmuth und Geduld; kannst in Geduld reden, in Geduld schweigen, in Geduld stille zusehen, in Geduld stille hören, stille warten, lange harren, Besseres glauben, Besseres hoffen; kannst Gott die Undankbaren, die Unverständigen, die Unfreundlichen, die Sünder, die Bösen befehlen; kannst Frieden deinem Gemüthe bewahren, und Frieden wirken und geben, wo kein Friede wäre.

Bist du demüthig, sanftmüthig, langmüthig, so weißest du auch von Tragen, Vertragen, Vergeben, nicht siebenmal allein, sondern siebenzigmal siebenmal (Matth. 18, 21. f.); gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr (Col. 3, 13.). Einer trage des Anderen Last, sagt der Apostel; — „Wie die „Steine am Gewölbe, setzt Hedinger hinzu; „Jeder hat „seine Mängel." — Einer trage des Anderen Last, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen Gal. 6, 2. Joh. 13, 34. O welch ein Himmel von

Pflichten, von Gerechtigkeit und Liebe und Frieden, in diesen Worten liegt! Ja, das wäre ein göttliches Wesen, ein Christen-Leben; ein allgemeines, herzliches, heiliges Erbarmen; eine himmlische Kraft und göttliche Stärke; Etwas aus Gott geboren, Etwas, das da verbindet das Verwundete, und das Kranke heilet, und das Schwache stärket, und das Feindliche versöhnet, und das Verirrte heimbringet, und viele Thränen abwischet, und viele Sünden zudecket, und Himmlisches und Seliges von oben herabziehet und zaubert in dieses oft so düstere und so finstere Erden-Wesen, — in die Wüstenei der Herzen herein. Von Gott getragen, und durch Seine Gnade wieder lebendig geworden in der Welt, fühlest du dich auch durch Seine Gnade da, also zu tragen, zu leiden, zu dulden; durch Tragen und Leiden und Dulden göttlich zu heben, zu erlösen und retten die Schwachen, die Blöden, die Kranken; Wunder zu thun an Manchem, der von keinem Wunder göttlichen Erbarmens und göttlicher Liebe will; — und das ist Liebe, das Wesen, das Leben, die Zierde der Christen (Joh. 13, 34. f. Apgsch. 4, 32. f. Röm. 13, 8. f. 1 Cor. 13, 1. f. Gal. 5, 6. Phil. 1, 9. f. 2, 1. f. 4, 5. u. s. w. Kap. 1, 4. 3, 17. 5, 2.); die Liebe, Licht und Friede, Trost und Freude, — ihre Macht aus Gott, und ihr Sieg von Gott und vor Gott, in dieser feindlichen und ungöttlichen Welt, die so stolz ist, und darum so unselig und arm. „Je weiter, spricht ein Knecht Gottes, „ein Christ in der Gottseligkeit kommt, je mehr erkennet er die Unwissenheit der Menschen, ihre niedrige Selbstsucht (Egoismus), und ihr Grund-Verderben; und je mehr liebet er sie zugleich, und hat

„Erbarmen mit ihnen. Ein scheinbarer Widerspruch; „den löset die Weisheit, die, so von oben ist.“

Aber zu dieser Sanftmuth, dieser Geduld, dieser Langmuth, zu diesem Erbarmen, diesem Nachsehen, diesem Vergeben, diesem Tragen und Vertragen, diesem Trösten und Heilen, diesem Aushalten und Ausharren, diesem Wirken und Ueberwinden der Liebe, ist Demuth das Erste, das Letzte, der Anfang und das Ende. Wie deine Demuth stehet oder fällt, also fällt oder stehet auch alle Liebe in dir; auf der Demuth ruhen alle Grundfesten- und Kräfte deiner christlichen Tugend; hier die Schwelle, der Altar, das Heiligthum alles christlichen und himmlischen Wesens.

So aber, wie die Menschen sind, ja, die Christen, voller Schwachheiten, Eigenheiten, Unarten, mitten in tausend widerwärtigen Dingen und tausend Anstößen und Reizungen von außen, von innen, — in dieser Eitelkeit und Vergänglichkeit, läßt sich, ohne dieses treue Thun und Walten der Liebe in der Demuth, keine wahre, gesegnete Gemeinschaft denken auf dieser Erde, keine Gemeine der Christen. Hier aber, und zwar nicht immer in bequemer Einsamkeit und Stille, hier, unter allerlei Leuten, unter Starken und Schwachen, unter Guten und Bösen, unter Gerechten und Ungerechten, Anfängern und Geförderten, Unverständigen und Klugen, Ungebildeten und Rohen, unter Gebildeten und Feinen, — hier, in der Welt, in der Gemeine, unter deinen Nächsten, in deiner Familie, in deinem Hause, auf allen deinen Wegen und Schritten, — überall ist hier dein Beruf, der Beruf des Christen; hier und allenthalben, wo dich der HErr hinstellet, sollst du lassen **deine Lindigkeit kund werden allen Menschen**

(Phil. 4, 5.); und sollte es durch viel Arbeit und Mühe, durch viel Schweres und Bitteres, durch Bluten und Verbluten gehen, — ach, wenn nur das Ich, das unlautere Ich, mit all seinem harten Eigensinn, mit aller seiner Feigheit, und Schalkheit, und Lieblosigkeit, in diesem Tragen und Erdulden, Opfern und Stand-Halten, bis in das Innerste seines zähen Lebens verblutet, — **das ist Gnade bei Gott, denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen... Er war sanftmüthig und von Herzen demüthig**, der große Versöhner. 1 Pet. 2, 20. f. Matth. 11, 28. 12, 19. f. 20, 28.

O Jesus! was hast Du müssen tragen, vertragen, vergeben, versöhnen an Deinem und unserem Kreuze! und so stolz sind wir noch, und so stolz bin ich! O dort, zu dieses Kreuzes Füßen; dort, bei Deinen Thränen, bei Deinen Blicken, Deinem Blut, halte mich gefangen; dort blicke mir Deine Sanftmuth, Deine Demuth, aus Deinem brechenden Herzen in mein Herz hinein; dort mache mich zu dem Aermsten, dem Geringsten, dem Geduldigsten und Stillsten aller Deiner Armen; besprenge mich also mit Deinem Blute, Du, für meinen Stolz, für meine Unliebe, blutende, gekreuzigte Liebe! Einer hat Dich gekannt und hat Dich verstanden; und dieser sprach: „Je demüthiger unser Wandel wird in „der Liebe sein, je würdiger werden wir unseres Be„rufes wandeln. Man kann aus Gefühllosigkeit, aus „Temperaments-Milde, aus menschlicher Gutwilligkeit, „aus weltlicher Artigkeit, aus zeitlichen Rücksichten, „aus pharisäischer Heuchelei, vertragen des Nächsten „Fehler; nichts ist so gemein; das ist aber ein Selte-

„nes, so man es aus wahrer, ächter, christlicher „Liebe thut.“

„Wer den himmlischen Beruf verstehet, hat ein anderer Freund Christi gesprochen, „der siehet erstlich „auf Gott, als auf die Quelle; hernach auf Jesus, „als auf das große Haupt der ganzen Schöpfung; her„nach auf den Leib des großen Hauptes... Der schätzt „das geringste Glied an diesem Leib, wenn es auch „nur im redlichen Anfang stehen sollte, um Gottes und „Jesu willen theuer und hoch, und erhebet sich nicht „über dasselbe; sondern suchet Solches durch Demuth, „Sanftmuth, Langmuth und Vertragsamkeit in „der Liebe, näher mit sich zu vereinigen, und auf „diese Art zu stärken. Dann der Wachsthum des Leibes „Jesu ist einem Gläubigen mehr angelegen als Leib „und Leben, mehr als Ehre und Gut, weil darunter „Gottes und des Gesalbten Verherrlichung, und der „Wachsthum unserer eigenen Vollkommenheit haftet. „Dann auch ein gesundes Glied ist — bei aller seiner „Vollkommenheit — doch immer unvollkommen, bis alle „Glieder, die zum Leibe gehören, vollkommen sind. „Dann wann ein einiges Glied leidet, so leiden „Alle mit.“

Das lag wohl — ein göttlicher Ernst — in des Apostels Gemüthe, als er weiter sprach:

v. 3. **Eifrig bedacht zu halten die Einigkeit des Geistes, durch das Band des Friedens.**

Das ist eine häufige und dringende Bitte des Apostels an die Gemeinen: **Wenn möglich, so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden. Lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden dient,**

und

und zur Erbauung unter einander. Röm. 12, 18. 14, 19. 2 Cor. 13, 11. 2 Tim. 2, 22. u. s. w.

Die Christen sollen Eins sein unter sich, in dem HErrn; Ein Herz, Eine Seele, Ein Geist (v.4.f.), wie sie in jener ersten Gemeine zu Jerusalem gewesen. Apgsch. 2, 44. f. 4, 32. f. 5, 12. f. Sie sollen Eins sein in der Erkenntniß, in der Wahrheit, in der Heiligkeit des Strebens, des Lebens; Eins in der Furcht des HErrn, in Seiner Anbetung, zu Seinen Füßen. Sie können in einzelnen Dingen anders denken und anders urtheilen (Phil. 3, 15. f.); sie können selbst daher gehen in einzelnen Stücken verschiedene Wege; wenn nur ein Jeder seinen eigenen Geist, und des eigenen Geistes Ansichten und Gedanken dem Geiste Gottes in Demuth unterwirft, können sie dennoch in den Hauptstücken, als Jesu Jünger, Kinder Eines Geistes sein; eine Grunderkenntniß- und Ueberzeugung, ein Grundgefühl, eine Grundliebe kann sie dennoch Alle — die sonst von Natur, nach Anlagen, Richtungen und Kräften, die ungleichartigsten Geister wären — zusammen versöhnet und vereiniget halten; sie sind ja **Kinder des Friedens**, eines **Friedens**, der rein ist, und fest und selig, wie ihn die Welt nicht kennet, und sie ihn auch nicht gibt. Dieser **Friede** nun, der Gottes ist, ist **höher denn alles Denken und Sinnen des Herzens** (Phil. 4, 7.); dieser **Friede** ist **das Band**, welches heilig und himmlisch alle Herzen zusammenbindet, und in einmüthiger, brüderlicher Eintracht sie zusammenhält, in Freuden. Dieser Friede wird zu Christi Füßen, unter Seinem Kreuze, in Seinem Gehorsam, aus Seinem Herzen und Geiste empfangen. Hier, bei Christus, vor Ihm, unter Ihm, wird der eigene Geist des Einen, des

Anderen, in eine neue, heilige Schule genommen; wird belehret, gebeuget, gebrochen, und zur Demuth und Stille gewiesen. Hier lernet man aus Einem Herzen beichten, Buße thun, weinen; lernet nichts wissen, nichts haben, nichts gelten, nichts sein; lernet glauben, danken, tragen, dulden, lieben; lernet Eins werden in der Liebe des Einen HErrn und Einen Erlösers; Jesus Christus wird uns Allen der Gleiche, der Eine, uns Alles in Allem.

Wem Christus Seinen Frieden gegeben, der wird überall erkennen die des nämlichen Friedens Kinder sind, und wird einen Liebeszug gegen sie fühlen; er wird sie für Gottes Kinder, seine Brüder erkennen, und als Solche sie ehren; er wird sie lieben müssen, so er wirklich Bruder ist, und ein wahres Gottes-Kind; mit himmlischem Frieden in seinem Herzen, wird er überall mit Frieden und zum Frieden den Brüdern — wer und was sie seien — begegnen; wird überall Frieden suchen, Frieden bringen und geben; denn der Gott, dem er dienet, und dessen Geist seinen Geist regieret, der Gott der Christen ist **ein Gott des Friedens** (2 Cor. 13, 11.), und hat es ihm also durch Seinen Geist in das Herz gegeben.

Sonst gibt es nicht selten unter Christen selbst, über allerlei Sachen, über irdischen Dingen im täglichen Leben, des Uneins-Seins, des Rechtens, des Streitens, des Zürnens, des schweren Unfriedens viel; und sie thun es oft unter und gegen einander nicht besser noch schöner denn es die Welt thut, und geben noch dazu der Welt ein großes Aergerniß, wie es schon in den früheren Zeiten des Christenthums geschehen. S. 1 Cor. 6. u. S. Matth. 5, 22. f. 38. f. u. s. w. Sonst gibt es

auch unter Bekennern des HErrn, ein unfreundliches Wesen und Treiben in anderen — in geistlichen Dingen. Es gibt über Glaubens-Sachen ein Regen und Rühren und Rühmen und Brüsten der verschiedenen Geister unter sich; sie stoßen, sie ärgern, sie reiben sich unter und an einander über wichtigen, und über unwichtigen Fragen; daraus Uneinigkeit des Geistes entstehet unter Freunden und Brüdern, und wird des Redens und Schreibens und Antwortens, des Streitens und Zankens und Polterns mit der Zunge, mit der Feder, mit der Faust, auch mit dem Schwert — kein Ende, wenn unreife Christen, oder eigenwillige, ungeheiligte Geister, mit aller ihrer Eitelkeit und Schalkheit das Heilige anrühren, und die Geheimnisse des Allerheiligsten sündlich ergreifen, und wollen, ein Jeder, ein Weiser, ein Erleuchteter, ein Heiliger sein; wollen anders Andere lehren, regieren, treiben, also daß darüber die Gemeine des HErrn zu lauter Stätten des Unfriedens und zu Mördergruben wird, wovon die Geschichte der Kirche, auf so vielen bunten und finsteren Seiten, traurig genug, ja blutig zeuget.

„Darum, meint ein Diener Gottes, „darum sagt „Paulus zu den Ephesiern: Lasset nur keinen Streit „unter euch selbst aufkommen, sondern dämpfet ihn in „der ersten Geburt. Wenn ihr Klage habt wider einander, so vergebet einander. Der Starke trage den „Schwachen, und stelle sich unter denselben herab.. „denn auf diese Art ist man stärker, als wann man „nur vor sich allein ist; denn eine zweifache Schnur „reißet nicht so leicht, und der Schwache ist stärker, „wann der Starke mit ihm in Liebe verbunden bleibt. „Das hat Jesus immer Seine Jünger gelehrt, die

„einander oft ärgerten und zum Zorn reizten, da im=
„mer Einer mehr sein wollte als der Andere. Da hat
„Er ein Mittel dagegen angerathen (Matth. 18. und
„Mark. 9.), nämlich die Aergernisse in sich selbst auf=
„zusuchen und auszurotten.. es werde allemal ein un=
„getödteter, unerkannter Fleischessinn in uns selbst ver=
„borgen liegen. Denn wenn wir nicht scharf gegen
„uns selber sind, so sind wir gemeiniglich scharf gegen
„unsere Brüder..“

O wie sind da Demuth, Sanftmuth, Langmuth, die Liebe so vonnöthen! — daß Christen allen Fleiß daran thun, daß sie **Eines Sinnes seien, einmüthig und einhellig unter einander, nichts thun aus Zank und eiteler Ehre, sondern in der Demuth achten Einer den Anderen höher denn sich selbst, und ein Jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des Anderen ist** (Phil. 2, 2. f.)! Welche große, zarte und heilige Treue der Liebe gehört dazu, daß sie Alle halten und erhalten in allen Umständen und Zeiten, an allen Orten **die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens!** Wie sind hier die Geduld, der Glaube, das Opfern, das Beten, das Flehen und Fürbitte=Thun der Heiligen so nöthig, daß der Geist der Menschen durch Gottes Geist geheiliget, und Eins mit Gott geworden, die christliche **Einigkeit** heilig erhalte und treulich bewahre, und also die Gemeine eine **Gemeine der Heiligen** werde, eine Stätte des **Friedens**, eine heilige Werkstätte, in welcher der HErr noch vielen Anderen Heil und **Frieden** bereitet! Gal. 5, 22. Das gibt dann einen **Wandel würdig** des **hohen Berufes**, ein Licht aus Gott in der Welt, eine Macht vom HErrn HErrn, eine Macht, welche die

Sünden dämpfet, die Aergernisse vertreibet, die Widersacher beschämet, die Herzen versöhnet, der Hölle den Rachen verschließet, die Himmel — mit ihrem himmlischen Trost und himmlischen Leben — auf die Erde der Sünder herabneigt, und gibt Gott die Seelen, die Ehre, den Sieg.

Das war auch das Gebet unseres Hohenpriesters zum Vater: **Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort glauben werden an mich; auf daß sie Alle Eins seien, gleichwie Du, Vater, in mir, und ich in Dir; daß auch sie in uns Eins seien, auf daß die Welt glaube, Du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, daß sie Eins seien, gleichwie wir Eins sind...** Joh. 17, 20. f. S. Röm. 14, 17. f. 1 Cor. 1, 10. f. 2 Cor. 13, 11. Jak. 3, 17. f.

v. 4. **Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufes.**

Wir sind ja, meinet Paulus, so wir anders Christen sind, **Ein Leib**; Leute, die eben so nothwendig zu einander gehören, und eben so nothwendig und innig mit einander verbunden sind, als die gemeinschaftlichen Glieder Eines und desselbigen Leibes, welcher von denselbigen Säften und von demselbigen Blute durchströmet, Eine und dieselbige Lebenskraft empfängt, welche — Allen zur Belebung und zur Erhaltung des Ganzen — sich in alle Adern und durch alle Glieder und Gelenke gleichmäßig ergießt. **Ein Geist** sind wir, in diesem **Einem** Leibe, wie Einer und derselbige Geist — samt Herzen und Verstand und Willen — alle Glieder des **Einen** Leibes zu gegenseitiger Handreichung und Hülfe-

leistung beweget, lenket und regieret, so daß ein Jeder in seinem Theile, — je nach seiner eigenthümlichen Bestimmung, und nach dem Maße seiner Kräfte — zum Beßten des ganzen Leibes das Seine beitrage und leiste.

Eben so nothwendig, so innig, so wahr — sollten die Ephesier, die Christen, denken — sind wir, Juden und Heiden, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme, Große und Kleine, unter und mit einander **Ein Leib und Ein Geist**; Leute, die nur Eines wissen, nur Eines lieben, nur Eines verstehen, wollen und begehren, Ein Ziel, Einen Weg, Eine Seligkeit; so daß, **wenn ein Glied leidet, alle anderen Glieder mit leiden, und wenn ein Glied wird herrlich gemacht, alle Glieder sich mit freuen** (1 Cor. 12, 26.). Wir haben es gesehen (1, 23.), die Gemeine Christi — Sein Leib, aus Christi Gliedern bestehend — wird von Ihm als von ihrem Haupte regieret, mit Seinem Geiste gesalbet, von diesem Einem, heiligen Geiste, heilig, zum Leben Gottes durchdrungen und erfüllt. Hier schweigen des eigenen Geistes kleinliche, eigenwillige, selbstsüchtige Gedanken und stolze Stimmen; **Ein Geist**, der Geist Gottes ist da, über alles eitele und engherzige Wesen der einzelnen Geister frei und göttlich erhaben; und es walten mit Ihm, über Allen, in Allen, Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Einigkeit, Friede. S. 1, 23. 2, 15. f. 4, 2. f. 12. f. Röm. 12, 4. f. 1 Cor. 12, 11. f. u. s. w.

Wie ihr auch berufen worden seid auf einerlei Hoffnung eures Berufes.

Es ist Ein Weg, Ein Ziel, Eine Heimath, Eine Familie, Ein Haus, zu welchem ihr berufen worden seid; ihr hoffet Alle Einen Himmel, und in demselbigen Himmel ein gemeinschaftliches Erbe, eine nämliche Seligkeit

und Herrlichkeit des himmlischen Lebens zu erlangen, dort, wo die ewige Liebe Alles göttlich regieret und himmlisch durchdringet; wo sie Alles umfaßt, Alles ist, Alles thut; dort, wo die Heiligen Gottes Alle in dieser Einen, ewigen Liebe leben, herrschen, dienen, selig sind; — wo ihr einmüthiges, himmlisches Preisen und Wirken vor dem Einen Gott und HErrn, als so viele himmlische Töne, in ungestörten, ewigen Harmonien geheiligter Stimmen aus liebenden Herzen erschallt, Gott ein heiliges Opfer um Seinen ewigen Thron. 1 Pet. 1, 3. f. 1 Joh. 3, 1. f. Ebr. 12, 22. f. Offenb. 5, 7. u. s. w.

Eine solche Hoffnung wird nicht auf den Wegen der Zwietracht und des Unfriedens, lebendig und selig erhalten; dieses Berufes Herrlichkeit läßt sich nicht unter uneinigen Brüdern spüren; sie können nicht — von einander unheilig gerissen — himmlisch ergreifen das Eine, himmlische Ziel; das Reich Gottes kann nicht in sich getrennt und zerrissen sein; oder wollet ihr diese Hoffnung euch rauben? „O, sagt Calvin, „wie ver„haßt würden uns alle Feindschaften und Zerwürfnisse „sein, wie fleißig wären wir zu halten unter uns „gegenseitiges Wohlwollen und die brüderliche Liebe, „wenn wir es bedächten, daß, wie sich Brüder von „Brüdern trennen, sie sich damit zugleich vom Reiche „Gottes und von Seinem Himmel entfremden. Aber „ich weiß nicht wie es geschieht, daß wir uns rühmen, „in aller Sicherheit, Gottes Kinder zu sein, und da„bei zugleich der brüderlichen Liebe vergessen!“

v. 5. **Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe;**

Ein HErr, meint Paulus, ist und herrschet über euch Alle (Kap. 1, 2. 10. 20. f. Joh. 13, 13. Apgsch. 2, 34. f. 1 Cor. 8, 6. Phil. 2, 9. f. u. s. w.). Dieser Eine

hat euch Alle mit Seinem theuren Blute erkaufet (1 Pet. 1, 19.); Er ist für euch Alle gestorben, und wieder lebendig worden, auf daß ihr hinfort nicht mehr euch selbst, sondern Ihm lebet (2 Cor. 5, 14. f. Röm. 14, 7. f.). Ihr erkennet Ihn Alle für euer einiges und gemeinschaftliches Haupt; ihr bekennet euch Alle zu Ihm; ihr haltet euch Alle dafür, daß ihr Ihm Alle, den nämlichen Dank und den nämlichen Gehorsam, gleiche Ehre und Treue schuldig seid; ihr wisset Alle Sein neues, wiederholtes Gebot an euch Alle, daß, wie Er euch geliebet hat, ihr euch auch also unter einander lieb haben sollt (Joh. 13, 34. f. 15, 12. f.). Seid ihr nicht Eins unter einander, so seid ihr nicht wahrhaftig Alle dem Gehorsam dieses Einen HErrn unterthan, noch unter Seinem geraden Scepter in Wahrheit versammelt; ihr störet Sein Reich.

„Wann ich meinen HErrn in wahrer Ehrerbietung „hochschätze, sagte ein Jünger Jesu, „so werde ich „auch den Anderen hochschätzen, um dieses, seines „nämlichen großen HErrn willen, Dem er gehöret, von „Dem er erkaufet ist, wenn ich weiß, daß er von eben „diesem meinem HErrn geliebet wird; ich werde ihn „auch gewißlich respektiren und hochschätzen, wenn er „gleich nicht von hohem Stand oder von großer Voll„kommenheit des Geistes ist.. oder, ich verachte das „Glied des großen Hauptes, das auch mein Haupt ist, „und des großen HErrn, der auch mein HErr ist.“

Ein Glaube — an diesen **Einen HErrn**, als an euren gemeinsamen Erlöser, Jesus Christus. Der Glaube an die **Erlösung durch Sein Blut, in Vergebung der Sünden** (Kap. 1, 7. f.), hat euch Alle, als in der Welt zerstreute, verlorene Sünder, zu Ihm gebracht,

und vereiniget euch Alle immer wieder, als Seine armen Leute, um Ihn, vor Seinem Worte, Seinem Kreuze, Seinem Thron, an Seinem treuen und mächtigen Heilandes-Herzen. Hier findet ihr euch Alle im Geiste zusammen, mit den nämlichen Bedürfnissen, als Menschen, als Sünder, — mit der nämlichen Armuth, dem nämlichen Verlangen, — wie unähnlich und ungleich ihr auch in vielen Stücken sein möget — mit dem nämlichen, heiligen Anliegen. Hier werdet ihr aus der Einen und nämlichen Hand und Fülle gespeiset, getröstet, gestärket, gesegnet. Dieser euer Glaube ist euch Allen der Eine Grund aller eurer Hoffnung, alles Trostes, alles Friedens, alles Ruhmes; er ist euer Aller Licht und Kraft und Leben; er gibt euch Allen das Eine, nämliche, ewige Leben (Joh. 3, 14. f. 36. 6, 25. f. 39. f. 7, 38. f. 11, 25. f. 16, 31. u. s. w. S. 2Pet. 1, 1. f. 2Cor. 4, 13. f.); ihr wollet auf diesen **Einen Glauben** trauen, kämpfen, leiden, leben und sterben, und ihr könntet dieses Glaubens leben und sterben, und dennoch getrennt und uneins sein, in Unliebe zerspalten, in Unliebe zerrissen? Wie das? Ihr verläugnet den **Glauben**, und trüget euch selbst! Ihr verachtet den **Glauben**, der doch in den Anderen, wie in euch selbst, eine einige Wirkung jener Kraft Gottes ist, womit Er Jesus auferwecket hat, und hat auch euch aus dem Tode in's Leben gebracht! Kap. 1, 19. Col. 2, 12.

Eine Taufe — auf den Namen des Einen Vaters, des Einen Sohnes Gottes, des Einen heiligen Geistes (Matth. 28, 19.); — **Eine Taufe** auf diesen hohen, theuren, wunderbaren, unentbehrlichen, dreieinigen Namen, hat euch der Gemeine Christi, die Sein Leib ist,

einverleibet, als **Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes**, zu der Zahl der **Wiedergeborenen**, welche, mit den Gedanken und Lüsten des alten Menschen, sich **durch den Glauben in den Tod Jesu** einsenken und **begraben**, um aufzutauchen zum neuen Leben der Gerechtigkeit, in der Klarheit und Liebe der Gottes-Kinder, getaufet mit **Wasser**, mit **Geist** und **Feuer** (1, 23. 2, 18. f. 1 Cor. 12, 13. Röm. 6, 3. f. Col. 2, 12. Joh. 3, 5. f. Matth. 3, 11. u. s. w.); und solche Täuflinge dürften uneins unter einander sein, dürften — als mit einem anderen Wasser, Geist und Feuer getaufet — einander entgegen stehen, die Gemüther getrennt, die Herzen zerrissen? Oder haben sie zugleich mit dem **Bande des Friedens**, den Bund ihrer **Taufe** gebrochen?

„Es ist auch eine einige Taufe, wodurch wir in „die Gemeinschaft Jesu, und aller Seiner Stände „aufgenommen, und zu Seiner Nachfolge eingeweihet „sind, durch Erniedrigung zur Erhöhung, durch Tod „zum Leben, durch Leiden zum Herrschen erhoben zu „werden. Weil wir also, durch die Taufe, Alle in den „Tod Jesu getaufet, und, als Seine Glieder, zu glei„chem Weg der Erniedrigung und der Erhöhung ein„geweihet sind, und kraft der Taufe, von Gott, als „mit Gestorbene und mit Begrabene mit Jesu angese„hen und geschätzet werden, so soll mir dieß Alles einen „Respekt geben gegen die Schwachen.. Das ist aber „der Anfang der Trennung und Uneinigkeit, wann „man bei einem gläubigen Bruder oder Schwester, zu „viel auf ihre schwache Seite, und nicht auch auf die „gute Seite sieht.“

v. 6. **Ein Gott und Vater Aller, der (da ist) über uns Alle, und durch uns Alle, und in uns Allen.**

Alles in jenem himmlischen Geheimniß, uns durch das Evangelium geoffenbaret, — Alles in der Gemeine der Christen, durch Wort und Kraft des Evangelium zu Einem Leibe vereinigt, — Alles in unseren Herzen — so wir anders den Ruf und die Gaben dieses Evangelium verstehen, und durch dasselbe zum Leben der Kinder Gottes gekommen sind — Alles führet uns immer wieder auf den **Einen Gott und Vater** der Heiden, der Juden, aller Seiner Leute aus allerlei **Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden** (Offenb. 5, 9. 7, 9.), von welchem alle Dinge sind, im Himmel, auf Erden; von welchem alle jene wunderbaren, seligen Dinge uns bereitet und verheißen worden sind; von welchem die ganze **Familie Seiner Kinder im Himmel und auf Erden genannt wird, von Dem, durch Den, zu Dem** alle Dinge sind, **und wir zu Ihm.** 1 Cor. 8, 6. Röm. 11, 36. Gal. 3, 26. f. 4, 3. f. 1 Joh. 3, 1. f. Joh. 20, 17. u. s. w. S. 2, 18. f. 3, 14. f.

Dieser **Vater** ist **über Alles und Alle** erhaben, Schöpfer, Erhalter und Regierer. Er waltet mit besonderer Gnade, Wahrheit und Treue, mit Gerechtigkeit und Gericht über allen Seinen Kindern, die Ihm versöhnet sind in Christus. Er lenket ihre Schicksale, Er ordnet ihren Gang, Er regieret ihre Herzen; Er herrschet, sie beten an; Er erhebet Sich, sie beugen sich; Er offenbaret Seinen Willen, sie hören, horchen zu, gehorchen der großen, ewigen Majestät und Liebe; Er ist über sie Alle reich, voller Gnaden und Friedens und Segens über Alle, die Ihn anrufen; sie glauben's, sie

wissen's, sie schauen auf Ihn, sie beten zu Ihm: **Unser Vater, der Du bist in den Himmeln!** Er ist über sie Alle. Matth. 6, 9. f. Offenb. 4, 8. f. O Seligkeit! sich unter dem Schatten deiner Flügel wissen, da trauen, o mein Gott! Da ruhen und leben! Wer Dich kennet, der preiset Dich, die Einsamen sind nicht allein; Du siehest ja! **Du schauest an Elend und Jammer, es in Deine Hand zu stellen; die Armen befehlen es Dir; Du bist der Waisen Helfer.** Ps. 10, 14. f.

Dieser Gott und Vater äußert durch alle Seine Leute, Seine Kinder, Seine Kraft und Sein göttliches Wesen; Er theilet unter sie Alle, nach dem Ihm wohlgefällt, Seine verschiedenen Gaben, aus göttlicher Fülle; Er wirket mit diesen Gaben **durch** sie Alle, nach dem Maß ihres Verstandes, ihrer Erkenntniß und Kräfte, nachdem Er sie würdiget, Ihm in Seinem Reiche zu dienen, und sie dann auch, freudig und dankbar, Ihm in Wahrheit, in Heiligkeit und Treue Seine Dienste thun. Er wirket durch sie, Er segnet durch sie, durch sie läßt Er Licht und Wahrheit, Heil und Gerechtigkeit, Liebe, Gnade, Frieden, heilig und in Seinem Namen aufgehen in dieser finsteren Welt; **Er ist durch sie Alle.** 1 Cor. 3, 5. f. 12, 6. f. Röm. 12, 6. f. Col. 1, 29. Ebr. 13, 21. Jak. 1, 17. Phil. 2, 13. u. s. w.

Dieser Gott und Vater wohnet in Seinen Kindern durch Seine Gnade; sie versöhnet und erwecket sie. Er wohnet in ihnen durch Seine Wahrheit; sie erleuchtet und heiliget sie. Er ist in ihnen durch Seine himmlische Lebenskraft; die hebet, träget und stärket sie. Er lebet in ihnen durch Seine Liebe; die durchdringet sie und erfüllet sie, und treibet himmlisch die Seine Heiligen sind. Er lebet in ihnen, Er theilet

ihnen Sein ewiges, göttliches Wesen, daß Er es sei mehr und mehr, der in ihnen denket, sich in ihnen bewegt, aus ihnen spricht, und durch ihre Worte, durch ihre Werke, durch ihren ganzen Wandel, ihr ganzes Wesen, rein und göttlich, sich in und aus ihnen ausspricht, — Sein Name, Seine Gnade, Sein Leben in ihnen, und durch sie verkläret. **Er ist in ihnen Allen.** S. 2, 22. 3, 16. f. Joh. 14, 20. f. Röm. 8, 14. f. 2 Cor. 6, 16. Apgsch. 17, 28. u. s. w.

Ist dieser Eine Gott und Vater wirklich über uns, durch uns, in uns? meint Paulus; ist Er unseren Herzen der wahrhaftige, der gemeinschaftliche Gott und Vater, der Lebendige, unseren Herzen nahe, wohlbekannt, lebendig, heilig, theuer? Der Gott und Vater, dessen Herz wir kennen, dessen Gedanken wir verstehen, dessen Werke wir thun? Leben in uns Sein Geist, Seine Liebe, Sein Leben, wenn die **Einigkeit des Geistes** auf irgend eine Weise unter uns fehlt? wenn gegenseitiges Mistrauen und Vorurtheil, wenn Eitelkeit, oder Ehrgeiz, oder Selbstsucht feindselig unter uns auflodern, die Gemüther zertrennen, und Hader und Streit und Zorn in uns gebähren? Die unter- und gegen einander also sind und thun, können sie sich als Kinder dieses Einen, himmlischen Vaters erkennen, und dafür bekennen? Können sie damit Ihm angenehm sein? **Das ist Sein Gebot,** spricht Johannes, **daß wir glauben dem Namen Seines Sohnes Jesus Christus, und lieben einander, wie Er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer Seine Gebote hält, der bleibet in Ihm, und Er in ihm. Und daran erkennen wir, daß Er in uns bleibet, an dem Geiste, den Er uns gegeben hat... So wir einander lieben, so blei-**

bet Gott in uns, und Seine Liebe ist völlig in uns... Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Darum ist die Liebe völlig in uns, auf daß wir Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie Er ist, also sind wir auch in dieser Welt. 1 Joh. 3, 23. f. 4, 12. f. 16. f.

O heilige Liebe, Gottes Macht und Leben! was wohnet in mir, so Du's nicht bist? Ich darf nicht hineinschauen, ich schäme mich, ich fürchte mich vor mir selbst, bin so arm, so dürr, so finster, so unselig in mir selbst, und hat Keines von mir fröhliches und seliges Wesen!

Ihr Kinder des Höchsten! wie steht's um die Liebe?
Wie folgt man dem wahren Vereinigungs-Triebe?
Bleibt ihr auch im Bande der Einigkeit steh'n?
Ist keine Zertrennung der Geister gescheh'n?
Der Vater im Himmel kann Herzen erkennen;
Wir dürfen uns Brüder ohn' Liebe nicht nennen,
Die Flamme des Höchsten muß lichterloh brennen.

So bald wir von oben auf's Neue geboren,
Da sind wir von Christo zu Brüdern erkoren.
Ein Vater, Ein Glaube, Ein Geist, Eine Tauf',
Ein voller zum Himmel gerichteter Lauf,
Kann unsere Herzen vollkommlich verbinden;
Wir können nichts anders, als Süßigkeit finden,
Verdacht, Neid und Aergerniß müssen verschwinden.

Was ich bin, mein Bruder, das bist du auch worden,
Wir Beide sind Erben des Himmels geworden.

Ein Jeder mit Allen zum Vaterland dringt,
Die Kirche nach Einem stets kämpfet und ringt.
Wir müssen bereit sein für Brüder zu sterben,
Wie Jesus uns sterbend hat wollen erwerben;
Ein Glied fühlt und leidet des Andern Verderben.

Ach, laßt uns einander erinnern und führen,
Daß wir nicht die Krone des Lebens verlieren.
Und müssen wir kämpfen auch gar bis auf's Blut,
So steh'n wir vereinigt auf unserer Hut.
Das Schreien der Kinder wird wahrlich erhöret,
Durch völlige Eintracht wird Satan zerstöret.
Wer ist, der verbundenen Geistern was wehret?

Drum lasset uns lieben und freuen von Herzen,
Versüßen einander die Leiden und Schmerzen;
Dringt kräftig, ihr Geister, in Eines hinein;
Vermehret die Strahlen vom göttlichen Schein;
Das lässet der Vater Ihm herzlich gefallen;
Im Loben kann auch Sein Ruhm herrlich erschallen,
Wenn Kinder von Liebe entzündet nur lallen.

XV.

Kapitel IV. Vers 7—10.

Einem Jeglichen aber von uns, ward gegeben die Gnade, nach dem Maße der Gabe Christi. Darum heißt es: Er ist aufgefahren in die Höhe, Er hat die

Gefangenschaft gefangen geführet, und hat Gaben gegeben den Menschen. Aber das: Er ist aufgefahren, was ist's Anderes, denn daß Er hinabgefahren ist in die unteren Theile der Erde? Der hinabgefahren ist, der ist es auch, welcher hinaufgefahren ist über alle Himmel, auf daß Er alle Dinge erfüllete.

Also sollten denn die Epheser, und soll mit ihnen Alles, was Christen heißt, allen Fleiß und alle Treue daran wenden, einmüthig und einhellig zu sein, einig im Geiste durch das Band des Friedens; darinnen sollen sie wandeln würdiglich ihres Berufes, als Gottes Kinder, und einander tragen und vertragen, einander dienen in der Liebe, als die Alle unter der Einen Gnade, Macht und Majestät des Einen Gottes und Vaters stehen, der da ist über sie Alle, durch sie Alle, in ihnen Allen. Und nun fährt der Apostel fort:

v. 7. **Einem Jeglichen aber von uns, ward gegeben die Gnade, nach dem Maße der Gabe Christi.**

Es war wohl hie und da Uneinigkeit des Geistes, der Geister, in der Gemeine zu Ephesus entstanden, und zwar unter denen, welche besondere Gaben des heiligen Geistes empfangen hatten; und war wohl, nicht ohne ihre Schuld, die nämliche Spaltung unter den einzeln'en Mitgliedern der Gemeine entstanden, welche

diesem oder jenem Lehrer mit fleischlicher mehr denn mit reiner, geistlicher Liebe anhingen. Dieses Letztere wirft Paulus besonders der Gemeine zu Corinth vor: **Es ist mir vorgekommen von euch, daß Zank unter euch sei. Ich sage aber davon, daß unter euch Einer spricht: Ich bin Paulisch; der Andere: Ich bin Apollisch; der Dritte: Ich bin Kephisch; der Vierte: Ich bin Christisch. Wie? Ist Christus getrennet? Ward denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr getauft worden auf Pauli Namen? Seid ihr denn nicht fleischlich, und wandelt nach menschlicher Weise?.. Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollos? Diener, durch welche ihr seid gläubig worden, und zwar wie der HErr einem Jeden gegeben. Ich habe gepflanzet, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begeußt Etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.** 1 Cor. 1, 11. f. 3, 3. f. u. s. w.

Es war von jeher der Unverstand und die Thorheit der Menschen in der Welt, daß sie über den Gaben und den Begabten, des großen, Einigen Gebers vergaßen, und schauten mit besonderem Staunen auf diesen Lehrer, mit besonderer Liebe auf jenen Wohlthäter, mit besonderer Bewunderung auf diesen Helden; — ein wahrer Götzendienst, aus welchem sich ein besonderes Götzenthum über die finstere heidnische Erde bald und bald verbreitet. So haben sich, bis auf unsere Zeiten, bis in unser Christenthum hinein, Bilder und Bildsäulen, Altäre, Tempel der Götter, der Halbgötter auf Erden erhoben, in großer, eiteler Vergessenheit des Einigen Gottes, und in großem, mannigfaltigem,

unheilschwerem Undank. Apgsch. 14, 11. f. Röm. 1, 22. f. u. s. w.

Diese Verkehrtheit liegt tief in unserem, von Natur heidnischen, gottesvergessenen Herzen; gröber oder feiner schleicht sie sich durch Adern, Gedanken und Sinnen, als Anstaunen, Lieben, Bewundern der Menschen; und liegt dem zum Grunde eine verdammliche Lust und Lüsternheit des natürlichen Menschen nach der Creatur, sintemal es ein ganz Anderes ist, und ein ganz Anderes mit sich führt, Menschen anbeten und lieben, oder Gott allein in der Höhe, den HErrn. Die Juden waren von dieser Sucht nicht frei, denn sie waren Fleisch; die Heiden waren in derselben geboren und erzogen worden; ihre Götter, ihre Gottesdienste, ihre Heiligthümer wurden mit den schönsten Blüthen und Zierden ihres reizenden Lebens und der Kunst, geschmückt und erhöhet. Kein Wunder ist es, wenn sich dieses Unwesen oder seine Spuren, in den ersten Christen-Gemeinen, in solchen großen, üppigen Städten der Heiden, frühe schon einfand, und die Corinthier, und die Ephesier auch, diese neuen, zum Theil noch so unerfahrenen und ungeläuterten Christen, sich in fleischlicher Geistlichkeit in manchen Knecht des HErrn vergafften, in manchen ausgezeichneten Diener sich verliebten, weil er so beredt sprach, so mächtig auftrat, oder so freundlich lehrte mit lieblichen Worten, oder so geistlich und heilig aussah; — weil Glaube, Sanftmuth, Demuth, weil die Leiden, die Wunden, die Narben, im Dienste Jesu erlitten, dem treuen Dulder eine unsägliche Schönheit in Verklärung verliehen.

Das war aber nicht gut; das war ein gefährlich Ding; und um nur die Eine schlimme Frucht — unter

Vielen — solchen heidnisch-christlichen Wesens und Unwesens zu berühren, so konnten leicht, auf solchen Wegen, Uneinigkeit des Geistes, Spaltungen, Rotten und allerlei Neid und Eifer, Zank und Zwietracht in den Gemeinen aufkommen. Davon hat die Kirche des HErrn zu allen Zeiten, im Großen, im Kleinen gezeuget; hier werden der Schwärmerei Jahrbücher entrollet; aus alter, aus neuer Finsterniß tauchet hier eine Aftergestalt- und Liebe, dort ein Irrthum, ein Irrlicht, ein Gräuel nach dem Anderen, aus dem Anderen herauf; und so wird mancher Hirte, mancher Lehrer der Gemeinen, den Seelen zum Fallstrick und zum Verderben gesetzt, der ihnen war zum Leben gegeben. O HErr! nur darin, daß wir für Alles, für Alle, für alle Kräfte, alle Güte, alle Gaben, alle Herrlichkeit und alle Größe Dir, allein Guter! Dir zuerst und zuletzt die Ehre, die Liebe geben; nur darin ist reine Anhänglichkeit, und keusche Liebe, und heilige Einigkeit des Geistes, und Friede und Leben!

Bei solcher Eitelkeit und Unweisheit der menschlichen Geister, mochten auch vielleicht in Ephesus, wie es in Corinth geschah, diejenigen unter den Gläubigen, welche höhere Gaben des heiligen Geistes empfangen hatten, nicht immer in der Weisheit und der Liebe demüthiger Seelen stehen. Eine Gabe war glänzender denn die andere Gabe, eine Kraft war mehr denn die Andere mächtig; hier war eine Wirksamkeit ausgedehnter denn es anderswo möglich war; und es entstand daraus nach außen mehr Bedeutsamkeit und größerer Ruhm; innerlich erwachte die Eitelkeit; die Selbstgefälligkeit überraschtedas Gemüth, man erhob sich über weniger Begabte in seinem Innersten; der Ehrgeiz ward entflammt, er

trieb und suchte das Seine, und so wurde allen selbstsüchtigen, eigensinnigen und stolzen Geistern Thür und Bahn aufgethan, und für die Gemeine große Gefahr innerer Zerspaltung und Zerrüttung vorhanden. Wie groß diese Gefahr in der Gemeine zu Corinth gewesen, sehen wir aus den vielen Ermahnungen Pauli an die Christen daselbst; wir sehen's aus jenem durchgeführten Gleichniß des **Einen Leibes** und dessen **Glieder**, welches er ihnen vorhielt, und dessen Bedeutung eigentlich diese ist: **Alle Glieder**, und die Größesten wie die Kleinsten, die Ansehnlichsten wie die Geringsten, gehören Alle nothwendig als Theile zum Ganzen. Ein Jedes hat sein Amt, seine besondere Arbeit und Verrichtung, und dazu hat es auch seine eigenthümliche Gabe, groß oder klein, empfangen. Ein Jedes trägt, was, und wie es auch sein möge, zum Gedeihen und Leben des Ganzen, zu des **Leibes** Beßtem das Seine bei. Keines kann ohne den **Leib** — das Ganze — leben; als ein Theil des Ganzen hat Jedes die Mitwirkung und Hülfe des Anderen vonnöthen; der **Leib** kann keinem **Gliede** — zum Ausschluß oder zur Verwahrlosung des Anderen — den Vorzug einräumen; kein **Glied** kann sich für das allein Nöthige oder allein Unentbehrliche halten und aufdringen. „Der Fuß kann dasjenige nicht „verrichten, was die Hand verrichtet; und das Auge „nicht, was das Ohr verrichtet; das Auge kann nicht „hören, und das Ohr nicht sehen; der Fuß kann nicht „schreiben, und die Hand nicht gehen.“ Ja, oft sind die scheinbar geringsten und verächtlichsten Theile die nützlichsten und achtbarsten, die kein Leib und kein Glied des Leibes — lange oder nur einen Augenblick — kann noch darf entbehren. Nur in der gegenseitigen Achtung

und Pflege aller Einzelnen, nur in treuer, gegenseitiger Hülfleistung der Liebe, kann das Einzelne sowohl als das Ganze bestehen, und wachsen und blühen. Also darf das Schönere und Glänzendere sich nicht überheben; das Unschönere — das schwächer ist, oder niedriger gestellt — soll nicht klagen müssen, und sich zurückgestellt glauben; und der Leib soll ein Glied wie das andere Glied hochachten und lieben, und wie er von einem Jeglichen sein Gutes empfängt, so auch einem Jeglichen widerfahren lassen das Seine. So darf das Haupt am menschlichen Leibe nicht wohl den Magen verachten, oder der Füße vergessen; im gut gegliederten Staate wird der König, in Purpur gehüllet, nicht wohl ohne den Bauern am Pfluge, sein wollen; und wird in der Gemeine kein Lehrer oder Prophet den stillen, verborgensten Krankenpfleger oder Beter aus derselben verbannen; denn Gott hat gerade durch diese große Mannigfaltigkeit und Ungleichheit der natürlichen, wie der höheren, geistlichen Gaben, nach Seiner göttlichen Weisheit und Güte für das Bestehen und das Beßte des Ganzen gesorgt; und hat keinem Einzelnen Alles gegeben, auf daß Keines der Uebrigen entbehren könne noch dürfe, sondern daß vielmehr ein Jedes — in gemeinschaftlicher Handreichung der Demuth in der Liebe — mit seiner besonderen Gabe den Uebrigen helfe und diene. **Ja, Gott hat den Leib also vermenget, und dem niedrigen Gliede am meisten Ehre gegeben, auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder für einander gleich sorgen.** 1 Cor. 12. Röm. 12, 4.

Wenn Paulus von diesen höheren, wunderbaren Gaben des heiligen Geistes spricht, zur Erleuchtung und zum Wachsthum der Gemeinen, den Einzelnen ge-

geben, sagt er von vornen an: **Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist. Und sind mancherlei Aemter, aber es ist Ein HErr. Und sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket Alles in Allem.** 1 Cor. 12, 4. f. Also, Ein Geber, Ein Regent, Ein Geist, und diese Drei sind Eins. Joh. 10, 30. 2 Cor. 3, 17. 13, 13. **Und** nun, Erdenscholle, erhebe dich! Thon, brüste dich! Scherbe, thue es gewaltig, und zanke mit Scherben! Wer bist du? **Einem Jeglichen von uns ward gegeben die Gnade nach dem Maße der Gabe Christi.**

Es war, es ist, es bleibet alle und jede natürliche und übernatürliche Gabe, auch die kleinste, die unscheinbarste, **Gnade**, lauter freie, unverdiente, und sonst unerreichbare Gnade (1, 3. f. 2, 5. f.); wie vielmehr also jene höheren, geistlichen Gaben, welche, von jenem ersten, großen Pfingsttage an (Apgsch. 2.), über die zwölf Apostel zuerst, und dann zu verschiedenen Zeiten, und auf verschiedene Weise, über einzelne Gläubige in den ersten Christen-Gemeinen ausgegossen wurden. **Und** war einem Jeden seine besondere **Gnade**, als Gabe, Kraft, oder Amt ertheilet, weniger oder mehr, auf mannigfaltige Weise, mit wohlgeordnetem- und berechnetem Maße, je nach dem **Willen** und **Wohlgefallen** des weisen und gütigen **HErrn der Gemeine**, welcher Seinen **Geist** austheilet wem Er will, wie Er will, als der Allein und so gut weiß, was jedem Einzelnen, was Diesem, was Jenem, zum Beßten des Ganzen gebühret; — und also, daß ein Jedes und Alle, die da glänzen, und die da niedrig sind, in Demuth sich beugen, Beides vor ihrer Armuth und vor ihrer Herrlichkeit, und Ihm die Ehre geben, wie die Mutter Jesu: **Siehe, ich bin des**

HErrn Magd, mir geschehe wie du gesagt hast. Luk. 1, 38. S. 1 Cor. 4, 6. f. 5, 10. u. s. w. O Armuth der Reichen und Reichthum der Armen, selige Stimmung, einzige Hoheit, göttliche Größe, dabei Gott allein groß macht, und groß ist allein! In solcher Lauterkeit und Demuth geheiligter Seelen würde die Gemeine mächtig und herrlich aufblühen; jeder Verein, jede Familie, jeder Staat wäre zusammengehalten durch das Band des Friedens; — ein Volk des HErrn, Seine Lust und Sein Preis; **Sein Volk würden eitel Gerechte sein, und würden das Erdreich besitzen, als die der Zweig Seiner Pflanzung, und ein Volk Seiner Hände sind, zum Preise.** Es. 60, 21. f. 61, 3.

Wir sind weit von unserer Stelle gekommen, und doch von derselben nicht ferne; wir fahren an ihrem Faden wieder fort:

v. 8. Darum heißt es: Er ist aufgefahren in die Höhe, Er hat die Gefangenschaft gefangen geführet, und hat Gaben gegeben den Menschen.

Paulus berufet sich hier, rücksichtlich jener Wundergaben, auf eine Stelle des 68. Psalms, v. 19. Dieser Psalm Davids — vom Könige vielleicht zu der Zeit gedichtet, als er die Bundes-Lade, von Kiriath-Jearim nach Jerusalem feierlich abholen ließ — ist ein Preisgesang, ein Triumphlied, Jehovah, Dem Gott Israels, gesungen. Der Psalmist rühmet des HErrn große Thaten, wie Er über Seine Feinde siegt, Sein Volk erlöset, Seine Gemeine beschirmet, sie blühend macht, und fröhlich und groß; wie Er unter den Seinigen so gerne wohnet, Seine Freundlichkeit und Güte über Israel, Seine Herrlichkeit mitten unter ihnen, und in ihren Herzen

ein Wort, das von Herz zu Herz, von Mund zu Mund, zur Wonne der Seelen himmlisch erschallet.

Manches in diesem heiligen Jubellied bleibt schwierig und dunkel in einzelnen Zügen; jedoch sind Sinn und Zweck offenbar und klar. Es ist der Preis des Allmächtigen, Preis des Jehovah des Alten und des Neuen Bundes, dem die Fürsten der Welt und ihre Völker einst bringen werden Güter, Schmuck und Seelen, Anbetung und Preis. Es ist der Preis des Ueberwinders, der sich in der Herrlichkeit und Seligkeit der Gemeine herrlich verkläret (Kap. 1, 12 .f. 22. 23. 3, 10. 5, 26. f.); — eine Verklärung, welche, in ihrer höchsten Herrlichkeit und Schöne, erst und allein durch Jesus Christus und in Ihm, in göttlicher Vollendung erscheinet, wie wir es so oft im Früheren gesehen. S. 1, 4. f. 10. f. 20. f. 2, 5. f. 3, 6. f. 14. f. u. s. w. Hier nun, in dem Sohne Gottes, **der da ist des Vaters ewiges Wort, Sein Ebenbild, der Abglanz Seiner Herrlichkeit, mit Ihm Eins von Ewigkeit her** (Joh. 1. Ebr. 1, 3. Joh. 10, 30. Röm. 9, 5. u. s. w.), in diesem Jesus, **gestern und heute derselbe und auch in Ewigkeit,** — hier ist der Jehovah des Alten Bundes, **Der, der da war, und da ist, und da sein wird, der Allmächtige.** Ebr. 13, 8. Offenb. 1, 8. 17. 2, 8. 22, 13. 2 Mos. 3, 14. u. s. w. Paulus, vom heiligen Geiste getrieben, siehet die Verheißung sich, in ihrer stufenartigen Erfüllung, bis zu der höchsten Vollendung verklären; und er leget aus, und hebet zu höherer Klarheit im göttlichen Lichte, was David vor Ihm, aus Eingebung des Geistes aussprach; er offenbaret und preiset der obigen Stelle erhabenen und vollen Sinn, als in Christi Erhöhung

und Verklärung zur Rechten der Majestät in der Höhe, nach und nach erfüllet.

Du bist aufgefahren in die Höhe, heißt es in unserem Psalm, v. 19. — Du hast Dich über Deine Feinde, siegreich und mit Macht erhoben. Als ein solcher Held, Sieges-Held über alle Seine und der Seinigen Widersacher und Feinde, erhob sich Christus, durch die Macht des Vaters, hoch über alles Fürstenthum und alle Macht und Gewalt und Herrschaft und allen Namen, der genannt werden mag, nicht in der gegenwärtigen Welt allein, sondern auch in der Zukünftigen. Kap. 1, 20. u. s. w.

Du hast die Gefangenschaft (die Gefangenen) gefangen, oder gefangen geführet. Waren in der näheren und ersten Bedeutung des Ausspruches, in dem Munde Davids, die äußeren und die inneren Feinde des theokratischen Staates Jehovens, die stolzen Verächter und Frevler, die Gottlosen, gemeint, alle Gottes-Feinde unter den benachbarten Völkern und unter Seinem Volke selbst, welche Jehovah — von jenem ersten Siege am rothen Meere, bis zu Seinen jüngsten Siegen (Ps. 68, 8. f. 31. f.) — überwunden und gedämpft, so sah Paulus in diesem Triumph-Zug des Königes und Siegers, — in bestimmterer Vollständigkeit und Fülle — alle öffentlichen und geheimen Feinde des HErrn und Seines Reiches, an Gottes Ketten gebunden und gefangen geführet, und zunächst jene ganze Macht der Finsterniß, die da — unter Juden und Heiden und allen Völkern — in ihren Sold nahm, und noch heute nimmt die Starken, die Schwachen, die Verblendeten, die Widerspenstigen, die Gottesverächter, die Stolzen, die Lästerer, Alle und Alles, was, von Gott getrennet, sich

gegen Ihn und Seinen Gesalbten — auf Erden und unter der Erde — aufwirft; Satan und seine Engel, die Sünde, die Sünder, den Tod, und die mit dem **Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Vertrag gemacht** (Es. 28, 15. 18. f.); — Alles, was, in des Unglaubens Tollheit und Frevel, die Hölle groß macht und mächtig, unter dem Himmel, auf Erden, und unter der Erde.

Ueber diese Feinde, diese Siege Christi haben wir früher (Kap. 1, 21. f. 1 Cor. 15, 25. f.) gesprochen. Also schreibt Paulus auch an die Colosser: **Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Machten, und sie zur Schau getragen öffentlich, indem Er einen Triumph machte aus ihnen in Ihm**; nämlich, Gott hat diesen Triumph gemacht aus ihnen, durch Christus, **in Christus**. Diese Vorstellung ist von den Sitten der damaligen Sieger entlehnet, welche sich aus der Zahl der Kriegsgefangenen, die Stolzeren, oder die Erhabeneren und Schöneren erwählten, daß sie ziehen sollten und zieren den Wagen des Siegers, als Er, siegestrunken, in Seiner Hauptstadt einzog. Durch die großen Thaten Seines Lebens und Sterbens, Seiner Auferstehung, und der Ausgießung Seines heiligen Geistes, durch die Wunder, die Zeichen, die göttliche Predigt Seiner Boten, und durch ihre Siege zur Gründung und zur Verbreitung Seines Reiches unter Juden und Heiden, hatte Christus über die Gewalten und Mächte des Bösen und der Finsterniß laut und mächtiglich **triumphirt**, und ihre satanische Häßlichkeit und stolze Ohnmacht **zur Schau getragen öffentlich**. Der Haupt-Schlag und der Sieg waren für alle Zeiten und Ewigkeiten in und mit dem Tode Jesu — in und mit Seiner Auferstehung geschehen.

Man sah damals erst noch des göttlichen Triumphes erste Anfänge, aber in diesen den schönen Keim und zugleich das Pfand aller Seiner künftigen Siege; — das erste Herabrollen jenes Steines, der vom Berge herabgerissen ohne Hände, alle Macht dieser ungöttlichen Welt, Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmet, und wird ein großer Berg, der sie ganz bedecket. Dan. 2. Ps. 2, 8. f. 22, 29. f. Es. 53, 12. 49, 24. Hos. 13, 14. Phil. 2, 9. f. Ebr. 2, 14. f. Offenb. 18. 19. 20. S. Matth. 21, 33. f. Luk. 19, 12. f. Joh. 12, 31. 16, 11. 33. Apgsch. 4, 24. f. u. s. w.

Damit aber hatte Jesus zugleich einen anderen, einen köstlichen Sieg über Viele Seiner Feinde, unter den Menschen, erworben. Er hatte Viele durch die göttliche Kraft Seines Lebens und Sterbens für den Glauben an Ihn gewonnen; Er hatte ihren Gehorsam in der Liebe, ihre überwundenen Herzen davon getragen; und Er sieget immerfort unter den Menschen auf ähnliche Weise, und führet viele Geister der Widerspenstigen gefangen, und machet die Stolzen, die Gewaltigen, die Starken, die da Gottlose und Feinde waren, zu demüthigen, dankbaren Knechten, welche, willig und freudig, sich unter Sein sanftes Joch beugen, und Ihm dienen mit Lust, in heiligem Schmuck. Matth. 11, 30. f. Ps. 110, 3. Apgsch. 2, 37. f. 47. 13, 48. 18, 9. Röm. 15, 17. f. 2 Cor. 2, 14. f. 10, 3. f. Phil. 1, 12. f. 1 Theß. 1, 4. u. s. w. O selige Schaaren! sehet ihr mich auch, mit Lust unter euch dienen? Hat, der euch gefangen machte, — hat Er auch Alles in mir unter Seinen seligen Gehorsam gefangen genommen? Hast Du mich, Sieges-Held, Liebes-Held! mich und meine Liebe, meine Kräfte, mein Leben? Bin ich Dein?

Nun heißt es weiter im 68. Psalm, v. 19: **Du hast Gaben genommen**, (oder empfangen) **unter den Menschen**, was nach der heiligen Sprache auch heißen kann: **für die Menschen.** *) Paulus — der heiligen Sprache kundiger denn wir es wohl heut zu Tage Alle sind — hat jenen Worten des Propheten diesen letzten Sinn abgenommen, und spricht, von dem heiligen Geiste des Alten und des Neuen Bundes getrieben, auf Jesus Christus hindeutend: **Und Er hat Gaben gegeben den Menschen.**

Die großen, allgemeinen Gaben, uns durch Christi theuren, blutigen Sieg erworben, sind: die **Erlösung von Sünden und Fluch**, die **Versöhnung mit Gott**, die **Gerechtigkeit durch den Glauben**, die **Wiedergeburt durch den Geist**, der **Friede der Seelen**, das **ewige Leben** diesseits schon im Glauben, und jenseits im seligen Schauen; und in den ewigen Hütten, das **ewige Erbe der Heiligen im Licht; die Herrlichkeit, welche an den Kindern Gottes soll offenbar werden.** S. 1, 4. f. 13. f. u. s. w. O großer Geber, Reicher, Ueberschwänglicher! wer ergreifet sie, Deine theuren Gnaden-Geschenke, wer ist durch sie reich, himmlisch reich, ewig reich geworden? Hier aber, in unserer Stelle, ist besonders von jenen **außerordentlichen Gaben** die Rede, welche — in unserem 7. v. berührt — mit ihren Namen und Wirkungen, im 1. Briefe an die Corinthier (Kap. 12. 14.), angeführt sind; **Gaben** einer höheren **Weisheit; Gaben** einer tieferen **Erkentniß** der göttlichen Dinge; **Gaben** eines höheren, besonders

*) S. im hebräischen Text: בִּי: 1 Mos. 43, 20. 44, 18. 2 Mos. 4, 10. 13. 4 Mos. 12, 11. Jos. 7, 8. HErr mein! HErr mir, für mich, mir zu gut!

mächtigen Glaubens, welcher Großes ausrichtete im Reiche des HErrn; Gaben, Kranke zu heilen, Wunderbares zu thun, die Zukunft zu verkündigen, zu predigen von den Geheimnissen Gottes und Seinen großen Thaten, — diese zwei Letzteren: Weissagen genannt; Gaben, die Geister zu prüfen und zu unterscheiden; Gaben, in anderen, neuen, vorher nie erlernten Sprachen zu reden; Gaben, diese Sprachen auszulegen; — dieß Alles, zum Zeugniß den Juden und den Heiden, von der Wahrheit des Evangelium, und von der Macht des HErrn; zur Verbreitung des Reiches, zur Erleuchtung der Christen, zur Stärkung ihres Glaubens, zur Befestigung der Gemeinen, der Herzen. **Alle diese Dinge aber, spricht Paulus, wirket der Eine und selbige Geist, einem Jeglichen das Seine austheilend, nachdem Er will.** 1 Cor. 12, 4. f. 11. Es ist der Geist Christi (1 Pet. 1, 11. Röm. 8, 9. Gal. 4, 6. Offenb. 19, 10. S. 2 Cor. 3, 17.), Welcher — erst nach der Erlösung und der Versöhnung der Sünder durch Christus — sich über die durch Sein Blut versöhnten und gereinigten Seelen ergießen durfte; was an jenem ersten Pfingstfeste der Christen im Lichte erschien, und von diesem Tage an (Apgsch. 2. u. s. w.), in einem gewissen Maße, mit Ergießungen der Weisheit, der Kraft und Herrlichkeit des göttlichen Lebens immer noch geschiehet, wie es in den vorigen Zeiten, und auch an den größesten Männern Gottes unter dem Alten Bunde, nie also geschehen war (S. Joh. 7, 37. f. 16, 7. f.). „Und „so wirket Er noch in uns, so wir glauben, und fähret fort zu wirken, und Gaben auszutheilen, bis alle „Welt mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt ist. Vorher „ruhet Er nicht; deßwegen sitzt Er auf dem Thron,

„wie die Sonne im Mittelpunkt unserer Welt ist, um „ihre Strahlen überall ausfließen zu lassen.“ Alles aber, wie es v. 7. stehet, nachdem Jesus einem Jeglichen diese Gaben aus Gnaden schenken will (Röm. 12, 3. f.); denn Er ist das Haupt und der HErr, und der Geist ist Sein, wie Er zu Seinen Jüngern sprach: **Was Er (der Geist) hören wird, das wird Er reden, und das Zukünftige wird Er euch verkündigen. Dieser wird mich verklären, dieweil Er wird aus dem Meinigen nehmen, und wird es euch verkündigen.** Joh. 16, 13. f. Im Hinblick aber auf jene besonderen Wundergaben hatte Er verheißen: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird Größere denn diese thun, denn,** setzt Er hinzu, **ich gehe zu meinem Vater** (Joh. 14, 12. f.); mit welchen Worten Er auf Sein Auffahren in die Höhe gedeutet.

v. 9. Aber das: Er ist aufgefahren, was ist's Anderes, denn daß Er hinabgefahren ist in die unteren Theile der Erde?

Jenes Auffahren Christi in die Höhe erinnert uns nothwendig daran, daß Er diese reinen Gottes-Höhen einst verlassen hatte, um Sich auf unsere niedere Erde herabzusenken. Er kam bis in unser sündliches Fleisch, in unsere Schmach und unser Elend hinein; Er ging bis in den Tod, und durch den Tod in die unteren **Theile** unserer **Erde**, in jene geheimnißvolle Unterwelt hinab, da die Gefangenen der Sünde und des Todes aufbewahret sind. Hier berühret der Apostel — wenigstens dem Ausdrucke nach — jene unbestimmten Vorstellungen der Israeliten, vom Aufenthalt der Verstor-

benen, der abgeschiedenen Seelen. Sie dachten sie sich, sobald nach dem Tode, in eine Unterwelt (Scheol) versetzet, die tiefer denn die Erde lag, von keinem Glanze der Himmels-Sonne erleuchtet, von keinen Freuden des Lebens erquickt. Sie nannten diese unbekannten Wohnungen: der **Erde Tiefen**, das **Untere**, das **Unterste der Erden**. Ps. 63, 10. 86, 13. 88, 7. Ez. 26, 20. 32, 18. 23. f. Hier gab es unter ihnen — wie unter uns immer noch — ein Denken der Klugen, ein Denken der Menge, und ein Denken der Frommen. Was sich die erleuchteten Gläubigen im Alten Bunde, unter diesem **Todten-Reich** eigentlich dachten, und wie der Eine oder der Andere mit mehr oder weniger Wahrheit sich dasselbe ausmahlte, — ist uns nicht bekannt. **Das Licht ihres Glaubens leuchtete ihnen noch an einem dunklen Orte, bis ihnen der Tag anbrach, das volle Licht des HErrn, und der Morgenstern ihnen in Christus aufging, in ihren Herzen.** 2 Pet. 1, 19. 2 Tim. 1, 10. Joh. 11, 25. f.

Die göttliche Offenbarung hat sich an das Wahre dieser Vorstellung häufig angeschlossen, und hat sie zur Wahrheit erhoben und verkläret; freilich, zu einer Wahrheit, welche sich, vor dem Vorwitz der Frommen wie der Nicht-Frommen, in ihre geheimen Strahlen heilig verschließet, und will uns bleiben ein Geheimniß, hehr, heilig und dunkel, auf daß wir mehr darnach denken und fragen: wie wir leben sollen vor dem HErrn allezeit, denn wo einst? und wie das Jenseits aussiehet? — daß uns wichtiger sei was Gott uns geoffenbaret hat zum ewigen Leben, und was Er von uns begehret, auf daß wir Ihm leben, als was Er uns — aus wohlbedachtem Willen — verborgen, und uns dazu nicht gewiesen hat.

Die Geheimnisse sind des HErrn, unseres Gottes; die Offenbarungen aber sind unser, und unserer Kinder ewiglich, daß wir thun sollen alle Worte dieses Gesetzes (5 Mos. 29, 29. f.); und Jesus spricht: Ringet, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele, sage ich euch, werden trachten hineinzukommen, und werden es nicht können. Luk. 13, 24. f. O Jesus, mein Licht und mein Leben! gehe ich durch die enge Pforte ein, so bin ich bei Dir; das ist mir genug.

Daß aber Jesus Christus in das tiefe Todten-Reich hinabgestiegen, daß Er in demselben Seine Lebens-Worte geredet, Sein Evangelium verkündiget, Seine Thaten gethan, und dort Seines Lichtes selige Spur hinterließ, das wird uns durch das Wort Alten und Neuen Bundes offenbart. S. 1 Pet. 3, 19. f. 4, 6. vgl. Ps. 16. Es. 53. u. s. w. Der Gottmensch mußte — Er wollte durch alle und die tiefsten, die niedrigsten Erfahrungen, Schicksale und Wege unserer armen, sterblichen Menschheit, hindurch und hinunter gehen, uns zu gut, auf daß Er Alles, was in unserer niederen Welt, und was in der Untersten, uns Schaden und Jammer sein konnte, durch Leben und Sterben tragen und ertragen, und es damit Alles abthun und überwinden möchte. Wer kindlich an Ihn glaubt, findet auch auf allen und den schwersten Wegen des Lebens, des Sterbens, in dem Diesseits, in dem Jenseits, Seine heilige, selige Spur, Seine Sieges-Wunder und Sieges-Kräfte, Seine Treue, Seinen Trost und Sein Heil.

Hier bemerkt aber ein Knecht des HErrn: *„Das „kommt bei uns aus der Schwachheit, wenn wir gegen „die Schwachen nicht nach dem Sinne Jesu gesinnt

sind,

„sind, wenn wir nämlich nicht heiter und fröhlich und „voller Geduld und Sanftmuth sind... Der Schwache „kann nicht hinauf in den Himmel steigen, aber der „Starke kann von dem Himmel herab zu dem Schwa- „chen steigen. Das ist die rechte Stärke des Geistes, „wenn wir auch in das Gebiet des Todes eindringen „können wie Jesus. Alsdann ist unsere Himmelfahrt „gewiß, und daß wir auch, nach dem Beispiel Jesu, „einen großen Theil des Ganzen erfüllen werden."

v. 10. **Der hinabgefahren ist, der ist es auch, welcher hinaufgefahren ist über alle Himmel, auf daß Er alle Dinge erfüllete.**

Der so tief hinabgefahren ist, es ist dieser nämliche Jesus, den jener Psalm meint (v. 8.), der hinaufgefahren ist in die Höhe, die Kraft und die Macht und die Herrschaft einzunehmen, hoch über alle und die höchsten Dinge, Creaturen und Reiche, über alle Welten, alle **Fürstenthümer, Machten und Gewalten in den himmlischen Oertern** (1, 20. f. u. s. w.); — eine Hoheit und Herrlichkeit, die Dem allein gebühret, welcher, als Mensch und Gott in Eins verkläret, Selber an und für Sich mehr war und mehr ist, denn alle Creaturen und alle Welten sind; welcher das ist, was keine Creatur, was alle Creaturen und alle Welten nicht sind (Joh. 1, 1. f. 10, 30. Röm. 9, 5. Col. 1, 15. u. s. w.); in Dessen ewiger Gottheit und Menschheit und Fülle allein Alles stehet, was aller Seiner Creaturen und Welten einzig mögliches Leben ausmacht, ihre alleinige Kraft und Seligkeit, und Herrlichkeit, — das, was Paulus als den letzten Zweck jener Erhöhung angibt: **Auf daß Er alle Dinge erfüllete.** S. 1, 23.

O selige Dinge! selige Leute! welche dieser selige Friedefürst erfüllet. Wie muß Alles in ihnen ein neues Wesen sein, Alles reines Licht, und Freiheit von Sünden, und stiller Friede; ein Leben ohne Schmerzen, ohne Reu; in einem armen Sünderherzen ein ganzes Himmelreich. Freunde! wissen wir davon? Gelüstet uns darnach? Das war, das bleibet Sein Heilandes-Begehren; Seines Lebens Fülle möchte Er, zum Leben, zur Seligkeit, uns geben. Joh. 10, 11. 14, 19. „Welch eine „schauerliche Leere, sagt ein Freund Gottes, „in der „ganzen Natur, von der Sünde an bis auf Jesus „Christus! Du erniedrigest, Du entäußerst Dich Selbst, „mein Jesus, daß Du die Fülle aller Dinge sein mö-„gest; o gib, daß ich selber zu nichte werde, mich „selbst ausleere von mir selbst, auf daß Du meine, — „und ich Deine Fülle sei!“

Mein Jesu, Dem die Seraphinen
Im Glanz der höchsten Majestät,
Selbst mit bedecktem Antlitz dienen,
Wenn Dein Befehl an sie ergeht;
Wie sollten blöde Fleisches-Augen,
Die der verhaßten Sünden Nacht
Mit ihrem Schatten trüb gemacht,
Dein helles Licht zu schauen taugen?

Doch gönne meinen Glaubensblicken
Den Eingang in Dein Heiligthum,
Und laß mich Deine Gnad' erquicken
Zu meinem Heil und Deinem Ruhm.
Reich' Deinen Scepter meiner Seele,
Die sich, wie Esther, vor Dir neigt,

Und sich als Deine Braut Dir zeigt;
Sprich: Ja, du bist's, die ich erwähle.

Ich fall' in Deine Gnaden-Hände,
Und bitte mit dem Glaubenskuß:
Gerechter König! wende, wende
Die Gnade zu der Herzensbuß'!
Ich bin gerecht durch Deine Wunden,
Und kein Verdammen mehr an mir;
Bin aber ich versöhnt mit Dir,
So bleib' ich auch mit Dir verbunden.

Ja, ja, mein Herz will Dich umfassen,
Erwähl' es, HErr! zu Deinem Thron;
Hast Du aus Liebe einst verlassen
Des Himmels Pracht und Deine Kron',
So segne auch mein Herz, o Leben!
Und laß es Deinen Himmel sein,
Bis Du, wenn dieser Bau fällt ein,
Mich wirst in Deinen Himmel heben.

Ich steig' hinauf zu Dir im Glauben,
Steig' Du in Lieb' herab zu mir!
Laß mir Nichts diese Freude rauben,
Erfülle mich nur ganz mit Dir.
Ich will Dich fürchten, lieben, ehren,
So lang' in mir das Herz sich regt,
Und wenn es bald auch nicht mehr schlägt,
So soll doch noch die Liebe währen.

XVI.

Kapitel IV. Vers 11—16.

Und Er hat gesetzt die Einen zu Aposteln, die Anderen zu Propheten, Andere zu Evangelisten, Andere wieder zu Hirten und Lehrern; Daß zugerichtet werden die Heiligen zum Werke des Amtes (Dienstes), dadurch der Leib Christi erbauet werde; Bis daß wir hinan kommen Alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zum vollkommenen Manne, zum Maße des Alters der Fülle des Christus; Auf daß wir nicht mehr Kinder seien, die hin und her gewogen (gefluthet) und herumgetrieben werden von allerlei Wind der Lehre, durch die Täuscherei der Menschen, in Schalkheit nach den Lüsten des Irrthums; Sondern Wahrheit treibend, in der Liebe wachsen in allen Stücken an Ihm, der das Haupt ist, Christus; Aus welchem der ganze Leib zusammengefüget und zusammenverbunden, durch alle Fugen und Gelenke der Handreichung,

nach der Wirkung in dem Maße jedes einzelnen Theiles, den Wachsthum des Leibes bewirket, zu seiner Selbst-Erbauung in der Liebe.

Nun spricht der Apostel von besonderen Gaben des heiligen Geistes, und von besonderen Aemtern, nachdem, in jenen früheren Zeiten, der HErr der Gemeine solche Aemter unter Seine verschiedenen Diener vertheilet, worüber wir aus manchen Stellen, besonders aus 1 Cor. 12, 8. f. 28. ein weiteres Licht erhalten.

v. 11. **Und Er hat gesetzt die Einen zu Aposteln, die Anderen zu Propheten, Andere zu Evangelisten, Andere wieder zu Hirten und Lehrern;**

Unter den Aposteln müssen wir unterscheiden zuerst: diejenigen, so durch den HErrn Selbst unmittelbar berufen und ausgesandt wurden, nämlich die Zwölfe (Matth 10. u. 28, 19. Luk. 6. Joh. 21, 1. f. 15. f. u. s. w.); von welchen Judas, der Sohn des Verderbens, durch Matthias ersetzt wurde, als die Elfe, unter Anrufung des HErrn, diesen Zwölften feierlich durch das Loos erwählten (S. Apgsch. 1.) 2.) Paulus, den Jesus zu seiner Zeit, später zu Seinem Apostel unter den Heiden unmittelbar berief, und ihn ausrüstete durch besondere Offenbarungen und Kräfte zum göttlichen Beruf. S. Kap. 1, 1. 3, 3. f. Apgsch. 9. 22. 26. Gal. 1. 2. u. s. w. 3.) Etliche Andere, durch Amt, Charakter und Gaben bedeutende Männer, die da angesehen waren als Pfeiler in den Gemeinen; unter welchen auch wohl Jakobus, der Bruder des HErrn,

Verfasser des Briefes Jakobi, Vorsteher der ersten Gemeine zu Jerusalem (Apgsch. 15, 13. f. 21, 18. Gal. 1, 19. 2, 9.); dann auch Barnabas, der Gefährte Pauli, der mit Paulus ausdrücklich ein **Apostel** genannt wird, und auch seine Berufung von oben herab erhielt (Apgsch. 13, 1. f. 14, 4. 14.). Dann werden auch verschiedene, ausgezeichnete Männer **Apostel**, oder **Gesandte** der Gemeinen genannt, welche aber wohl nicht auf der nämlichen Stufe wie jene Zwei standen (S. 2 Cor. 8, 23. und viell. Röm. 16, 7.); wie dann der Ausdruck **Apostel** ein allgemeiner war, der bald eine höhere Sendung und höhere Gaben, bald einen einfacheren Beruf und geringere Gaben in sich schließt.

„Das ist aber die höchste Gabe, wenn man ein „solcher wirksamer Geist ist, der sich in die Gränzen „seines Orts, wo er sich aufhält, nicht einschränken „läßt, sondern von einem himmlischen Liebes-Feuer „getrieben wird, mit göttlicher, allgemeiner Erbar„mung alle Menschen zur Gemeinschaft Gottes her„beizurufen, und kein Leiden über dem Zeugniß der „Wahrheit zu fürchten, und Alles darüber zu verlassen; „einen lebendigen Grund zu legen, wo noch Alles todt „ist, und den heiligen Geist durch Hand-Auflegung „mitzutheilen."

Die **Propheten** in den ersten Gemeinen scheinen von zweierlei Arten gewesen zu sein. Den Einen war, durch den Geist Gottes, die Gabe geworden, zukünftige Dinge zu erkennen und zu offenbaren, welche sonst, nahe oder ferne, der natürlichen Einsicht der Menschen verborgen waren. Ein solcher Prophet war z. B. Agabus, von welchem uns die Geschichte der Apostel erzählet. Apgsch. 11, 27. f. 20, 23. 21, 10. f. 4, 9.

Sonst treten hie und da, unter den Dienern der Gemeinen, Männer hervor, denen die Gabe der Prophezeiung oder Weissagung in einem anderen Sinne zu Theil geworden war. Diese Propheten bekamen zu verschiedenen Zeiten, und durch unmittelbare Offenbarung, eine höhere Erleuchtung über göttliche Wahrheiten und himmlische Dinge; und dieß geschah theils zur näheren Beleuchtung und zur Erweiterung dessen, was in den Gemeinen schon geoffenbaret und bekannt war, und zu dessen höher und tiefer durchgreifender Anwendung auf die Herzen und auf das äußere und das innere Leben der Christen; — theils zur neuen Offenbarung tieferer, noch unbekannter Wahrheiten aus dem Geheimnisse des Heils, zur Weisheit und Gottseligkeit der Seelen. Dahin gehörten wohl besondere, höhere Aufschlüsse über die Rathschlüsse Gottes von Ewigkeiten her, über Seine großen Thaten und Verheißungen im Alten und im Neuen Bunde, über den verborgenen, tieferen Sinn des Gesetzes und der Propheten, wie sie, z. B. mit weithin blitzenden Blicken, über die nahe und fernere Zukunft des Reiches, einem Petrus und einem Paulus gewährt wurden durch den Geist (Apgsch. 2. 3. 5. 13. u. s. w.). Inhalt und Gehalt mehrerer Briefe der Apostel, sind lebendige Beispiele und Zeugnisse von dieser Art der Prophezeiung oder Weissagung. Die Reden und Aussprüche dieser neuen Propheten wurden in kürzeren oder längeren Vorträgen gegeben, und mit einer außerordentlichen Kraft und Macht des Geistes der Wahrheit begleitet, zu überweisen und überzeugen die Gläubigen und die Ungläubigen; zu schlagen bis in das Verborgenste und in das Härteste der Herzen, wie auch überhaupt zur Erweckung und

Erbauung der Seelen, mit ergreifender Ermahnung, Aufmunterung und Tröstung durch den Geist, daher auch Paulus auf diese Gabe des Weissagens den höchsten Werth legt. S. Kap. 3, 4. f. 1 Cor. 12, 10. 14, 1. f. 6. f. 24. f. 29. f. 39.

Die Evangelisten waren, so scheint es, eigentliche Missionare, welche ursprünglich, durch die Apostel selbst, unter die Juden und die Heiden ausgesandt wurden, zu verkündigen das Evangelium, die frohe Botschaft des Heils in Jesus, dem Sohne Gottes. Diese Evangelisten blieben nicht bei einzelnen Gemeinen stehen; sie säeten das Wort hie und dort auf neue Felder aus, und überließen es dann den Propheten, besonders aber den Hirten und Lehrern der besonderen Gemeinen, zu begießen und pflegen die neuen Saaten. Ein solcher Evangelist war z. B. Philippus, der ausdrücklich mit diesem Namen genannt wird. Apgsch. 21, 8. 8, 4. f. Wir sehen zu gewissen Zeiten auch Timotheus als einen Solchen auftreten. Phil. 2, 19. 2 Tim. 4, 5. 1, 8. 1 Tim. 4, 14. f. Es wurden also wohl auch Männer, unter Anderen, zu diesem Werke erwählet, welche mit besonderen Gaben des heiligen Geistes, wie des Lehrens, und auch des Weissagens ausgerüstet waren; ja, wir sehen einen Philippus mit Zeichen und Wundern seine Vorträge versiegeln. Lukas und Markus, Begleiter der Apostel, waren wohl, samt den Aposteln Matthäus und Johannes, als Verfasser der Evangelien, für Evangelisten in einem besonderen Sinne gehalten, und auch zu solchem Amte von oben herab unterstützt.

Die Hirten, auch Aelteste genannt, und Bischöfe (Aufseher), Führer der einzelnen Gemeinen, wurden zu dieser — damals noch äußerst bescheidenen und

schlichten Würde — je nach ihren besonderen Gaben und ihrer Erkenntniß erhoben; je nachdem sie eine besondere, heilige Umsicht des Verstandes, und wahre Treue des Herzens bewährten, mit einer tieferen Erfahrung im Christenthum und in der Prüfung und der Führung der Seelen verbunden. Unter der Leitung des Geistes des HErrn — zuerst durch die Apostel selbst, oder durch ihre Gehülfen, und dann auch und später durch die Aeltesten der Gemeinen, und durch die Gemeinen selbst erwählet (Apgsch. 20, 28. 14, 23. 1 Tim. 4, 14. 2 Tim. 1, 6. 1 Tim. 5, 22. Tit. 1, 5. f.), erhielten diese Diener der Gemeinen eine besondere Erleuchtung durch den Geist, eine höhere Weisheit und Erkenntniß in göttlichen Dingen (1 Cor. 12, 8.), und die besondere Gabe zu lenken und regieren das Ganze und das Einzelne (1 Cor. 12, 28.), mit jener Macht und Weisheit heiliger Liebe und Treue, die Gott allein den Sterblichen gibt, auf daß die ihnen anvertrauten Seelen erkennen möchten an diesen **Vorbildern der Heerde** (1 Pet. 5, 3.) ein Maß von jener göttlichen Gesinnung in Weisheit und Liebe, die in Jesus Christus, dem **guten Hirten**, war. Joh. 10, 1. f. 1 Pet. 5, 1. f. 1 Tim. 3, 1. f. 4, 12. ff. Tit. 1, 7. f. Ebr. 13, 7. 17. Apgsch. 20, 28. f. u. s. w.

Die **Lehrer**, die hier neben den **Hirten** besonders angeführt sind, hatten, wie es scheint, das Amt des eigentlichen Unterrichtes in den Gemeinen, und blieben mehr oder weniger an einzelnen Orten angestellt, daß sie regelmäßiger und ausführlicher unterrichten und erbauen sollten die Seelen in der Lehre des Heils zur Gottseligkeit. Die jungen Leute, die Neubekehrten, die Kinder, wurden ihnen wohl auch besonders anvertraut, und sie zeichneten sich durch eine eigenthümliche Klarheit,

Faßlichkeit und Gründlichkeit des Vortrages aus, als durch natürliche Gaben, welche aber durch einen höheren Einfluß des Geistes Gottes zugleich geheiliget und erhöhet wurden; denn schon im Mutterleibe hat sich Gott Seine verschiedenen Diener und Werkzeuge bereitet, und auf diese erste Wahl folget dann, zu seiner Zeit, der besondere Ruf und Beruf vom HErrn, der es einem Jeglichen ertheilet wie Er will (v. 7.), und dann Ruf, Beruf und Kräfte Seinen Dienern versiegelt auf göttliche Weise. Röm. 12, 7. 1 Cor. 12, 28. 8. Gal. 6, 6. 2 Tim. 2, 2. S. auch Apgsch. 18, 26.

Wir sehen übrigens aus verschiedenen Stellen im Neuen Testamente, und unter anderen Beispielen, an Timotheus und Titus, daß, so sehr eine jede jener höheren Geistes-Gaben (Röm. 12, 3. f. 1 Cor. 12, 14. u. s. w.) ihr Eigenthümliches hatte, und ihre besondere Bestimmung, sie doch leicht in einander überfließen konnten, ja nicht selten mit einander verbunden waren, und einander unterstützten und erhöheten in Klarheit und Kraft, je nachdem ein Diener des HErrn war, nachdem es sein Beruf sein sollte, zur Gründung und zur Erleuchtung der Gemeinen zu wirken, oder zur Stärkung und zur Befestigung der neuen Christen im Glauben, im Wandel der Gerechtigkeit, und in der Liebe. Ein Lehrer konnte bald ein Aeltester oder ein Hirte werden; ein Hirte mußte, zum Theil wenigstens, die Gabe des Lehrens besitzen (1 Tim. 3, 2. 2 Tim. 2, 24. 3, 17. Tit. 1, 9. f.); ein Evangelist konnte in seinem Theile die Lehrgabe, ja, auch die Gabe des Weissagens oder andere Gaben damit verbinden (Apgsch. 8, 29. f. 1 Tim. 4, 14. 1, 18. 2 Tim. 1, 6. 4, 5. u. s. w.); ein Diakon, oder unterer Diener der Gemeinen, besaß auch nicht

selten Etwas von diesen höheren Kräften, durch den Geist mitgetheilet (Apgsch. 6, 2. f. 5. 8. f. 7, 2. f. 55. f. 8, 5. f. 26. f.); die Einen, wie die Anderen, erhielten — je nach den Absichten des HErrn — die Gaben zu heilen allerlei Krankheiten, und Wunder zu thun unter dem Volke (Apgsch. 6, 8. 8, 6. f. 14, 3. 15, 12. S. Luk. 10. u. s. w.); und wir sehen an einem Paulus, wie die eigentlichen Apostel und unmittelbaren Jünger Christi mit allen und den höchsten dieser wunderbaren Gaben und Kräfte konnten ausgerüstet sein. Apgsch. 9, 15. f. 26, 18. Röm. 15, 18. f. 1 Cor. 2, 4. f. 14, 18. f. 2 Cor. 10, 2. f. 12, 1. f. Phil. 4, 13. u. s. w.

Es gestaltete sich Alles, unter der höheren Leitung und Einwirkung des Erz-Hirten der Gemeinen (1 Pet. 5, 4.), je nach den verschiedenen Umständen und Verhältnissen der Einzelnen und der Gemeinen, unter Juden und Heiden, und nach den wachsenden oder abnehmenden Bedürfnissen an verschiedenen Orten in der Folge der Zeit; Alles aber mit einer solchen Absonderung und Vertheilung der verschiedenen Gaben, daß ihre Vereinigung und Mitwirkung zum Beßten des Ganzen und Aller unentbehrlich war; so daß Keiner der Begabten die weniger Begabten für weniger wichtig, oder für entbehrlich achten durfte, und sich selbst für den Unentbehrlichen und Allen in Allem Genügenden ansehen; und wieder auch, daß der Geringeren Keiner sich dafür hielte, als wäre er von Menschen und von Gott hintangesetzt und versäumt. Die Einen sind, wie die Anderen, vom HErrn der Gemeine zu ihren Diensten erwählet; und der in Knechtsgestalt war auf Erden, wird nicht ohne besondere Liebes-Blicke die Geringeren unter Seinen Knechten ansehen. Er siehet das Herz an, und

die Treue im Kleinen ist köstlich vor Ihm. S. 1 Sam. 16, 7. Matth. 25, 21. f. Luk. 16, 10. f.

„Ein jedes Glied, sagt ein Diener des HErrn, „am Leibe des Gesalbten, hat seine besondere Verrich„tung. Das Auge siehet, und die Hand schreibt. Wir „müssen nur suchen in unserer eigenen Gabe treu zu „sein, und uns nicht über Andere erheben, wann „wir eine höhere Verrichtung haben als Andere. Wir „müssen uns aber auch nicht vor nichts halten, wann „wir das nicht können und treiben, was ein Anderer „kann und treibt; außer wir seien noch ganz geistlich „todt, und haben noch gar nichts von der Lebenskraft „Jesu erfahren. In solchem Fall sind wir zu bekla„gen, und zur Pflanzung des Königreichs Jesu völ„lig untüchtig.“

Damit sorget Er also Selber, der treue **Erz-Hirte** der Gemeinen, daß sie, im Ganzen und im Einzelnen, von den verschiedensten Dienern erbauet werde;

v. 12. **Daß zugerichtet werden die Heiligen zum Werke des Amtes (Dienstes), dadurch der Leib Christi erbauet werde.**

Diese Alle, meint der Apostel, sind **Diener**, und werden, ein Jeder nach seinen natürlichen Gaben und Fähigkeiten, je mit einer besonderen Kraft und Erleuchtung des Geistes Gottes, zum gemeinschaftlichen **Werke** ausgerüstet; und dieses Eine, gemeinschaftliche **Werk** ist das **Amt** der göttlich-berufenen Lehrer, zur Erweckung, Belehrung und gründlichen Erbauung der Seelen, welche zu einer heiligen Gemeine des HErrn gesammelt werden. Je nach dem, was ein jeder Diener des HErrn mit heiligen Gaben und Kräften zu diesem gemeinschaftlichen **Werke des Amtes** leistet und thut, wird die

Gemeine erleuchtet und befestiget, gestärket und vermehret zu einer wahren, heiligen Gemeine des HErrn, **so daß der Leib Christi dadurch erbauet werde.** Die Arbeiter, die Höheren und die Geringeren, werden allesamt, wie sonst alle Christen, Heilige genannt (1,1.); und sollen damit daran erinnert werden, wie sie, um ihres göttlichen Amtes willen, in einem vorzüglichen Sinne Heilige sind, und sich als Solche bewähren sollen in allen Sachen und Leistungen des Amtes, in aller Demuth, Wahrheit und Gerechtigkeit, in der Liebe, als die da sollen die Seelen erwecken zum göttlichen Leben, und wieder aufrichten die Gefallenen, Heil von Gott, und Heiligkeit bringen den Sündern, die Seelen in alle Erkenntniß der göttlichen Wahrheit einführen, sie zu Jesus führen, zu Gott, in Gottes Heiligthum; und ihnen leuchten lassen in allen Dingen ein himmlisches Licht, daß sie, in diesem neuen Lichte, wandeln können sicher und rein auf den ewigen Wegen. Die Diener sollen mit priesterlichem Herzen, in Wachen und Beten und Flehen, die Seelen Gott darbringen; sollen, wenn es nöthig ist, lieben mit Schmerzen die Kinder, die sie mit Schmerzen geboren (Gal. 4, 19.), und erbeten und nehmen von Gott für sich selbst und für die Gemeinen heilige Weisheit und heilige Stärke, Geduld und Trost und Frieden, himmlisches Wesen aus Seiner mannigfaltigen Gottes-Fülle. **Die Hauptsumme des Gebots, schreibt Paulus an seinen Timotheus, ist Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungeheucheltem Glauben; welcher haben Etliche verfehlet, und haben sich abgewandt zu eitelem Geschwätz, und wollen sein Lehrer des Gesetzes, und wissen nicht, weder was sie sagen,**

noch was sie damit behaupten wollen;.. und weiter: Niemand verachte deine Jugend, sondern werde ein Vorbild der Gläubigen im Wort und Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit ... Solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen offenbar sei in allen Dingen; habe Acht auf dich selbst, und auf die Lehre; bleibe in diesen Stücken, denn so du Solches thust, wirst du selig machen dich selbst, und die dich hören. 1 Tim. 1, 5. f. 4, 12. f. 6, 11. f. 2 Tim. 2, 1. f. 4, 1. f.

Das Werk soll durch geheiligte Menschen geschehen; das Gesetz der Wahrheit, das Wort von der Seligkeit soll rein und heilig in ihrem Herzen bewahret werden, und rein und heilig aus ihrem Munde gehen, denn sie sind Engel des HErrn Zebaoth; sie haben ihren Bund mit Ihm, der sie ausgesandt hat, und Sein Bund mit ihnen ist zum Leben und Frieden. Mal. 2. Die Liebe Gottes und Sein himmlisches Leben sollen aus ihrem ganzen Wesen und Benehmen auf andere Herzen herüberströmen, und nicht durch die Unlauterkeit und Sünde der Diener, ihre Kraft und Wirkung an den Seelen verlieren. Ihr Licht soll leuchten vor der Welt; sie sind ein Salz der Erden (Matth. 5, 13. f.), daß sie wandeln mit Gott, friedsam und aufrichtig, und bekehren Viele von Sünden. Mal. 2. Wer ist dazu tüchtig?

Wie leicht kann Einer mit den schönsten natürlichen Gaben, ja mit neuen Gaben von oben herab durch den heiligen Geist gerüstet worden sein, und macht sich auf, verwaltet sein Amt, prediget, mahnet, lehret, strafet, und wird selber verwerflich erfunden. 1 Cor. 9, 27. 2 Cor. 2, 16. Matth. 7, 21. Nicht, spricht

ein Paulus, **nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, Etwas zu denken als von uns selber, sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott.** 2 Cor. 3, 5. f. Ja, alle diese Tüchtigkeit und alle Würdigkeit ist von Dir, HErr und Gott! und alle Tüchtigkeit ist eitel, und alle Würdigkeit vergehet, und aller Segen weichet, wenn das Herz von Dir weichet, und ein anderes Feuer denn Deine Liebe und die heilige Liebe zu den Seelen in ihm brennt; ja, eitel und verdammlich wird es Alles, wenn sie nur meinen, sie könnten Etwas ohne Dich versuchen, Etwas ohne Dich ausrichten. O wie sind Deine Knechte so stark, auch die Geringsten, die Aermsten, wenn sie in Deiner Demuth und in Deiner Liebe bleiben! wie schwach werden sie, auch die Reichsten, die Stärksten, die Schönsten, wenn sie nur in Einem Stücke weichen, und von Dir abfallen! Was wären sie Alle, was wären ihre Dienste, ihr Leben, ihr Segen, ihre Freuden, wenn sie heilig Dich liebten, und hielten sich heilig zu Dir, in Deinem Heiligthum! O das beuget, das zerschlägt, das zermalmet Deine untreuen Knechte, die unheiligen; die Versäumnisse, die Schulden, die Verantwortung... das ziehet sich, das gehet in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, in's Unendliche... O HErr! sei mir, armen Diener, armen Sünder, gnädig! **Gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knecht!** Ps. 143, 2.

Das **Amt** heißt im Urtext ein **Dienst**, damit Alle, die das Amt verwalten, erinnert werden, daß sie **Diener** sind, **Diener**, die Größesten und die Geringsten; **Knechte**, nicht der Menschen, sondern der Seelen (1 Cor. 7, 23. 2 Cor. 4, 5. f.); d. i. heilige **Knechte** der Seelen, daß diese durch sie heil und selig werden, und dieß um Christi, jenes treuen **Knechtes** willen,

der Selber nicht gekommen war auf Erden, daß Er sich dienen ließe, sondern daß Er diente, und gäbe Sein Leben zum Lösegeld für Viele. Matth. 20, 28. 2 Cor. 4. 5. f. S. Matth. 23, 8. f. Luk. 22, 25. f. Joh. 13, 13. f. Paulus, von der Liebe Christi gedrungen, ist ihnen als Vorbild vorangegangen, der, wiewohl frei von Jedermann, sich doch Jedermann zum Knecht gemacht hatte, daß er ihrer um so Mehrere gewönne; Alles erduldend, um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangten; in Banden, als ein Uebelthäter, in Fährlichkeit auf Flüssen, in Fährlichkeit unter Räubern, in Fährlichkeit unter Juden, unter Heiden, in Städten, in der Wüste, auf dem Meere, unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in vielen schlaflosen Nächten, in Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Frost und Blöße, ohne was sich sonst gab, daß er angelaufen wurde Tag für Tag, und das Sorgen für alle Gemeinen, — sich freuend, wenn er auch sollte fallen, ein Opfer für sie. 1 Cor. 9, 19. f. 2 Tim. 2, 9. f. Phil. 2, 17. f. 2 Cor. 1, 24. 11, 26. f. S. 1 Cor. 4, 11. 2 Cor. 4, 6. f. u. s. w.

Wer möchte — vor diesem treuen Knecht — von seinen Diensten reden, an seine eigene Arbeit und Mühe gedenken? wer seiner Leiden um der Gemeinen willen, oder auch seiner besonderen Gaben sich rühmen? „Daß „wir Diener Seines Evangelium haben, sagt Calvin, „ist Seine Gabe; sind sie tüchtig in den nöthigen Ga„ben, die Gabe ist Sein; sind sie treu in ihrem Theile, „das ist auch Seine Gabe; suchet aber ein Jedes das „Seine, will ein Jedes glänzen, ein Jedes sich sel„ber wohlgefallen, wollen die Geringeren die Größeren

beneiden,

„das ist Schaden, und verderbet die Gaben und ihren „Segen.“ Nein! sondern vielmehr, wie ein anderer Freund Christi spricht: „Amt des Dienstes, Amt des Dien„stes! heiliger Stand! nicht der Muße, der Wonne, son„dern Arbeit und Mühe; nicht des Regierens und „Herrschens, sondern demüthiger Dienst der Knechte; „nicht zum Niederreißen, sondern zum Aufbauen; nicht „des Suchens seiner selbst, sondern der Kirche zu lieb; „nicht zu schmeicheln den Menschen, sondern zu heili„gen die Seelen; nicht des eigenen Ruhmes, sondern „der Ehre des HErrn; zu gründen und vollenden „die Heiligen; — Leben in Gottseligkeit, in Leiden „und Schmerzen, welche die Bösen hassen und fle„chen.“

Wen gelüstet nun in solches Amt hinein? Wer ist dazu tüchtig und willig und rein? Wen dürfet ihr in dasselbe einführen, ihr Häupter der Kirche und ihre Wächter? Ich zittere für mich, und auch für Manchen, den ihr einführet; ich zittere für mich, kann mich nur zu der Gnade hinflüchten: HErr! erbarme Dich über Deinen armen Knecht; vergib all' mein Dienen, mein Walten und Verwalten; vergib all' mein Thun und Lassen, es ist Alles unrein, und Alles Sünde!

Der Sich Selbst für die Gemeine dargegeben, auf daß Er sie heiligte, Christus, der HErr, spricht: **Wer nicht zur Thür hineingehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber; der aber zur Thüre hineingehet, der ist ein Hirte der Schafe. Ich bin die Thür; so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen, und Weide**

finden. Joh. 10. Ephes. 5, 25. f. 1 Tim. 3. 4. 5. 6. 2 Tim. u. s. w.

v. 13. **Bis daß wir hinankommen Alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zum vollkommenen Manne, zum Maße des Alters der Fülle Christi.**

Die Diener der Gemeinen, die Apostel, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten, die Lehrer, sie sind, was ihre Gaben und was ihre Aemter sein mögen, sie sind Alle selber und ein Jeder Theile des Ganzen und dessen Glieder; darum, wenn sie Anderen dienen, dienen sie sich selber; wenn sie Andere erbauen, werden sie selber erbauet; und haben sie Andere weiter gefördert, so sind sie durch ihre eigene Arbeit und Treue selber auch weiter gefördert worden. „Dann, spricht Einer von ihnen, „ein Jeder baut den Leib seines Hauptes, wenn „ihm sein Haupt, Jesus der Gesalbte, lieb ist; wenn „er glaubt daß dieß die Herrlichkeit sei, die Gott „Seinem Sohne für all Sein Leiden gegeben; wenn er „glaubt daß er hiedurch seinen eigenen Leib baue, „weil Glieder zum Leibe gehören, und mit dem Leibe „Eins sind... Nichts wird uns größeren Ruhm geben „am Tage Jesu, nichts wird uns größere Freude und „Zufriedenheit sein, als wann wir am Leibe Jesu, „unseres Hauptes, gebaut haben. Ist Einer schon kein „Baumeister, kein Zimmermann, so kann er doch ein „Geselle, oder ein Junge, oder ein Handlanger sein... „Alles wird Lohn und Frieden geben;.. jedes Wort, „jede Erbarmung, womit wir den Schwachen aufgenommen aus Respekt gegen Gott und Jesum... O „wie sehr wäre zu wünschen, daß die Wasser des Lebens aus Jesus in Seine lebendigen Glieder, und

„von diesen wieder in die Schwachen und Kranken, und „in alle todten Glieder reichlich flößen, damit Alles, was „Odem hat, von dem Geist Jesu belebt und entzündet würde!“ Und dieß, bis daß — unter ihres HErrn Willen und Gnade — **alle Mitglieder der Gemeine hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes.**

Dahin zielet alle die Arbeit, die Geduld und Treue des HErrn, und dahin auch alle Arbeit und Geduld und Treue Seiner Knechte an der Gemeine, daß bei allem Unterschied der Naturen, Geister und Gemüther, bei aller Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Stände, der Sitten, der Bildung, alle Glieder der Gemeine Gottes einander immer näher kommen und ähnlicher werden im Glauben, d. i. daß sie Alle suchen mögen und finden mehr und mehr in diesem Einen Glauben an den Sohn Gottes Wahrheit und Weisheit, Freudigkeit und Frieden, alle Kraft und Fülle des Einen göttlichen Wesens und himmlischen Lebens, zu welchem sie Alle berufen worden sind; und dazu, daß sie Alle immer vollkommener zusammentreffen und einstimmen in der Einen klaren, einfachen und lebendigen **Erkenntniß des Sohnes Gottes**, so daß dieses heilige und innig-herzliche Erkennen Christi, und alles dessen, was Er uns geworden ist und uns immer mehr werden will, mit gleicher Ueberzeugung, mit gleichem Lichte, gleicher Weisheit, gleicher Liebe von oben ihre Augen erleuchte, ihre Seelen durchdringe, ihr innerstes Wesen neu gebäre, und Alle von der nämlichen reinen und reichen Fülle des himmlischen Wesens Trost und Kraft, Freude und Frieden aus dem Leben und dem Sterben des auferstandenen Christus seliglich empfangen.

Diese Eine, lebendige Erkenntniß ist also kein bloßes Hören und Wissen, sondern ein wahres und wirkliches Empfangen der erkannten Dinge, und ein inniges Erfahren und Erleben des Empfangenen, dabei der Geist Christi (1 Pet. 1, 11. 2 Cor. 3, 17.) Ihn Selbst, den HErrn, Seinen Sinn, Seine Liebe, Sein Leben uns offenbaret und gibt, und den Erlöser in den Erlösten verkläret; so daß wir hienieden schon, im Staube, hören, fühlen, sehen Etwas von Seiner Herrlichkeit. Ein solches Erkennen Christi, aus dem Glauben geboren, gebieret Glauben wieder, einen lebendigen, festen, seligen Glauben, der Jesus Selbst, Sein Heil und Sein Leben lebendig ergreifet; und je inniger und ernster sich Glauben und Erkennen in dieser Kraft und Klarheit in uns verbinden, um so inniger und wahrhaftiger werden wir mit allen Heiligen auf den HErrn schauen und horchen, auf Ihn warten und harren, in Ihm uns bewegen und freuen, in Ihm stehen und leben, und so Alle mit einander Eins sein in dem Einen, in dem HErrn. Die verschiedensten Geister und Gemüther, zum Himmel allzumal berufen, wissen nur von Christus; Ihn allein wollen sie, Ihn allein lieben sie, Ihm allein leben sie; das heißt dann wohl Eins sein in Ihm. S. v. 3. Joh. 17, 21. f.

O Einheit des Einen Glaubens, der Einen Erkenntniß! Einigkeit des Geistes, der Liebe, seliges Eins! warum kommt Paulus immer wieder auf Dich, als auf das Eine, das Schönste, Seligste? Bist Du denn auf Erden, im Himmel so selten? Ja, Freund! siehe an die Welt und ihre Leute, die Christenheit und die Brüder! Bist du so schwer? Ja, mein Bruder! frage deine Erfahrung, dein Leben, dein Herz; siehe in dein Innerstes hinein! Ja, es wäre ein überschwängliches Gut, ein seliges Wesen; es

wäre ein Leben rein, heilig, göttlich über Alle, durch Alle, in Allen; es wäre ein kindlicher Gehorsam, ein seliges Folgen, ein heiliges Pilgern; es wäre ein gegenseitiges Tragen und Stärken, Erleuchten und Trösten, Lieben und Erquicken; aus dem guten Schatz seines Glaubens, seines **Erkennens**, würde Einer dem Anderen mittheilen lauter gute Dinge, selige Gaben; das wäre dann ein Wirken, ein Walten, ein Wunder-Thun, ein Herrschen und Siegen der Gottes-Kinder; das helle Licht würde die Finsterniß verscheuchen, die Erde würde eine neue werden, Christus würde HErr sein, und würde Sich Seiner Kirche freuen. O wie muß ein Jedes von uns bis dahin göttlich zunehmen und wachsen!

Paulus nennet dieses **Wachsen** und **Hinankommen** der einzelnen und aller Christen zu einer solchen **Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des vollkommenen Sohnes Gottes, ein Werden zum völligen Manne!** Wie die Kinder immer größer, stärker und kräftiger heranwachsen sollen bis zum **völligen Mannesalter**, bis zur reifen und freudigen Schönheit und Würde des männlichen Wesens, also sollen die Christen mit- und durcheinander **wachsen** zu aller Macht und Stärke, in allen Gaben und Kräften, in den heiligen, seligen Früchten des reinen, göttlichen Lebens, und also immer heiliger und göttlicher grünen, blühen und gedeihen in allen Stücken in dem HErrn, bis zum **reifen Mannes-Alter**, als Ein **Mann**, wie Paulus weiter spricht, bis zur vollen Kraft, Würde und Herrlichkeit in Gott geheiligter und heilig-verbundener Seelen, in welchen — durch die Macht und Fülle Seines Geistes und Seiner Liebe — **Christus, in vollem Maße**, Alles geworden ist oder wird in Allem.

„Diese höchste Stufe des Glaubens, sagt ein Mann des Glaubens, „ist die volle Erkenntniß des „Sohnes Gottes; daß wir Ihn, den Sohn Got„tes, vollkommen kennen lernen... als A und O der „ganzen Schöpfung, nach Seinem Königreich und Prie„sterthum; daß wir also den nämlichen hellen Erkennt„nißgrund, in welchem Jesus, da Er auf Erden war, „Sich Selber und den Vater, samt dessen Absichten „über die Welt erkannt hat, — in unsere Herzen be„kommen. Mit einem Wort, daß Sein Glaubensgrund, „Seine Glaubensblicke, Seine volle Zuversicht zum „Vater, Seine Gebetskraft, Seine allgemeine und „Seine besondere Liebe, Sein Verläugnungssinn, Seine „Wirksamkeit und Hoffnung auf das Königreich, eben „so in uns seien, wie Solche in Jesu, dem Gesalbten „gewesen. Das drückt Paulus mit einem weiteren Er„klärungswort also aus: **Bis wir Alle ein vollkom„mener Mann werden, der da sei nach dem Maß „der Größe der Fülle des Gesalbten.**"

Diese Reife des **männlichen Alters**, diese völlig ausgebildete **Größe** der christlichen Tüchtigkeit und **Fülle** des göttlichen Lebens, unsere einzige Größe, diesseits und jenseits unsere Herrlichkeit, — sie wird wohl nicht in diesem Lande der Sterblichen schon vollkommen erreicht; sie ist aber das Ziel, die große, selige Aufgabe des Christen-Lebens; sie gibt erst diesem zeitlichen Leben seine wahre Bedeutung und seinen ewigen Werth, und ist auch das ernste, das ununterbrochene Streben eines jeden Menschen, der es mit ihm selbst und mit seinem Gott heilig meint. Sie ist es aber auch, wodurch der Gesalbte, der HErr der Gemeine sich immer größer und herrlicher an jedem einzelnen Gliede derselben in

göttlicher Salbung verkläret; dahin zielen alle Gnaden, Gaben und Kräfte, die Er über Seine Christenheit immerdar ausgießet; dahin arbeiten, leiden, kämpfen, siegen Seine ächten Zeugen und Diener Alle, welche Er Seiner theuren Gemeine immer neu erwecket.

Sie wächst, Seine Gemeine, doch langsam und mühsam von der Erde weg zum Himmel empor; sie kommt hinan, doch meistens ungeschickten Schrittes und trägen Herzens; sie strebet darnach, doch nicht mit unverrückten Sinnen; sie arbeitet, sie kämpfet, sie ringet; es sind aber nicht lauter Siege und Kränze, was sie davon trägt; die innere und die äußere Geschichte eines jeglichen Christen ist auch ihre sie tief beugende Geschichte von außen und von innen, ihr armes, ruhmloses Leben; oft muß sie niedersenken die Augen und das Haupt, muß oft eigenes Kreuz tragen und eigene Schmach, muß oft bittere, heiße Thränen vergießen; der Bräutigam ist rein, die Braut ist es nicht; sie weinet aber Ihm nach, sie erhebet die feuchten Blicke gen Himmel empor; die Gnade ihres HErrn ist ihre Hoffnung und ihre Größe, Seine Treue ihr Trost und ihr Ruhm, Seine Geduld ihre Seligkeit (2 Pet. 3, 15.); und so wächst sie doch, obschon arm und gering; kommt nach und nach sicherer und mächtiger hinan, wenn das Kreuz sie drückt; geht durch lauter Heil, wenn die Wunden bluten; geht von Kraft zu Kraft, je schwächer sie geworden; sie sieget im Erliegen, sie lebet im Sterben, ihr Freund, ihr HErr, ihr Starker, Jesus, ihr Leben, der Sieger ist da. HErr! um Dein Reich ist mir nicht bange; ich sage aber nur: O siege Du, siege in Deinen Gliedern! werde groß in uns!

v. 14. Auf daß wir nicht mehr Kinder seien, die hin und her gewogen (gefluthet) und herumgetrieben werden von allerlei Wind der Lehre, durch die Täuscherei der Menschen, in Schalkheit nach den Lüsten des Irrthums;

Eines der größesten Hindernisse zur Erbauung und zur Befestigung der verschiedenen Gemüther in der **Einheit des Glaubens und der Erkenntniß** unter den Ephesiern war die Gegenwart von verschiedenen Irrdenkenden, die sich unberufen zu Lehrern aufstellten, und meinten, sie wären eine Weisheit, ein Licht. Diese unruhigen und unlautern Geister — die meisten vielleicht jüdischen Ursprungs — mengten Christenthum, Judenthum und Heidenthum, Gesetz und Evangelium, Irdisches und Himmlisches, Wahres und Falsches, die Mißgeburten und Träume ihrer Nebel-Weisheit und Philosophie, und die heiligen Offenbarungen Gottes im Alten und im Neuen Bunde unter und durch einander; — ein unseliges und verworrenes Lehrsystem aus lauter Willkühr und Dünkel über Gott und Christus, über die Schöpfung Gottes, über die Himmel, die Engel, und über die höchsten, die tiefsten und verborgensten Geheimnisse im Himmel und auf Erden. Sie schrieben Vieles über Gottes-Verehrung, über die leibliche Uebung vor; sie empfahlen besondere, heilige Sitten, äußere Geberden, willkührliche Gebote und Verbote über Erlaubtes und nicht Erlaubtes, über besonders heilige Wesen, heilige Dinge, heilige Zeiten, wodurch dem großen Erlöser, dem Sohne Gottes, Vieles von Seinem Licht getrübet, Vieles von Seiner Wahrheit verkehret und von Seiner Ehre genommen wurde; die Seelen wurden im Glauben irregeführet, in ihrer

Erkenntniß betäubet, von dem einfältigen, himmlischen Ziele verrücket, und auf Wege hingeführet, auf welchen sie kein Licht und keinen Segen, noch den Frieden Gottes erhalten konnten. So heilig und geistlich es diese Irrgeister vorgaben und machten, waren sie doch fleischlich gesinnet; sie waren meist voll hoher Gedanken; in ihren Herzen lauerten Geiz und Ehrgeiz und arge Lüsternheit; Sünde, Fall, das Verderben, waren auf ihrer Nachfolge nah.

Auf allen Seiten der Kirchengeschichte siehet man ähnlicher Leute verdächtige, unselige Spuren, ihre Lügen, ihre Umtriebe, ihren Dünkel, ihre Verführungen, und auf ihren Wegen Aergernisse, Gräuel, Unfrieden und Fall; und unsere Zeit weiß auch immer noch und immer wieder davon; Legion ist ihre Zahl, ihr Schaden, ihr Name. O HErr! lehre Du uns, führe Du uns, halte und bewahre Du uns einfältig und lauter in Dir, und gib uns Hirten nach Deinem Herzen, Du guter, einziger Hirte der Seelen!

Diese unseligen Menschen trieben sich viel in Asien herum, und scheinen in und um Colossä besonders ihr unreines Wesen gehabt zu haben, wie wir es aus dem Briefe Pauli an die Christen daselbst ersehen können. Manches in den Worten des Apostels an die Ephesier deutet auf eine ähnliche Erscheinung oder die nahe Gefahr, auch unter ihnen vorhanden; und wir sehen aus seinen Abschieds-Worten an die Aeltesten dieser theuren Gemeine, wie er sie ermahnet Acht zu haben auf sich selbst, und auf die ganze Heerde... Denn das weiß ich, spricht er, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, die

der Heerde nicht verschonen werden. Apgsch. 20. S. Kap. 1, 21.

In solchen Umständen waren gute Hirten und Lehrer, das Licht und die Weisheit, die Macht und Treue wahrhaft apostolischer Männer vonnöthen, männliche Klarheit und Gewißheit, heilige Entschiedenheit und Stärke in die einzelnen Glieder und in die ganze Gemeine zu bringen; denn Viele waren wie die Kinder, noch unbefestiget, schwankend und unklar; Viele waren noch wie betäubet vom schnellen Erwachen aus jüdischer oder heidnischer Finsterniß zum wunderbaren Lichte des HErrn (1 Pet. 2, 9.), und hatten weder klare Einsicht, noch stille Besonnenheit und freie Selbstständigkeit im himmlischen Beruf; ja, es fehlte Vielen noch die durchgreifende Aenderung des Sinnes, und die gründliche Erneuerung des inneren Lebens in des Wortes und Geistes reiner, lebendiger Gottes-Kraft. O es geht oft sehr lange unter Christi Leiten, Dulden und Schirmen, bis alle Ketten, ja, alle Fäden und Fädchen — an welchen das alte Wesen der Unwissenheit, der Irrungen und Sünden hin und her riß und schleppte die Seelen — völlig gelöst oder zerrissen werden; es gehet lange, bis keine Macht oder Spur alter Gewohnheiten, Unarten und Vorurtheile uns mehr hinter sich ziehet und reißet; bis alle Vorurtheile überwunden, alle Unarten abgedankt, alle Unwissenheit und alle Irrthümer abgethan, im Lichte verschwinden; bis alles Wanken und Schwanken der Vernunft, des Herzens, an jenem festen Anker der Seelen (Ebr. 6, 18. f.) Halt und Ziel erhalten, und die neue Creatur, aus Licht und Wahrheit göttlich neu geboren, neu dastehet und glänzet, ihres Glaubens gewiß, in ihrer Erkenntniß fest, beständig und stille, in Christi

Wesen und Leben lauter und unverrückt, gegründet in Gottes heiligem und ewigem Grund.

Bis dahin sind gewisse schwächere Seelen und weichere Gemüther allen Einflüsterungen und Eingebungen gewisser Geister besonders ausgesetzt und offen in Glaubens-Sachen. Je ungewöhnlicher sich gewisse Leute geberden und hinstellen, je fremder ihre Worte klingen, je wunderlicher sich ihre Gedanken enthüllen, je geisterhafter und abentheuerlicher so manche Gestalten geistlich auf- und hintreten, um so größer wird die Neugier, der Wunderwitz, die Spannung der Herzen. Kleinere und auch größere Kinder haben ihre Lust am Wandeln und Hüpfen, am Schleichen im Helldunkel, auf Höhen, in Tiefen, und weiß dabei manches irrende Gemüth nicht immer was sein Fleisch suchet, und was seine Lust liebt. Die Nüchternheit der Einfalt in freudiger Genügsamkeit und Stille, ihr heiliger Ernst, wie er sich — im Worte Gottes, in Jesu Nachfolge — an den wahren Christen kund gibt, will der verwöhnten Natur und Creatur oft und lange nicht genügen; das unruhig-lüsterne Wesen der Natur treibet Rad und Segel, und schleudert die Seelen aus allem festen Grund und Boden heraus — wie schwache Kähnlein ohne Rad und Ruder — auf das große Weltmeer hinaus, daß sie von allerlei falscher und loser Weisheit und Lehre, von Welle und Fluth, von Wind und Sturm, nach des Apostels Ausdruck, hin und her gewogen und getrieben, geschaukelt und gefluthet, sonder Ruh, sonder Rast, ohne Heil und Frieden, der Schalkheit und Täuscherei — aller List und Arglist von Menschen preisgegeben werden, deren Weisheit und Kunst in und mit jenem großen **Verführer** und **Mörder von Anfang** (Joh.

8, 44. Offenb. 12, 9.) stehet und fällt, all ihr Wesen und Suchen und Treiben lauter Würfel- und Taschenspielerei, Lügen und Lügenkünste des Argen, ihre Wege Schleichwege des Irrthums, auf welchen sie gedenken gefangen zu nehmen in Lüsten die Seelen.

Von diesen Brunnen ohne Wasser, von diesen Wolken vom Windwirbel hin und her getrieben (2 Pet. 2, 17. f.), schreibt Paulus an Timotheus: Des ungeistlichen, losen und leeren Geschwätzes entschlage dich, denn es treibet sie nur weiter in's gottlose Wesen, und ihr Wort frißt wie der Krebs um sich; unter welchen ist Hymenäus und Philetus, welche der Wahrheit verfehlet haben, sagend, die Auferstehung sei schon geschehen, und verkehren Manchen den Glauben... Schulgezänke von Menschen zerrütteten Sinnes, die der Wahrheit beraubt sind; die da meinen, die Gottseligkeit sei ein Gewerbe. Thue dich von Solchen!.. Sie haben den Schein des gottseligen Wesens, aber dessen Kraft verläugnen sie. Und Solche meide! denn aus diesen sind, die sich in die Häuser schleichen, und führen gefangen die Weiblein, die mit Sünden beladen sind.. Menschen zerrütteter Sinne, untüchtig zum Glauben.. 1 Tim. 6. 2 Tim. 2. 3. u. s. w. „Das ist, spricht Luther, „wie die Spitz„buben mit den Würfeln umgehen, also gehen die „mit der Schrift um, die Menschen-Lehre fürgeben.“ S. Jak. 3, 1. f.

Wie nun aller dieser Lügen-Kunst und Verführung, wie aller Täuscherei und Schalkheit der Menschen sicher und siegreich entgegnen? Paulus gibt es in folgendem Verse an:

v. 15. **Sondern Wahrheit treibend, in der Liebe wachsen in allen Stücken an Ihm, der das Haupt ist, Christus;**

„Im Anfang des Christenthums ist man freilich „unmündig. Man verstehet Vieles nicht, das man ver„stehen sollte.. Man kann noch nicht laufen ohne „Schwindel.. Man kann anderen Menschen mit sei„nen Kräften noch nicht dienen.. Kinder im Ver„stand lassen sich hin und her treiben, wie ein Schiff „auf dem Meer, von einem jeden Wind einer scheinba„ren Lehre, daß man bald dieß, bald jenes glaubt, „ohne festen Grund zu haben, worauf man stehen könnte. „So sieht's bei den meisten Christen heutigen Tages „aus; deßwegen sind sie auch in ihrem Wandel nicht „gewiß und zuverläßig, so lange es nicht heller Tag „in ihrem Herzen wird."

Erstens: **Wahrheit** suchen überall und zu jeder Zeit, unter Allen, in Allem; **Wahrheit** treiben mit Allen, gegen Alle, mit sich selbst und vor Gott; seinen innigsten Gedanken und Trieben überall in der **Wahrheit** auf den Grund gehen; alle Regungen und Wünsche unseres Herzens, Alles, was von uns ist, und auch Alles, was als besondere Weisheit und Hoheit, als ein geheimes, heiliges oder geistliches Etwas sich uns aufdringen will, erkennen und prüfen, und zwar Alles an dem einigen Prüfstein aller **Wahrheit** und Güte, am Worte des allein **Wahren** und allein Guten (Joh. 17, 3. Matth. 19, 17.); — überall fragen: Was spricht das Wort? Was offenbaret das Wort? Was schweiget das Wort? Was gebietet, was verbietet, was empfiehlt, was lobet, was rüget, was verdammt das Wort? Ueberall und jederzeit zu diesem theuren, werthen Wort der

Einen, reinen, unwandelbaren, ewigen **Wahrheit** sich halten, sich an dieser göttlichen Wahrheit üben und erleuchten, in derselben stehen, wandeln, bleiben, wachsen, leben, — das macht, mitten in allen Lügen, Lüsten und Blendwerken dieser falschen Welt, das Herz fest und stille, wie das Schifflein, das, den Wellen entronnen, seinen Anker auf den festen Grund im Hafen geworfen. **Heilige sie in Deiner Wahrheit**, spricht Jesus, **Dein Wort ist Wahrheit.** Joh. 17, 17. 8, 31. u. s. w.

Thun wir das, so werden wir zweitens: **in der Liebe wachsen; in dieser reinen, heiligen Liebe, die da höher ist denn das Wissen um alle Geheimnisse und alle Erkenntniß, köstlicher denn alles Glauben und alles Berge-Versetzen, größer denn alles Geben und alles Opfern und Leibes-Brennen; die sich nicht freuet der Ungerechtigkeit, die sich aber freuet der Wahrheit** (1 Cor. 13.); die erkannt und empfunden wird in Gottes Worte, im Gebet zu Ihm, an Seinem göttlichen Ernste und göttlichem Erbarmen; — erkannt und empfangen wird durch den heiligen Geist, zu Christi Füßen, vor Seinem Kreuze, in Gottes Heiligthum. Man lernet sein armes Herz und armes Leben erkennen, und beuget sich, wird stiller, denket milder, redet schonender, thut es freundlicher mit allerlei Leuten. Mit jedem weiteren Schritte fühlet man neue Gebrechen und neue Sünden in sich selbst; wird immer gebeugter, ärmer, schlechter in seinen Augen, und nie ärmer und schlechter als wenn man der Sanftmuth und der Geduld vergessen. Da lernet man das Verderben, die Schwachheit, die Noth alles Fleisches erkennen, und suchet, findet nur in der Liebe Ruhe für seine Seele, nur im Tragen, im Vertragen, im Dulden und Vergeben der Liebe, für sich und

für Andere, Trost und Heil und Frieden. Man flüchtet sich in dieses Element des himmlischen Lebens hinein; man mahnet und warnet, strafet und tröstet mit demüthigem, sanftmüthigem Geiste; man theilet Anderen von seinen guten Gaben und seinem Frieden mit; man läßt sich gerne auch von Anderen belehren und strafen, helfen und aufrichten, und nimmt an mit kindlich-dankbarem Gemüthe jedes ernste Wort, jede Hülfe, jeden Strahl des Lichts, jede Stärkung, jeden Trost, alles Gute, das Andere anbieten und geben; man sei Lehrer oder Schüler, älter oder jünger, vornehmer oder geringer, man läßt sich auf jegliche Weise von der Liebe ziehen und treiben, läßt sich von ihr segnen und zum Segen machen; und so wird man ein lebendiges, nützliches Glied an dem Einen Leibe der Kirche Christi, und wächst nach und nach als Kind, als Jüngling, als Mann —

Drittens: **In allen Stücken an Ihm, der das Haupt ist, Christus.**

Hier sind Ziel und Mittel zugleich; alle ächte Wahrheit und alle ächte Liebe kommt allein von Christus über uns herab und in uns hinein, und führet uns wieder auf Christus zurück. Wollen wir in der Einen und in der Anderen wachsen, so müssen wir in allen Dingen auf Christus sehen, müssen uns immerdar zu Ihm halten, müssen bei Ihm, in Ihm bleiben, alle reine Kraft und gute Gabe uns von Ihm erbeten, daß Er Selber wohnen möge durch den Glauben in unseren Herzen (3, 17. f.), Er, Sein Wort und Sein Geist, Seine Liebe und Sein Leben. Aber Sein Wort muß uns immer wieder die Liebe predigen, Sein Geist muß uns immer stärker zur Liebe erwecken, Seine Liebe muß uns immer mächtiger zur Liebe beugen, treiben, ent-

flammen; Sein Leben muß immer völliger in uns ein Leben der **Liebe** werden; sonst ist all unser Wissen, Erkennen und Thun keine himmlische **Wahrheit**, kein Leben aus Gott, kein **Wachsen** in **Christus**. So aber die Christen in solcher göttlichen **Wahrheit** und göttlichen **Liebe** in **Christus** wachsen, und in Ihm erstarken, dann wachsen und gedeihen sie mit allen den schönen, seligen Kräften und Gaben, die Er den Einzelnen unter ihnen je und je anvertrauet; sie wachsen in allen Stücken an Ihm. **Was wahrhaftig ist, was würdig, was gerecht, was rein, was liebenswürdig, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denken sie nach** (Phil. 4, 8.), dem trachten sie nach, das ergreifen sie, das ist das einzige Wesen, worinnen sie sich freuen, das einzige Leben, worinnen sie sich erfinden und ertragen mögen; in allen Stücken, in allen Gedanken, in allen Worten und Werken, es gehe ihnen leicht oder schwer, in Glanz oder in aller Niedrigkeit, durch Fülle oder durch Mangel, durch Ehre oder durch Schande, zu allen Stunden, in allen irdischen und himmlischen Dingen, an allen Orten wollen sie nur in Christus stehen, in Christus leben, in Christus rein, gerecht, heilig, lebendig, immer völliger, wahrhaftiger, vollkommener in Dem, **der das Haupt ist, Christus.**

„Darum, sagt ein Glied an dem Leibe des Christus, „darum will Paulus haben, daß wir **Wahrheit** „lernen sollen in der Liebe, denn ohne Liebe und „Gemeinschaft mit Kindern Gottes wird man wenig „Wahrheit lernen, weil man — theils nicht an die „Starken angeschlossen ist, theils für sich selbst nicht „so viel Neigung zum Lernen hat, als wenn man „gemeinschaftlich, wie das Wiegenkind und der ältere

„Bruder

„Bruder in des Vaters Hause lernet, und auch durch „Reden das Gelernte in sich befestiget, und Anderen „mittheilt. Aber in gemeinschaftlicher, gesellschaftli„cher Uebung können wir bis zur Vollkommenheit des „Hauptes hinwachsen. Das ist der große Zweck, der „uns ungemein viel aufmuntern sollte. Dann der Hei„land sagt: Wenn der Lehrjünger ist wie sein Lehr„meister, alsdann ist er vollkommen. Nun aber ist un„ser Lehrmeister Jesus, der Gesalbte; und Seine „Vollkommenheit ist des Vaters Glanz und Ebenbild. „Wer sollte also nicht begierig sein nach diesem Wachs„thum und nach dieser Vollkommenheit? da wir bis „zum Thron hinaufwachsen sollen, bis zur Stufe des „Gesalbten, bis zu Dem, der das Haupt und der „Regent aller Dinge ist; das heißt: bis ihr auch im „Stande seid wie Er, Häupter und Könige zu werden, „wann ihr zur Volljährigkeit des Geistes hinankommt."

v. 16. **Aus welchem der ganze Leib zusammengefüget und zusammenverbunden, durch alle Fugen und Gelenke der Handreichung, nach der Wirkung in dem Maße jedes einzelnen Theiles, den Wachsthum des Leibes bewirket, zu seiner Selbst-Erbauung in der Liebe.**

Mit diesen Worten schließt der Apostel jene ganze Betrachtung über die Kirche Christi auf Erden. Sie lassen sich in folgende drei Hauptpunkte zusammenfassen:

1.) Christus ist das Haupt der Kirche, die da ist Sein Leib. S. 1, 22. f. Wie alle die mannigfaltigen Glieder am menschlichen Leibe, die scheinbarsten und die unscheinbarsten, Alle, jedes auf seine besondere Weise mit dem Haupte gemeinschaftlich zusammenhängen, von dem Haupte ausgehen, und wieder auf das

Haupt zurückschauen; — wie sie Alle, unter des Einen gemeinschaftlichen Hauptes Lenken und Regieren, durch innere und äußere Zusammensetzung und Verbindung an- und mit- und in einander zusammenhalten, und durch den regelmäßigen Kreislauf des Blutes, vom Herzen zum Haupte und vom Haupte zum Herzen, alle Säfte und Kräfte ihres Lebens zum beßten und schönsten Leben des Ganzen erhalten, also sind alle Christen — was ihr jeweiliger Stand und Beruf in der Gemeine sein möge — auf das Innigste und Nothwendigste unter und mit einem gemeinschaftlichen Haupte zusammengefüget- und verbunden, welches ist Christus. Sie gehen Alle von Ihm aus, und wieder auf Ihn zurück, als ohne Welchen ihrer Keiner ist was er ist; durch Welchen Alle sind was sie sind; von Welchem sie erst und allein — durch alle Fugen und Gelenke, durch alle Nerven und Muskeln, alle Fasern und Adern ihres innersten, geistlichen Wesens mit Ihm und in Ihm zusammengefaßt und erhalten — alle wahre Kraft und Tüchtigkeit des höheren, geistlichen Lebens empfangen; Der sie Alle unter- und mit einander zusammengebracht, und sie vertheilet und geordnet hat zu Einem Leibe, der Sein ist; Der sie durch Sein Licht Alle erleuchtet, durch Seinen Geist sie Alle ausrüstet und regiert, durch Seine Liebe sie Alle zu einem lebendigen, himmlischen Ganzen — in lebendiger und himmlischer Gemeinschaft heilig zusammen verbindet; Der sie Alle — aus der Macht und Fülle Seiner ewigen Gottheit — mit einem nämlichen, neuen und himmlischen Leben aus Gott erfüllet; ja, Der ihnen Allen zugleich ist Haupt, und Herz, und Leben.

Ist der ein Glied an der Kirche Christi, ein Christ, der es mit diesem Haupte nicht hält in seinem Herzen?

der nicht läßt mit Freuden Christus das Alles regierende und belebende Haupt seines Lebens sein? O Alles, und wieder Alles von diesem einigen, theuren, unentbehrlichen Haupte erwarten, Alles von Ihm empfangen, in Allem Ihm dankbar, getrost und stille halten, das ist Pflicht, Leben, Seligkeit.

2.) Wie wir es schon im Vorigen genugsam gesehen, wird der ganze Leib, also die Kirche Christi als solche betrachtet, mit und von allen Gliedern zusammengefüget- und gehalten, und erhält die — allen Gliedern des Einen Leibes, und dem ganzen Leibe so unentbehrliche — Wohlthat der Fugen und Gelenke nur durch die gegenseitige, regelmäßige und treue Handreichung und Mitwirkung aller Einzelnen, und zwar diese, nach dem Maße der Gaben und der Kraft, die einem Jeglichen verliehen worden sind. So müssen am menschlichen Leibe das Auge, das Ohr, die Füße, die Hände, ihre besonderen, eigenthümlichen Dienste dem Leibe leisten, in aller Einmüthigkeit und Treue. Keines, so schön, so groß, so stark und so geschickt es sein möge, darf, für sich abgesondert, da stehen oder wirken; Keines darf in arger Selbstgefälligkeit oder Selbstsucht für sich gehen und leben, erwählen und thun; sonst wird der Gang des Leibes von außen und von innen gestöret; es stocket in mannigfaltiger Lähmung das Leben des Ganzen, und mit dem Ganzen leidet wiederum jedes Glied in seinem Theil, was sein eigenes Gedeihen hindert, und sein Leben zerstöret; kein Glied und kein Leib und keine Kirche bekommt dann, was den Einzelnen und was Allen zum gemeinschaftlichen Leben und Wohlsein gebühret; ein Jedes und Alle verdorren, oder sie faulen und sterben dahin.

Darum werden alle und die verschiedensten Glieder, groß und klein, ansehnlich oder nicht, unter das Eine gemeinschaftliche Haupt zusammengeordnet- und gefüget, daß sie Alle Einem Willen folgen, Einem Leibe dienen; daß sie Alle für ein Jedes, und ein Jedes für Alle stehen. S. 1 Cor. 12. Röm. 12, 3. f. 1 Pet. 4, 10. f. u. s. w.

3.) Was ist es aber, das, stärker noch denn das Gefühl gemeinschaftlicher, gegenseitiger Bedürfnisse, ja, mächtiger noch denn die Stimmen der gegenseitigen, nothwendigsten Pflichten — alle Trägheit verbannet, allen Stolz dämpfet, alle Selbstliebe unterdrückt, alle Trennung und Spaltung der Gemüther verhütet, alle Kräfte einiget, allerlei ungleiche Gedanken und Wünsche versöhnet, und macht die Schwachen stark, die Kalten warm, die Blöden geschickt, die Langsamen voll Hurtigkeit und Eifer, und hält alle und die ungleichartigsten Glieder des Einen Leibes auf's Innigste und Lebendigste in und mit einander zusammengefüget- und verbunden, so, daß **wenn ein Glied leidet, alle Glieder mit leiden, und so ein Glied wird herrlich gehalten, alle Glieder sich mit freuen** (1 Cor. 12, 26.)? Was ist es, das, als das Herz des ganzen Leibes, ein jedes Glied in lebendiger, freudiger Thätigkeit, in gemeinschaftlichem und seligem Einklang mit den Anderen allen verbrüdert, sie mit Einem Sinne alle belebet und durchglühet, und sie — voll heiliger Lebenskraft und Wärme — zur gegenseitigen, heiligen Handreichung und Mitwirkung aller Willen und Gaben und Kräfte heilig treibet, also, daß die Kirche des HErrn, von so vielen mannigfaltigen Gaben und Leistungen in fröhlich-kräftigem Wachsthum zusammengetragen und erbauet, immer reiner, mächtiger, himmlischer sich selbst

erbauet, zum lebendigen Tempel deß, der sie erfüllet? Es ist die Liebe.

Die Liebe ist langmüthig und freundlich; sie neidet nicht, eifert nicht, zürnet nicht; sie treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie trachtet nicht nach Schaden; sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; sie gibt Geduld den Angefochtenen, Kraft den Schwachen, Erquickung den Müden, Muth den Bekümmerten; sie entziehet sich nicht ihrem Fleisch; sie vergißt ihrer selbst, lieber denn daß sie Anderer vergäße; sie gießt aus einem Herzen in das andere immer neue, selige Kräfte des Trostes, des Friedens, des himmlischen Lebens; sie bringet wieder, was sich trennte, zusammen; sie kann das Unversöhnliche versöhnen, das Verwundete verbinden, das Verirrte wieder heimführen, und was sterben will stärken; sie verträget Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles; die Liebe höret nimmer auf. 1 Cor. 13. Oder höret sie auf, dann höret aller gesunde, herrliche Wachsthum, alles wahre, himmlische, selige Leben unter Christi Gliedern auf; Seine Gemeine wächst nicht zur göttlichen Größe (Col. 2, 19.); die Bande lösen sich, die Geister trennen sich, die Gemüther scheiden von einander, die Erkenntniß hilft nur zum Zank, das Wort Gottes selbst dienet zur Entfremdung und Zerspaltung; je mehr Gedanken, je weniger Einheit; je mehr Kraft, je weniger Friede; je mehr Licht, je mehr Dünkel und Dunkel, Wissen und Wisserei, Aergernisse, Sünden; denn, höret sie auf, die Liebe, so geschieht's, weil die Glieder nicht auf das Eine Haupt sehen, das Haupt nicht

fragen, dem Haupte nicht gehorchen, nicht redlich und heilig mit dem heiligen Haupte zusammenhalten; sie nehmen nicht bei Ihm alles Licht, alle Wahrheit, alle Weisheit und Stärke und Fülle des göttlichen Lebens; Christus regieret sie nicht, Christus lebet nicht in ihnen, sie stehen nicht in Gott, und Gott ist die Liebe. 1 Joh. 4, 16. S. Röm. 12, 3. f. 9. 1 Cor. 12, 12. f. 25. 8, 1. Gal. 5, 6. 13. f. 22. Phil. 1, 9. f. Col. 2, 2. 3, 12. f. u. s. w. S. Kap. 1, 4. 3, 17. 4, 2. 5, 2.

„In Liebe und Frieden, sagt ein Bekannter und Unbekannter, „soll hier Alles mit einander vereiniget „sein; dann der Leib Christi ist jetzt noch ein kleines „Kind, das ein großer Mann werden soll. Die Glie„der sind jetzt noch schwach; wenn aber diese stärker „werden, so wird der Leib Jesu größer. Die höchste „Größe, wohin er wachsen soll, ist die, wenn die ganze „Welt ein Tempel des lebendigen Gottes ist, wann „Gott sein wird Alles in Allem. Oder noch bälder: „wann die Gläubigen den meisten Theil auf Erden aus„machen, und also das Königreich Gottes anbricht. „Nach diesem Verhältniß ist der Leib Jesu noch klein. „Aber durch die Liebe wächst er; und ein jedes Glied, „das in seinem Theil wächst, ist allemal ein Same, „der hundert- und tausendfältige Früchte bringen wird; „dann wann ein Gläubiger das rechte Ziel seiner Kraft „erreicht, so ist er in seiner Art ein seligmachender „Geist. Wenn nun der nur zehn Andere anzündet und „bekehret mit seinem himmlischen Licht, und Jeder „von diesen wieder zehn Andere, so sind das schon Hun„dert. Darum soll ein Jeder unter allen Schickungen „Gottes, durch Glauben und Verläugnung, immer „stärker werden, und keinen Tag im Wachsthum ver-

„säumen, so wird er, und das Königreich des Gesalbten
„einen unaussprechlichen Nutzen davon haben. Das las-
„sen sich aber Wenige gefallen, weil dieser Wachsthum
„durch den Tod des Fleisches geht; dann das Leben
„des Geistes wächst aus dem Tod des Fleisches."

O himmlische Blüthe des neuen Lebens, traute, theure Liebe! schönstes, ach! seltenes Gut der Seelen, Wunder-Balsam, Leiden-Trost, Herzen-Freiheit, himmlisch Leben, laß Dich finden, laß Dich fassen, gib Dich uns, gib uns Dir! Fülle unsers HErrn! mache uns zu Seiner Gemeine tüchtig, reich und rein, heilig, selig, Seine Freude und Sein Ruhm!

Ruhm, Ehr' und Lobgesang
Dir, Gott! und heißer Dank
Von Deiner Braut, der Christenheit,
Die Deiner sich mit Inbrunst freut!
Anbetend denkt sie's, fühlt sie's tief:
Du warst's, der sie in's Leben rief;
Der fort und fort auf dieser Welt
Sie sammelt, kräftigt und erhält;
Du bist's, Gott, Jesus Christ!
Der Du der Eckstein bist
Der Kirch', auf Dich erbaut;
Auf Den allein sie traut.
Gegründet fest auf Deinen Tod
Steht sie, bewahrt in jeder Noth,
Wie Fels in Meer, und wanket nicht.
Dein Wort ist ihre Zuversicht;
Dein Lebensbrod ihr höchstes Gut;
Dein Blut gibt ihren Gliedern Muth,

Mit Höll' und Welt durch alle Zeit
Zu streiten ihres Königs Streit;
Und ob auch manche Last sie drückt,
Von Deinem Geist durchströmt, erquickt,
Strebt sie trotz aller Schmach im Flor,
Ein schattenreicher Baum empor.

Drum, starker Gott, verlaß uns nicht,
Bleib', Christus, uns're Zuversicht;
Die irren auf des Todes Bahn,
Nimm, HErr, Dich ihrer Schwachheit an.
Gieß auf uns Alle Deinen Geist,
Der Dich durch Lieb' und Demuth preist,
Der Welt und ihrer Lust entsagt,
Für Dich, Gut, Ehr' und Leben wagt;
So steh'n wir fest, so geh'n wir fort
Von Sieg zu Sieg mit Deinem Wort.
Amen!

XVII.

Kapitel IV. Vers 17—24.

Dieß nun sage ich, und bezeuge (es) in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die übrigen Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes; Verfinstert am Verstande, dieweil sie entfremdet sind von dem Leben Gottes, durch die

Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Verhärtung ihres Herzens; Welche gefühllos geworden, haben sich selbst einer geilen Wollust ergeben, zu treiben alle Unreinigkeit, samt dem Geiz. Ihr aber habt nicht also Christus gelernet; Wenn ihr anders Ihn gehöret habt, und in Ihm gelehret worden seid, wie denn Wahrheit ist in Jesus; Daß ihr sollet ablegen — nach dem vorigen Wandel — den alten Menschen, der verderbet ist in den Lüsten des Irrthums; Euch aber erneuern im Geiste eures Gemüthes; Und anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.

Im Hinblick auf die heilige Bestimmung der Christen, heilige und thätige Glieder zu sein an dem Leibe, dessen Haupt Jesus Christus ist, siehet der Apostel zugleich die ihnen Allen lange noch anklebende Schwachheit in vielen Gebrechen und Sünden, und schreibt noch weiter an seine theuren Epheser:

v. 17. Dieß nun sage ich, und bezeuge (es) in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die übrigen Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes;

Paulus redet hier besonders den ehmaligen Heiden an's Herz, ernste Worte, aus heiligem Drang und Zittern der Liebe für ihre Seelen; darum bezeuget er, als Apostel Christi, was er ihnen sagen will, **in dem HErrn**, im Namen Dessen, in Welchem und durch Welchen sie des hohen Berufs gewürdiget worden sind, dieses Jesus Christus, an Den sie Alle glauben, zu Dem sie sich Alle bekennen, der ihr **Haupt** ist, ihr **Friede**, ihr **Leben** (v. 15. 1, 10. 2, 14. Phil. 1, 21.), Dem sie sich ganz, samt Leib und Lieb und Leben, schuldig sind, als Dem, der sie mit Seinem theuren Blute so theuer erkaufet (v. 5. 1 Pet. 1, 18. f. u. s. w.). **Um dieses HErrn willen, sollen sie nicht mehr wandeln wie die übrigen Heiden thun, in Eitelkeit des Sinnes.**

In Eitelkeit des Sinnes. So lange nämlich die Heiden den allein wahren Gott nicht kennen, haben sie überhaupt keine sichere Erkenntniß von dem, was im Himmel und was unter dem Himmel ist; von der ewigen Wahrheit, von Gerechtigkeit, von Pflicht, von Leben und Sterben; von dem, was als gut, als wahr, als heilsam ewig gilt, ewig bleibt, was diesseits, was jenseits zum göttlich-seligen Leben dient. So lange ist Alles in ihren Herzen, Gedanken und Sinnen eitel, d. i. Alles ohne wahres Licht, ohne wahren Grund, ohne Halt und Gehalt; Alles ohne gute, selige Frucht, ohne Heil und Segen, sintemal was nicht von Gott in die Seelen herein kommt, was nicht die Seelen zu Ihm erhebet, was uns nicht in Ihm stärket, heiliget und gründet, eitel ist, d. i. wie Samuel sprach: **Etwas, das nicht hilft, noch nützet, und kann nicht erretten.** 1 Sam. 12, 21.

Die Geschichte der Heiden aller Zeiten und aller Lande ist die Geschichte solcher Eitelkeit des Sinnes und der Eitelkeiten (Röm. 1, 21. f. Kap. 2, 1. f.); und all dieses eitele Wesen und Treiben ward und wird erneuert, ausgeschmückt und vermehrt in der Geschichte des Wesens und Treibens der heutigen Heiden oder Ungläubigen oder Gottes-Vergessenen in unserer Christenheit. Hier ist freilich die Schuld größer, der Schaden tiefer, die Eitelkeit schlimmer; ihre schönsten Gedanken und Anschläge, ihre höchste Kraft und Weisheit und Kunst, ihre höchsten Gebäude, ihre kleinsten Sachen, ihre ernsten Entwürfe, ihr Scherzen und Lachen, ihre schönsten Zierden und ihre tiefsten Gründe, ihre Freundschaften und Verwandtschaften, ihre Gesellschaften, ihre Vereine, ihre Bündnisse, die Politik und ihr Hohes und Tiefes, ihr Donner, ihr Geschwätz — es ist Alles Eitelkeit der Eitelkeiten, es ist Alles eitel, Alles nichtig und unnütz, Alles vergebens und umsonst, denn es ist Alles ohne Gott; der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und Jehovah spottet ihrer. Ps. 2, 4. Prd. 12.

O Christ, Freund des HErrn! hast du nie von dieser Eitelkeit Etwas in deinem Leben gewußt? Einen Blick unbewacht in die Welt, Einen Schritt ohne Gott in die Welt hinein, — und dein Herz wird wieder vom Eitelen berühret, ist wieder bethöret, beflecket, in das Nichtige verschlungen! O wache, bete, kämpfe, laß dich durch Paulus warnen!

Worin diese Eitelkeit des Sinnes eigentlich bestehe, legt der Apostel in Folgendem näher dar, wenn er weiter von den Heiden spricht, daß sie sind:

v. 18. **Verfinstert am Verstande, dieweil sie entfremdet sind von dem Leben Gottes, durch die**

Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Verhärtung ihres Herzens;

Jene Heiden, meint Paulus, sind verfinstert in ihrem Verstande. Sie mögen noch so wenig oder so viel denken, mögen so albern oder so klug, so dumm oder so witzig, so ungebildet oder so gebildet, so ungeschickt oder so geschickt in allerlei Dingen sein, mögen ihre Aecker noch so schön bestellen, oder ganze Bücher voll Wissens und Weisheit schreiben, herrliche Häuser und Städte bauen, ganze Staaten aufrichten, ordnen und regieren, — sie haben doch kein reines Licht in ihnen selbst wohnend, keine reine Wahrheit, keine sichere Weisheit, keinen hellen, in göttlichen Dingen erleuchteten Verstand; sie sind verfinstert in ihrem Verstande. Wie das? Antwort: Dieweil sie entfremdet sind von dem Leben Gottes. S. 2, 12. f.

Es gibt ein Leben Gottes, ein Leben nach Gottes Sinn und Gedanken, von Seinem Geiste erneuert, durch Seine Liebe verkläret; Er schafft es in aller göttlichen Erkenntniß und heiligen Erfahrung in den Seelen derer, die Ihn wahrhaftig erkennen und lieben. Dieses reinere, geistliche Leben Seiner wahrhaftigen Anbeter und Freunde, in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit der Wahrheit, dieses allein gesunde, wahrhaftige Leben, das allein aus Gott kommt und allein zu Ihm führt, es ist nicht in ihnen, es ist den Heiden nicht offenbar, es ist ihnen fremd; sie wissen von dessen Klarheit nichts, sie fühlen von seiner Hoheit nichts, sie haben von seiner Kraft und Seligkeit nichts; Gott lebet nicht in ihnen; Sein Licht, Seine Freude, Sein Friede, Seine Liebe sind nicht in ihnen; sie leben nicht in Ihm. Ein solches Leben ist ihnen wie dem Blinden die Farben, wie

dem Tauben die lieblichsten Stimmen, das schönste Getön. Wohl haben schönere Naturen unter ihnen dieses Leben Gottes geahnet; einzelne Seelen trugen noch in ihnen — mitten in den Wüsten der heidnischen Welt — einen Schein von jenen himmlischen Strahlen, einen Anklang himmlischer Saiten, schwache Lichter, verhallende Töne aus dem Paradiese, für welches sie geschaffen wurden, das sie nie gesehen, denn es war verloren. Sie sehnten sich darnach, sie suchten's wieder, und fanden es nicht; diese schönsten Seelen waren auch entfremdet von Gottes Leben. — Doch, wo sie jenseits dieses Leben in Christus erblicket (Joh. 1, 4. f. 9. f. 1 Pet. 4, 6.), haben sie sich ihres Sehnens auf Erden, und ihres Suchens gefreuet. Schlimmer stehet es mit den heutigen Heiden in der Christenheit. Fühlen Manche von diesen eine öde Leerheit des Herzens und Eitelkeit des Lebens, so laufen sie, lüstern und gierig, zu allerlei Quellen, oft zu Sümpfen und Pfützen, und trinken immer wieder aus den löcherichten Brunnen, den trüben Wassern, und dürsten immerdar; sie gehen nicht zu der lebendigen Quelle, ihnen doch aufgeschlossen; sie trinken nicht des Wassers, das in das ewige Leben quillt, und den ewigen Durst allein ewiglich stillt; sie bleiben entfremdet von Gottes Leben. Jer. 2, 13. 17, 13. Joh. 4, 13. f.

Und ist doch alles andere Leben nur ein Bild, „ein „Schattenbild des Lebens; nicht nur, sagt Calvin, weil „es schnell vorübergehet, sondern auch weil in solchem „Leben die Seelen todt sind, so lange sie Gott nicht „anhangen;“ ja, todt in allem Glanz, in aller Kraft und Schöne des äußeren Lebens; todt bei allen Geistes-Gaben und allen Vorzügen, in aller Lebendigkeit und Lust und Liebe des regsten Herzens; todt, weil in all diesem Wesen

nichts aus Gott, nichts für Gott, nichts zu Gott schlägt, keine Liebe, kein Verlangen, kein Pulsschlag, kein Blick, sondern Leib und Seele und Geist, Alles von Gott entfremdet ist. S. 2, 1. f.

So war auch einst mein armes Leben, ach! und wie lange! Ich kannte Dich nicht, ich liebte Dich nicht, ich begehrte nicht Dein, und war ärger denn ein Heide, ich wußte ja von Dir! Ich lebe nun, aber damals war ich todt.

Einen Grund dieser Entfremdung gibt Paulus an, wenn er hinzufügt: **Durch die Unwissenheit, die in ihnen ist.** Die Heiden wußten nichts vom allein wahren Gott, nichts von Seinem Wesen, von Seinem Willen, von Seinem Worte, Seinen Wegen, Seinem Thun; außer wenigen Ausnahmen, drang kein Strahl himmlischer Wahrheit und Erkenntniß durch ihre finsteren Seelen; darum blieb unter ihnen über die göttlichen und ewigen Dinge, über ihre höhere Bestimmung, über ihr Leben diesseits und ihre Ewigkeit, über ihren Anfang und über ihr Ende — eine **Unwissenheit**, von welcher wir, aus den Berichten der wilden Heiden unserer Zeit, wohl Vieles vernehmen, in welche aber wir uns kaum hineinzudenken vermögen, sintemal auch die Rohesten und Unwissendsten unter uns doch immer von irgend woher eine Spur vom einigen, wahren Gott erhalten; und wie Viele von uns haben über den Lebendigen und Wahrhaftigen Alles vernommen, was ihnen nur zur Erkenntniß und zur Gottseligkeit dienen mag! Welch ein Wissen, welche Schätze der Erkenntniß zur Klarheit des Geistes, zur Seligkeit der Seelen, sind unserer so trägen und gleichgültigen Christenheit aufgethan! **Und nun, Israel! was fordert Jehovah, dein Gott, von dir, denn . .** 5 Mos. 10, 12. ff.

Diese Unwissenheit der Heiden war nicht ohne ihre Schuld. Je weiter wir mit einem Paulus auf den Anfang des Heidenthums und dessen Entstehung in der Welt zurücksteigen, je deutlicher wird uns der Grund derselben aufgedeckt, und diese liegt in der Verhärtung oder Verstockung ihres Herzens. Hier ist der schwarze Punkt, von welchem aus alle Unwissenheit in göttlichen Dingen, alle Finsternisse, Sünden und Gräuel des Heidenthums kommen. Der Anfang war Lüsternheit nach dem, das nicht Gott war; Unglaube, dann Undank, Ungehorsam gegen Gott, dann Vergessenheit Seiner Güte, Seiner Rechte, Seines Namens, Seiner Wege und Gebote, Entfernung von Ihm, völlige Entfremdung, Unwissenheit der Seelen. Die Sünde benahm nach und nach dem Herzen und dem Verstande alles Licht von Gott, alles heilige, reine Gottes-Gefühl, alle Gottes-Spur, äußerlich, innerlich. Je verkehrter das Herz ward, um so blinder wurde der Verstand; je blinder der Verstand, um so verkehrter das Herz um so abgestumpfter und verstockter wurde der harte, finstere Grund des Herzens gegen alles höhere Licht und himmlische Gefühl; um so unheiliger und unseliger ward der Mensch von aller göttlicher Erkenntniß und Liebe nach und nach entblößt. Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, schreibt Paulus an die Römer, haben sie Ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch Ihm gedanket; sondern sind in ihrem Tichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ward verfinstert. Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden, und haben verwandelt die Herrlichkeit Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen, und den Vögeln,

und den vierfüßigen und kriechenden Thieren; darum hat sie Gott auch dahingegeben in ihrer Herzen Gelüste.. Röm. 1, 21. f. S. Kap. 2, 2. f. 12. Daher muß sich oft an den sonst geistreichsten und feinsten Leuten jenes Wort der Wahrheit erwähren: **Der natürliche Mensch aber vernimmt nicht was des Geistes Gottes ist; denn Thorheit ist es ihm, und er kann es nicht erkennen, dieweil es geistlich muß gerichtet werden.** 1 Cor. 2, 14.

Diese Entstehungs-Geschichte alles **heidnischen Wesens** und Treibens, und alles Götzendienstes in der Welt wiederholet sich in jedem Herzen, welches sich läßt durch Lüsternheit und durch Eitelkeit des Sinnes von dem allein wahren Gott weg zum Unglauben, zum Ungehorsam und Undank verführen. Der Wille wird verkehrt und böse, und verführet wieder den Verstand und alle Sinnen des Menschen; und der Verstand, einmal falsch geworden und eitel, verführet wiederum das unlautere Herz, das von der Wahrheit und dem Glauben gewichen; und hier, in dieser Unlauterkeit ist aller **Unwissenheit** und **Verhärtung** verdammlicher Grund und Anfang; die Sünde ist mein, und die Schuld ist mein. Gottes nicht gedenken, Gott verlassen, Gott vergessen, Unglaube, Ungehorsam, Abfall, — Sünde alle Tage, Undank alle Stunden, Thorheit aller Geister, Schuld aller Seelen; — und Gott verläßt uns nicht!

Paulus schildert weiter noch, mit einzelnen, besonderen Zügen, die unseligen Früchte jener Unwissenheit und Herzensverhärtung unter den Heiden.

v. 19. **Welche gefühllos geworden, haben sich selbst einer geilen Wollust ergeben, zu treiben alle Unreinigkeit, samt dem Geiz.**

Nothwendige

Nothwendige Fortschritte der Sünde in Herzen, welche in Undank und in Gottes-Vergessenheit alles göttliche Licht und himmlische Gefühl immer mehr verlieren; es gehet im Strom der Sünden von einer Unwissenheit in die größere Unwissenheit, von einer **Verhärtung** in die tiefere **Verstockung**; man verlieret in dieser **Blindheit** und **Finsterniß** das Gesicht der Seelen, und für ein Höheres und Besseres allen Sinn; man verlieret alles Gefühl von Gottesfurcht, von heiliger Liebe, von heiliger Scham, von Schande, von Schuld; man schüttelt alle göttlichen Zügel nach und nach von sich ab; man wirft von sich alles Joch; die heiligsten Bande werden zerrissen, es stürzen ein alle Dämme der bösen Leidenschaft, der Roheit und der Lust; man freuet sich in dieser Ungebundenheit der sündlichen Triebe; man gefällt sich in dieser freien, losen Kraft, in diesem Sturm der Sünden; man wird mit Herzen und Leben, an Leib und Seele und Geist **Fleisch**, sündliches Fleisch, ein Leib und Mensch der Sünde (2, 1. f. Röm. 6, 6.); alle Gedanken und Sinnen des Herzens, Alles, was im Menschen lebet und sich reget, wird **Geilheit** und **Gier**, **Lust** und **Wollust**, die natürliche und die unnatürliche **Wollust**, dabei der ganze Mensch, mit seiner unsterblichen-Seele, in aller Unreinigkeit und Ungerechtigkeit verwildert und verfault, wie Paulus anderswo diese dahinreißende Macht der Sünden unter den Heiden, und zwar unter den gebildeten Heiden seiner Zeit ausführlicher schildert. S. Röm. 1, 24. f. S. 6, 19. f. Gal. 5, 19. u. s. w. „So finster, sagt ein Menschen-Freund, „als er hernach wird, und so geistlich todt als er „durch Ausübungen des bösen Sinnes wird, ist der „Mensch nicht geboren; sondern ein jeder Mensch hat

„von Jugend an ein zartes Gewissen, ein Gefühl von „dem, was recht oder unrecht ist. Wenn sich aber „die Triebe des Fleisches regen, und der Mensch in „einen Kampf kommt, worin er sich auf die Seite des „Bösen hinreißen läßt, so wird er erst recht verfinstert; „so wird das Licht, das in ihm ist, Finsterniß; so „sinkt das verborgene, göttliche Leben, das ihn trieb, „in die Ohnmacht und in den Tod. Und das ist ein „solcher Tod, eine solche Finsterniß, gegen die oft kein „Kraut und Pflaster mehr hilft, weil man alsdann „keine Regungen und Bestrafungen des Gewissens mehr „fühlt.“ Satan hat sich aufgemacht, er hat die Stätte eingenommen, die Seelen gewonnen; Finsterniß ist sein Werk und sein Reich. S. 2, 1. f.

Hier also, sagt Paulus von den Heiden überhaupt, haben sie sich selbst, aus freiem Antrieb und aus freier Wahl, **in die Laster ergeben**; so anders bei Knechten der Sünde von einer Freiheit noch die Rede sein kann; und an die Römer schreibt er: **Gott habe sie dahingegeben in ihrer Herzen schändliche Lüste**...; einerseits also, freie Schuld, freie Thorheit und Bosheit auf Seiten der Sünder; anderseits der Fluch des dreimal Heiligen, der über ihnen liegt. S. Röm. 1, 21. f. 2, 4. f. u. s. w.

Heidnische Schriftsteller stimmen übrigens mit diesen gräulichen Schilderungen der Schrift auf eine merkwürdige Weise überein; und zu Christi Zeiten, als **die Zeiten erfüllet waren** (Gal. 4, 4. S. Kap. 1, 10.), hatten — unter den damaligen wie unter den späteren Kaisern mehr und mehr — die Gräuel jener Sünden und Wollüste ihre höchste nur denkbare Stufe erstiegen.

Es ist merkwürdig daß der Apostel hier, so wie auch: Röm. 1, 29. des Geizes besonders erwähnet. S. 5, 3. 5.

Col. 3, 5. Das griechische Wort bedeutet Habsucht, Habgier, es sei zum Geizen und Verscharren des Silbers und des Golds, es sei zum Schwelgen, zum Prassen und Verprassen in allerlei Lüsten und Gelüsten der Thorheit, des Lasters. Matth. 6, 19. f. Luk. 12, 15. f. 15, 11. f. Heidnische Gemüther — vom einzig wahren, ewigen **Gut, von Gott entfremdet**, mit allen ihren tiefen Bedürfnissen auf das Eitele, das Irdische allein gerichtet und beschränkt — werfen sich darauf; man jagt, man erjaget, man sammelt, man häufet Gut auf Gut, Gold auf Gold, Sand auf Sand; es geschiehet im Unglauben, in Unwissenheit, aus heidnischen Sorgen; den himmlischen Vater und Seinen Frieden hat man nicht, denn man kennt Ihn nicht. S. Matth. 6, 32. f. 25. f. Oder will man haben und sammeln zur Lust und Wollust, zur Pracht und Ueppigkeit und zur Hoffart des Lebens, — man sammelt und zerstreuet, man raffet und prasset und verprasset Alles; dann gehet's mit Wellen und Wogen, dann gibt's Lust auf Lust, und Gier auf Gier, einen Hunger, den nichts stillet, einen Durst, den nichts löschen kann; je reicher, je ärmer; je voller Genüsse, je unersättlicher und leerer; Leib und Gewissen, die Seelen werden geil — und feil die Herzen, ... und geschiehet freilich auch nicht selten also, wo man Gott kennt, und schwöret bei Seinem Namen, und glaubet an den Sohn... aber **mit ihren Herzen sind sie ferne von mir, spricht der HErr.** Es. 29, 13. Matth. 15, 8. f.

„Wo, spricht ein Freund Gottes, „wo wird uns „die Eitelkeit unseres natürlichen Sinnes hinführen, „wenn nicht zu einem ganz heidnischen Leben dahin! „sintemal die Heiden sind auch auf solchen Wegen in „ihr Wesen gekommen.“ Lust und Liebe der eigenen

Gedanken und Sinnen des Herzens, die von Gott gewichen — werden mit Verblendung des Geistes bestrafet; diese führt zu der Verstockung des Herzens, daraus alle Geilheit und Ausschweifung des Lebens entstehet. O wie nöthig ist uns, wie gut, uns im Wachen und Beten, vor den Täuschungen der Welt zu verwahren, vor dem Spiel der Einbildungskraft (Phantasie), vor den Eindrücken der Sinne, vor den leidenschaftlichen Regungen und Trieben des Fleisches, des Geistes, des Herzens, um nur auf Gott zu merken, nur Seinem Lichte zu folgen, nur auf der Hut des HErrn und in Seiner Liebe zu leben!

v. 20. **Ihr aber, habt nicht also Christus gelernet;**

v. 21. **Wenn ihr anders Ihn gehöret habt, und in Ihm gelehret worden seid, wie denn Wahrheit ist in Jesus.**

„Wie hatten, spricht ein treuer Hirte, „die Epheser einen so schönen Anfang gehabt! S. Kap. 1, 13. f. „Sie waren sogar mit dem heiligen Geist der Verheißung versiegelt worden; d. i. sie priesen den HErrn „mit neuen Zungen... Nun muß Paulus gleichsam „zweifeln, ob Einige von ihnen die erste Lehre von „dem Gesalbten auch recht verstanden haben, da er „noch so viele Laster unter ihnen fand. Er wirft sie „aber darum noch nicht hinweg, sondern er erwecket „sie auf's Neue aus allerhand Gründen. So sollen „wir einander auch nicht hinwegwerfen, sondern aus „den rechten Gründen einander erwecken... Jahre und „Ausharrung gehören zur Befestigung im Guten."

Ihr aber, — sagt Paulus, ihr, aus jenen Sünden und Finsternissen zum Lichte Christi berufene See-

len, ihr, Bekenner und Jünger des Sohnes Gottes, Knechte Seiner Gerechtigkeit, Freunde Seines Herzens, Tempel Seines Geistes, Heilige Gottes und Geliebte (1 Pet. 2, 9. Matth. 10, 32. 16, 24. Röm. 6, 18. Joh. 15, 15. Col. 3, 12. 1 Cor. 6, 19.)! — der Christus, den ihr gelernet habt, dieser, um jener Sünden willen gekreuzigte Jesus, hat euch ein Anderes gelehret, geboten, gebracht. Habt ihr Ihn wirklich gehöret, Ihn wahrhaftig gelernt und wahrhaftig erkannt, — habt ihr Ihn gründlich und redlich empfangen und aufgenommen in euch, Ihn, den ganzen Christus, den Heiligen und Gerechten (Apgsch. 3, 14.), den Menschen-Sohn und Gottes-Sohn, wie Er euch gemacht ward von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung (1 Cor. 1, 30.), Christus, euer Heiland, euer HErr und Meister, euer HErr und Richter, euer Licht und Leben (Apgsch. 5, 31. Joh. 13, 13. f. 5, 22. f. 1, 4. f. 8, 12.), — so werdet ihr nicht mehr wie die Heiden wandeln, in der Eitelkeit des Sinnes u. s. w. (17. f.), wie denn Wahrheit ist in Jesus.

Was sagen uns aber diese letzten Worte? Sie sagen uns: 1.) In Jesus ist Wahrheit; das Wahre, das Bleibende, Ewige, was nimmer trüget, noch täuschet, noch vergehet, noch verläßt; was weder verderbet, noch verdirbt, das allein Gute; der Grund, der Weg, die Kraft alles wahren, reinen Glücks und ewigen Friedens; also keine Eitelkeit mehr, und in denen auch, die Christi sind, keine Eitelkeit mehr des Sinnes, des Lebens (v. 17.), kein Jagen mehr noch Haschen nach dem Eitelen, kein Vertändeln und Verlieren seiner schönsten Kräfte, seines beßten Lebens in

dem, das eitel ist, und das auch nichts nützen kann. 1 Sam. 12, 21.

2.) In Jesus ist Wahrheit; helles Licht, gewisse Lehre, deutliches Wort über uns selbst, über Gott und göttliche Dinge, über Sünde, Tod, Gericht und Hölle; über die Erlösung von Sünden, über Gnade, Vergebung, Frieden; über das ewige Leben und die Herrlichkeit jenseits. In Jesus sind uns Trost und Weisheit, Heil und Kraft und Leben ins ewige Leben an das Licht gebracht durch das Evangelium (2 Tim. 1, 10.); also ist in Christus keine Unwissenheit mehr (v. 18.); die Christi sind, wissen und haben in Ihm Alles, was zur Gottseligkeit und zur Seligkeit dient, den Weg, die Wahrheit, das Leben (2 Pet. 1, 4. Joh. 14, 6.), Alles also, daß sie ohne Entschuldigung sind, so sie hinfort noch — wie die unwissenden Heiden — irren, sündigen und in Thorheit gerathen; denn:

3.) In Jesus ist Wahrheit; das, was den Verstand überweiset, was das Herz überzeuget, was den ganzen inwendigen Menschen erleuchtet, was das Licht in der Finsterniß selbst leuchten läßt, was einen so hellen Schein in unsere Herzen gibt, daß wir uns, mit allen unseren Gedanken und Sinnen, für durchaus sündlich und verdammlich erkennen, und — vor dieser Klarheit im Angesichte Jesu — kein Unreines, noch Unlauteres mehr hegen noch verhehlen können in uns selbst, und können keine Ruhe, keinen Frieden, keine Freude mehr in der Sünde genießen, so wir anders Christen sein wollen, oder Christen sind; darum auch ist in Christi Bekennern und Jüngern keine Finsterniß mehr des Herzens, keine Verblendung mehr, noch irgend Etwas, das jener heidnischen Verhärtung oder

Verstockung (v. 18.) ähnlich siehet; das ist auch dann nicht mehr oder nicht in die Länge möglich, oder sie sind ihrem HErrn untreu, sie sind von Ihm abgefallen. Darum heißt es:

4.) **In Jesus ist Wahrheit. Wahrheit** des innersten Herzens, des innersten Lebens; Wahrheit ohne Schmuck noch Schminke, ohne Heuchelei noch Lügen; Freiheit von Allem, was Unlauterkeit ist und treibet; wahrhaftige Worte, reine Liebe, reine Gefühle, reine Triebe, ein neues Wesen der Heiligkeit und Gerechtigkeit im Licht; **das Alte vergehet, es wird hier Alles neu,** weil Alles von Jesus ergriffen und von Ihm versöhnet, durch Ihn erleuchtet, geheilet, regiert, **Alles in Ihm neu geboren aus Gott.** 2 Cor. 5, 17. 1 Joh. 3, 9. f. 5, 4. f. Darum kann hier keine **Entfremdung mehr von Gottes Leben** obwalten; vielmehr werden, die Christi sind, zu diesem göttlichen Leben neu geboren, denn sie kennen Ihn von nun an, diesen Gott, den allein Wahren; sie haben Sein Wort in ihnen lebendig, sie stehen in Seinem Lichte, sie fühlen, sie sehen Seine Herrlichkeit; sie haben zu Ihm **freudigen Zugang** (2, 18.); sie sind Ihm näher, Ihm ähnlicher geworden; sind Seine Freunde, Seine Kinder, **Mitbürger Seiner Heiligen, Seine Hausgenossen, theilhaftig der göttlichen Natur, Erben des ewigen Lebens.** 2, 19. 2 Pet. 1, 4. Tit 3, 7.

In Jesus ist Wahrheit; Sein Reich ist die **Wahrheit,** und die Jesu Christi sind, sind **aus der Wahrheit, sind des Reiches, des Lichtes Kinder, nicht mehr aus der Nacht und Kinder der Lügen.** Joh. 18, 37. Röm. 13, 11. f. 1 Thess. 5, 5. f. u. s. w.

Also, meint Paulus, aus Allem, was ihr gehöret habt, und gelernet, und empfangen von Christus und in Ihm, folget nothwendig, so ihr anders Christen seid,

v. 22. **Daß ihr sollet ablegen — nach dem vorigen Wandel — den alten Menschen, der verderbet ist in den Lüsten des Irrthums;**

Die Ephesier hatten — vor ihrer Bekehrung zum Evangelium — **wie Heiden gewandelt**, in **Eitelkeit**, in **Finsterniß**, in **Sünden**; ohne **Gott**, ohne Licht, ohne Furcht und ohne Liebe Gottes in der Welt, obschon unter dieses Gottes Himmel, von den Werken und Wundern Seiner ewigen Kraft und Gottheit umgeben, mit Seinen Gütern erfreuet, von Seiner Treue begleitet, von Seiner Geduld so lange getragen. In solcher heidnischen Gesinnung hatte sie das Evangelium gefunden; solchen finsteren Herzen war es verkündiget worden; solche Herzen nun nennt Paulus: **den alten Menschen**, in Gegensatz zu den **neuen Herzen**, dem **neuen Leben**, durch den Glauben an Christus in den Christen geboren.

Dieser alte **Mensch**, von Adam geboren, ist die alte Natur samt ihren Neigungen, ihren Lüsten und Früchten; die angeborene Macht und das alte Leben der Sünde in uns; das alte Wesen, **von Gott entfremdet**, durch und durch ungöttlich und heidnisch geworden, mit allen Kräften zum Bösen gerüstet, mit den Keimen aller Sünden innerlich versehen; ohnmächtig zu finden und zu thun Himmlisches und Gutes in sich selbst, durch sich selbst; ohnmächtig sich selbst ein Neues zu schaffen, zu geben; wo es endlich müde wird seiner selbst und müde der Sünden, wie Paulus diesen alten **Menschen** — in seiner besseren Zeit, d. i. in seinen letzten Zügen — so getreu schildert, wenn er, ohnmächtig, nach einem Besseren seuf-

zet und strebet: Röm. 7. Das sind die **alten Glieder, die alten Schläuche**, die nichts mehr taugen, nichts Gutes mehr enthalten noch leisten können, schlecht, häßlich, verwerflich. Matth. 9, 16. f. 22, 11. „Das ist nicht nur „Fleisch und Blut, sondern ein aus Fleisch und Blut „hervorgewachsenes, verkehrtes Gewächs der Finsterniß; „wobei auch unser äußerliche Körper und unsere inne„ren Seelenglieder, nämlich die Werkzeuge des Se„hens, Redens, Hörens und Fühlens, durch alte, üble „Gewohnheiten — oft von unserer Auferziehung her, „die oft sehr unvernünftig gewesen ist — ganz verkehret „und verderbet worden sind; also daß ein Mensch, „dessen Zunge das Lügen gewohnt ist, wenn auch schon „ein neuer Trieb in ihn gekommen ist, die Wahrheit „zu reden, doch wieder in's Lügen hineingezogen wird, „weil seine Zunge eine Lügenzunge worden ist; darum „auch Paulus: Col. 3. sagt: **So tödtet nun eure „Glieder, die auf Erden sind**...“

Sind wir aber, durch Gottes Macht, zu einem Besseren gekommen, dann erkennen wir es, wie es die Epheser erkennen mußten, wir fühlen es hell und klar, — in seinem Theile ein Jeder — wir waren dazumal **verderbet in uns selbst, in Lüsten und durch Lüste des Irrthums.** Wir irrten in der Welt auf eigenen, auf fremden Wegen, von der Lust getäuschet, von der Sünde des eigenen Herzens und der Welt verführet, denn alle Lust, aller Trieb, alle Eingebung der Sünden ist **Betrug der Sünde**, eine schlaue Macht der Sünde, welche durch allerlei Eitelkeit und Unwahrheit, durch Unreinigkeit und Unmäßigkeit, durch lose Freiheit und Ungebundenheit, in eitel Gedanken, Streben und Haschen der Selbstsucht, in des Fleisches Lust, der Augen Lust,

der Hoffart des Lebens (1 Joh. 2, 15. f.) — Freude, Frieden, Seligkeit uns verheißt, und uns damit in aller losen Brunst und Hitze des Fleisches, des Geistes, des Herzens, an Leib und Seele von Grund aus verderbet und zerrüttet, und hinterläßt dem wunden Leibe, den wunden Seelen nur ihres Truges Bitterkeit und Schanden, schwere Nachwehen, die ganze Last und Schwere eines befleckten Gewissens, eines ausgeleerten, unseligen Herzens und verlorenen Lebens.

Paulus hat schon früher die Heiden- und auch die Juden-Christen in Ephesus an das Wesen und Treiben des alten Menschen erinnert; S. Kap. 2, 1. f. Er nennet es anderswo: fleischliche Gesinnung; aber, sagt er, fleischlich gesinnet sein ist der Tod, denn es ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht... Da wir im Fleische waren, da waren die sündlichen Lüste — die durch das Gesetz (gereizten) — kräftig in unseren Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen... Denn ich war fleischlich, unter die Sünde verkauft... Denn da ihr Knechte der Sünde waret, waret ihr frei von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun damals für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet, denn das Ende jener Werke ist der Tod. Röm. 8, 5. f. 7, 5. f. 14. f. 6, 19. f. Gal. 5, 17. f. u. s. w.

Der Apostel rüget auch also an ihm selbst seinen alten Menschen, sein altes Wesen; und er kann doch anderswo von seinem unverletzten Gewissen sprechen, mit welchem er allenthalben vor Gott und Menschen gewandelt, nach der Gerechtigkeit des Gesetzes untadelich (Apgsch. 24, 16. Phil. 3, 7. f.); dieß

nennt er aber: sich Fleisches rühmen (Phil. 3, 4. f.), und will damit seinem damaligen Wandel und alten Menschen nicht das Wort reden; er bricht vielmehr über denselben den Stab, und spricht ihm alle wahre Güte, alles Verdienst, allen Ruhm ab; daß es lernen mögen von ihm edlere Naturen und manche reinere Leute, und es an ihm erkennen, daß sie sich noch im alten Menschen befinden, und sich — nur feiner und gefährlicher vielleicht — in allerlei Lüsten und Gedanken des Irrthums in Eitelkeit und Lügen der Sünde verderben, so lange sie nicht erwacht sind aus dem Wahn des schönsten menschlichen Wesens und Treibens, zum neuen Leben der Wiedergeborenen, zum göttlichen Leben im Glauben und in der Erkenntniß des Sohnes Gottes (v. 13.); denn der Sohn Gottes, der Heilige, der da wohl wußte was in den Menschen ist (Joh. 2, 25.), hat Keines, auch nicht die Beßten und Reinsten ausgenommen, als Er über alles Fleisch sprach: was vom Fleisch geboren wird, ist Fleisch; und was vom Geiste geboren wird, ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem (und zwar von oben her) geboren werden... Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Joh. 3, 6. f. 6, 63.

Darum sagt Paulus, es müsse dieser alte Mensch — wer und was er auch sei, sein Anzug sei noch so schön, seine Züge seien noch so lieblich, seine Farben so reich — abgelegt werden; und dieß zwar nicht blos wie man einen alten, abgenutzten Rock auf immer ablegt, und sich einen neuen aufwirft oder anpaßt; denn hier ist nicht von äußerlicher Form, nicht von Gewand und Zierden die Rede, nicht vom Aeußeren, sondern vom Innern

und von dem Innersten an uns; auch nicht vom bloßen Aendern oder Flicken an unserem inwendigen Menschen (3, 16.); nicht vom bloßen Ablegen gewisser bösen Gewohnheiten und Unarten in Worten und Werken; nicht vom bloßen Anziehen einer besseren Art und Lebensart, von etwas mehr Anstand und Ernst und Treue, von mehr Gefälligkeit und Gerechtigkeit und Gütigkeit im Handel und Wandel, wie so Viele daher wandeln in aller Gesetzlichkeit, Ehrbarkeit und Freundlichkeit, und bleiben doch in den Hauptstücken beim Alten, im Alten, und behalten in ihnen selbst — bei allem Glauben und allem Christenthum — die alte Natur, die irdisch ist, fleischlich, ungöttlich; davon Jesus, der HErr, spricht: **Niemand flicket ein altes Kleid mit einem Lappen von rauhem (neuem, ungewalktem) Tuch, denn der Lappe reißet doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger. Man faßt auch nicht neuen Wein in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreißen, und der Wein wird verschüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern man faßt den neuen Wein in neue Schläuche, so werden sie beide mit einander behalten.** Matth. 9, 16. f.

Paulus spricht zu Christen, als zu Kindern der **Wahrheit und des Lichts**, welche da verstehen ihren HErrn, wenn Er spricht: **Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.** Joh. 3, 3. f. **Ihr habt gelernet**, meint der Apostel, **daß ihr sollet ablegen den alten Menschen.. mit seinen Werken** (Col. 1, 9.),

v. 23. **Euch aber erneuern im Geiste eures Gemüthes;**

Hier rücket der Mann Gottes unserer Schwachheit und Eigenheit noch näher. Wir dürfen nicht im Geiste unseres Gemüthes bleiben, d. i. nicht in den Gedanken und Meinungen, den Arten und Unarten, den Trieben und Umtrieben des eigenen Geistes, der, im eigenen Wesen und Gemüthe, sich selbst gefällt, und Alles ansiehet, erkennet, richtet, Alles denket, schließt und beschließt auf seine eigene Weise, d. i. menschlich und nicht göttlich, in allen unreinen Windeln und Stricken des alten Menschen befangen, worüber auch Jesus Seine Jünger, und gerade die Beßten unter ihnen, ermahnet und warnet: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung kommet, denn der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.** Matth. 26, 41. Also nicht das Roheste nur, das Niedrigste in uns, nicht die gemeine Lust, das rohe Laster, die arge That allein soll abgethan werden; sondern auch das Höchste in uns, das die Unsterblichkeit erben soll, unser schönstes und feinstes Denken, Tichten und Lieben, was sich alles in unserem Herzen und Gemüthe beweget, das Innigste und Geistigste in uns, unser tiefstes Leben, der Geist muß in uns erneuert werden; man nenne es Verstand, oder Vernunft, oder Herz, und das Alles in seinem schönsten, feinsten und erhabensten Sinne, unser ganze **inwendige Mensch** muß in allen seinen höheren und unsterblichen Anlagen und Kräften ein neuer werden; wir müssen lernen anders fühlen, anders denken, anders erkennen, anders reden, anders begehren, anders lieben, anders streben, anders wirken, anders leben in uns selbst (S. Kap. 3, 16. f.);

v. 24. **Und anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.**

„In Pauli langer Abwesenheit waren, scheints, „Viele unter den Ephesiern matt, schläfrig und träge „geworden, und hatten es nöthig, einen neuen Ernst, „wie von Anfang zu fassen, denn der Geist ziehet sich „zurück in's Verborgene, wenn keine tägliche Erneu„rung im Ernst, durch's Wort, Umgang mit ernstli„chen Brüdern, und durch's Gebet geschiehet. Die „himmlischen Eindrücke mußten wieder erwecket werden; „durch neue Erweckung in Gnaden-Stunden müssen, „die da schliefen, zum neuen Ernste wieder kommen, „den sie verloren haben, zum ersten Feuer, zur ersten „Liebe, und der neue Mensch kann sodann durch diese „neuen Erquickungen und Lebens-Uebungen wieder auf„grünen und munter fortwachsen, zu seiner Vollen„dung, nämlich zum Bilde Deß, der uns gemacht hat.“ „Der neue Mensch, sagt Hedinger, ist die himmlische „und geistliche Art aus Gott, durch Christum und den „heiligen Geist gewirket, dessen Neigung, Sinn, Lust, „Bewegung dem Alten ganz und in allen Umständen „zuwider ist.“

Wie der alte Mensch nach und nach abgelegt wird, wird der neue von Tag zu Tag angezogen. Wie das alte Gewand allmählig verschwindet, glänzt je reiner und lieblicher ein neues, in dessen einfacher Klarheit und Schöne ein neuer Mensch, mit neuen Mienen und Geberden, rein und lieblich erscheinet. In diesem neuen Schein aber ist Alles Wahrheit; in diesem neuen Menschen gehet das alte Wesen und Treiben der Ungerechtigkeit und Unheiligkeit und Unwahrheit, in lauter Gerechtigkeit und Heiligkeit, göttlich rein, göttlich wahr über. Er gibt einem Jeglichen, was einem Jeglichen gebührt; er erfüllet gerne

in allen Sachen, in allen Verhältnissen und Pflichten, alle Gerechtigkeit heilig, in lauterer Wahrhaftigkeit, Liebe und Treue. Sein Herz ist vor Gott ernst, wahrhaftig und treu; er hat mit Ihm einen Bund gemacht; er hat sich zu allem Gehorsam, zu aller Lauterkeit und Treue seinem Gott verschrieben; er hat sich mit Herz und Geist und Gemüth in das Leben und Wesen seines Gottes eingesenket; Gott ist sein Gott geworden, ihm Sonne, Schild und Schirm, das Lied seines Lebens, seines Herzens Friede und Wonne, die Kraft seiner Stärke; Gottes heiliges Gesetz, Sein göttlicher Wille sind ihm lebendig in sein Innerstes geschrieben, sind sein neues Gesetz, seine neue Liebe, sein neues Leben, eine Macht der Gerechtigkeit, der Wahrheit in ihm. Ps. 62. 63. 84. 91. 92. 119. u. s. w. Joh. 14, 20. f. Gal. 2, 19. f. 6, 10. f.

Diesen Gott fürchtet er, wie es die Heiligen thun; er hat Ihn vor Augen immerdar; er dienet Ihm, er lebet Ihm mit allen seinen Trieben und seinen Kräften; er freuet sich Seiner, er rühmt sich Seiner, Ihm wohlzugefallen ist seine ganze Begier; seine Speise ist, Seinen Willen zu thun. Joh. 4, 34. 1 Cor. 5, 9. Das gibt heilige Wege, ein heiliges Leben, fromme, gottselige Sitten, weil reine Gedanken, keusche Triebe, eine göttliche Liebe, ein Leben der Heiligen, verborgen mit Christus in Gott (Col. 3, 3.). Nur reines, heiliges Wesen nimmt ein solches Herz in sich ein; nur reines, heiliges Wesen kann es behalten und bewegen in sich selbst; nur reines, heiliges Wesen gehet aus demselben heraus; aus allen seinen Worten und Geberden und Werken, aus allen Blicken und Zügen dieses neuen Menschen, leuchtet ein reines, himmlisches Licht-Wesen hervor, eine

lautere, himmlische Liebe, rein-menschlich- und göttlich zugleich, über alles gewöhnliche, menschlich-irdische Wesen und Treiben rein und heilig erhaben; da ist kein Schatten mehr von Eitelkeit, von Finsterniß und Lügen, sondern Gottes-Werk und Gottes-Wesen; das ist die **Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.**

Dieses Ausziehen des Alten, dieses Ausgezogenwerden von sich selbst, ist die selige Frucht jener seligen Erkenntniß in Christi Schule, und wird von Ihm allein erlernet (v. 20. f. 13.). Dieser Erkenntniß erschließet und theilet sich die Kraft des sterbenden und des auferstandenen Christus göttlich mit, aus dem Geheimnisse und der Macht Seines Heilandes-Wesens und Lebens. **Wie der alte Mensch samt Christus gekreuziget wird, mit Christus gestorben, und mit Ihm begraben, tritt der neue Mensch mit Ihm aus diesem Tode, diesem Grab in's neue Leben hervor** (Röm. 6. Gal. 2, 19. f. Col. 3, 1. f. u. s. w.). **Der neue Mensch wird ganz auf Christus gewiesen,** auf Christus gegründet, nach Christus gebildet, aus Christus geboren. Er hat — denn ohne **Ihn können wir nichts thun** (Joh. 15, 5. Phil. 2, 13.) — er hat in Christus und von Ihm allein alles wahre Licht, alle wahre Erkenntniß, alles wahre Heil, alle wahre Liebe, wahre Kraft und Stärke, alles neue, wahrhaftige **Wesen;** von keiner **Eitelkeit** getäuscht, von keiner Finsterniß überfallen, von keiner Lust und Lüge des Irrthums verführet, von keiner falschen, unlauteren Liebe getrieben, — stehet sein neues Leben in Christus und in Ihm allein; und das Wort spricht: **Ist Jemand in Christus, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden** (2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Röm. 12, 2. f. 13,

11.

11. f. S. Kap. 2, 10. u. s. w.); Alles, die Gerechtigkeit und Heiligkeit der **Wahrheit**.

Hier ist ein neues Wesen des Herzens, des Lebens; hier wird Alles von Tag zu Tag wahrer, wahrhaftiger, reiner, und darum Alles gerechter, heiliger, himmlischer; es zeigen sich wieder an der neuen Creatur jene seligen Züge der ersten Menschen, wie sie einst wandelten in Edens Garten, aufrichtig und fromm, in der ersten Unschuld heiliger Schöne, vor Gottes Angesicht, ein schönes und seliges **Abbild** des Heiligen und Gerechten, der sie nach Seiner Aehnlichkeit also geschaffen. 1 Mos. 1, 2. Dieses **Ebenbild Gottes** wird in dem neuen **Menschen** wieder hergestellt; es wird ein **Mensch Gottes** (2 Tim. 3, 17.), nach Gottes Gedanken, in Gottes **Aehnlichkeit**, in Gottes Wesen und Leben, zu Gottes Willen und Ehren, Sein Freund, Sein Kind, Seine Freude, Sein Ruhm.

Es muß ein seliges Wesen sein, dieses göttliche **Bild** wieder zu tragen an sich und in sich; nicht mehr der **Unwahrheit** tausendfältigen, unseligen Plunder; nicht mehr der **Unlauterkeit** faule, zerrissene Lappen; nicht mehr der **Ungerechtigkeit**, der **Unheiligkeit** unzählige Sünden und ihre Laster, ihre Schanden, Sorgen und Schmerzen; nicht mehr den Stempel der Eitelkeit, der Sünde, des Todes; sondern da stehen und einhergehen im Lichte, in der Freiheit der Kinder Gottes, mit unbeflecktem Gewissen, mit reinem Herzen und heiliger Liebe; in der Macht Gottes sanft und göttlich getragen, und in Seinem Frieden bewahrt, von einer **Klarheit** in die andere **Klarheit** Seines göttlichen Wesens verkläret (2 Cor. 3, 18. 4, 16. f. 1 Joh. 3, 2.); — das muß ein erhabenes, seliges Wesen sein. Ist das, meine Seele! dein neues

Wesen, oder nur schon dein neues Verlangen, dein Suchen, dein Seufzen, dein Beten?

„Der neue **Mensch**, hat Einer gesprochen, der ihn in sich trug, „der neue **Mensch** ist also der Gei„stes-Mensch, der aus Gott geborene, verborgene „Mensch, der göttlichen Wesens, Ursprungs und Ei„genschaft ist;.. Er ist das Ziel des Wortes: Lasset „uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unse„rem Gleichniß! dieses ist **Wahrheit**; dieses ist der „ganze Inhalt und das Ziel des Worts der Wahrheit. „Das ist Wesen und kein Traum, das ist Unverwes„lichkeit und kein vorübergehender Schatten. Und die„ser neue **Mensch** wächst auch aus der **Wahrheit** „hervor, nämlich aus dem Wort Gottes, als dem „rechten, unverweslichen Samen. Darum heißt's: in „**Herrlichkeit und Heiligkeit der Wahrheit.** Darum „sagt Jesus: **Vater! heilige sie in Deiner Wahr„heit! Dein Wort ist Wahrheit.**“

Ueberlegen wir aber nun jene apostolischen Worte, das Gewicht der Sache, die Größe des Werkes und dessen Herrlichkeit, was, vor dieser **Wiedergeburt**, der alte **Mensch** war, und was, in dieser **Wiedergeburt**, der neue **Mensch** werden soll (Joh. 3, 3. 5. f. 1 Pet. 1, 23. Tit. 3, 5. Jak. 1, 18. u. s. w.), so wundern wir uns nicht ob den vielen wiederholten Ermahnungen des Apostels; so staunen wir nicht darüber, daß er den Christen zu Ephesus, diesen **Heiligen Gottes** (1, 1. 2, 19.), ein ganzes Sünden-Register — und der gewöhnlichsten, der gemeinsten und schlimmsten Sünden — abermals vorhält, davor er sie warnet, ja, sie warnet als Solche, die es bei weitem noch nicht Alles abgelegt hätten (v. 17. f. 25. f.). So thut es der Mann Gottes auch wenn er an

andere Gemeinen schreibt; an die Römer, an die Corinthier, an die Galater, an die Colosser, an die Philipper (Röm. 6, 1. f. 12. f. 13, 11. f. 1 Cor. 5, 1. f. 6, 1. f. u. s. w. 2 Cor. 6, 14. f. 13, 1. f. Gal. 3, 3. f. 6, 7. f. Phil. 2, 21. 3, 18. f. Col. 3, 5. f. u. s. w.); er spricht oft zu ihnen als zu bloßen Anfängern im Christenthum, als zu Solchen, welche erst die ersten Tritte gethan haben auf Christi Wegen, und welche jeden Tag wieder in alte Sünden, in neue Thorheiten gerathen könnten, und zurücksinken in die Finsternisse des vorigen Wesens. Und Pauli Worte sollen wohl nicht überflüssige, unnütze Worte sein.

Versetzen wir uns in die heidnischen Zeiten und heidnischen Sitten aller Unwissenheit und Sittenlosigkeit, in die Bildung und Verbildung, die Pracht und Ueppigkeit jener großen, heidnischen Städte (2, 2. 12. u. s. w.), was sehen wir auf allen Gassen, auf allen Märkten, auf allen Gesichtern, an allem Thun und Trachten, an allen Blicken, Winken und Geberden der Leute, Anderes, denn die Gedanken, die Lüste, die Kräfte, alle Laster und Finsternisse des ungöttlichen Wesens, lebendig auftreten; jedem bekannten und unbekannten Gott (Apgsch. 18, 23.), jedem bösen, unreinen Geiste, jeder verborgenen — feindlichen oder wohlthätigen — Kraft und Macht, jeder Lust, jeder Wollust, jeder Thorheit, jedem Laster Tempel gebaut, Altäre errichtet, Bilder geschmücket, Opfer geschlachtet, — dazu noch die Lieblichkeit und Pracht jener blühenden, heidnischen Länder und Städte, nach welcher Herrlichkeit und Schöne es so viele Geister, groß und klein, in unserer Christenheit heute noch und immer neu gelüstet; der schöne Himmel, die zierlichen Denkmähler und Werke,

die Wunder einer schönen, aber unheiligen Kunst und unreinen Liebe; die tausend — bald feindlichen, bald freundlichen — Stimmen, die Lockungen, die Drohungen zur Rückkehr in das kaum verlassene, heidnische Wesen; heidnische Mitbürger, heidnische Obrigkeiten, heidnische Lehrer, Priester und Weisen; heidnische Verwandten, Eltern, Gatten, Kinder, Freunde und Feinde; heidnische Meister und heidnische Herrschaften; — Alles, in jener süßen und unheiligen Luft, Alles, von dem nämlichen Gift des ungöttlichen Wesens angesteckt, ansteckend, Alles, jenem **Fürsten** des Abfalls unterthan, der **in der Luft dieser Welt** herrschet (2, 2. 6, 12.); dazu noch, unter den neuen Christen selbst, die Macht der alten **Unwissenheit** und **Gottes-Entfremdung** (v. 18.), die Macht der alten Gewohnheit, der alten Liebe, der alten Sünde, des alten Lebens im schwachen, menschlichen Herzen; — dann werden wir den Apostel und seine ernsten, wiederholten Worte verstehen; werden uns wundern ob der Macht eines Wortes, welches in jener alten Welt jenes neue Leben schuf; werden, wir, geborene Christen, uns in der alten Christenwelt umsehen, werden uns ansehen, und dann uns fragen: was wären wir in Ephesus gewesen? Was wären wir in Rom, in Ephesus geworden, und wieder geworden? Was sind wir in Basel, in Stuttgart, in Berlin, in London, in Paris?

Theure Seele! die du diese Zeilen liesest, vielleicht weißt du nur vom **alten Menschen** in dir, oder vielleicht glaubest gar nicht daß ein solcher **alter Mensch** in dir wohnet, der, wie Luther erzählet, „vom Teufel verblendet und verderbet an der Seele, „Gott vor Augen nicht hat, noch Ihm vertrauet; „vielleicht gar nicht nach Ihm fraget; gehet dahin

„ohne Sorge, und achtet weder Seines Zorns, noch „Seiner Gnade, betrüget sich selbst mit eigenen Ge„danken, schmücket sich seine Laster, decket sie sogar „mit Namen der Tugend; seine Hoffart, Geiz, drücken „und plagen den Armen; Zorn, Neid muß heißen: „seinen Stand ehrlich gehalten, strenges Regiment ge„führt, ehrlich und wohl haushalten, für sein Weib „und Kinder gesorget, christlicher Eifer und Liebe der „Gerechtigkeit rc. rc... und Summa, gehest immer hin „in dem Wahn und falschen Dünken, als seist du ein „Christ, und ist doch nichts dahinten?“

Ich weiß von einem alten Menschen, der noch in mir wohnt, den ich schon so oft ablegen wollte, und blieb mir immer ein Lappen davon, irgend ein böses Stück und tausend, eine Eitelkeit, eine Verkehrtheit, eine Unreinigkeit, eine Bosheit, eine Lüge, irgend ein unseliger, häßlicher Zug am Leibe, am Herzen kleben. Ich weiß von einem alten Ich in mir, das da will christlich sein, wahrhaftig, liebenswürdig, edel, gut; will barmherzig sein, freundlich, sanftmüthig, demüthig; will alle guten Eigenschaften haben, alle guten Namen tragen, alle guten Werke thun, und ist mir doch überall mit seinem Haben, Tragen, Suchen, Wollen, Thun im Wege; macht mir meine beßten Gedanken unrein, meine beßten Vorsätze eitel, meine beßten Werke bös, meinen schönsten Ruhm zu Schanden, und störet mir immer wieder meine reinsten Freuden, meiner Seele Frieden, machet mich überall — wo es sich nur in meine Sachen einmischt — zum Sünder, zum Heuchler, zum Lügner; beflecket, vergiftet, verwüstet, verkümmert mir mein innerstes Wesen; — da ist mein alter Mensch, die alte Natur, das alte Ich in mir. Ich glaubte

von meiner alten Eitelkeit frei zu sein und ledig, und siehe da! unter einer neuen Gestalt, unter einem neuen Namen erhebet sie das alte Haupt wieder. Ich glaubte mich von meinem alten Geiz erlöset, und rechne und berechne, und sammle wieder, und geize. Ich glaubte die alte Unreinigkeit, den alten Schmutz abgelegt zu haben, und siehe da! Einen Anblick, Einen Blick, Ein Träumen, und im Nu ist mein Herz wieder beflecket. Ich glaubte meine alte Lieblosigkeit weit überwunden zu haben, und siehe da! um Viel, um Wenig habe ich wieder theure Seelen betrübet, gekränket, verwundet. Ich glaubte längst nicht mehr das Meine zu suchen, glaubte, ich lebe nun nur für die Anderen, nur für den HErrn allein, und was finde ich? In aller Gerechtigkeit, in aller Gottseligkeit, in aller Barmherzigkeit, in jeder guten That, mit jedem Opfer, in aller Demuth, aller Liebe und Treue, in allem Verläugnen und Aufgeben meiner selbst — suche ich hier und dort das Meine wieder; im Heiligsten begegnet mir Unheiliges, und das Unheiligste; in des Heiligthums Stille sind's Gedanken, Lüste, Blitze der Sünden, des Argen, wovor ich oft erschrecken muß und zittern. „Nichts, sagt ein alter Kämpfer auf dem heiligen Feld, „nichts ist so falsch, „so eitel, so thöricht, so toll, so abscheulich, das da „nicht könne in mein Herz hinein;.. meine Gedanken „singen Soprano, meine Gedanken machen den Baß „oder den Gegenbaß dazu, und bringen in alle Melo„dieen grelle Mißtöne, Störung und häßliche Verwir„rung; die Melodieen, der Ton und der Takt sind an„ders;.. die Menschen hören nur die oberen Noten,.. „Staunen, Entsetzen würde sie ergreifen, könnten sie „die unteren, und das Ganze vernehmen.“

O Freunde! Nichtchristen, Christen, Nichtgläubige, Gläubige! bleibet nicht beim Alten, bleibet nicht im Alten. Noch ein Wort! Trauet euch nicht! Seelen! schlafet nicht! Erforschet euch, prüfet euch, erkennet euch, fürchtet, zittert, wachet, betet, ja, betet! „Den alten „Menschen, sagt ein Mann Gottes, „wirft und legt man „ab, nicht allerdings, so daß gar nichts mehr von ihm „zurück bliebe, — sondern nach seiner Herrschaft, Ty„rannei, Gewalt, Neigung, Lustbüßung, und zwar, „daß man ihm nicht nur den Willen nicht lasse, son„dern auch sein Geschäft und Macht hindere, dämpfe, „tödte.“ Hier bedarf es übermenschlicher Hülfe; Gottes Licht muß über uns kommen; Seine Kraft muß in uns sein. Sein Geist muß den alten und eigenen Geist in uns verdrängen, muß strafen, richten und tödten in uns des Fleisches Werke; vor Seinem Bilde muß das alte Zerrbild und Fratzengesicht erblassen; in Christi Macht und Leben muß das alte Wesen und Leben vergehen, in Christi Licht und Leben das Neue aufgehen; gedenket daran!

O Jesus! Du, Erlöser, Sieger, Allmächtiger! ich habe nur Dich; ich hefte den alten Menschen an Dein Kreuz, ich lege den neuen Menschen an Dein treues Jesus-Herz. Habe ich Dich angezogen, mein Licht und mein Leben, o dann siehet man nur die Keuschheit, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, — nur die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe, und alle Tugenden und Werke des neuen Menschen an mir. HErr! Du hast Dich entäußert, hast Dich ausgezogen ganz und gar, um anzuziehen das Unsere, und es dann am Kreuze zu tragen und tilgen; nun, so ziehe uns von uns selber aus; mache uns los und frei vom alten Wesen;

wir müssen Dich anziehen, müssen von Dir, mit Dir angethan werden; die Kraft, das Werk, das Wunder, Anfang und Ende sind Dein! Höre uns, Allmächtiger, höre! Röm. 13, 14. Gal. 3, 27. Es. 61, 10. S. Joh. 12, 24. f. Phil. 3, 9. f. u. s. w.

O süßer Stand, o selig's Leben,
Das aus der wahren Einfalt quillt;
Wenn sich ein Herz Gott so ergeben,
Daß Christi Sinn es ganz erfüllt;
Wenn sich der Geist nach Christi Bilde
In Licht und Recht hat aufgericht't,
Und unter solchem klaren Schilde
Durch alle falschen Höhen bricht!

Was Andern schön und lieblich scheinet,
Ist solchen Herzen Kinderspiel;
Was Mancher für unschuldig meinet,
Ist solchen Herzen schon zu viel.
Warum? Es gilt der Welt absagen;
Hier heißt's: Rührt kein Unreines an!
Das Kleinod läßt sich nicht erjagen,
Es sei denn Alles abgethan.

Die Seele weiß von keiner Zierde,
Als die im Blute Christi liegt;
Die reine, himmlische Begierde
Hat jene Thorheit schon besiegt.
An einem reinen Gottes-Kinde
Glänzt Gottes Name schön und rein;
Wie könnt' es denn vom eitlen Winde
Der Welt noch eingenommen sein?

O schönes Bild, ein Herz zu schauen,
Das sich mit Christi Leben schmückt!
Geht hin, ihr thörichten Jungfrauen,
Harrt nur bis euch die Nacht berückt!
Was sind die Lampen sonder Oele?
Schein ohne Lieb' und Christi Sinn;
Sucht doch was Besser's für die Seele,
Und gebt der Welt das Ihre hin.

Ach Jesu! drücke meinem Herzen
Den Sinn der lautern Wahrheit ein;
Reiß aus, obschon mit tausend Schmerzen,
Der Welt ihr Wesen, Tand und Schein.
Des alten Drachen Bild und Zeichen
Trag' ich nicht mehr; drum laß mich nur
Der Einfalt Zier und Schmuck erreichen;
Das ist die neue Creatur.

XVIII.

Kapitel IV. Vers 25—32.

Darum leget ab die Lüge, und redet Wahrheit, ein Jeder mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Zürnet ihr, so sündiget nicht; die Sonne gehe nicht über eurem Erzürnen unter. Gebet auch nicht Raum

dem Teufel. Der Dieb stehle nicht mehr; er arbeite vielmehr, und schaffe mit den Händen was Gutes, daß er habe mitzutheilen dem, der Mangel leidet. Keine faule Rede gehe aus eurem Munde heraus, sondern was gut ist zu der nothwendigen Erbauung, daß es holdselig sei zu hören. Und betrübet nicht den Geist Gottes, den Heiligen, mit welchem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrei, und Lästerung, müsse von euch hinaus gebannet werden, samt aller Bosheit. Werdet aber gegen einander gütig und freundlich, herzlich und barmherzig, und vergebet euch einander, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.

Der Apostel fährt in seiner Warnung fort, und zeiget an den Ephesiern verschiedene Sachen und Züge des alten Menschen, Werke der Sünde, die dem neuen Menschen übel anstehen, und unter welchen das Bild Gottes nimmermehr in Klarheit und Wahrheit in den Christen aufgehet; und hier bemerkt ein ernster Gottes-Mensch: „Ein Jeder suche seinen eigenen bösen Geist

„in sich auf, der sich in ihm durch Gewohnheit fest-
„gesetzt;.. denn wenn diese bösen Gewohnheiten, diese
„Geister nicht ausgetrieben werden, so werden sie auch
„nach der Auferstehung des Fleisches in der künftigen
„Welt in uns ihre Herrschaft behaupten, und unsere
„Peiniger sein. Man wird Jedem ansehen, in wie
„fern das schönste und allervollkommenste Bild Gottes
„in uns fest worden und aufgewachsen, oder das scheuß-
„liche Bild des Teufels in uns verdrungen hat. Einem
„Jeden liegt daran, daß er sich reinige; sonst taugt
„er nicht in die reine Stadt Gottes. 1 Pet. 1, 15. f.
„Joh. 3, 3. Offenb. 21, 27.“ Paulus spricht:

v. 25. **Darum leget ab die Lüge, und redet Wahrheit, ein Jeder mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.**

Die Lüge war wohl unter vielen Mitgliedern der Gemeine zu Ephesus alte Gewohnheit und alte Sünde. Einzelne unter den Heiden hatten sie zwar gerichtet und verbannt; sie war aber das Eigenthum des großen Haufens geblieben, die Eigenschaft heidnischer Seelen, in den Finsternissen falscher Götter- und Götzendienste geboren, unter den Einfluß und der Macht Satans erwachsen, und von ihm erkannt und geführt. **Die Lüge ist vom Teufel**, denn sein ganzes Thun und Treiben ist falsches Vorspiegeln, Täuschung und Verführung von Anfang. Der Sohn Gottes — in Welchem allein alle Wahrheit ist — hat uns diesen Geist der Finsterniß, nach dieser seiner Eigenschaft, in jenen bekannten Worten entlarvet: **Der Teufel ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner, und ein Vater**

der Lügen. Joh. 8, 44. Offenb. 12, 9. u. s. w. S. Kap. 2, 2. 6, 11. f.

Keim und Kraft aller Lüge lag schon in jener heidnischen Finsterniß, aus welcher heraus der Eine Theil der Epheser war berufen worden zu Christi wunderbarem Licht (1 Pet. 2, 9. Kap. 2, 1. f. 11. f.). Keim und Kraft aller Lüge lag auch in jenem — zu äußeren Geberden und einem leeren, heidnischen Geplapper ausgearteten — jüdischen Gottesdienst, in welchem der andere Theil der Gemeine zu Ephesus, vor der Predigt des Evangelium, sein Wesen gehabt und getrieben hatte. S. Matth. 6, 5. f. 7, 21. f. 23, 2. f. Luk. 18, 10. f. Es. 29, 13. u. s. w. Alles, was unter irgend einer Gestalt, und irgend einem Namen, weltlich oder geistlich, heilig oder unheilig, von der ernsten Einfalt und Lauterkeit vor Gott unsere Herzen abführet, ist ein Falsches, ist Lüge, und tödtet — in die Länge getrieben — alle Kraft und Liebe der Wahrheit in uns. Nach unserer Natur von dem Leben Gottes, also von dem Wahrhaftigen Selbst entfremdet (v. 18.), sind wir auch Alle mehr oder weniger von der Wahrheit und der Wahrhaftigkeit entfremdet; Alle, von dem Heuchel- und Lügen-Wesen jener alten Schlange angebissen und vergiftet; Alle, Lügner, weil Alle, Sünder, denn in jeder Sünde ist Falschheit, ist Trug, ein Läugnen der Wahrheit, eine Täuschung über uns und gegen uns selbst, und vor Gott. Röm. 3, 4. f. Ps. 116, 11. Daher das Lügenwesen in wichtigen und unwichtigen Dingen; daher die Lügen gegen Gott, Lügen gegen Menschen, gegen Feind und Freund; Lügen in allerlei Verhältnissen, Erweisungen und Geberden; ein Schalkswesen, das uns so lange noch anklebet, wenn wir auch längst

schon zum Lichte des Evangelium gekommen sind. Es sind Lügen der Ungerechtigkeit im Handel und Wandel; es sind Lügen des bösen Gewissens im Hehlen und Verhehlen; es sind Lügen der Furcht und der Scheu, der Schwachheit und Ohnmacht; Lügen des Unglaubens und des Kleinglaubens, im Meiden des Lichtes, im Verhalten des Wahren, im Verläugnen dessen, was allein aus der Wahrheit kommt, und zum Ernste, zur Kraft und zum Segen der Wahrheit allein führt, — im Läugnen und Verläugnen dessen, was doch allein vor Gott gilt, und vor Ihm allein stehet und besteht. Es sind Lügen übelverstandener Klugheit und Schonung, Lügen eiteler, arger Freundlichkeit, Zärtlichkeit und Liebe, Alles, aus dem gleichen Unglauben und Kleinglauben gegen Gottes ewige Wahrheit und Liebe geboren, dabei ein Christ den Anderen strafen sollte, nach dem Worte des HErrn: **Hebe dich von mir, Satan! du bist mir ärgerlich, denn du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.** Matth. 16, 23. Es sind Lügen einer ungöttlichen Artigkeit und Höflichkeit, Lügen einer losen Zärtlichkeit und Liebenswürdigkeit, mit welchen die Leute wetteifernd — engelartig und doch teufelisch genug, sie glauben es, oder glauben es nicht — einander anlügen, einander auslachen, spotten, und zum Argen verführen. Das sind Alles Lügen, Alles Werke der Finsterniß und Künste des Argen gegen die ernste, heilige Wahrheit, und gegen die ernste, heilige Liebe geschmiedet und vollbracht. So schön, so unschuldig, so gut gemeint es sich Alles glauben und geberden möge, kann es doch mit dem neuen **Menschen** nach Gottes **Ebenbild** nimmermehr bestehen; man fühlet sich bald dabei gestrafet in seinem Innersten; man schämet sich,

man hat keine Freudigkeit, keine Ruhe vor Menschen und vor Gott, denn vor Gott und in Gott gilt nur Glaube und Treue, des Glaubens unbefangene Zuversicht und reine Redlichkeit und Einfalt. Wie siehet aber Gott vollends jene so genannten frommen Lügen an, mit welchen man Seiner heiligen Sache so oft aufhelfen wollte und noch will, das Reich der Wahrheit durch Lügen befördern, und in Seinem heiligen Namen heiligen was vor Ihm Gräuel ist? Wer hält es da mit Christus? **In Christus ist Alles Wahrheit, und Wahrheit und Freiheit ist der Geist des HErrn,** der in Seinen Gliedern wohnt. Joh. 14, 17. 16, 13. f. S. v. 15. 21. 2 Cor. 3, 17. 1 Cor. 6, 19. S. Ebr. 11, 6.

Zu beherzigen ist hierüber der Einklang des Alten Bundes mit dem Neuen Bunde: Ihr sollt nicht stehlen, heißet es dort, **noch Lügen, noch fälschlich handeln, Einer mit dem Anderen.** 3 Mos. 19, 11. f. Spr. 6, 16. f. 12, 17. 19. f. 22. Es. 59, 3. f. Jer. 9, 2. f. Zach. 8, 16. Und hier: **Darum leget die Lüge ab, und redet Wahrheit, ein Jeder mit seinem Nächsten...** Ja, wahre Worte, wahrhaftige Lippen, aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen, aus freudigem, ungefärbtem Glauben zu Gott; **Wahrheit,** ohne Menschenfurcht- und Gefälligkeit, ohne Heuchelei, ohne Schmeichelei und ohne Schminke, ohne After-Freundlichkeit-Zärtlichkeit- und Liebe, **Wahrheit,** als vor Gottes Angesichte, aus Gottes Herzen, — einem Jeglichen, was man einem Jeglichen in der **Wahrheit** der Liebe, und in der Liebe der **Wahrheit** schuldig ist, — das ist ein köstlich Ding, weil ein Lauteres, ein Reines; das ist der Christen Pflicht, ihre Zierde, ihr Wesen, ihr Leben; so verkündiget sich Eines dem Anderen als **neugebo-**

ren nach Gottes Ebenbilde (v. 24.). Sintemal, spricht Paulus, wir unter einander Glieder sind.

Das Auge soll doch nicht die Füße täuschen, noch das Ohr die Hände verführen, die Hand nicht die Ohren zuhalten, das Herz nicht die Glieder anlügen. Christen sind allzumal Glieder an jenem Einem Leibe, dessen Haupt Christus (v. 15. 16.); sie haben unter einander Einen Beruf, Einen Weg, Ein Ziel, Ein Herz, Einen Glauben, Eine Sprache, Ein Leben; sie sind unter einander in der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit verbunden (v. 24.); ein Jeder erkennet an dem Anderen eine unsterbliche Seele, ein Kind des Lichtes, einen Himmels-Bürger, neu geschaffen zu Gottes Aehnlichkeit, Gott heilig und lieb; Einer trägt vor dem Anderen an sich eine Hoheit und Würde des göttlichen Ebenbildes (v. 24. Col. 3, 10.), Etwas, dem er nur Wahres, Gutes und Göttliches schuldig ist. Lügen wir uns da einander an, wir haben uns einander damit entwürdiget und verkannt, wir haben uns an Christus, weil an Christi Gliedern, versündiget.

Es thut Einem weh, wenn man einem Freunde, einem Bruder, oder seinem Worte kein Vertrauen schenken kann; weh thut es, wenn der Mund, aus welchem wir nichts denn lautere Wahrheit erwarten sollten, trüglich redet, und Unwahrheit spricht; wenn ein geliebtes Herz sich gegen uns in Lügen verschließt, oder mit Lügen sich äußert. Die sich wirklich unter einander lieb haben in Christus, haben in keinem Falle, in keiner Verlegenheit, keiner Noth, Lügen noch Noth-Lügen und Verstellung nöthig; und gewiß wird Keines jenseits dem Anderen für eine Lüge danken, mit welcher Es — aus irgend einem Grunde — ihm freundlich auf Erden begegnet, oder gar

ihm helfen wollte. Der Zweck hat nie ein unreines Mittel geheiliget; durch Böses und aus Bösem kann durch uns ewiglich nichts Gutes werden.

In den ersten Jahrhunderten waren auch die Christen, in Ansehung der Lüge, sehr streng; „lieber, sagt ein alter Kirchen-Vater, „lieber sterben als lügen!“ Gottes Kinder sind der Wahrheit Kinder; ihr ganzer Wandel, ihr ganzes Wesen kann nur in der Wahrheit stehen; hier ist ihr Element, hier ihre Seligkeit, ihr Leben. In das himmlische Jerusalem, sagt die Offenbarung, wird nicht hineingehen, das da Gräuel thut und Lügen; draußen werden sie bleiben, Alle, die lieb haben und thun die Lügen. Offenb. 21, 27. 22, 15. S. Apgsch. 5, 1. f. Col. 3, 9.

v. 26. **Zürnet ihr, so sündiget nicht; die Sonne gehe nicht über eurem Erzürnen unter.**

„Das ist auch Etwas aus dem alten Menschen. „Das kann Einem sehr gar zur Gewohnheit werden, „und kommt eigentlich aus dem Stolz und aus der „Erhebung des Herzens her, da man sich selbst für „einen Gott hält gegen dem Anderen, den man als „eine kleine Mücke ansieht, an der nicht viel gelegen „sei, ob man sie leben lasse oder zertrete. Das ist der „stolze Mord-Sinn des Teufels, der keine Lust hat „am Leben, sondern am Verderben. Gott hat zwar „auch einen Zorn, aber Ihm gebührt er.“

Es war, wie es scheint, eine übliche, durch die Stelle aus dem 4. Psalm v. 5. geweihte Redensart: **Zürnet ihr, so sündiget nicht!** Werdet ihr durch eures Nächsten Bosheit und Sünde innerlich heftig beweget; empöret sich euer ganzes Gemüth in euch selbst, so sehet zu! hütet euch vor eurem Zorn, laßt ihn nicht zu

bitteren

bitteren Worten und Werken entbrennen in euch; sündiget nicht, seid langsam zu reden, und langsam zum Zorn, denn der Zorn des Mannes thut nicht was recht ist vor Gott. Jak. 1, 19. f. Daher setzt auch der Apostel anderswo den Zorn mit dem Grimm, der Bosheit, der Lästerung und dergleichen mehr, in Eine Reihe verdammlicher Dinge. S. Col. 3, 8. Daher auch jene ernsten Worte Christi in der Bergpredigt: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: wer seinem Bruder zürnet, und umsonst, der ist des Gerichts schuldig; wer aber sagt seinem Bruder: Racha! der ist des hohen Raths schuldig; wer aber sagt: du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig (Matth. 5, 21. f.). Und in unserer Stelle füget der Mann Gottes hinzu: Die Sonne gehe nicht über eurem Erzürnen unter. Ja, ist das Erzürnen innerlich vollbracht, so hat man schon darin und damit gesündigt; und wirft man sich in seines Zornes Gedanken auf sein nächtliches Lager hin, und brütet darüber im Wachen und Schlafen, da bereitet man sich, aus der Finsterniß Dampf und Pein, eine ganze Höllenbrut auf den kommenden Tag; darum es in jenem Psalme heißt: zürnet ihr, so sündiget nicht; sinnet in eurem Herzen nach auf eurem Lager, und seid stille! Ps. 4, 5. Wie könnt' ich sonst in solchen Stunden heilig und freudig zu meinem Gott beten, und Ihm Leib und Seele und Geist vor Sünden befehlen! „Und, sagt ein Heiliger, „wenn wir auch durch unschickliche Handlung „gereizt werden Jemand zu verachten, und uns über „ihn zu erzürnen, so sollen wir gleich umkehren, und

„in die Demuth, Geduld und Liebe eingehen, damit „unser eigenes, höllisches Feuer, das in uns ist, uns „nicht verzehren, sondern das süße Himmels-Licht über „das höllische Feuer, das in uns ist, sieghaft werden „möge; sonst tragen wir die Hölle, und einen bösen „Geist aus dem Teufel in uns, ehe wir sterben."

„Der Apostel sagt, bemerkt Luther, „wie es in die„sem Leben zugehet, daß sie mit Zorn angefochten und „beweget werden, und so rein nicht abgehet; es läufet „zuweilen Etwas mit unter, da das Herz anfähet zu „schwellen; so hetzet und treibet auch der Teufel dazu; „denn er höret nicht auf; er will allezeit sein Siegel „und Bild in uns drücken, und uns ihm gleich ma„chen, entweder durch Irrthum und Lügen wider den „Glauben, oder durch Zorn und Mord wider die Liebe „und die Geduld."

O wie leicht, wie bald fährt man auf in seines Herzens Empörung, und der Pfeil des Zorns hat — und zwar nicht zum Guten — ein arges Herz getroffen, vielleicht eine arglose Seele, und hat tief die unschuldige verwundet; daher oft und alsobald eine innere Unruh, ein tiefer Unfriede, bittere Reue, schwere Schmerzen, ein schweres, durchbohrendes Gericht in unserem Innersten; **denn wer das Schwerdt nimmt, der wird durch das Schwerdt umkommen** (Matth. 26, 32.). **Und warum hast du gezürnet? Antwort: Ich zürnete in meinen Sachen; ich zürnete, berufen und auch unberufen, in fremden Sachen; es war mein reizbares, unduldsames Wesen, meine gekränkte Eitelkeit, mein loser Stolz, meine eigensüchtige, schändliche Selbstliebe; es war Rechthaberei, Herrschsucht, allerlei Bosheit, Unbilligkeit und inneres Gift... und nun leide ich selber Pein in dieser

Flamme (Luk. 16, 24.). O selig sind die Sanftmüthigen! selig in ihres Herzens Stille, selig in Gottes Frieden, selig auf Erden, im Himmel, selig — denn sie werden das **Erdreich** besitzen! Matth. 5, 5. Spr. 17, 14. 25, 28.

Es gibt aber einen anderen Zorn, heilig, göttlich; der gehet aus göttlichem Ernste, aus heiliger Liebe zu Gott und zu den Seelen hervor; man zürnet für Gottes Ehre, über die Sünden, der Leute Verderben. Dieser Zorn redet, heilige Pflicht gebietet's; er redet laut, weil er liebt; er strafet um zu retten; er verwundet um zu heilen; er weinet, er trauert darüber, daß er also laut reden muß, und strafen muß und verwunden; er betet, er flehet um Vergebung der Sünden, um Versöhnung der Sünder; er suchet Heil für die Heillosen, und für die Friedelosen Frieden; er thut was Gerechtigkeit ist, was Erbarmen und Liebe vor dem HErrn, und thut es nicht vergebens; die Sonne gehet mit Segen, zum Frieden über diesem Zorn unter. Also haben die heiligen Männer Gottes, ein Mose, ein Pinehas, ein Samuel, ein David und Andere mehr gezürnet, getrieben von dem heiligen Geist. 2 Mos. 32, 4. 4 Mos. 25, 1. 1 Sam. 15. u. s. w. Auch Jesus, der Sanftmüthige und Demüthige, Jesus hat Ingrimm gefühlet in Ihm Selbst; Er hat den Heuchlern gezürnet, und mit der Geißel den Tempel gereiniget, — und es weinete über sie Sein Herz, und blutete für sie. S. Matth. 21, 12. f. 23, 13. f. Mark. 3, 5. Joh. 2, 14. f. 11, 33. 38.

Kannst du, mein Bruder, also heilig zürnen? — zürnen in der Sanftmuth, in der Demuth, aus tiefer, heiliger Trauer des Herzens? zürnen aus reiner, heiliger Liebe, so daß dein ganzer Zorn sich in brünstige Fürbitte der

Barmherzigkeit über und für die Sünder auflöset? Ich vermag es noch kaum, und diene doch schon 15 Jahre Dem, der für Seine Feinde betete, blutete, und starb; und selbst in heiligen Dingen, wenn ich strafen muß, werde ich so leicht vom eigenen, unheiligen Geiste, und nicht von Gottes Geiste ergriffen, getrieben!

O Jesus, mein Hüter! will mein Geist zürnen, dann gib einen Blick auf Dich, auf mich; auf Dein Kreuz, auf mein Herz; — und ich zittere und schweige, ich zürne nicht, und sündige nicht.

v. 27. Gebet auch nicht Raum dem Teufel.

Des Haders Anfang, sagt Salomo, **ist gleich Einem, so dem Wasser (den Damm) aufreißt** (Spr. 17, 14.); da freuet sich **unser Widersacher**, der **Teufel, der da herumgehet wie ein brüllender Löwe, suchend, Wen er verschlinge** (1 Pet. 5, 8.). Er findet **Raum**, wo die Leute zürnen, und reißt mit seinen Sieben herein (Matth. 12, 43. f.), und gehet dann in einem solchen Hause oder Herzen übel zu. Im Zürnen gibt's keinen Raum zum Wachen noch Beten; ja, es ist nicht einmal zum Denken und Ueberlegen Raum und Möglichkeit da, sondern lauter Unordnung und Windes-Brut, Wehen und Stürmen, Zank und Hader, Grimm und blinde Wuth und Glut, Schelten, Lästern, Schläge, Wunden, Blut; das Recht, die Güte, die Liebe, die Barmherzigkeit, ja, selbst Gottes heilig Wort und Angesicht müssen Einem vergehen; Glut aus der Hölle hat die Herzen, die Häuser, die Familien, die Stadt entflammt; die Sünden, die Frevel, die Teufel sind **Legion** geworden (Luk. 8, 30.); die Gemüther, die Freunde, die Brüder, der Friede, die Freude, das Heil, die schönsten Güter des Lebens sind dem Feinde der Seelen preisgegeben worden.

Es lauert auch der Böse, der Feind (Kap. 6, 12.), ganz besonders auf die Christen und auf die Christen-Gemeinen immerdar, ob er auch da **Raum** könne gewinnen, die Jesu Christi sind, zu trüben, sie zu stören und zu zerrütten, und dann zu verklagen und zu verlästern vor der Welt, ja vor Gott, die Heerde des HErrn, wie er auch seinen Namen Teufel, d. i. **Verkläger** und **Lästerer**, billig davon trägt. „Denn, sagt Luther, „was ein „Christ Gutes thut, oder wiederum Böses thut, das rei„chet Gottes Namen zu Ehren oder Schanden; wo ihr „nun euren Lüsten folget, und thut was euer alter „Adam will, so thut ihr nichts, denn daß ihr dem „Lästerer (dem Teufel und seinen Schuppen) Raum „und Ursach gebet, daß Gottes Wille um euretwillen „gelästert wird.“ Und ist ihm oft also gelungen Raum zu gewinnen, wo nur Christus sein sollte; daher nun an so vielen Orten, wo einst das Kreuz glänzte, und wo Christi Liebe blühend war, heute nur öde Wüsteneien, nur wilde Thiere, Trümmer, Finsterniß und Tod, Satans Macht und sein Reich (Matth. 12, 43. f.). Wie wahr, was ein Vielgeprüfter spricht: „der Teufel hat nur „Macht über uns, so fern wir ihm Macht einräumen; „es brauchet nur ein wenig Vergessenheit und Untreu, „er hat Riß gefunden, und Eingang und Raum.“

v. 28. **Der Dieb stehle nicht mehr; er arbeite vielmehr, und schaffe mit den Händen was Gutes, daß er habe mitzutheilen dem, der da Mangel leidet.**

Alle Laster dieser Art, Lügen, Zürnen, Stehlen, Huren (5, 3. f. Col. 3, 5. f.) und dergleichen mehr, waren nicht unter den Heiden allein, sondern auch unter den Juden sehr gemein, wie ihre Geschichte davon zeugt; und

sie hatten auch in allen diesen Stücken keinen Ruhm vor den finsteren und lasterhaften Heiden um sie her; wie denn auch Paulus, nach einer gräulichen Aufzählung heidnischer Sünden und Laster, sich mit jenen Worten auf einmal zu den Juden hinwendet: **Darum, o Mensch, wer du seiest, der da richtet, du hast keine Entschuldigung; denn worinnen du einen Anderen richtest, verdammest du dich selbst; thust du ja selber das Gleiche, und richtest!** Röm. 2, 1. f.

Und schauen wir unsere große Christen-Welt an, o wie heidnisch auch sie, wie jüdisch! Welche Sünden auch da! Welche Aergernisse und Laster! Welch eine Welt der Ungerechtigkeit! Was haben so viele Heiden in Asien, in Afrika, in Amerika, von uns gelernet und empfangen, und hatten doch an ihren eigenen Sünden und Lastern und Lügen genug!

Nach alten und neuen Berichten scheint freilich das **Stehlen** unter allerlei Heiden besonders einheimisch und beliebt zu sein. Manche freuen sich dabei ihrer besonderen Fertigkeit und Kunst, und die Kühnen und Schlauen haben Ruhm davon, einen Ruhm, den auch jene Tugend-Helden in Sparta für ihre Kinder nicht verwarfen. Die an Christus glauben, und sich des Evangelium freuen, halten solchen Ruhm nicht für fein, und sollten freilich Alle nach dem Ruhm der höchsten Gewissenhaftigkeit und Treue streben. Aber andere Schulden, ein unordentliches und üppiges Wesen, Geilheit, Trägheit und Faulenzerei, verschuldete Armuth, Verlegenheit und Noth, haben unbefestigte Herzen bald zur Untreu verführet. Mancher hat das gewöhnliche, das liebe Laster seines alten Lebens nicht so leicht abgelegt; Mancher hat nicht gewacht, nicht gebetet,

und nicht zum himmlischen Vater in der Noth geschrien; die Gelegenheit reizet, die Noth treibet, der Wein betäubet, die Lust berauschet, die Sünde ist da. Darum staune und zürne kein Christ, wenn Paulus also warnet und mahnet die Christen; er denke an jene Zeiten, an jene ersten Christen, mit welchen Sitten, mit welchen Herzen sie zu Christus gekommen; er denke an sein eigenes Herz: O mein Herz! Wer hat dich vor solchen Sachen bewahret? Warest du immer treu? — Auch gibt's des Stehlens, der Untreu so verschiedene Arten und Farben und Namen; wie gerne, wie grob, wie fein, wie schlau, wie leicht hat man sich hierüber, im Handel und Wandel, das Gewissen gestählet und das Herz getröstet! Davon kann ein Jedes von uns, wenn nicht aus eigener, doch aus täglicher Erfahrung im Leben in der Welt Was wissen; denn hier, oder nirgends, gilt's: **Die Welt liegt im Argen!** 1 Joh. 5, 19.

Der sonst gestohlen, stehle nicht mehr; er arbeite vielmehr, setzt Paulus hinzu. Der Mann Gottes arbeitete selber mit seinen eigenen Händen, da er doch, als Prediger des Evangelium, Lohn und Unterhalt hätte von den Gemeinen erhalten dürfen. S. 1 Cor. 9, 4. f. 11. f. Gal. 6, 5. 1 Tim. 5, 17. f. Matth. 10, 10. u. s. w. Er begab sich aber dieses Rechts, und that dieß — außer anderen Gründen — daß er es durch sein eigenes Beispiel und mit ernsterem Nachdruck, verschiedenen müssigen und unordentlichen Leuten in den Gemeinen einschärfen könnte, daß man arbeiten soll, und ein Jedes damit sein eigenes Brod verdienen; **wer nicht arbeiten wolle, der solle auch nicht essen.** S. 2 Theß. 3, 7. f. 1 Theß. 4, 11. 1 Tim. 5, 13. f. Hier ward uns — von jener ersten Sünde an (1 Mos. 3, 17. f.) — die Gnade

des HErrn und Seine Bewahrung in und mit diesen Worten gegeben: **Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen.** Das dämpfet die bösen Triebe; das leitet ab die argen Gedanken; das gewöhnet Leib und Geist und Seele, den ganzen Menschen, an Gottes Ordnung; das sparet dem Fleißigen manche Verlegenheit und manche Versuchung; das bringt das Herz in die Stille, und hält den ganzen Menschen in der Zucht, bis er die Gnade, die ihn lange bewahret, einmal erkennet, und von nun an alle seine Kräfte, Gedanken und Sinnen heilig und freudig in den Gehorsam dieses gnädigen Gottes gefangen gibt.

Der Apostel gehet aber weiter noch, und spricht: **Der gestohlen hat, schaffe nun mit den Händen was Gutes.** Dieser Ausdruck: **mit den oder mit seinen Händen,** gilt von jeder besonderen Arbeit, in jedem und dem niedrigsten Beruf; aber soll es der Beruf ein ehrlicher sein, die Arbeit nichts Eiteles und nichts Sündliches, Nichts, das aus dem Argen komme, und dem Argen diene. Ich bin ein Christ, und gedenke daran immerdar, wozu mich Gott erwählet, und wozu Er mich gesetzt hat in der Welt. Was aus meinen Händen kommt — das Werk meiner Arbeit und meines Geschicks — soll nicht dienen der Fleisches-Lust, noch der Augen-Lust, noch fröhnen der Hoffart des weltlichen Lebens; ich darf nicht auf Kosten der Seelen mein Brod verdienen, vielmehr soll und will ich auch damit in heiliger Einfachheit und Treue meinem Nächsten nützlich sein, den Seelen zum Segen, dem HErrn zum Preise, daß auch Seine Engel in meine Arbeit und meine Werkstätte mit Lust hineinschauen. **Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre.** 1 Cor. 10, 31. Col. 3, 18.

Paulus aber spricht zu Christen, welche schon im Lichte des Evangelium Himmlisches erkannt, und Göttliches empfangen; er siehet an den Sündern in den Gemeinen, Kinder der Reue; er setzt bei der Reue rechtschaffene Früchte der Buße voraus (Matth. 3, 8.), und gedenket in unserer Stelle an die Wiedererstattung des Gestohlenen, so weit es die Umstände zulassen. S. Phil. 18. Luk. 19, 8. 2 Mos. 22, 1. f. 9. 4 Mos. 5, 7. Er setzt auch bei Christen voraus, daß sie zuerst für die Ihrigen sorgen, schaffen und arbeiten; die das nicht thaten, waren ihm ja ärger als die Ungläubigen (1 Tim. 5, 8.). Doch mehr noch als das; der bisher — vielleicht durch Müssiggang zuerst dazu verleitet — gestohlen hatte, soll schaffen mit seinen Händen was Gutes, daß er habe mitzutheilen dem, der Mangel leidet. Nicht bloß nicht mehr Böses thun, sondern nun auch Gutes thun; nicht bloß nicht mehr wehthun und betrüben, sondern auch wohlthun und trösten, erquicken und erfreuen; nicht bloß sich nicht mehr der Ungerechtigkeit freuen, sondern sich der Gerechtigkeit und der Wahrheit freuen, manche Thräne abwischen, manche Hülfe gewähren, ja, helfen mit Rath und mit That, mit willigen Opfern, wo man nur helfen kann, und Noth sieht und Mangel, — das ist der Beruf der Christen, das der Liebe königliches Streben, ihr freudiges Thun, ihr Geben, ihr Segnen, und hierinnen auch ihre Seligkeit (Apgsch. 20, 35.); — und das gönnet nun Paulus den Sündern, die sich zum lebendigen Gott bekehret haben; denn dazu hat Gott auch die Aergsten der Sünder, die Größesten der Missethäter berufen; Seine Ehre begehrt's, Sein Wille spricht es deutlich aus, Seine Liebe verlangt's, und Seine Gnade gibt's; und sie hat es

auch, diese Gnade, an tausend Kindern der Reue in's Tausendfache bewiesen, was sie, durch das neue Werk ihrer geläuterten Kraft und Liebe, Liebliches vermag.

v. 29. **Keine faule Rede gehe aus eurem Munde heraus, sondern was gut ist zu der nothwendigen Erbauung, daß es holdselig sei zu hören.**

Der Apostel berühret hier eine andere Klasse von Sünden, die zahlreich ist, und ist weit und breit unter vielen und den verschiedensten Leuten, ja, unter Solchen auch, welche doch Christen sein wollen — üblich und erlaubt; und ist dieß doch nur Eine unter den vielen Arten von Sünden, die man mit der Zunge begehet, diesem **unbändigen Uebel, voll tödtlichen Giftes.** S. Jak. 3, 2. f. Kap. 5, 4. Es gibt ein leichtfertiges, und auch ein bösartiges Reden und Afterreden, ein Richten, ein Verläumden; es gibt ein rohes Schelten, ein Lästern, ein Fluchen über Sachen und Leute; es gibt Worte elenden Witzes und thörichten Sinnes, herzlos, geistlos, abgeschmackt und leer; — Worte, die nur Leichtsinn oder Gemeinheit und Hohlheit athmen, und mit Unreinheit, mit Bosheit und Sünde, ungeistlich und teuflisch, die Zuhörer anhauchen; es gibt unnütze, schädliche, ansteckende Reden, faule Worte, geflossen aus faulen Quellen, aus den Pfützen der Herzen; **denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund** (Matth. 12, 34.); und kann freilich — so eitele und unzuverlässige Leute sind wir — manches Wort dieser Art manchem Herzen entfallen, das es nicht wollte, das aber nicht wachte, und mit seinen Gedanken nicht bei dem HErrn war; da gibt es dann schwere Unruhe, bittere Scham und tiefe Betrübniß des Herzens vor den Leuten, vor sich selbst; man hatte sich's nicht versehen, hatte es nicht geglaubt, welcher Koth und

Unrath in des Herzens Tiefen verborgen blieben war; es gehet aber hier im Allgemeinen nach dem Ausspruch des HErrn: **Ein guter Mensch bringet Gutes aus dem guten Schatz seines Herzens hervor, und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Ich aber sage euch, daß für jegliches faule Wort, welches sie geredet, die Menschen werden Rechenschaft ablegen am Tage des Gerichts. Denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.** Matth. 12, 35. f.

Christen aber sollten, nach jenem anderen Worte ihres HErrn (Joh. 5, 24.), vor allem Gericht und allem Verdammen sicher sein, und nicht geben aus **Einem Munde** Liebliches und Arges, Segen und **Fluch, Bitteres** und Süßes (Jak. 3, 9. f.); sie sollten durch jedes Werk, jeden Blick, jedes **Wort** kund geben, welch ein Geist heiliger Zucht und Liebe ihre Herzen erfüllt, und ihren Geist regieret, — wie die Gnade des HErrn, voller Züchtigkeit, Weisheit und Milde, heilig und lieblich durch sie zeuget und erleuchtet, erbauet und segnet. **Eure Rede,** schreibet Paulus an die Colosser, **sei allezeit aus Gnade, mit Salz gewürzet...** (4, 6.), und hier heißt es:

Sondern was gut ist zu der nothwendigen Erbauung, daß es holdselig sei zu hören.

O des ernsten, des heiligen Berufs! Nicht von ungefähr ward ich in meines Bruders — in des Gläubigen, des Ungläubigen Nähe gestellt; ich soll heilig Seiner und seiner Seele gedenken, als vor Gott unserm HErrn; soll ihm, aus jedem meiner **Worte**, eine milde Warnung, Mahnung oder Stärkung mittheilen;

aus meiner Rede soll er irgend ein heiliges Licht, einen himmlischen Zug, eine göttliche Kraft von jener herrlichen Gnade meines Gottes spüren, empfangen, Etwas, das heute oder morgen, oder in späterer — doch zu seiner — Zeit, erwecken wird und wirken in ihm, was, aus Gott rein geboren, Ernstes und Köstliches — diese Gnade gibt, zur Seligkeit der Seelen. Er soll es aus meiner Rede erkennen nnd fühlen, daß ich ein Christ bin, ein Heiliger, ein Liebender und Geliebter. O theure Worte, von dem Munde der Heiligen geredet, aus Gottes Huld und Gnade rein und heilig geboren, wie hold und selig seid ihr! ein Thau aus der Morgenröthe Schooß, Licht den Blinden, Heil den Kranken, Kraft den Schwachen, den Schmachtenden Erquickung, und Trost den Sterbenden, den Todten ein Leben; selig, wer euch ausspricht, und wer euch vernimmt!

O meine Lippen! wozu habt ihr euch aufgethan? mein Herz! welche Rede, was gehet aus dir heraus in deines Nächsten Herz und Gedanken über? Wie wird, wer mich höret, einst vor Gottes Lichte für mich, oder gegen mich zeugen? O Holdseliger! laß die glühende Kohle mein Herz, meine Lippen berühren, daß nur was **gut ist zu hören, was Noth thut, was erbauet, was holdselig ist** — meine Rede sei! Es. 6, 6. f.

„Durch die Zunge, sagt ein Sprecher des HErrn, „können wir einander Gnade und Kraft mittheilen, „aber auch Finsterniß. Denn durch's Wort ist Himmel „und Erde gemacht. Wann wir unsere Zunge recht „brauchen könnten, so könnten wir tödten und lebendig machen, verwunden und heilen, und in den Lauf „der Natur wirken, daß alle Geschöpfe uns gehorchen

„müßten, wie dem Josua, der die Sonne still stehen „ließ; wie dem Eliah, der ein Gebet betete, daß es „drei Jahr und drei Monden nicht regnen solle; und „wie Jesu, der einen Feigenbaum verfluchte mit einem „einigen Worte, daß er von Stunde an verdorrete." Wer hat dieses Wort verstanden?

Nun — selber von dieser Verantwortlichkeit und Größe des Christen-Berufs getrieben — schaltet Paulus allen diesen besonderen Erinnerungen eine allgemeine, überaus gewichtige Mahnung ein, und spricht:

v. 30. **Und betrübet nicht den Geist Gottes, den Heiligen, mit welchem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung.**

Wir haben es gesehen (Kap. 1, 13. 14.), die Christen sind **Gottes Kinder**, Kinder **Seines Geistes**, von diesem heiligen Geiste heilig und göttlich getrieben, von Ihm mit allerlei **göttlicher Fülle**, und mit dem **Pfand** einer überschwänglichen **Hoffnung** der Seligkeit erfüllt (Röm. 8, 10. 14. f. 23. f. Kap. 3, 19. u. s. w.). So werden sie auch damit und auf mannigfache Weise durch diesen heiligen **Gottes-Geist** heilig, als **Heilige versiegelt, versiegelt zu Gottes Kindern und Erben**, Sein theures, Sein heiliges, ewiges **Eigenthum**, ja, Sein **Heiligthum**, dieweil sie ja Tempel Seines heiligen **Geistes** sind. 1 Cor. 6, 19. S. Kap. 2, 21. f. Dieser **Geist des HErrn** nun, der Eins ist mit dem Vater und dem Sohn (Joh. 15, 26. f. 16, 13. f. 2 Cor. 13, 13. u. s. w.), gibt auf eine ernste, kräftige Weise Sein Einwohnen in dem **inwendigen Menschen** kund. Der **Heide** hat sein **Gewissen**, das ihm zum **Gesetz Gottes**, des **Unbekannten**, in seinem **Herzen** dient (Röm. 2, 14. f. Apgsch. 17, 23.). Der Jude hat das

Gesetz, das sein Gewissen in seinem Inneren göttlich erwecket und schärfet. Der Christ hat ein Gewissen, durch das göttliche Gesetz neu erwecket und erleuchtet; er hat aber ein **neues Gesetz** aus Gott, ein Gesetz, heilig und lebendig, mit theuren, ewigen und göttlichen Zügen **durch Gottes heiligen Geist in sein Herz geschrieben** (Jer. 31, 33. f. Ebr. 8, 10. f. 10, 16. Joh. 6, 45. u. s. w.); oder, dieser **Geist der Kindschaft** (Gal. 4, 5. f.) ist dem Christen zugleich **Gewissen** und **Gesetz** geworden, ein **Gesetz** aber, nicht der **Knechtschaft**, sondern der **Freiheit** (Jak. 1, 25. 2, 12. Joh. 8, 15. f.); die laute Stimme seines Gottes und Vaters, höchstes Licht, göttliche Kraft und Liebe in seinem Innersten, sein neues, sein besseres Ich, sein göttliches Leben.

Der **Geist Gottes** redet in uns, so wir anders Christen sind; Er warnet, Er mahnet, Er züchtiget, Er strafet, Er beschämet, Er lehret, Er tröstet, Er muntert auf, Er stärket, Er erquicket auf göttliche Weise; Er betet, Er flehet in uns, für uns, und aus uns heraus zu dem himmlischen Vater; **Er vertritt uns beim Vater mit unaussprechlichen Seufzern.** Röm. 8, 26. f. In Allem, was wir fühlen und gedenken, was wir beschließen und thun, in allem unserem äußeren und inneren Leben, will Er Recht und Stimme haben, das erste Wort, das letzte. Findet Er aber Widerstand in uns, erheben sich in uns Stimmen und Lüste des **alten Menschen, der verderbet ist in Lüsten des Irrthums** (v. 22.), dann kann dieser göttliche Freund ein Schweres erleben in uns; Er hat sich uns in heiliger Liebe, göttlich anvertraut; Er hat wollen werden ein **Mensch Gottes** in uns (1 Tim. 6, 11. 2 Tim. 3, 17.), darum kann Er betrübet werden in uns; Er kann tief trauern in uns,

kann trauern und zürnen in und über uns, so oft Er — durch neue Schwachheiten und Thorheiten, durch Ungerechtigkeiten des alten, sündlichen Wesens — in der Klarheit und Unschuld Seines himmlischen Wesens getrübet wird, und Sein Werk gestöret und verletzt in uns.

Für den Nichtbekehrten ist jede Sünde eine Verletzung des heiligen Gesetzes; bei dem Bekehrten ist sie zugleich eine Verletzung des heiligen Geistes. Wir sind wieder auf Unlauterkeit gerathen, wir verletzen die Wahrheit, wir gehen mit Trug und mit Lügen um; dann wird der Geist Gottes in uns betrübet, denn Er ist ein Geist der Wahrheit. Joh. 14, 17. 15, 26. 16, 13. Wir sind wieder unzuverläßig im Guten, und untreu geworden; sind unehrlich, unredlich im Handel und Wandel; sind unbillig, wo es Billiges gilt, ungerecht, wo es Recht gilt; dann wird der Geist Gottes betrübet in uns, denn Er ist ein Geist der Gerechtigkeit und Treue; was hat aber die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? 2 Cor. 6, 14. f. Wir haben wieder faules Geschwätz getrieben; faule, unnütze Worte, unwürdige, schädliche Reden sind aus unserem unbewachten Munde gegangen; der Geist Gottes wird betrübet in uns, denn Er redet nur Gottes heilige Worte, aus Gottes Herz und Leben; Er kann nur in heiliger Stätte wohnen, aus der nur Heiliges und Holdseliges hervorgehet. Joh. 6, 63. 16, 13. f. Gal. 5, 22. Wir haben, wenn auch nur innerlich in uns, einem unreinen Gefühle Raum gegeben, eine sündliche Lust ist erwacht, ein unreines Feuer entbrannte in uns, wir sind wieder unrein und befleckt geworden; der Geist Gottes wird tief gebeugt und betrübet in uns, denn

Keuschheit ist Seine Frucht in uns, und Seine Zierde; Reinheit und Heiligkeit sind Sein Element, Seine Freude, Sein Leben. Gal. 5, 22. f. 1 Cor. 3, 16. f. 6, 19. Wir haben gezürnet, haben Unbarmherzigkeit gethan, eine Seele verwundet, Thränen erpreßt, die Liebe verletzet; der Geist Gottes wird auch in uns verwundet; Er weinet in uns, Er ist tief betrübet, denn Er ist ein Geist der Liebe, der Sanftmuth, der Freundlichkeit, der Geduld, Geist des großen Erbarmers an dem Kreuz, auf dem Thron, dessen Güte es ist, daß es mit uns nicht gar aus ist. Gal. 5, 22. Col. 3, 12. f. 1 Joh. 4, 16. Klgl. 3, 22. Und so wird Er durch jede andere Sünde, durch jede Eitelkeit, jede Verkehrtheit, jede Bosheit, jede heimliche Schande, jeden Stolz, innig und tief gekränkt und verwundet in uns.

Dieser Geist Gottes aber läßt sich nicht ungestraft und umsonst also betrüben. Wird Er in Seinem heiligen Wesen und in Seiner göttlichen Würde verletzet, Er rächet sich alsobald, oder bald; Er ziehet an Sich zurück Seine seligen Strahlen; Er entziehet den Unreinen, den Ungerechten Seine himmlische Freudigkeit, den Untreuen Seinen stillen Frieden, den Gottes-Frieden; Er läßt nur noch so viel von Seiner Kraft und Gegenwart in den Herzen spüren, daß man um so tiefer in sein Elend schaue, um so schmerzlicher seine Schuld empfinde, um so gebeugter und beschämter seine Schande erkenne, und um so entschiedener sein eigenes Herz und Leben verdamme. O heiliger Geist, Geist Gottes und des HErrn! Ja, das sind schwere, düstere Stunden, da Du mich lässest in meinem Blute liegen, und schmachten in der Wüste der Sünden. Habe ich Dich betrübet, was habe ich dann noch? Meine Seele ist dann aus dem

Paradiese

Paradiese vertrieben; sie ist ihr selbst zur Last, zum Eckel und Jammer geworden; sie ist so verlassen, so öde, so leer! sie fühlet den Fluch, sie erlebet den Tod; sie ängstet sich, sie seufzet, sie blutet in sich selbst; sie heulet nach Frieden, sie harret auf Trost, — und doch, so unwürdig, so häßlich, so unselig sie ist, Du wirst sie nicht lassen in der Hölle liegen, sie ist ja Dein! Dein ist sie, ward sie ja von Dir Selbst als Solche versiegelt; wo sie trauert und weinet, wo sie nach Dir heulet und schmachtet, wirst Du nicht brechen Dein treues Siegel; die Unruhe, die Traurigkeit, die Thränen, der Jammer in mir, das verbürget es mir, das ist ja von Dir; Du suchest heim, Du züchtigest also, Du richtest, Du zerschlägest, Du zermalmest Fleisch und Gebein, Geist und Seele; Du willst mich retten, Du willst mich Gott bewahren, Du willst mich durch Dein Liebesfeuer geläutert haben; Du bleibest doch in mir, und ich bleibe doch in Dir; ich bin doch Dein, deß sind mir Pfand Dein Zorn und Dein Feuer, Deine Treue und Dein Trost; mein Gott hat mich ja erwählet, und ich bin Sein. Joh. 10, 27. f. 15, 16.

Das ist der große Trost und die Macht der Sünder, die da tragen des heiligen Geistes ernste Betrübniß und Seine heiligen Wehen in sich selbst. Es gehet durch Züchtigung, durch Furcht, Noth und Feuer; es gehet durch Läuterung und Tödtung des alten **Menschen**, auf daß sie einst erfunden werden **rein und ohne Tadel auf den Tag Christi** (Phil. 1, 10. 2, 15.), erlöset von allen Sünden, rein von aller Befleckung, frei von aller Schuld und von allem Verdammen, rein und frei und freudig, weil vollkommen erlöset. Darauf sind sie, sagt der Apostel, **durch den heiligen Geist** ver-

siegelt, auf den Tag der **Erlösung**. Sollten sie je, könnten sie dieses Tages vergessen, brechen durch eigene Thorheit das göttliche Siegel, und im Sünde-Thun versäumen die große Herrlichkeit? Nein! sie thun es nicht, sie können es nicht; oder sie wären nie in der **Wahrheit Kinder Gottes** und **Seines heiligen Geistes** gewesen. S. 1, 13. f. Ebr. 6, 4. f. 1 Joh. 2, 19. 3, 6. f. 9. f. O HErr! bewahre Du, heilige, versiegle Dein Volk!

Dieses Volk des HErrn, das Er mit Seinem heiligen Geist versiegelt, er mahnt Paulus abermals:

v. 31. **Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrei, und Lästerung, müssen von euch hinausgebannet werden, samt aller Bosheit.**

Es ist merkwürdig, daß der Apostel, der erst den Augenblick vorher vom Zorn geredet (v. 26.), vor den bitteren Wurzeln und Ausbrüchen dieser bösen Leidenschaft abermals warnet. Menschen-Herz! frage dich warum? Es gibt eine **Bitterkeit** gegen unseren Nächsten, eine unglückliche, bittere Stimmung in Gefühlen, in Gedanken, in Worten, in Mienen, in Geberden, in Werken, deren Wurzel tief und bösartig genug in manchem Gemüthe steckt. Diese Stimmung oder Verstimmung in uns, hat ihre Mißgunst, ihren Neid, ihren Groll; sie freuet sich der Ungerechtigkeit; sie trachtet nach Schaden; zum allerwenigsten hat sie ihr sehr unholdes, unduldsames und unbilliges Wesen. **Ihre Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit** (Jak. 3, 6.); sie gähret, sie brütet innerlich, sie schwillet auf bis zum **Grimm**, einem **Grimm**, der sich bald nicht mehr zu verschließen und zu verdecken vermag; da wallet's auf, da bricht heraus der **Zorn**, der mit Blicken, mit Worten, mit Schlägen und Wunden, mit seinem wilden

und blinden Feuer lostobet, und mit Geschrei,—mit einem ungöttlichen, unmenschlichen, einem oft thierischen und teuflischen Geschrei, mit Dräuen und Pochen, mit rohen Tönen und Lästerungen der Bosheit und der Wuth weit und breit um sich wirft, womit an das Licht kommt, welche Tiefen und Kräfte der Bosheit — einer Bosheit, die ganz aus der Hölle ist, die thierisch ist und teuflisch — in manchem Herzen noch verborgen liegen, welches kaum Etwas davon in sich selbst geahnet; — Alles, ein häßlich Wesen, unter Heiden häufig und jammervoll und schauerlich anzusehn; unter Namen-Christen häufig auch, und jammervoll und traurig genug; unter Christen aber Etwas, davor die Engel Gottes erschrecken und trauern in ihrem heiligen, friedlichen Himmel. O der Welt, der Familien, der Herzen geheime, offenbare Geschichte! Wann wird der Geist des HErrn, Seine Erkenntniß, Sein Friede, Sein Wesen eure unseligen Abgründe seliglich erfüllen? S. Col. 3, 8. 2 Cor. 12, 20. Gal. 5, 20. u. s. w.

Alle diese finsteren Kräfte des Argen, alle diese unseligen Werke der Bosheit, müssen von jedem Christen-Herzen, jeder Christen-Gemeine, samt Wurzel, Grund und Blut, herausgerissen und hinausgebannet werden; und wer es mit seinem HErrn und mit seinem eigenen Herzen redlich meint, wird dabei keine Mühe noch Arbeit scheuen, keinen Kampf, keine Wunde, keinen Schmerz. Meine kranke Seele! laß dich den Geist Gottes durchbohren, dich sichten, brennen, läutern, versiegeln, und wehre Ihm nicht!

v. 32. **Werdet aber gegen einander gütig und freundlich, herzlich und barmherzig, und vergebet euch einander, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat.**

Das wäre das Leben, das Wesen der Christen. Es ist aber dieß Alles in ihnen nur erst ein Wachsen, ein Werden; darum heißt's im Grundtext: **Werdet** gegen einander gütig u. s. w. „Der neue **Mensch** muß „also seine Stärke durch oft wiederholtes Thun des „Guten bekommen; eben so wie der alte **Mensch** nichts „Anderes als eine Gewohnheit und Fertigkeit im Bö„sen ist, die man durch oft wiederholtes Thun und lan„ges Bleiben im Bösen bekommen hat; denn da wird „allemal ein Geist daraus, man gewöhne sich in's Gute „oder in's Böse hinein."

Ein wahrer, göttlich-wachsender Christ ist gegen Alle, auch gegen Unverständige und Widerspenstige, gegen Böse und Ungerechte, gegen Undankbare und Unfreundliche, gütig gesinnet, mit freundlichem **Thun**; er läßt seine **Lindigkeit kund werden allen Menschen**, auch den Widersachern, den Beleidigern, den Feinden; wie vielmehr wenn es den Kindern Gottes gilt, den Brüdern in Christus. Phil. 4, 5. Matth. 5, 45. f. 1 Cor. 13, 5. f. Gal. 5, 22. Col. 3, 12. u. s. w. Der Christ ist und bleibet gegen die Schwachen, gegen die Fehlenden, die Sünder alle, in aller Demuth, Sanftmuth und Geduld, voll eines heiligen, herzlichen **Erbarmens**; denn sie dauern ihn, die Schwachen, die Unverständigen, ja die Bösen alle; er träget sie, die Sünder, heilig und schwer zugleich auf seinem Herzen; er weiß ihr tiefes Elend; er erkennt ja sein eigenes Verderben in der Welt Verderben, und in ihrer Schwachheit seine eigene Schwäche. Er weiß, daß sie damit unglücklich sind, Erben einer gemeinschaftlichen, traurigen Schuld, und einer schlimmen Natur; er weiß ihre innere Last, ihr Gericht in ihnen, ihr unseliges Wesen ohne Licht, ohne Freudigkeit und Frieden; er fürchtet für sie weitere

Sünden; er zittert für ihr einstiges — vielleicht ihr baldiges Ende; das fordert seine ganze Gütigkeit und Freundlichkeit auf, sein ganzes, sein tiefstes, heiligstes Erbarmen. Er hat vielleicht Manches an Manchem zu tragen, vielleicht Vieles zu vertragen, zu vergeben harte, schlimme Dinge, Bitterkeit, Bosheit, Feindschaft, Lästerung; er weiß aber, der Christ, Wer ihm selber, auch in seinem Theil harte Dinge vergeben, und ihm Altes und Neues gnädiglich vergibt; er weiß, wer heilig ihn duldet, wer göttlich ihn trägt; er vergißt es nicht, er gedenket daran; er verstehet das Wort: **Und vergebet euch einander, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat**; oder auch wie im Briefe an die Colosser stehet: **Und vertraget einander, und vergebet euch einander, wenn Jemand Klage hat wider den Anderen, wie denn auch Christus euch vergeben hat, also auch ihr.** Col. 3, 13.

Fühlest du, mein Bruder! die Kraft, die in diesen Worten liegt? Ist dir **Vergeben** ein Leichtes geworden? Du kannst vielleicht einem Feinde manches Arge vergeben; kannst einer Magd ihre Untreue, einem Dieb seine Missethat vergeben; aber dein Knecht gehorchet dir nicht; dein Freund witzelt über dich; dein Bruder hat dir nicht Wort gehalten; man hat mit Unbilligkeit, mit Unzartheit, mit Nichtachtung gegen dich gehandelt, und sich an dir versündigt; man hat dich bei einer gewissen Gelegenheit übersehen; man hat deiner vergessen; deine Tüchtigkeit ist mißkannt, deine Treue ist verkannt geworden; deine Eitelkeit ist verletzt, deine Liebe gekränkt, das Zarteste deines Herzens ist auf's Empfindlichste verwundet... ist dir **Vergeben** ein Leichtes? bleibt dir keine tiefe Wunde, keine empfindliche Seite, kein bitteres Etwas in deinem

Innersten? Hast du es vergessen? Hast du's vergeben? O dann Heil dir! ja, selig bist du! Dann ist deine Seele frei, sie ist freudig und königlich gesinnet; der Geist deines Gottes, der Heilige, wird nicht betrübet in dir; Er wohnet lebendig und fröhlich, in göttlicher Macht in dir! Ist es aber nicht also, ist dir **Vergeben** ein Schweres, dann siehe an das Kreuz, und Den am Kreuze; frage Ihn, was Er da so schwer, so zerfleischend, so blutig an **Seinem Leibe, auf diesem Holze trägt** (1 Pet. 2, 24. Es. 53, 4. f.)? Frage Ihn, was Er alle Tage Neues und Schweres von dir und an dir trägt und verträgt (Es. 43, 24. f. Klgl. 3, 22. f.)? Frage Ihn, was Er dir im **Unser Vater** in den Mund gelegt (Matth. 6, 12. f. 14. f.)? — und lerne dann an dem, was Er dir von jenem Knecht erzählet: Matth. 18, 23. f. Und willst du nicht unbarmherzig sein, so gehe weiter noch; das Blut deines Erlösers, für deinen Bruder, für dich vergossen, es redet noch Besseres, es ruft dir zu: **vergiß, vergib, vergib ihm nicht siebenmal allein, sondern siebenzig mal sieben** (Matth. 18, 21. f.)! **vergib ihm alle seine Missethat, die ärgste, die tiefste; vergib ihm so ganz ohne allen Rückhalt, so frei, so rein, so heilig wie dir dein Gott, der Gott in Christus vergab, und dir immer neu vergibt.** Sein **Vergeben** ist Gnade; dein **Vergeben** ist Schuld, aber die theure, die selige Schuld geheiligter Seelen.

Nun, so will ich denn mein Leben
Völlig Dir, Vergeber, geben,
Nun, wohlan, es ist gescheh'n!
Sünd'! ich will von dir nicht hören;
Welt! ich will mich von dir kehren,
Ohne je zurück zu seh'n.

Ich will's anders nun beginnen,
Fleisch und Blut, Natur und Sinnen
Sollen in den Tod hinein.
Meine Lust soll abgeschieden,
Nur mit meinem Gott zufrieden,
Ganz im Geist gekehret sein.

Hab' ich sonst mein Herz getheilet,
Hab' ich hie und da verweilet,
Endlich sei der Schluß gemacht:
Meinen Willen ganz zu geben,
Meinem Gott allein zu leben,
Ihm zu dienen Tag und Nacht.

HErr! ich opf're Dir zur Gabe
All' mein Liebstes, das ich habe,
Schau! ich halte nichts zurück.
Schau, und prüfe meine Nieren;
Solltest Du was Falsches spüren,
Nimm es diesen Augenblick.

Dich allein will ich erwählen;
Alle Kräfte meiner Seelen
Nimm nur ganz in Deine Macht.
Ja, ich will mich Dir verschreiben;
Laß es ewig feste bleiben,
Was ich Dir hab' zugesagt.

XIX.

Kapitel V. Vers 1—10.

So werdet nun Gottes Nachahmer, als geliebte Kinder; Und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebet hat, und hat Sich Selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Hurerei aber, und alle Unreinigkeit, oder Geiz, werde nicht einmal genannt unter euch, wie es Heiligen ziemt. Noch Schandbarkeit, noch Narrengerede, oder eiteler Scherz, welche sich nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollet ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, — welcher ist ein Götzendiener — Erbe hat an dem Reiche des Christus und Gottes. Niemand verführe euch mit leeren Worten; denn um solcher Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. So werdet nun nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber (seid ihr) Licht in dem HErrn; wandelt als

Kinder des Lichts. Denn die Frucht des Lichtes (stehet) in aller Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüfet, was da sei wohlgefällig dem HErrn.

---

v. 1. **So werdet nun Gottes Nachahmer, als geliebte Kinder;**

Eine allgemeine Ermahnung, ein Licht- und Ruhepunkt zwischen den verschiedenen Ermahnungen, die wir im früheren Kapitel betrachtet, und den weiteren Erinnerungen, die hier mit v. 3. wieder angehen.

Paulus führt die Ephesier wieder zu dem ersten Ziele hin, wozu der Mensch geschaffen worden ist, nämlich zum Ebenbild Gottes. Wir Menschen, brauchen — bei allem Wissen, bei aller Erkenntniß des Guten, des Beßten — eines **Vorbildes**, und zwar eines lebendigen Vorbildes, welches, als Licht und Leben, als lebendiges Gesetz und lebendige Liebe, uns heilig vorangehe auf des Lebens Wegen. Dazu muß aber dieses Vorbild mehr sein denn David, mehr denn Salomo, mehr denn alle und die Schönsten und Größesten der Menschen sind; — ohne Wechsel von Licht und Finsterniß, von Schwachheit und von Kraft, von Heiligkeit und Sünden; sonst ist es bald eitel und verfehlt; vor des Vorbildes Schwachheiten und Flecken, hat das tückische Herz sich — für seine eigenen Schwachheiten und Flecken — bald freigesprochen oder entschuldigt; der Sünder wird getrost, der gute Eifer wird lau, die Seele wird zufrieden, und ist Alles am Ende bei seiner Sünde geblieben. So soll es aber nicht sein. Gott ist Selber unser **Vorbild**; Gott in Seiner wandellosen

Wahrheit und Gerechtigkeit, Gott in Seiner ewigen Heiligkeit und Liebe, Gott, das höchste Urbild, die höchste Schönheit, die höchste Vollkommenheit und Güte; daher und dahin des Sohnes Gebot: **Darum sollet ihr sein vollkommen, gleichwie euer Vater in den Himmeln vollkommen ist.** Matth. 5, 48. Ein höheres Ziel, einen schöneren Namen, einen größeren Adel gibt es nicht; darum auch steht im Alten und im Neuen Bunde geschrieben: **Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig.** 3 Mos. 11, 44. 1 Pet. 1, 16. S. Kap. 1, 4. „Das erste Gesetz, sagt ein Freund Gottes, „die höchste Vernunft, und das „vollkommene Vorbild, dem wir nachahmen sollen, ist Gott. „Wir studiren diesen Gott, Seine Vollkommenheiten, „Sein Wort, Seine Wege, Sein Thun; hier ist un„sere Schule, hier unser Leben. Gott hat Seine Ge„schöpfe also erschaffen, daß sie tragen an sich die Züge „Seiner göttlichen Eigenschaften; Er hat uns aber zu „Kindern verordnet, daß Er Gegenstände zugleich, und „Nachahmer Seiner Liebe bekomme." — „Alsdann," sagt ein anderer Freund des HErrn, „ist das Königreich „Gottes in seinem vollen Glanz, wenn alle Menschen „das Ebenbild Gottes wieder erlangen, und werden „Gottes **geliebte Kinder.**"

Das göttliche **Vorbild** aber muß uns vorleuchten auf allen Wegen, zu jeder Handlung im Großen, im Kleinen, zu jedem Gedanken, jedem Rath, jedem Vorsatz, jedem Schritt, jeder That. Es soll hoch über uns glänzen, — doch nicht unerreichbar — ein Licht, dessen Strahlen Jeder kann und darf und soll anschauen; heilig, doch nicht zur Entmuthigung der schwachen Herzen; lauter und hehr, ein göttlich Wesen, doch nicht zur Verzweiflung der armen Seelen; milde und barmherzig soll es herabblicken über

sie; in der Höhe, in dem Heiligthum, und doch zugleich bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, zu erquicken den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen (Es.57,15.). Es soll Eines sein, Einer, der uns getreu vorangehet auf allen Wegen; Einer, der sichtbar und fühlbar den inneren Sinnen, uns geleitet und begleitet zu allen Stunden, in allen Dingen; Einer, an Dem wir es sehen können, wie Er überall als Mensch, im menschlichen Leben, zu jeder Zeit, in jeder Lage, in jedem Beruf, in jeder Arbeit, jeder Mühe, jeder Verlegenheit, jeder Pein, jeder Prüfung, jeder Noth — es überall an unserer Statt unsündlich und heilig anfangen und ausführen würde; dazu muß aber freilich dieser Eine ein Gott sein, und ein Mensch; ein Gott, an Dem Alles menschlich — ein Mensch, an dem Alles göttlich sei; ein Hoherpriester, der Mitleid haben könne mit unseren Schwachheiten, versucht in allen Dingen nach (unserer) Aehnlichkeit, doch ohne Sünde (Ebr. 4, 15.); bewähret in unserem Fleisch und Blut, in dieser argen Welt, in aller Keuschheit und Gerechtigkeit, in der Wahrheit, der Liebe, der Demuth, der Sanftmuth, der Geduld, dem Gehorsam, der Treue; in des Glaubens Kämpfen und des Glaubens Siegen; — ein Gott, vor dessen Lichte die umleuchtete Seele sich beuget zugleich und ihren Gott vernimmt, Ihn erkennet, Ihn ergreifet, Ihn anbetet und liebt; — ein Mensch, an den der schwache Mensch sich als an seinen stärkeren, vollkommeneren Bruder — getrost und voll Vertrauen, freudig anschließt, sich an Ihm aufrichtet, aufmuntert, erhebet; — Gott, unser Gott in Christus; — Jesus Christus, der Kleinste, der Höchste, der Schönste, der Sanftmüthigste und Demüthigste der Menschenkinder, Fleisch

und Blut, gleich wie wir Alle sind, an Geberden als ein Mensch erfunden, heiliger Träger der schwersten der Lasten, heiliger Dulder am Kreuze der Sünden, Ueberwinder in den schwersten der Kämpfe, Jesus Christus, uns Allen der Weg, die Wahrheit, das Leben; der Herzog unserer Seligkeit, durch Leiden des Todes vollkommen gemacht. Phil. 2, 7. Ebr. 2, 9. f. 14. Joh. 14, 6. Hier, in dem Gott-Menschen, hier ist unser Vorbild, hier unsere Gerechtigkeit und Tugend, unser Licht und Leben. Suche die Christen auf, lerne von Christi Jüngern, und folge ihnen nach; doch nur so viel du Christi Tugenden und Züge an den Seinigen erkennest; nicht wie Dieser, wie Jener, sollst du gerecht werden, demüthig, liebenswürdig und gut; sie weisen dich allein Alle Jesu Christo zu, denn Einer ist dein Meister, nur Einer, Christus. Matth. 23, 8. f. Joh. 8, 12. 13, 13. f. Röm. 8, 29. 1 Cor. 11, 1. Phil. 2, 5. 1 Joh. 2, 6.

O theures Vorbild Deiner Erlösten, seliges Licht, traute Liebe! Wie glänzend strahlest Du von Deinem Aufgang aus der Höhe über uns herab (Luk. 1, 78.)! wie schön bist Du von Deinem Himmel zu uns herniedergekommen, uns und unseren Kindern zu erscheinen auf des Himmels Wegen, zu suchen, zu ziehen an Dich, zu erheben zu Dir, zu verklären in Dein himmlisches Bild, was verloren war! Durch unsere Finsterniß gingest Du; durch unsere Leiden seufztest Du; durch unsere Sünden, in unseren Abgründen, aus diesen Abgründen heraus bahntest Du Dir und uns Allen den Weg, den neuen, ewigen; von Wahrheit triefen alle Deine Schritte, von Gnade glänzen alle Deine Fußstapfen; Deine Gedanken sind alle köstlich, selig sind Deine Winke, herrlich ist die Bahn,

und himmlisch das Ziel. Wir folgen Dir. Es sind Freuden, es sind Leiden, Thränen, Schmach auf Deinen Wegen, und sind's doch überall, — auch unter'm Kreuze, — die Himmel, ihr Glanz, ihre Freuden, ihr Friede, die Palmen... Folgen wir Dir? Wer siehet auf Dich, o heller Morgenstern (Offenb. 22, 16.)? Wer ergreifet Deine Hand, mein Bruder? wer wandelt Dir nach, Dir, Heiland, o mein HErr und mein Gott (Joh. 20, 28.)!

Als geliebte Kinder, meint Paulus, sollen wir werden Nachahmer Gottes. Sind wir Kinder, so müssen wir dem Vater ähnlich werden; nur so können wir der Liebe entsprechen, mit der Er uns geliebet; nur so können wir Ihm wohlgefallen, und würdig Seiner Liebe sein; nur so können wir unseren Beruf und unsere Erwählung fest machen (2 Pet. 1, 10.); nur so können wir einst, als Gottes Kinder, Seine Lust, Seine Freude, Sein Ruhm, tüchtig werden zu dem Erbtheil Seiner Heiligen im Licht (Col. 1, 12.). Gottes Kind heißen, Sein geliebtes Kind, als ein Solches eingeschrieben sein in Seinen Himmeln (Luk. 10, 20.), die göttliche Natur, das ewige Erbe davontragen, die ewigen Kronen — das sind hohe Sachen, das sind Titel und Würden; das redet wunderbar an mein Herz, mein Leben. Mein Herz! hast du es verstanden, hast du es gefühlt, hast du es geliebet? Mein Leben! siehet man es mit Freuden an dir? Darf ich diese Namen tragen? Jesus! Du mußt es thun, Du kannst es geben, Deinen Namen, den Neuen! Du! Offenb. 3, 12. 22, 4.

Paulus deutet im folgenden Vers darauf, worinnen die Christen Gott vor Allem und in Allem nachahmen sollen, da er spricht:

v. 2. Und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebet hat, und hat Sich Selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.

An Allem, was Gott an ihnen und für sie gethan, ehe Viele von ihnen von Ihm wußten, ehe irgend Eines von ihnen Allen diesen Gott liebte, — aus Allem, was ihnen mit dem Evangelium Himmlisches und Seliges offenbaret worden, konnten die Epheser erkennen die Liebe. Wie hoch diese Liebe war über ihre Ungerechtigkeit und Unwürdigkeit, über ihre Herzen und ihre Gedanken erhaben, was sie für ein theures, überschwängliches Opfer für sie gebracht, was die Sorge, die Pflege, die Geduld, die Langmuth, das Erbarmen, die Treue, die Thränen, die Schmerzen, die Wunder, die Siege der wahren, Einen, himmlischen Liebe, — das konnten sie an Jesu Leben, Leiden und Sterben erkennen, — an diesem Gott, der für Seine Feinde Seinen Eingeborenen dahin gibt; an diesem Sohne Gottes, der da spricht: **Ich lasse mein Leben für die Schafe;** und wieder: **Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß Er Ihm dienen lasse, sondern daß Er diene, und gebe Sein Leben zum Lösegeld für Viele.** Joh. 10, 15. f. Matth. 20, 28. Das ist Liebe. **Er** hat Sich dargegeben, der Unschuldige für die Schuldigen, der Gerechte für die Ungerechten (1 Pet. 3, 18.), der Heilige für die Unreinen, der Unbekannte für die Ihn nicht kannten, der Verhöhnte für die Spötter, der Verachtete für die Verächter, der Verhaßte und Verfolgte für die Hasser und Feinde (Röm. 5, 6. f.), der Geplagte und Gemarterte für die Heuchler, die Lügner, die Mörder; **Er** hat Sich dargegeben, der Selige

für die Unseligen, der HErr über Gericht, über Tod und Leben, für die Verworfenen und Verdammten, die des Todes waren, daß sie leben sollten; das ist Liebe.

Er konnte, als Gottes Sohn von Ewigkeiten her, mit dem Hauch Seines Mundes, alle diese Bande, diese Schmerzen, dieses Kreuz brechen, all diesen Hohn, diese Bosheit, diese Gewalt der Feinde zerschmettern, diese Welt von Sündern und Ungerechten in den Staub, in die Hölle schlagen, und wollte lieber die göttliche Allmacht in Schwachheit und Ohnmacht, und den göttlichen Zorn in Güte aufhalten; — lieber als ein Verlassener sich binden lassen, als ein Schwärmer, als ein Sünder und Missethäter, als der Allerunwertheste und Verachtetste (Es. 53, 3. f.) des schmählichsten Todes sterben; das ist Liebe. Er hat Alles verlassen, der in Gestalt Gottes war (Phil. 2, 6.); Er hat sich dargegeben für unsere Vergebung; Er hat Freude und Frieden, Blut und Leben, Ehre, Kronen, Seligkeiten dahingegeben für unsere Erlösung; der Reiche ist arm geworden, der Aermste, Nackendste, auf daß wir reich würden durch Seine Armuth (Es. 53. 2 Cor. 8, 9. S. Kap. 1, 6. 7. f.); das ist Liebe. S. 3, 18. f.

So hat sich Christus Gott zur Gabe und Opfer dargebracht, heilig, unschuldig, unbefleckt, für die Sünder, und doch von den Sündern abgesondert, und höher denn die Himmel sind (Ebr. 7, 26. 9, 23. f. 10, 12.), in himmlischer Sanftmuth, und Demuth, und Geduld, und Ergebung der Liebe, Gott ein Opfer süßen Geruches.

Nannte Gott Selber also die Opfer, die von frommen, aufrichtigen Seelen Ihm dargebracht wurden im A. B., Opfer, deren Rauch, Ihm ein süßer

Geruch, himmelwärts emporstieg, Ihm süße und angenehme Gaben, wie angenehm und theuer, wie groß wird Ihm das Opfer Seines eingeborenen Sohnes sein, des Lammes Gottes, des Heiligen und Geliebten (Matth. 3, 17. Luk. 1, 35. Joh. 1, 29.), Dessen theures Blut und vollkommener Gehorsam die Welt von Sünde, Fluch und Tode erlöset, die ewige Gerechtigkeit wieder bringt (Dan. 9, 24.), die Schaaren Seiner abtrünnigen Kinder Seiner Heiligkeit und Liebe versöhnet, und mit neuen Bürgern, — den Vermißten und Verlorenen — mit neuen Freuden und seligen Lobgesängen Seine Himmel erfreuet! **Er hat uns Ihm Selbst angenehm gemacht in dem Geliebten.** S. Kap. 1, 6. f. **Ich lasse,** spricht Jesus, **mein Leben für die Schafe. Darum liebet mich der Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir; sondern ich lasse es von mir Selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe Macht es wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.** Joh. 10, 15. 17. f. 3, 35. Phil. 2, 8. f. Es. 53, 10. f. u. s. w.

Und nun, theurer Leser! was gibt unserem Leben in dieser vergänglichen Welt eine Bedeutung, einen Werth und Preis? Was kann es uns selbst und Gott zugleich zu einem angenehmen und theuern Leben machen, heilig, köstlich, selig, als daß auch wir werden unserem Gott zur Gabe, zum Opfer des süßen Geruchs, Ihm angenehm und lieb! Paulus nun gibt uns an, wodurch unser sonst so stolzes und unnützes, unser armes und sündliches Leben ein Solches werden mag: **Wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebet hat, und hat Sich Selbst dargegeben für uns...**

Wandelt

Wandelt in der Liebe, die rein, langmüthig, freundlich, fürstlich denket und göttlich thut; die ihrer selbst vergißt, um — wenn auch ungesehen, unbekannt, vergessen — Anderen Etwas, ein Licht, ein Trost, eine Freude, ein Friede zu werden; die gerne die Bequemlichkeiten, die Güter und Freuden ihres Lebens aufgibt; gerne die Ruhe, das Beßte, das Blut ihres eigenen Lebens verlieret, um Anderen Etwas oder Alles zu sein; die da weinet über die Sünder, und betet und flehet und leidet und opfert für sie; und verträgt Alles, und glaubet Alles, und hoffet Alles, und duldet Alles, und höret nimmer auf. 1 Cor. 13. Daran, spricht Johannes, daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er für uns Sein Leben gelassen, und auch wir sollen für die Brüder das Leben lassen (1 Joh. 3, 16. 4, 9. f.); und Christus spricht: Dieß ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Joh. 15, 12. f. 13, 34. f. Was ist dein Liebstes, was dein Schönstes in der Welt, dein liebstes Leben? Kannst du es deinen Brüdern zu Liebe hingeben, wenn es deinem Gott wohlgefällig wäre, das, was Seine Liebe von deiner Liebe begehret? Ja, dann wäre dein Leben Ihm eine theure Gabe, ein Opfer süßen Geruchs; Er würde an dir Seinen Nachahmer erkennen, Seinen Freund, Sein Kind; Er würde segnen dein Opfer, deine Liebe, dein Leben; das Köstlichste davon, deine Lust, würdest du in Seiner Ewigkeit sehen.

O blutende Liebe, o Jesu Leben! ergieße dich in mein Herz, in meine Adern hinein! Nichts ist so stille,

Nichts ist so leidend, so duldend wie Du; und Nichts ist so lebendig, so thätig, so eifrig wie Du! Und ich bin so träge, bin so lau, so kalt! Ich höre, ich rede, ich weiß von der Liebe viel; und habe selber Keine, die da wäre wahr und heilig und lebendig in mir; ich bin arm und nackend und bloß, wie die Undankbaren, die Lieblosen sind. Und hätte ich des schönsten Ruhms, der guten Werke, der Tugenden, der Gerechtigkeit nach dem Gesetz, der Frömmigkeit noch so viel, — wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte die Geheimnisse alle, und alle Erkenntniß, und wenn ich hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und dargäbe meinen Leib, daß ich gebrannt würde, und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze. 1 Cor. 13. S. Kap. 1, 4. 3, 17. f. 4, 2. f. 32. u. s. w.

Diese Liebe kann freilich nur in reinen Herzen wohnen. Wer Unreines treibet, ist nicht frei; er denket was menschlich ist, und nicht was himmlisch ist; er suchet das Seine, und nicht was des Anderen ist; ja, wie wir's aus Pauli Munde vernommen, wären seine Werke noch so gerühmt, so schön, so viel, die Krone eines noch so edeln und barmherzigen Herzens und Lebens vor aller Welt Augen, sie sind nicht rein; er thut nicht Gottes Werke, sondern er ist unheilig, und ist nicht aus Gott, und bleibet nicht in Gott; denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. (1 Joh. 4, 7. f. 16.); aber es wohnet

kein Gott in uns, kein Leben, keine Liebe aus Gott, Nichts, das Ihm wohlgefallen möge, wo irgend ein Weltliches, ein Unreines uns erfüllet und treibt. Darum folgende Ermahnungen des Apostels:

v. 3. **Hurerei aber, und alle Unreinigkeit, oder Geiz, werde nicht einmal genannt unter euch, wie es Heiligen ziemt.**

Je bekannter **Hurerei und Unreinigkeit**, jene argen Sitten und Laster, unter den Ephesiern vor ihrer Bekehrung gewesen, je allgemeiner sie in ihrer heidnischen Stadt getrieben werden (v. 19.), um so mehr sollen sie nun ihren Herzen und ihren Lippen unbekannt sein; sie sind ja **Heilige** geworden, die da ihre Glieder Gott begeben, in den Dienst der Gerechtigkeit, und Ihn an ihrem Leibe preisen; — an einem Leibe, der einst wieder aufblühen soll in der Auferstehung der Gerechten, in Unverweslichkeit, in Herrlichkeit, in Kraft; — an einem Leibe, der schon hienieden ist ein Tempel des heiligen Geistes, der in ihnen wohnt. Röm. 6, 12. f. 1 Cor. 6, 19. f. 15, 42. f. S. Kap. 1, 4. 1 Pet. 1, 15. f.

„Das soll auch, sagt ein Heiliger, „ein Beweg„grund bei uns werden, wiewohl es bisher die Ge„wohnheit nicht ist, aus diesem Grund sich der Unrei„nigkeit und der Welt-Liebe zu enthalten, — daß man „denke: du bist heilig; das schickt sich nicht für dich; „das ist nicht königlich und göttlich; das ist nieder„trächtig und thierisch; das gibt einen Flecken in deine „Herrlichkeit. Da soll man ja nicht meinen, das Blut „Jesu könne Solches in Einem Augenblick wieder wa„schen, daß man es Einem nicht mehr ansehe. Ein „Anderes ist vergeben, ein Anderes wegwaschen..“

Hat mein Auge nur mit irgend Etwas in der Welt gebuhlet, gehuret, haben meine Lippen nur in irgend Etwas Unreines berühret, so ist mein Herz unrein gewesen, und ist unreiner noch geworden; mein Gewissen ist befleckt; ich muß — wie einst jene Aussätzigen — heraus aus der Gemeine des HErrn (Luk. 17, 12. u. s. w.); ich gehöre nicht mehr in Sein Heiligthum; Seine reine Liebe ist nicht mehr in mir; ich muß wieder entsündiget werden, neu versöhnet, rein gewaschen durch Christi theures Blut, und durch Seines Geistes Glut ein neues Leben empfangen. Heilige Thränen muß ich wieder vergießen, ehe ich darf meine Brüder, die Heiligen Gottes, ansehen, und dort sein, wo sie sind. O traurige Stunden, des Sünders düstere Wanderungen in der Wüste der Schuld! nur Jesus und Seine Gnade kann sie mir versüßen; nur Sein Hirtenstab kann mich im Thränenthal trösten; nur Er gibt mir wieder Frieden, den Gottes-Frieden, den mir meine Sünden genommen.

Wie sehr der **Geiz** der Christen, als der **Heiligen** Gottes, unwürdig ist, bedarf eines Beweises nicht. Es sei hier jene **Habgier** gemeint, welche alle Münzen und Schätze, groß und klein, in ihre eisernen Kasten häufet und verscharrt, und darüber wachet und schläfet, und wachet wieder des Tages und des Nachts; — oder jene **Gier** nach allerlei irdischem Gut, zu fröhnen der Wollust, in Hoffart, in Pracht, in Ueppigkeit zu verprassen, was man hat und was man nicht hat, — das sind die Gedanken der Heiden, **die ohne Gott sind in der Welt** (2, 12.); Wahnsinn der Thoren, die der Gott dieser Welt verblendet; Rausch und Taumel der Unseligen, die, an die Götzen ihrer Sinnen, an den Dienst ihrer

Lust verkaufet, verloren haben ihren Glauben, ihre Hoffnung, ihr Leben. Glaubest du an den lebendigen, den wahrhaftigen Gott, warum dein Sorgen, dein Schachern, dein Sammeln? Bist du von Gott geliebet, und liebest du deinen Gott, warum so viel Haschen und Jagen nach anderen Gütern und Schätzen, nach Lust und Lieb' und Freuden? **Der Seines eingeborenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?** Röm. 8, 32. Hat Er dich erwählet, und mit Seinem Leben dein Leben umfangen, o wie reich dein Leben, und wie reich dein Herz! wie arm ist dir nun die Welt geworden, wie eitel, wie leer! Was willst du noch von ihr? Was kann sie dir geben? Oder was hat dann Jesus an dir und von dir? Einen todten Glauben, ein Maul-Christenthum, ein eiteles, unheiliges und undankbares Herz, an welchem Sein Wort, Seine Gnade, Sein Blut umsonst und vergeblich geblieben. Bist du nicht heilig, und nicht Sein? Ist Er, Jesus, nicht dein?

So tödtet nun, schreibt Paulus an die Colosser, **so tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei, um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.** Col. 3, 5. f. S. v. 11. f.

Und hier verbannet er viel Anderes noch aus dem Leben und der Gemeinschaft der Christen, wenn es auch nicht als Sünde oder Laster angesehen wäre vor der Welt:

v. 4. **Noch Schandbarkeit, noch Narrengerede, oder eiteler Scherz, welche sich nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung.**

Unter Schandbarkeit wird alles schamlose, unzüchtige Wesen, in Werken und Worten, in Winken und Geberden verstanden; was aus unreinem Grunde gegangen, sich durch Unreines nur äußert, und nur Unreines gebieret; davor man erröthen muß vor Gott, und vor denen, die Gottes sind.

Dahin gehöret, von mancher Seite, alles alberne oder Narren-Gerede, das, grob oder fein, doch immer unheilig und gemein genug, auf das Lachen zielet, und dazu bald zweideutige, bald unzweideutige Worte gebrauchet, ja, nicht selten faule und garstige Anspielungen, auch Erzählungen oder Lieder, oft ohne Salz, ohne Zaum, ohne Scham, zum Aergerniß der Schwachen, zum Eckel und zu tiefer Betrübniß geheiligter Seelen.

Davon schließt der ernste Mann Gottes jenen gewöhnlichen Scherz des gesellschaftlichen Witzes nicht aus, der selten unschuldig, ja, der meistens eitel, oft rücksichtslos, unbarmherzig, unheilig, voll Bösartigkeit und tödtlichen Giftes, manche Lippe berühret, und manches Herz befleckt. Wohl will ein solcher Scherz feiner sein und edler denn jene Schandbarkeit und das Narren-Gerede, und kann doch ein noch größeres und schlimmeres Aergerniß denn diese geben, kann mit tieferem Schaden, und mit feinerer, durchgreifenderer Kraft die Seelen verführen. Die Griechen liebten einen feinen Scherz, mit Witz und Anmuth gesalzen und geschmückt. Unter den Scherz aber, und sein feines Gewand, hat sich bald ein unreiner und gemeiner Sinn verborgen. „Es ist, spricht Calvin, „es ist äußerst schwer dem Witze, nicht beißend zu werden, und es hat jene Artigkeit eine gewisse Zierlichkeit, „die eitel ist, und am wenigsten der Gottseligkeit geziemet; mit Recht will sie Paulus von uns entfernt

„haben.“ Und Luther: „Scherze, das sind schimpf„liche (possenhafte) und fröhliche Worte, die man jetzt „höfliche und freundliche Reden nennt, dadurch man „die Leute lachen, lustig und fröhlich macht, wie das „in Gesellschaft und Wohlleben geschieht. Solches ha„ben die Heiden für eine Tugend gezählet, wie sie denn „auch Aristoteles: eutrapelia nennt. Aber St. Pau„lus heißt sie eine Untugend unter den Christen, wel„che haben wohl andere freundliche Reden, damit sie „fröhlichen und lustigen Muth machen in Christo; wie„wohl sie nicht so rein sind Allesamt, daß Etliche nicht „sollten hier fehlen. Aber sie loben's und leiden's nicht, „daß man sich drauf gebe und übe, sondern strafen's und „wehren's... weil auch Christus spricht, daß die Men„schen müssen von einem jeglichen müßigen, unnützen „Worte Rechenschaft geben am jüngsten Tage. Denn „die Christen sollen ein fein tapfer Volk sein, und „doch freundlich, daß eine ernste Freundlichkeit, und „ein freundlicher Ernst sei, wie Christi Leben uns im „Evangelio vorgebildet ist.“ Hören wir noch einen anderen geheiligten Mann reden, er spricht: „Ein ge„weihtes Gefäß entweihen, wie's Belsazar gethan, und „trinken daraus bei'm Schmaus, das ist Frevel, und „wird alsobald von Gott bestrafet; und man scheuet „sich nicht, durch unreine, arge Worte, eine Zunge und „Ohren zu entweihen, die noch auf eine viel heiligere „Weise Gott geheiliget worden sind. Lustspiele, Ro„mane, lächerliche Poesien, unheilige Lieder, — wie un„würdig des Christen! Der Geist der Gnade und des „Gebets (Zach. 12, 10.), das Seufzen des Herzens, so „eigen dem Christen, sind weit von einem Schwäzer

„und Spötter vom Stand, und von einem Possenreis-
„ser und Lustigmacher, der es darauf anlegt.“

O mein Bruder in Christus! prüfe, sichte deinen Scherz, und was ihn auftreibet; siehe! Witz ist eine gefährliche Gabe, und Witz treiben bringet Unheil und Schmerz. Suche ich's? ich suche meistens nicht, was meines Gottes ist; finde ich's? ich habe selten damit für mich noch für Andere Heil und Frieden gefunden. Es muß Alles in uns unter Christi Gehorsam gefangen und geheiliget werden, dann ist es Alles fein, und bringt Frieden und Freude.

Alle solche Sachen, wie artig und fein, wie vornehm und zierlich, wie vertraulich und gutmüthig man sie kleiden oder heißen möge, nennt Paulus: Sachen, welche sich nicht ziemen; ihre Quellen sind nicht rein, ihr Zweck ist nicht fein, ihre Frucht ist nicht Erbauung, noch Segen, noch Friede; ihre Frucht ist oft Verderben der Sitten, Traurigkeit der Seelen, Unfriede, Bitterkeit, Jammer; Heilige können nicht ohne schwere Züchtigung und Pein Unheilige werden. Das ziemet sich nicht, spricht der Apostel, sondern vielmehr Danksagung.

Paulus erinnert mit diesem ernsten Worte die Epheser an dasjenige, was kein wahrer Christ je vergessen soll oder kann; an jene überschwängliche Gnade Gottes, die Er ihnen in ihrem großen Heilande so mannigfaltig erwiesen. S. K. 1, 3. f. Sie sind aus Finsterniß, aus Unseligkeit und Tod erlöset worden, sind Mitbürger der Heiligen, Gottes Hausgenossen, Seine Kinder und Erben (1, 5. 2, 19.). Jede Stunde sollen's ihre Herzen lebendig bedenken; in jedem Kreise, in jeder Umgebung, bei jedem Wort, jedem Zug, jedem Blick, soll man es ihnen deut-

lich abfühlen, daß sie Den lieben, der sie zuerst geliebet (1 Joh. 4, 19.); daß sie, als die aus den Todten lebendig worden sind, ihre Glieder und Kräfte Gott begeben haben, zu Waffen der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden (Röm. 6, 13. 19.); daß sie Ihm dienen und leben zu stetem Lob und Preis. Sie ruhen von ihrer Arbeit aus, sie freuen sich unter einander, sie reden, sie singen, sie essen, oder trinken, oder was sie thun, sie thun es Alles zu Gottes Ehre (1 Cor. 10, 31.); Alles, als Solche, in welchen Christus und Sein Leben, Christus und Sein Sterben, eine Gestalt gewonnen (Gal. 4, 19.); als Solche, denen, durch das Kreuz ihres HErrn, die Welt gekreuziget ist, und sie der Welt (Gal. 6, 14. 5, 24.). Denn das macht dankbare Herzen, dankbare Lippen, ein dankbares Leben; das erinnert, das mahnet, das muntert auf, das beuget, das erhebet und heiliget zum ewigen, immer neuen Danksagen und Preisen, wie's Gottes Kinder und Seine Heiligen thun; eine heilige, selige Vorübung auf jenes neue Lied, das Seine Verklärten jenseits anstimmen werden ewiglich. Offenb. 5, 9. f. Oder sie fühlen sich, die Christen, bald gestrafet in ihrem Innersten, und haben von allen ihren Freundschaften und Gesellschaften, ihren Kränzchen und Freuden, eitel Scham und Unruh, Bitterkeit und Reue. Und daraus läßt sich für den Christen eine durchgängige Lebens- und Sitten-Regel abnehmen, wo und wann und wie er sich freuen kann oder darf? mit wem, und wie weit er sich seine Freuden erlaubet? nämlich: Geschieht es vor dem HErrn und mit Ihm? Kann ich hier Seiner mit Freuden gedenken, Ihn preisen, Ihm danken, Ihn ehren? **Freuet euch mit dem HErrn**

allewege! rufet Paulus uns zu. Phil. 3, 1. 4, 4. Col. 2, 7. 3, 15. f. 1 Thess. 5, 16. f. u. s. w. S. v. 19.

v. 5. **Denn das sollet ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, — welcher ist ein Götzendiener — Erbe hat an dem Reiche des Christus und Gottes.**

Das Fleisch ist listig, und das Herz ist ein Schalk; der Geist ist willig, und unterliegt dennoch leicht oder gern dem schwachen — dem starken Fleische (Matth. 26, 41.). Vom Fleische bethöret, kann sich das Herz mit tausend Scheingründen und Entschuldigungen dem klaren Worte Gottes und Seinem heiligen Geist zuwider — vertrösten, kann HErr! HErr! sagen, und — der Sünde dienen. Darum der Ernst Pauli. Wisset ihr nicht, schreibt er an die Corinthier, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? **Irret nicht! Weder Hurer, noch Abgöttische, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber, werden das Reich Gottes ererben.** 1 Cor. 6, 9. f. Gal. 5, 19. 6, 7. Col. 3, 5. f. 1 Thess. 4, 7. 2 Pet. 2, 9. f. u. s. w.

Je mehr die Ephesier Leib und Seele früher in solchen Sünden geschändet, mit desto größerem Abscheu sollten sie sich nun von denselben ferne halten und rein; oder, wie sollten sie sich wieder beflecken, und vergessen der **Reinigung ihrer früheren Sünden**, die durch ein so **theures Blut** so **theuer erkaufet** und rein gewaschen **worden** sind? 2 Pet. 1, 9. f. 1 Pet. 1, 18. f. 1 Joh. 1, 7. Wie sollten sich wieder beflecken, die Gottes Heilige und Geliebte worden sind, und sind zu Gottes Kindschaft und **Gemeinschaft erwählet**? Col. 3, 12.

Kap. 1, 5, f. Wie sollten sie wieder beflecken ihre Glieder in dem Dienste der Ungerechtigkeit, die Gerechte worden sind in Christus, von Ihm mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit angethan? Es. 60, 21. 61, 10. Wie sollten sie noch schänden ihren Leib, samt Seele und Geist, und Hurerei treiben und irgend eine Unreinigkeit mit den Unreinen und Ungerechten dieser Welt, sie, in welchen der Geist Gottes, der ein Geist der Herrlichkeit ist, Seinen Tempel aufgerichtet hat, und in demselben die Gerechtigkeit Gottes und Sein heiliges Wesen? 1 Pet. 4, 5. f. 1 Cor. 6, 19. u. s. w. Wo solche Laster — und wären es auch nur einzelne Rückfälle — nochmals den Christen beflecken, da stehet es schlimm um dieses Christen Beruf, und schlimm um sein Innerstes; er wird wieder in seinem Geiste und in seinem Herzen für Gott, für Christus und die himmlische Liebe abgestumpft; wird stumpf für heilige Dinge, für heilige Dienste, für himmlische Freuden; die Unreinen haben kein Verlangen nach Gottes Gemeinschaft und nach Christi Liebe, kein Begehren nach dem Anbeten, dem Danken und Preisen, nach den hehren Seligkeiten in Gottes Vorhöfen; sie sind ja gemein und fleischlich gesinnet; hier ist kein Leben mehr aus Gott, noch vor Gott, noch für Gott, denn was hat die Ungerechtigkeit für Genieß mit der Getigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? 2 Cor. 6, 14. f. Daher heißt auch im Alten Bunde alles Abweichen vom HErrn HErrn, alles Verlassen des allein Guten, ein Buhlen um die Welt, ein Huren, den Sünden der Welt und ihren Götzen nach. S. Es. 1, 57. S. Hosea und andere Propheten. Aber in die himm-

lische Stadt wird nichts Gemeines hineingehen, und das da Gräuel thut und Lügen, sondern nur die geschrieben sind in dem Buch des Lebens des Lammes. Offenb. 21, 27. 8. 22, 15.

Merkwürdig ist, wie Paulus die Geizigen so oft mit den Unreinen und den Ungerechten, ja, mit den Verworfensten der Leute, in Eine Klasse thut, und sie einer gleichen Schande, einem gleichen Gericht mit ihnen unterwirft. Und hier, wie Col. 3, 5. nennt er sie geradezu: Götzendiener. Niemand, spricht Christus, kann zwei Herren dienen, denn entweder wird er den Einen hassen, und wird den Anderen lieben; oder er wird dem Einen anhangen, und den Anderen verachten; ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Matth. 6, 24. Mammon ist ihr Gott, Mammon, der Götze, dem — unter Heiden und Juden und Christen — von so Vielen immerdar gedienet und geopfert wird.

Silber und Gold, großes Gut und Reichthum, dieser Mammon der Ungerechtigkeit (Luk. 16, 9.), der zu so vielen Sünden verführet, zu so vielen Sünden Anlaß und Lust und Mittel reichet, — dieser Abgott, hat von den Geizigen ihre ersten Gefühle, ihre ersten Gedanken und ersten Blicke; das Beßte ihrer Kräfte, ihrer Stunden, ihrer Arbeit, ihrer Herzen, — ihr Leben, ihr Wesen sind sein. Diesem Mammon der Ungerechtigkeit wird Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeit, Wahrheit, Treue, Liebe, alle höhere Freude, aller Friede, oft die ganze Seele geopfert, das ganze Leben; ihm zu lieb werden die Herzen falsch, undankbar, gefühllos; werden hart wie Stein, wie die todten Knochen bleich und dürr; sie haben Gottes, und Alles was Got-

tes ist vergessen. Um 30 Silberlinge hat Judas — bei aller Erkenntniß des HErrn, und in dessen Nachfolge — diesen Jesus verrathen, und hat unter Christi Kennern und Bekennern Viele, die seines Geistes und seines Geizes Kinder sind. Luther spricht: „Alle andere Sün„der brauchen doch deß, damit sie umgehen, und las„sen's seiner Lust dienen; denn der Hurer und Unreine „brauchet des Leibes zur Lust; der Hoffärtige brauchet „des Gutes, der Kunst, der Gunst und der Leute zur „Ehre; allein der Geizige, der unselige Götzendiener, „ist Knecht seines Gutes und seiner Sünde, daß er „das Geld und Gut sparet, hütet und bewahret, und „darf's nicht brauchen, weder für sich, noch für An„dere; sondern dienet ihm als seinem Gott, und ehe „er das Geld angriffe, er ließe ehe Beide, Gottes „Reich und der Welt Reich untergehen, daß er nicht „einen Heller gäbe, einen Prediger oder Schulmeister „zu erhalten, damit Gottes Wort und Reich befördert „würde.“ S. 4, 19.

Daß solche **Götzendiener kein Erbe haben an dem Reiche des Christus und Gottes**, braucht keine weitere Erklärung. Ihnen ist ein ganz anderes Erbe zugedacht, was sie sich selbst erwählet, was ihre Lust und Liebe, ihr ganzes Leben und Wesen an sich gezogen, für sich eingenommen, — was sie für alles andere, höhere und ewige Gut gefühllos und untüchtig gemacht. Hier sind Kupfer, Silber, Gold, großes Gut, volle Kassen und Kasten, **was die Motten und der Rost fressen, und wo die Diebe nach graben und stehlen** (Matth. 6, 19. f.); dort sind die ewigen Güter, die himmlischen Schätze, **das unvergängliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbe, uns aufbehalten im Himmel,**

bei Christus in Gott (1 Pet. 1, 4. Kap. 1, 3. Matth. 6, 20. f. Luk. 12, 33. 1 Tim. 6, 19. f.); Geiziger! wähle dir heraus dein liebes Erbe! **Ich habe nicht das Gold zu meiner Zuversicht gestellet, noch zu dem Gold-Klumpen gesagt: mein Trost** (Hiob 31, 24. f.)! Ich will **Christus** gewinnen, den reichen Christus, den armen, nur Ihn. Phil. 3, 7. f.

Hier spricht ein erleuchteter Gottes-Mann: „Gottes „ist das Reich; aber es heißt auch: des Christus, d. i. des „Gesalbten Reich, weil Gott solches Königreich in „Seinem ewigen Vorsatz für Jesum bestimmt, daß Er „der höchste HErr im Himmel und auf Erden werden „soll; und darum steht das Königreich des Gesalbten „vor, und Gottes Reich nach, weil der Zweck des Kö„nigreichs Jesu ist, daß die ganze Welt ein Königreich „Gottes werde, nämlich daß Gott sei Alles in Allem. „Diese **Erbschaft im Königreich** des Gesalbten ist „deßwegen beträchtlich, weil die Majestät der Erben „der Majestät Jesu ähnlich wird. Und Jesu Majestät „ist Gottes Majestät. Sind wir Kinder, heißet es, so „sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und „Miterben des Gesalbten... Wer nicht mit dem könig„lichen und priesterlichen Geist des Gesalbten gesalbet „wird, der hat auch keine Anwartschaft zu jenem gro„ßen Königreich; nämlich, der wird kein König, wenn „er auch noch so fromm wäre. Hingegen, wer gesal„bet ist, wie die Epheser es auch waren, der kann „dennoch das Königreich verlieren, und seiner künfti„gen Krone beraubet werden. Darum wer Ohren hat „zu hören, der höre, und lerne seinen Feind kennen, „der ihn um seine Krone bringen will. Verunreini„gung und Götzendienst machte die Juden ehedessen un-

„tüchtig zum Heiligthum Gottes zu nahen; und so kann „uns Hurerei und Geiz vom Theil an der Stadt Got„tes entfernen.“

v. 6. **Niemand verführe euch mit leeren Worten; denn um solcher Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.**

Es fehlte wohl unter den halben und den falschen Christen, besonders unter denen aus den Griechen, nicht an Solchen, welche sich selbst und Andere über solchen Sünden entschuldigen mochten, und, wie es dann auch gerne geschiehet, Andere wieder sich zu Schuld-Genossen anzuwerben suchten; — der freundliche Gott in Christus nehme es ja nicht so genau; das Christenthum habe seine Freiheit, und nehme mit der Schwachheit unserer Natur vorlieb; Sündigen ist ja menschlich; großmüthige Herzen haben auch ihre schwachen Seiten; geizige Leute sind oft dennoch gerechte und ehrbare Bürger, thun Niemanden Schaden, glauben auch an Gott und Christus; der Witz und was des Witzes ist, ist uns ja auch zum Scherz und zur Fröhlichkeit von Gott eingegeben; Christus hat ja auch Seine Jünger gerne fröhlich gesehen, und sie in kein Kreuz-Eisen geschnüret, worüber Er schon, der Heilige und Freundliche, von Seiten der Pharisäer und ihrer Genossen, Vieles hören mußte; das Schöne und Zierliche hat ja eben so wie das Gute und das Wahre, seinen billigen Anspruch auf die Aufmerksamkeit und die Liebe der Menschen. So darf, so muß man wohl manche liebe Sitte, manche süße Liebe, manches schöne, theure Bild, auch Weisheit und Kunst, aus dem verlassenen Heidenthum in das neue, das schöne Christenthum mit hineinnehmen und retten. Dieses und dergleichen mehr. Und Mancher spricht heute

noch und wieder also in unserer Christenheit, oder denket doch Mancher also in seinem Herzen, den schönen, bequemen Götzen zu Lieb und Ehren, und lebt selber darnach, oder läßt also leben, läßt links und rechts die Leute, oft seine eigenen Leute, in dem Irrthum solcher leeren, d. i. eitelen und faulen Rede dahingehen, und in ihren Sünden sterben. Hier erkennet die Welt, ihr Christen! die alte Welt, die neue, die sich selbst immer gleich war und gleich bleibt. Matth. 5, 17. f. Röm. 6, 1. f. Offenb. 2, 14. f. 20. Joh. 8, 21. f.

Denn um solcher Dinge willen, kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.

Hier die Meinung Gottes, Seine Worte und Sein Thun. Es seien Heiden, welche also sprechen, es seien Juden, oder sie heißen Christen, sie sind — die es reden, und es thun — Alle unter dem Namen und dem Gericht der **Ungläubigen** begriffen, derer, welche entweder Gott nicht kennen, oder nicht kennen den wahren Gott in Christus, und haben doch schon in ihnen selbst ein Gesetz, das sie verdammt (Röm. 2, 13. f.); oder sie kennen Gott, verachten aber Seine göttliche Majestät; sie kennen den Gott der Christen, und rufen: **Lasset uns sündigen, auf daß die Gnade desto mächtiger werde** (Röm. 6, 1. f.)! und dieß ist ja noch viel schlimmer, denn das heißt: **Christus machen zum Sündendiener**, und **den Geist der Gnade** schmähen, worüber siehe was Röm. 2. über die muthwilligen Sünder unter den Juden — und was Ebr. 10, 26. f. 6, 4. f. über die muthwilligen Sünder unter den Christen geschrieben stehet. Christen haben, wissen, wollen nur Einen Weg, und dieser ist schmal; nur Eine Thür, und diese ist eng (Matth. 7, 13. f.); von denen aber, welche mit allem

Glauben

Glauben und aller Erkenntniß, oft mit allem Bekenntniß, auf dem breiten Weg getrost einhergehen, spricht Christus das bekannte Wort: **Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel** (Matth. 7, 21. f.). **Welche aber Christo angehören,** spricht Paulus, **die kreuzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden.** Gal. 5, 24. 2 Tim. 2, 19. u. s. w. S. Matth. 16, 24. f. Joh. 12, 24. f.

Kinder des Unglaubens sind zugleich **Kinder des Ungehorsams,** denn des **Unglaubens** Frucht und Freude ist allerlei Widerspenstigkeit gegen Gottes Willen und Seine Wege; beide Worte sind Eins in der Sprache der Schrift, wie wir es Kap. 2, 2. gesehen. Der **Ungehorsam** in den Gläubigen selbst, hat auch immer seinen Grund in einem inneren Abfall des Herzens, welcher nichts Anderes ist, denn irgend eine That des Unglaubens, mit dem Erkenntniß-Glauben und mit aller heiligen **Ueberzeugung,** in einem geheimen, bösartigen Widerspruch. Wo man hingegen mit dem Herzen, und nicht mit dem Verstande allein glaubet, und seines **Glaubens lebt**, da gibt es auch einen kindlichen und **lebendigen Gehorsam.** Darum werden, die da glauben, und dennoch in dem Ungehorsam der Ungläubigen stehen, durch ihren Glauben selbst, wie durch ihren Ungehorsam in sich selbst verdammt; und wäre ihr Glaube noch so voller Gründlichkeit und Erkenntniß, sie sind vor Gottes Augen nicht besser, sondern schlimmer denn die Ungläubigen sind. Ist der Zorn Gottes über jene Sünder zu Noahs Zeiten, über Sodom und andere Städte, und dann über die Gemeine Israels, so schrecklich

ergangen (S. 1 Mos. 6. 7. 19. 4 Mos. 16. 25. Ezech. 16. u. s. w.), was wird über uns ergehen, die wir Sein eigenthümliches Volk, Sein geistliches Israel sein sollten, so wir reden und reden lassen, und thun und thun lassen unter uns, wie die Kinder des Unglaubens gethan?

Solche Schulden können auch Manchem, der auf das Wort merket, über die Drangsale und das Verderben Vieler unter Großen und Kleinen, ja, über die Schrecken und das Ende ganzer Familien, Städte und Völker — die Augen aufthun. **Gottes Zorn**, der **Zorn** des **Heiligen**, des **Gerechten** und **Wahrhaftigen** (Kap. 2, 3.), hat sein Warten und Zögern in großer Langmuth und Geduld (Röm. 9, 22. f. 2 Pet. 3, 8. f. u. s. w.); er hat aber auch seine Zeiten, seine Stunden und sein Ziel, da sich's muß erwahren: **der Knecht aber, der da weiß den Willen seines HErrn, und hat sich nicht bereitet, noch gethan nach Seinem Willen, wird viele Streiche leiden müssen.** Luk. 12, 47. **Gott läßt Sich nicht spotten**, wenn es auch von Millionen in der Christenheit alle Tage geschiehet; **was der Mensch säet, das wird er erndten; wer also auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten; wer aber säet auf den Geist, wird von dem Geist erndten ewiges Leben.** Gal. 6, 7. 8.

Wie weit es die Verkehrtheit und Arglist gewisser Menschen mit Lüsten und Sünden treiben kann, und Reines und Unreines, Wahrheit und Lügen, Licht und Finsterniß, Glauben und Unglauben, ja, Gehorsam und Ungehorsam zusammen paaren, durch das Heilige das Unheiligste gut heißen, durch das Allerheiligste des Fleisches Willen und Schanden zu Ehren aufbringen, und

damit Gott zugleich und Satan dienen, davon liefert die Geschichte der Kirche bis auf unsere Tage viele traurige Proben, sintemal Satan alle Lügen und alle Künste kennt, die Himmel kennet, und die Höllen verstehet, und er nirgends so emsig und so gierig umher gehet, der brüllende Löwe, wie da, wo das Licht seine Finsterniß vertrieben, suchend Wen er wieder verschlinge. 1 Pet. 5, 7. f. S. 2 Tim. 3, 1. f. 2 Pet. 2, 3. Jak. 4, 1. f. Offenb. 13. 17. 18. u. s. w.

v. 7. **So werdet nun nicht ihre Mitgenossen.**

So leicht hält es unsere arme, menschliche Natur in dem Schalks-Herzen wieder mit, und läßt sich durch alte, durch neue Bekannten so gerne wieder zum Alten verführen. Paulus weiß, warum er manche Ermahnung unter den Christen wiederholt (S. 4, 17. f.); **denn es ist genug,** sagt Petrus, **daß wir, die vergangene Zeit des Lebens, den Willen der Heiden vollbracht, da wir wandelten in Unzucht, in Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei, und ruchlosen Abgöttereien** (1 Pet. 4, 3, f.); und hier heißet es:

v. 8. **Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber (seid ihr) Licht in dem HErrn; wandelt als Kinder des Lichts.**

Es ist ja ein unseliges Wesen, Mitgenosse sein der Sünder, in Thorheiten und Lastern, in welchen Einer wird dem Anderen zum Verdruß und Verderben und Jammer, um Mitgenosse zu sein seiner Schande und Pein, einst in der Verzweiflung des Gerichts. **Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen** können ja nicht Mitgenossen sein der Sünder, oder sie sind nie Heilige unter den Heiligen gewesen, sie waren nie wahre Kinder Gottes in ihres Vaters Hause.

Denn ihr waret weiland Finsterniß. Finsterniß ist jedes Gemüth des Menschen, das durch keine Erkenntniß des wahren und lebendigen Gottes erleuchtet, von keiner höheren Liebe, keinem höheren Verlangen nach dem, was droben ist, erfüllt, ohne himmlisches Licht, ohne himmlische Hoffnung und göttliches Leben — in dem Irrthum seiner Lüste, die unreinen, dunkelen Wege des Bösen dahingehet. Heide, oder Jude, oder Muselmann, oder Christ, — der Mensch ist Finsterniß geboren; Finsterniß ist er, wenn er, von Gott abgewandt, in der Verblendung und Betäubung seines eitelen Herzens, irdischen und fleischlichen Sinnes, nur nach seiner Lust siehet, und nach seiner Sünde gehet, und fliehet das Licht des Gewissens, des Gesetzes, der Gnade, um sich in den Abgrund seines eigenen, lichtscheuen Wesens und Treibens hinein zu verbergen. Ja, auch schöne, feine und ehrbare Leute sind Finsterniß, so lange sie nur gehen nach dem ihre Augen sehen, nur denken und thun nach dem der eigene Geist sie treibet und führet, und fragen kein höheres Licht, keine himmlische Leitung, keine göttliche Liebe: Was sollen wir thun, daß wir göttlich wandeln? Diese Finsterniß, die sich von keiner himmlischen Wahrheit und keinem himmlischen Leben durchdringen läßt, ist der Zustand jedes unbekehrten, nicht wiedergeborenen Menschen. Finsterniß ist der Unglaube, der Aberglaube, der Wahn der stolzen Vernunft, das Brüten oder Dämmern roher Unwissenheit, die Eitelkeit des Herzens, der Dünkel vornehmen Wissens, der Wandel in Unreinigkeit, in Ungerechtigkeit, in Lügen; Alles Finsterniß, was dem heiligen Willen Gottes widerspricht, und Seinem Lichte das Herz des Menschen verschließet; — eine finstere Macht der Sünde und des Todes in uns, der geistliche

Tod, der Tod der Seelen. So bald mein Herz und Wille sich zur Sünde neigen, ist es Abend und Nacht in meiner Seele geworden; das Licht meines Gottes ist mir untergegangen; ich wandle im Dunkeln, ich tappe herum, ich strauchle, ich falle; jeder Schritt ist unsicher, und führet mich zum Fall.

Wir höreten früher den Apostel reden von diesem Tode der Seelen, und wir sahen, wie weit die Gemeine zu Ephesus, die aus ehemaligen Heiden und Juden bestand, weiland **Finsterniß** gewesen. S. 2, 1. f. 11. f. 4, 17. f. S. Joh. 1, 5. 3, 19. f. Matth. 4, 16. Luk. 1, 79. Apgsch. 26, 18. Röm. 1, 21. f. Col. 1, 13. 1 Joh. 1, 5. ff. u. s. w. Nun aber sind die Epheser, so sie anders glauben (Kap. 1, 13. f. 4, 20. f.), **ein Licht in dem HErrn** geworden.

Ein Licht in dem HErrn wird jedes Gemüth des Sünders, welches sich dem reinen Worte Gottes kindlich erschloß, und die hellen Strahlen der himmlischen Wahrheit rein in sein Innerstes aufnahm. Wie finstere Nebel weichen vor der Sonne Glanz, also weichen alle Schatten des eigenen, unlauteren Wesens, alle Lügen des eigenen Geistes, alle Gedanken und Anschläge einer losen, argen Lust, vor dem heiligen Worte des **allein Wahren** (Joh. 17, 3.). **Finsterniß** wird **Licht**. Wo Sünde gehauset, gehen Wahrheit und Gerechtigkeit, Demuth und Liebe, diese hellen Lichter des himmlischen Lebens, rein und lauter in der Seelen Grunde auf, und die neue Klarheit ist Himmels-Wärme, Feuer aus Gottes Liebe, Leben aus Gottes Leben. Die neu auflebende Seele tauchet sich ein in die milden Strahlen des himmlischen Wesens; sie kann, von nun an, nur in ihres Heilandes Liebe, Freude und Frieden

und Leben haben; alles arge Wesen der Sünde, so lieblich und schön die Lust reizen und locken möge, ist ihr wie die Hölle finster, und schauerlich wie der Tod; es wird ihr erfüllet was ihr Jesus sprach: **Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern er wird das Licht des Lebens haben.** Joh. 8, 12. 1, 4. f. 12, 35. f. 46. 2 Cor. 3, 18. 4, 4. 6. Ps. 36, 10. u. s. w. S. v. 14.

Ja, mein Heiland! dann und darin lebet erst meine Seele, sonst so unlauter, so trübe, so finster! dann athmet sie rein, und fröhlich, und frei; sie gehet aus ihrem dunkeln Kerker erlöset hervor, die Ketten sind zerbrochen, die schweren; o welche Lasten werden dann abgelegt! welche Unruhen, welche Sorgen, welche Schmerzen und Stürme gestillt! Es ist eine neue Erde, ein neuer Himmel, ein neues Leben um mich her, denn mein Herz wird ein Neues, ein Neues mein Leben, das Alte ist nicht mehr!

Christen sind ein Licht in dem HErrn. Sie werden verwandelt in Sein Bild, von Klarheit zu Klarheit, als vom HErrn (2 Cor. 3, 18.); das ist aus Gott, und vom HErrn geschehen; es dauert aber, und bleibet also nur so lange sie in ihres HErrn und Gottes Wahrheit und Liebe bleiben, **in dem HErrn** stehen, denn **Christus** ist das **Licht.** Weichen sie von Ihm, und verlassen ihres Lebens Sonne, so werden sie wieder **Finsterniß;** daher der Apostel ihnen zuruft: **Wandelt wie Kinder des Lichts!** Wandelt getreu der neuen, göttlichen Erkenntniß, getreu dem göttlichen Leben, das in euch aufging; wandelt als Solche, in welchen alle Schatten und Finsternisse des alten Wesens, alle Triebe, Gedanken und Werke der Sünden, im **Lichte** vergehen; die aus den

reinen, himmlischen Strahlen alle ihre Gefühle, Gedanken und Triebe rein und göttlich empfangen; denn Solche sind euer Etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ja, ihr seid geheiliget worden, ja, ihr seid Gerechte worden in dem Blute des HErrn Jesus, und in dem Geiste unseres Gottes. So lasset denn euer Licht leuchten vor den Leuten, ohne Tadel und lauter, Kinder Gottes, unbefleckt mitten unter einem verkehrten und verdorbenen Geschlecht, daß sie eure guten Werke sehen, und preisen euern Vater, der in den Himmeln ist. Denn ihr seid allzumal Kinder des Lichtes, und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß. So lasset uns denn nicht schlafen, wie die Anderen thun, sondern wachen und nüchtern sein; denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken. Wir aber, die wir sind des Tages, sollen nüchtern sein, angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und zum Helm die Hoffnung zur Seligkeit. 1 Cor. 6, 11. Matth. 5, 16. Phil. 2, 15. Röm. 13, 11. f. 1 Theß. 5, 5. f.

„Dieses Wort, sagt ein Mann Gottes, „das Wort: „Kind des Lichtes, hat Vieles auf sich. Wie ein „Licht, das von einem anderen Lichte angezündet ist, „auch wieder ein Licht ist, und von dem Licht, wovon „es angezündet ist, nicht unterschieden ist, sondern eben „die erleuchtende Eigenschaft hat... und also auch Andere, die noch Finsterniß sind, anzünden kann, wie „Paulus durch seine Lehre die finsteren Epheser angezündet, daß sie ein Licht in dem HErrn, und Lichtes-„Kinder wurden, — so spiegelt sich in uns des HErrn

„Klarheit mit aufgedecktem Angesicht... Es ist ein ver„borgener himmlischer Lichtes-Mensch in uns, der aus „dem göttlichen Lichtes-Samen des Wortes und Gei„tes erzeuget ist, dessen Ziel der Vollkommenheit Gott „und Jesus ist; von einerlei Natur und Wesen, und „also von einerlei Kraft und Eigenschaft; göttlichen „Geschlechtes, der göttlichen Natur theilhaftig, nach „dem Worte Jesu: **Was vom Geist gezeuget ist, ist „Geist** (Joh. 3, 6. f.), so gewiß und wahrhaftig und „wesentlich, als das, was vom wesentlichen Fleisch ge„zeuget ist, verwesliches Fleisch ist." „O, sagt ein anderer Freund Gottes, „was können wir Anderes „sein denn Finsternisse, Irrungen, Sünden, ohne „das Licht des Glaubens, ohne Jesus Christus, ohne „die Liebe? Lasset uns oft das, was wir früher in „und durch uns selbst gewesen, mit dem vergleichen, „was wir in und durch Gottes Erbarmen sind. Ein „Christ, welcher nicht des Glaubens gebrauchet, um „einher und vorwärts zu schreiten auf der Himmels„Bahn, ist ein Pilger, der des Tages schläfet, und des „Nachts überfallen wird."

Nun drückt der Apostel mit wenigen, aber gewichtigen Worten aus, worin sich dieser neue Wandel im Lichte eigentlich äußern muß:

v. 9. Denn die Frucht des Lichtes (stehet) in aller Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

An diesem lieblichen Kleeblatt der himmlischen Gesinnung, offenbaren die **Kinder** des **Lichtes** ihren himmlischen **Ursprung** in der Welt. Ihre göttliche Erkenntniß bewähret sich im täglichen Leben, erstens: **in aller Güte.** Das Wort, im **Urtext**, bezeichnet die heilig-selige Beschaffenheit eines Gemüthes, welches, vom Lichte Gottes

inniglich durchdrungen, nur Gutes und Reines aus Gott in sich aufnimmt, und nur Reines und Gutes aus Gott von sich gibt; eine **Grund-Güte** und Grund-Tugend des Herzens, welche, jenen Lastern (4, 25—31. 5, 3—6.) heilig entgegengesetzt, sich überall in aller Keuschheit, Bescheidenheit und Würde der Heiligen bewähret, und als Demuth, Sanftmuth, Geduld, als Freundlichkeit, Gütigkeit, herzliches Erbarmen, sich allen Menschen gütig und milde kund thut. Also wandelte Christus, **das Licht der Welt**, als Mensch, fleckenlos, sündenlos in der Welt, in **einer Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit**; also leuchtet Er uns überall entgegen in Seinem theuern Leben, Leiden und Sterben. Heiligster Jesus! wer wäre wie Du! Joh. 1, 14. Phil. 2, 5. f. 1 Pet. 2, 21. f. Gal. 5, 22. Röm. 15, 14. Phil. 4, 8.

Aus dieser Grund-Tugend und **Güte der Kinder des Lichts**, folget dann eine ähnliche **Frucht** des Lichtes, die **Gerechtigkeit**.

Bei allem Denken, allem Reden, allem Thun, in allem Handel und Wandel, im Versprechen, im Halten, im Urtheilen und Beschließen, im Gebieten, im Dienen, in allen Berührungen, Verhältnissen und Verbindungen, unter Freunden, unter Fremden, unter Feinden, — werden sie, die wahren Christen, schlicht und gerade, in aller **Gerechtigkeit und Billigkeit** immerdar erfunden; ein Schatten des Unrechts macht die hellen, reinen Gewissen bange; der Unbilligkeit leisestes Gefühl erschrecket und drücket die geheiligten Herzen; lieber alles Unrecht leiden, lieber groben Undank erfahren, und schwere Kränkungen erdulden, — nur keinen Menschen an seinem Gut, an seinem Gewissen oder seinem Herzen antasten, sondern

in aller Gerechtigkeit, Nachgiebigkeit und Liebe sich unbefleckt halten, nach dem Worte des HErrn: **Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz, und die Propheten.** Matth. 7, 12. Das ist der Sinn der Christen, ihre Freude, ihr Wesen, ihr Leben; da gibt es keine Bitterkeit, noch Grimm, noch Neid, noch Zank, noch Zorn, noch Geschrei, noch Lästerung, noch Bosheit (4, 31.); sondern Freundlichkeit, Gütigkeit, Wahrheit, und Treue, und Friede, wie geschrieben stehet: **Die Frucht der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen, die da Frieden halten.** Jak. 3, 18. Matth. 5, 20. 1 Cor. 13, 5. 6. Ps. 85, 11. f. S. K. 4, 24. Im Lichte kann nur Gerechtigkeit bestehen; im Lichte ist Alles reiner und himmlischer Glanz der Gerechtigkeit; **die Gerechten werden leuchten wie die Sonne, in ihres Vaters Reich.** Matth. 13, 43. Dan. 12, 3.

Das Alles ergibt sich drittens, aus der Einen, nothwendigen Frucht des Lichtes, aus der **Wahrheit.**

Kinder des Lichtes sind wahr; sie sind des Geistes Kinder, und **Wahrheit ist der Geist.** Kap. 1, 13. f. 4, 30. Sie sind wahr gegen Gott; ihre Seelen stehen Ihm offen, offen Seinem göttlichen Lichte, Seinem heiligen Geiste, Seinem liebenden Herzen; sie wollen, sie können auch nur in Seinem Alles läuternden, Alles offenbarenden Lichte stehen (v. 12, f.); das ist ihr Bedürfniß und ihre Freude, das ihre Würde, ihr Leben. Darum sind sie auch wahr gegen sich selbst; sie schmeicheln sich selbst nicht, sie täuschen sich selbst nicht, sie betäuben sich nicht, sie entziehen sich nicht der Macht der Wahrheit und ihrer Schärfe; sie prüfen, sie erkennen, sie

richten sich selbst; sie lassen sich von der Wahrheit hellen Lichts-Strahlen durchdringen und sichten; Wahrheit brauchen sie, Wahrheit lieben sie, Wahrheit suchen sie; der Wahrheit dienen sie, sonst trübet sich ihr inneres Leben, es wird in ihnen selbst traurig, finster und faul; es schmachtet dahin, wenn in den finsteren Sümpfen des Sünden- und Lügen-Wesens abermals versunken. Darum sind sie, die Christen, auch wahr unter sich, als die unter einander Glieder sind (4, 25.), und sind auch gegen alle Menschen wahr. Sie sind's ohne alle Menschengefälligkeit, ohne alle Menschenfurcht und ohne Heuchelei; sie sind wahr im Handel, im Wandel, wahr im Reden, im Versprechen, im Halten, im Leisten, im Dienen, im Lieben; wahr im Schonen und Trösten, im Warnen und Züchtigen und Strafen; und sollte die Wahrheit noch so empfindlich treffen, schlagen, verwunden, sie reden aus geheiligten Herzen und Gewissen, als vor Gott und von Gotteswegen, den Seelen zu Lieb, denn die Gütigkeit stehet nicht in weicher und süßer, heuchlerischer Schonung; die Gerechtigkeit stehet nicht in kluger, trüglicher und schädlicher Täuschung; in der Wahrheit allein ist Heil und Friede, und heilige Liebe, und göttliches Leben; hier sind des Lichtes Früchte. 1 Cor. 13, 6. S. Kap. 4, 15. 21, 24. f. Freunde! wie stehet es mit uns da?

v. 10. **Prüfet, was da sei wohlgefällig dem HErrn.**

Das ist die Eine, die goldene Regel, die gerade, sichere, köstliche Lebensschnur in allen Dingen, auf allen Wegen, zu allen Zeiten; das Gesetz der Freiheit (Jak. 2, 12.), dem die Erlösten des HErrn fröhlich nachfolgen; das Gesetz der Liebe (Mark. 12, 29. f. Röm. 13, 10.),

sanftes Joch der Heiligen, selige Last, darunter die gelieb- ten Kinder göttlich und seliglich einher gehen (v.1.f.). O, fragte nur meine Seele darnach immerdar: Was ist Sein **Wohlgefallen** an mir und von mir? Was gefällt Seiner Liebe? Was gefällt Dem, der mich so theuer erkaufet, Dem ich mich selbst so ganz und gar schuldig bin, bis mein Herz bricht, und mein Auge erblaßt? Was gefällt diesem Heiligen und Gerechten, diesem Sanftmüthigen und De- müthigen, diesem Wahrhaftigen und Treuen? Was er- freuet Sein reines Auge? Was erquicket Sein treues Hei- landes-Herz, Seine treue Liebe? Was gibt Ihr an mir und von mir einen Lohn für Ihre Kreuzes-Schmerzen, daß Sie nicht umsonst gelitten, geblutet, gewartet, ge- harret habe, das Unendliche nicht vergebens für mich und an mir gethan? — Was, daß Er an mir Sein **Wohlgefallen** habe?

Hier, aus diesem Verlangen, schlagen sie kräftig aus, des **Lichtes Früchte**; hier ist das Sehnen, die Lust, die Kraft, die Macht Seiner Freunde, hier ist ihres Lebens ganze Herrlichkeit und Größe.

Sonst suchen die Leute der **Menschen Wohlgefallen**. Es gibt eine Menschen-Furcht, eine Menschen-Gefälligkeit, ein unfreies, ein feiges und niedriges Wesen, ein knechti- sches Benehmen, eine **Augendienerei** (Kap. 6, 6.), voll Eitelkeit, Unlauterkeit und Lügen, dabei die Selbstsucht, die schnödeste Selbstliebe alle bessere Liebe heuchelt. Es gibt Herren, welche ihre Knechte finden, und Götter der Erden haben ihre Götzendiener, oder sie **nehmen Ehre von einander** (Joh. 5, 44.). Ja, es gibt auch unter vielen Christen eine gewisse Unfreiheit der Seelen, eine Gebun- denheit des Gemüthes, welche sie in einer ängstlichen, un- göttlichen Abhängigkeit von Menschen — und wenn auch

von guten, geheiligten Menschen — immer noch erhält. Sie müssen von ihren Augen freundlich angesehen, von ihren Lippen freundlich gegrüßet, von ihrem Beifall, ihrer Achtung, ihrem vertraulichen Umgang erfreuet und erquicket werden; sie suchen ihr **Wohlgefallen**, sie trachten darnach, sie erbetteln es sich, sie fordern's, sie werden unmuthig, unselig, — sie seufzen, sie schmachten, sie weinen, sie zürnen, so sie es nicht erlangen; darüber Paulus spricht: **Ihr seid theuer erkaufet; werdet nicht der Menschen Knechte!** 1 Cor. 7, 23.

O, mehr freie, tiefe, gründliche Erkenntniß der Menschen, und des eigenen Herzens; mehr freie, tiefe — mehr heilige Erkenntniß des HErrn; mehr innige, unumwundene, heilige Hingabe des ganzen Herzens und Lebens in Christi Liebe und Leben und Sterben, — wie würden wir dann Alles und Alle nur in Ihm lieben, nur in Ihm suchen, nur in Ihm finden! würden nur Ihn suchen, Ihn wissen, Ihn haben, und in Ihm Alles, was das Herz aufrichtet und stärket, was das Leben heilig erquicket und erhöhet. O Dein **Wohlgefallen**, HErr Jesus, Dein **Wohlgefallen**! Deine Gnadenblicke über mich, Deine Freude an mir, Deinen Segen über mir, Deinen Frieden in mir, — was würde ich dann noch nach Erden und nach Himmel fragen! O wie reich wäre dann mein Herz, wie herrlich mein Leben, wie schön würde Dein Geist mich salben, wie schön mich Deine Huld schmücken, und deine Liebe mich zieren! Alle Guten, alle Heiligen und Seligen hätten **Wohlgefallen** an mir!

Eines wünsch' ich mir vor allem Andern,
Eine Speise früh' und spät; —
Selig läßt's im Thränen-Thal sich wandern,
Wenn dieß Eine mit uns geht:

Unverrückt auf Einen Mann zu schauen,
Der mit blut'gem Schweiß und Todesgrauen
Auf Sein Antlitz niedersank,
Und den Kelch des Vaters trank.

Ewig soll Er mir vor Augen stehen,
Wie Er, als ein stilles Lamm,
Dort so blutig und so bleich zu sehen,
Hängend an des Kreuzes Stamm;
Wie Er dürstend rang um meine Seele,
Daß sie Ihm zu Seinem Lohn nicht fehle,
Und dann auch an mich gedacht,
Als Er rief: Es ist vollbracht!

Ja, mein Jesu! laß mich nie vergessen,
Meine Schuld und Deine Huld!
Da ich in der Finsterniß gesessen,
Trugest Du mit mir Geduld;
Hattest längst nach Deinem Schaf getrachtet,
Eh' es auf des Hirten Ruf geachtet,
Und mit theurem Lösegeld
Mich erkauft von dieser Welt.

Ich bin Dein! — sprich Du darauf ein Amen!
Treuster Jesu! Du bist mein!
Drücke Deinen süßen Jesus-Namen
Brennend in mein Herz hinein!
Mit Dir Alles thun und Alles lassen,
In Dir leben, und in Dir erblassen,
Das sei bis zur letzten Stund'
Unser Wandel, unser Bund.

XX.

Kapitel V. Vers 10—20.

Prüfet, was da sei wohlgefällig dem HErrn. Und habet nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern strafet (sie) vielmehr. Denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist schändlich auch nur zu sagen. Das wird aber Alles, wenn es von dem Lichte gestrafet wird, offenbar gemacht, denn Alles was offenbar wird, ist Licht. Darum heißet es: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und erkaufet euch die Zeit, dieweil die Tage böse sind. Darum werdet nicht unverständig, sondern erkennet, was da sei der Wille des HErrn; Und berauschet euch nicht mit Wein, darinnen (ist) liederliches Wesen, sondern werdet voll Geistes; Und redet unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geist-

lichen Liedern, singend und spielend in euerm Herzen dem HErrn; Danksagend alle Zeit, über Alles, in dem Namen unseres HErrn Jesus Christus, dem Gott und Vater.

Der Apostel hatte den Ephesiern das ganze Gesetz mit den wenigen Worten an das Herz gelegt:

v. 10. Prüfet, was da sei wohlgefällig dem HErrn.

Dieß brauchte keine weitere Auslegung. Es war des Apostels einige, einzige Lebens-Regel: darum fleißigen wir uns auch, wir seien daheim, oder wir wallen, daß wir Ihm wohlgefallen mögen. 2 Cor. 5, 8. Es wird dieses wie jenes Wort, ernst und ohne Widerrede an die Herzen geredet, an Solche, welche erkannt haben den HErrn, und was Er für sie gethan, Seine Thränen, Seine Leiden, Seine Heiligkeit, Seine Gerechtigkeit, Seinen Willen, Seine Rechte, Seine Liebe, Sein Leben. Vor Ihm wandeln sie; Ihn lieben sie; Ihm leben sie. O, wie bald, wie klar habe ich unter tausend anderen Winken und Stimmen meine Pflicht erkannt, wie bald, wie sicher unter tausend anderen Wegen meinen Weg erwählet, wie hell leuchtet mir das Licht in der Finsterniß, wie wohnet Sein Friede so fest in meinem Herzen, — wenn ich unbefangen, willenlos, rein und frei, erwäge und prüfe, was da sei wohlgefällig diesem guten HErrn! Aber, auch diese stille Unbefangenheit, diese reine Willenlosigkeit, diese

goldene

goldene Freiheit der Lichtes-Kinder muß ich mir erbeten. Röm. 12, 1. f. Phil. 1, 9. f. Col. 1, 9. f. S. v. 17. Also zuerst dieses heilige Prüfen der Kinder Gottes, und dann der **Wandel** darnach, in aller Güte, Gerechtigkeit und **Wahrheit** (v. 9.), daraus blühet in heiliger Stille, von innen und auch von außen, des Christen Leben; von innen: die Seele feiert Ihm, dem HErrn, alle ihre Tage und ihre Stunden, als in Seinem verborgenen, stillen Heiligthum; von außen: man tritt überall freudig zu Seiner Ehre auf; man redet, man trägt, man duldet, man bittet, man arbeitet, man wirket, man kämpfet, man sieget, — Alles in Christi Namen; man lebet dem HErrn, man wird ein **Licht in Ihm.** Und darauf deutet hier der Apostel in's Besondere, wie er es v. 8. im Allgemeinen gethan.

v. 11. **Und habet nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern strafet (sie) vielmehr.**

v. 12. **Denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist schändlich auch nur zu sagen.**

Der Apostel meinet wohl hier jene unsägliche Verfeinerung des Sünden-Lebens, im Gemeinsten und Gräulichsten, in natürlichen und widernatürlichen Lastern, bis zu welcher die heidnische Verwilderung und die sündliche Brunst, unter Griechen und Römern, es getrieben und gebracht hatte (S. 2, 1. f. 4, 17, f. 5, 3. f. Röm. 1, 24. f. 3, 10. f. u. s. w.); Laster und Ausschweifungen, die sie oft, in die Form von höheren, religiösen Mysterien eingehüllt, und unter diesem Namen trieben, ja, welche selbst — unter schönen und häßlichen Vorwänden, Lügen und Blendwerken des Teufels — bis in die Gemeine des HErrn, bis in Gottes

Heiligthum, Eingang, Liebe, Lob und Ruhm zu verschiedenen Zeiten gefunden, und noch finden werden. S. 1 Tim. 4, 1. f. 2 Tim. 3, 1. f. 2 Pet. 2. u. s. w.

Es gibt keine arge Lust und Sünde, keine Verkehrtheit und Thorheit, vor welcher man die neuen Christen nicht warnen und erinnern müsse, daß sie ja unter keinem Namen, in keinerlei Hinsicht noch Rücksicht, mit solchen **Werken der Finsterniß**, und mit denjenigen, welche Solche thun, in Gemeinschaft je kommen oder bleiben mögen; der Anblick solcher muthwilligen Sünder ist schon Sünde, ihr Hauch ist Pest, ihre Gemeinschaft ist der Tod. Denn, wenn Paulus diese Werke nur unfruchtbare benennet, so ist das hier wie öfters, nur ein milderer Ausdruck, der die Wahrheit in sich hält: vor Gott, und für die Seelen Seiner Wahl, ist zwischen Gutem und Bösem keine Mittelstraße; was nicht von Gott ist, das ist vom Teufel; was nicht Licht ist, das ist Finsterniß; der **Finsterniß Werke** können nur wieder **Finsterniß** gebären; eine Frucht schaffen sie, und diese ist Verderben; **das Ende derselben ist der Tod.** Röm. 6, 21. f. 7, 5. u. s. w.

Nicht nur sollen die Christen mit solchen **unfruchtbaren Werken der Finsterniß**, mit ihren öffentlichen oder heimlichen Schanden, keine **Gemeinschaft haben**; sondern schon der Christen bloßer Anblick soll, die Solche thun, diese ruchlosen Sünder, beschämen; der Christen **stiller Wandel im Lichte** soll die Lasterhaften **strafen. Strafet sie vielmehr**, ruft der Mann Gottes, so viel es euch Beruf, Umstände und Verhältnisse erlauben; schweiget nicht, als die Gleichgültigen, denn das hieße der Sünde schonen, ja, die Sünde befördern; sehet nicht, als die Furchtsamen, ruhig zu, denn

das hieße: theilhaftig werden fremder Sünden (1 Tim. 5, 22. 3 Mos. 19, 17.); vielmehr lasset sie nicht ohne redlichen Tadel und ernste Rüge vor euern Augen, oder mit euerm Wissen geschehen; überweiset, mahnet, warnet, richtet das Böse, verdammet das Arge, gedenket allezeit des HErrn, daß ihr von Ihm zeuget; gedenket der Seelen, ihnen vom Tode zu helfen, so ihr anders **Kinder** seid des **Lichtes, in aller Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.** Ja, „Christen sind ein Zeugenvolk, in solchen Sachen „zu scheinen als ein Licht, zu zeugen, zu strafen, zu „richten, zu erleuchten, zu retten die Welt, die da „**liegt im Argen.** 1 Joh. 5, 19. Vergebens gehet man „um mit guten Werken, so man die bösen Werke über„siehet und nachsiehet, und wird also fremder Sünden „theilhaftig, es geschehe durch Beifall, oder Rath, „oder Nachgeben, Schmeichelei, Hülfleistung, Schutz „und Gunst... Ein Vater, ein Lehrer, ein Raths„Herr, ein Beamter, ein Seelsorger, ein Freund, oder „wer nur ein Vertrauen, ein Ansehen genießet, ist da„rum allein nicht rein vor Gott, daß er nicht billiget „das Böse; sie müssen Alle warnen, belehren, züchtigen, „rügen, richten, strafen;" — müssen in allen Fällen widerstehen dem Bösen, und klar, entschieden, öffentlich auf Gottes Seiten stehen. Wo ist dein Bruder? Wo ist meine **Ehre? spricht der HErr, HErr.** 1 Mos. 4, 9. Mal. 1, 6. S. 1 Tim. 5, 20. 2 Tim. 4, 2. Tit. 2, 15. Ps. 141, 5.

Jedoch, siehe zu, wie du heimliche Sünden und Schanden aufdeckest oder rügest; achte die Scham, die stille; halte rein deine Lippen und dein Herz; meide das Aergerniß, das öffentliche, das ja, um Gottes und um der Seelen willen, verhütet werden muß; — denn was

heimlich von ihnen geschiehet, das ist schändlich auch nur zu sagen.

v. 13. **Das wird aber Alles, wenn es von dem Lichte gestrafet wird, offenbar gemacht, denn Alles, was offenbar wird, ist Licht.**

Alle diese Sachen, die Laster, die Schanden, die lichtscheuen Werke der Sünder, kommen an's Licht, und werden in aller ihrer Häßlichkeit offenbar, in ihren Lügen verrathen, in ihrer Schlechtigkeit gerichtet und verdammt, wenn sie von dem Lichte überwiesen und gestraft werden; und dieses Licht, scheint Paulus den Christen zu deuten (v. 8. 11.), dieses überweisende und strafende Licht, das sollen — unter Gottes Macht und Gnade — euer Wandel, eure Worte sein; ernste und freundliche Worte, aus ernster, heiliger Liebe zu den Seelen geredet; ein ernster und freundlicher Wandel, der schon ohne Worte, im reinen und stillen Glanze der Gottseligkeit, die Sünder beschämet, sie demüthiget, und zerschläget in ihnen alles unheilige, gottlose Wesen. Christen, die in dieser Macht des gottseligen Wesens fest gegründet stehen, dürfen auch in der Welt und gegen ihr arges Wesen mit Kraft und Nachdruck auftreten; dürfen offenbaren und strafen und richten das Böse; was sie thun als Christen, ist dann in Gott gethan, und hat einen zweifachen Segen; läßt sich nämlich der Sünder, wenn er in seiner Bosheit, also vor ihm selbst entlarvet und geoffenbaret wird, dennoch nicht zum Besseren bekehren, so ist er doch gewarnet worden, und mit ihm sind es auch vielleicht Andere viele geworden, und diese wollen vielleicht nicht mit dem Gottlosen zugleich einst gerichtet werden; — oder wird der Gottlose selbst bekehret; er wird durch die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit versöhnet,

durch die Liebe für diese heilige Liebe gewonnen, durch die Wahrheit für die Wahrheit, durch das Licht für das Licht.

Denn Alles was offenbar wird, ist Licht. Nichts kann vor den Strahlen der göttlichen Wahrheit mein Inneres decken, nichts vor dieser Alles durchdringenden, sichtenden, richtenden und zermalmenden Kraft, das Verborgene meines Herzens bergen und verwahren; je finsterer es ist, um so greller durchblitzet es das Licht; je schwärzer, um so heller wird Alles in diesem Kerker vom Lichtes-Glanz geschlagen; spräche ich: Finsterniß möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein, denn auch Finsterniß macht nicht finster vor Dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht. Ps. 139. Ebr. 4, 12. f. 2 Cor. 4, 3. f. Ja, das Licht kann auch, nicht blos von außen, sondern auch von innen, was finster war, helle machen; es kann, was finster ist, die Finsterniß selbst, in Licht verwandeln; so du aufnimmst in dich selbst, in dein finsteres Herz, die himmlische Wahrheit, wirst du nicht allein gerichtet, sondern auch versöhnet; nicht allein gestrafet, sondern auch gebessert; nicht allein umleuchtet, sondern auch erleuchtet; du wirst heil und heilig; das Licht, das da Leben ist, leuchtet heilig und brennet göttlich in dir; die Nebel fallen, Rauch und Dampf verschwinden, das Alte vergehet, es wird Alles neu (2 Cor. 5, 17.); die Finsterniß ist Licht geworden, der Tod in's Leben verschlungen, in Gott werden Wunder gethan; Seine Diener, Seine geringsten Leute sind des Lichtes Kinder, des Lichtes Engel; sie tragen die Fackeln des Lebens in sich selbst, auf den Lippen, in der Hand; sie staunen selber, sie freuen sich mit Scham

des hohen Berufes, sie beugen die Lichts-Flügel vor dem Thron, sie neigen und verlieren sich in Gottes Herrlichkeit. Matth. 5, 16. 10, 26. f. 1 Pet. 2, 12. Jak. 5, 19. f. u. s. w. S. Joh. 8, 12. 9, 5.

v. 14. **Darum heißt es: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.**

Weil Solche sind die Kräfte des himmlischen Lichtes und seine Wirkungen, daß, was durch dasselbe gestrafet wird, offenbar wird, ja, selbst ein Licht werden kann, was Finsterniß war, darum heißet es: Wache auf, der du schläfest!

Auf welche Stellen göttlicher Schrift sich diese Worte beziehen, ist leichter im Allgemeinen anzugeben, als welche besondere Stelle damit angeführt sei. Sie erinnern uns an manches Wort, manchen Ruf im Alten Bunde, wie: Mache dich auf! werde Licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir, u. s. w. (Es. 60, 1. f. 26, 19.); Worte, welche der HErr Selbst, als Er wandelte auf Erden, mit Seinen eigenen Worten erneuert, da Er sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern er wird das Licht des Lebens haben. Joh. 5, 25. f. 8, 12. Darum, im Glauben an diesen Sohn Gottes, und in der Macht Seines Namens, rufen Seine Knechte in die Nacht der Sünden und des Todes hinein: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten!

Fragt man übrigens, welch ein Schlaf hier gemeint sei? Die Antwort ward schon mit den vorhergehenden Worten des Apostels gegeben. Wir schlafen, so lange wir liegen in der Finsterniß der Sünden. Jedes Laster, jede Sünde, jede Zerstreuung, jede Betäubung des Lebens, ja, alles Leben, auch das sonst ehrbarste und untadelichste vor der Welt, in welchem die Seele vor der sichtbaren Welt der unsichtbaren vergißt, ist ein Schlaf der Seelen. Alles ehrliche, bürgerliche Wesen, oder alles feine, gebildete, oder gelehrte Wesen und Treiben, wobei man — in den Sachen und den Geschäften dieser Zeit, in den schönen Künsten und Wissenschaften, in den Freuden sinnlicher und geistiger Bildung, in den höheren und schöneren Kreisen der vornehmen Welt — Gottes und Seines Rufes, Seines Himmels vergißt, ist ein Schlaf der Seelen. Es schläfet dann, was in uns nie schlafen sollte, jeder Pulsschlag, der da schlagen sollte für den allein Guten, für Seine Gedanken, für Seine Rechte, für Seine Liebe, Seine Ehre, Seine Ewigkeit, Sein Leben; es schläfet — bald in trägem und dumpfem Schlummer, bald in fieberhafter, unseliger Unruhe, oft mit verführerischen Träumen des Wahns, oder der argen, losen Lust beunruhiget und verstöret — was immer wach und lebendig sein sollte in uns, zur seligen Anbetung in des Gemüthes Stille, zum Gehorsam und zum Dank und zum Preis vor dem Gott aller Welt. Es schläfet freilich auch, in dumpfer oder bunter Entfremdung von Gott, taub vor Seiner heiligen Stimme, blind vor Seinem himmlischen Lichte, todt vor der Macht und Herrlichkeit Seines himmlischen Lebens, wer Ihn, den Vater, nicht kennet und nicht liebt, weil er Ihn und Sein

himmlisches Leben in Seinem Sohne nicht erkannt hat; hier ist der Finsterniß Druck, ihre Macht und Schwere.

Und dieser Schlaf ist für die Seelen ein Tod; denn sie begehren Ihn nicht, sie schließen sich Ihm nicht auf, sie leben Ihm auch nicht; sie nehmen, sie haben nicht von Ihm die himmlischen Gedanken, die himmlische Liebe, das himmlische Wesen, das göttliche Leben, und darinnen stehet doch allein das wahrhaftige Leben (Joh. 17, 3. 1 Joh. 5, 20.); und so kann man führen in allerlei Dingen, im Großen, im Kleinen, das thätigste Leben; kann dichten und trachten, und laufen und rennen, und schaffen und wirken; kann aller Welt gedenken, kann die Welt umsegeln, und die Welt umfassen, will Allen Alles sein, und wirket Manches, und leistet Vieles, richtet große Dinge vor aller Welt aus, — und schläfet doch, was die Seele betrifft, und ist todt in seinem Herzen, und ergreifet so lange nimmermehr das ewige Leben. S. 2, 1. f.

Es braucht aber mehr denn nur eine menschliche Stimme, uns aus diesem Schlafe zu wecken, denn alle Menschen sind, von Natur, von diesem Schlafe umfangen; es braucht eine Stimme, welche — übermenschlich, überweltlich, mit der Macht und Kraft des ewigen Lebens — durch alle Räume, alle Herzen, alle Glieder, alle Gräber dringt; es braucht eine Stimme, welche zugleich ein Todesgefühl- und Schrecken in uns erwecket, und das Gefühl, die Lust und die Liebe eines neuen, göttlichen Lebens entflammt; — eine Stimme, die uns nicht erlaubet nur halb zu erwachen, zu gähnen und dämmern, auszudehnen auf dem alten Lager die alte Trägheit und Schlafsucht, und wieder einzuschlummern, wie wir zuvor gethan, sondern die uns im-

mer neu wieder aus der Schläfrigkeit des alten Wesens aufrüttelt, und uns keine Freude, keine Ruhe noch Frieden mehr in diesem Tode der Angewöhnung und der Sünden möglich läßt; — eine Stimme, die da redet zu uns von oben herab in alle Winkel und Schlupfwinkel, in alle Ruhe und Unruhe unserer Herzen, unseres verborgensten Lebens hinein; — eine Stimme, größer denn unsere Herzen, stärker denn die Lust, mächtiger denn die Sünde, die Welt und der Tod sind; stärker und mächtiger denn der, so durch lose Verführung, die Gewalt des Todes über alles Fleisch empfing (Ebr. 2, 14. f.). Es braucht die Stimme Christi, des Einigen Erlösers und Siegers, und jedes Wort dieses Starken, jeden Ruf, jeden Donner, jeden Blitz, jede Liebe, jedes himmlische, sanfte Zureden, womit Er — durch Sein Evangelium und Seinen Geist — zu den trägen Seelen spricht; darum heißet es: **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten! so wird dich Christus erleuchten.**

Stehen wir auf Seinen Ruf auf, wenn Er uns erwachen heißt, und folgen, und gehen, wohin Seine Liebe uns führt, dann erkennen wir Ihn in Seinem göttlichen Lichte; dann erkennen wir Alles anders und neu in diesem wunderbaren Lichte; erkennen, daß Er ist das allein wahre Licht, das uns nie blendet noch trüget, und uns nie erlöscht; das Eine, das uns Wahrheit schenket, und himmlische Klarheit auf allen Wegen, und himmlische Weisheit in allen Dingen, und uns zu allen Zeiten, für alle Stunden, in allen Verlegenheiten und Gefahren, durch alle Finsternisse, Schmerzen und Schrecken, sicheres und freundliches Geleit auf den Wegen des ewigen Friedens gibt.

Wie Viele aber bleiben vor dieses Lichtes Glanz schlafen in unserer Christenheit! Wie Viele, die da Lehrer heißen, und sollten Andere aus dem Schlaf zum Leben aufwecken! Welche Trägheit, welche Verblendung, welche Betäubung, welche Verantwortlichkeit, welche Schulden! Welch ein Leben, ein solches Schlafen, und was wird jenseits einst das Erwachen sein!?

v. 15. **So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen;**

Es ist eine **Sonne der Wahrheit und der Gerechtigkeit**, die den Christen aufgegangen ist in Jesus Christus (Mal. 4, 2. Joh. 8, 12. u. s. w.); mit den Strahlen dieser himmlischen Sonne empfangen sie der Wahrheit Strahlen und der Gerechtigkeit Glanz, und ähnliche Strahlen, reines und himmlisches Wesen, sollen nun von ihnen aus auf Andere herüberleuchten. „Sollen, spricht Calvin, „die „Gläubigen die Finsternisse Anderer mit ihrem Glanze „vertreiben, wie viel weniger dürften sie selber in ihres „Lebens Haltung und Weise sich wie die Blinden benehmen!“ **Sie sollen vorsichtig wandeln, als die Kinder des Lichts** (4, 8.), denn viele Augen, der Heiden, der Christen, der Freunde, der Feinde, der Weisen, der Unweisen, sind auf sie gerichtet; darum heißet es anderswo: „**Wandelt in Weisheit gegen die, so draußen sind.**“ Col. 4, 5. **Sie sollen vorsichtig wandeln, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen**, als Solche, welche überall und mit allem Fleiß prüfen und suchen, was ihrem Gewissen in ihrem jedesmaligen Berufe gebühret; was ihre jedesmalige Stellung im irdischen, im himmlischen Leben mit sich führt; was die Umstände, was die Verhältnisse, was die verschiedensten Pflichten,

die verschiedensten Herzen und Leute, von ihnen erwarten und fordern; was hier und was dort, was Diesem, was Jenem frommt; — was Gottes Wort deutet, was Seine Ehre begehret, was Aergerniß verhütet, was **würdig ist, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, was Tugend ist, was Lob verdienet** (Phil. 4, 8.); — was die Schmerzen tröstet, was die Thränen stillet, was die Gerechtigkeit aufrichtet, was hier das Böse strafet, dort das Feindselige versöhnet; was Frieden stiftet, was Segen verbreitet, — und dieß Alles zur rechten Zeit, am rechten Orte, ohne Uebereilung, ohne Vorurtheil, oder menschlichen Eifer, in aller Klarheit, aller Besonnenheit und Stille des Herzens, als vor Gott. Es gibt unter manchen Christen, ein bequemes Wesen, eine geistliche Trägheit; die Gnade wird sündlich misbraucht; die Herzen werden verwöhnet, und die Seelen, die Christi Blut vom Tode erlöset, verfaulen wieder im Leibe des Todes. Was hat die Welt, was hat der HErr, was haben wir davon?

O stille **Weisheit** des Christen! du Licht und Leuchte, Schirm und Freude, in dieser trüben, unruhigen Welt, wärest du mein! bliebest du bei mir, bliebe ich in dir, in deiner Klarheit und Stille, zu Gottes Seiten! O wie wohlthuend ist dein Thun, wie unentbehrlich ist dein milder Ernst, wie köstlich deine stille Weise, wie himmlisch dein Segen, unter so vielen Mißverständnissen und Aergernissen, so vielen Eitelkeiten und Thorheiten, und großen und kleinen Leidenschaften der Menschenkinder! Du wehrest dem Unfrieden, dem Hader, der Hölle; du stillest die Sturmes-Wellen, du bauest Hütten des Friedens unter dem stillen Himmelsblau. Ja, vom Himmel kommst du! du mußt erbeten sein, er-

beten, und wieder erbeten! Die Klugheit der Schlangen in der Einfalt der Tauben, o Vater, gib sie mir! Matth. 10, 16. Jak. 1, 5. f. 3, 13. f. S. Col. 4, 5. f. 1 Cor. 1, 8. f.

v. 16. **Und erkaufet euch die Zeit, dieweil die Tage böse sind.**

Die Tage waren böse, wie Paulus öfters die Gemeinen davor warnt (Apgsch. 20, 28. f. 1 Cor. 7, 26. f. u. s. w.); böse war die damalige Zeit, das damalige Leben unter einem heidnischen, verderbten und verdreheten Geschlecht, mitten unter so vielen Finsternissen und Aergernissen des Unglaubens und des Aberglaubens, im bösen und falschen Lichte einer teuflischen Weisheit, mitten in aller Arglist und Täuscherei der Welt. Die Christen hatten auf allen Seiten in der Gegenwart böse und schwere Tage, und vor sich eine finstere und schwere Zukunft, böses Vorurtheil, Haß, Feindschaft, Trübsal, Verfolgung, nach dem Worte selbst ihres HErrn, mitten in einer Welt, die im Argen lag, und war einem Fürsten unterthan, der, damals wie heute, alle Waffen seiner Macht und Kunst gegen das neue Licht und das neue Leben schärfte und richtete, das von Christus ausging. S. 2, 1. f. 3, 17. 5, 8. 11. f. 6, 11. f. 1 Joh. 5, 19. S. Joh. 15, 18. f. Matth. 10. u. s. w.

Je schlimmer nun die Leute, die Umstände, die Zeiten, um so ernster waren die Zeiten, um so wichtiger die Zeit, um so kostbarer jede Stunde, jeder Augenblick, jede Gelegenheit, jedes Mittel zu wirken in diese Finsterniß hinein, so lange es Tag war (Joh. 9, 4.), leuchten zu lassen das reine Licht des HErrn (Matth. 5, 16. 1 Pet. 2, 9.), zu reden und zeugen, zu suchen, wo helfen, wo erbauen, wo retten, wo und wie das

Reich des Lichtes verbreiten auf Erden, als die da nicht das Ihre suchten, sondern das Heil der Seelen und die Ehre ihres HErrn. O schöne Zeit, wenn auch böse Zeit! von wie Wenigen weislich und göttlich erkaufet, von wie Vielen verkannt, versäumet, vertändelt! „Darum, spricht Calvin, „wenn, mitten in sol„chen Versuchungen und Aergernissen, Viele diese Aer„gernisse selbst und die saure Arbeit für ihre Trägheit „vorschützen, sollte das vielmehr unsere Wachsamkeit ver„doppeln.“ Haben wir den Mann Gottes verstanden?

Darinnen stehet nun auch die heilige Weisheit und Fürsicht (v. 15.), überall zu erkennen die Zeiten, die Stunden, was sie uns bringen, was sie von uns begehren, wessen wir uns heute und morgen für uns, für Andere zu versehen haben, was zu thun, was zu lassen, wo wirken, wo ruhen, wo reden, wo schweigen, wo im Glauben wagen und eilen, wo warten und harren? wobei der Christ es immer bedenken soll, daß denen, die da Glauben halten, und Gott lieben, die bösen Zeiten, die schwersten, — die beßten und schönsten Zeiten sein wollen, denn die Trübsal bringet Geduld, die Geduld aber bringet Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung, die Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden (Röm. 5, 3. f. 28.). Darum werden wir nicht müde, sondern ob auch unser äußerliche Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich ist, und leicht, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, ist ewig. 2 Cor.

4, 16. f. Apgsch. 14, 22. Röm. 8, 17. f. 1 Pet. 1, 6. f. 4, 12. f. Ebr. 12. Jak. 1. u. s. w.

„Es ist, sagt ein bewährter Knecht, „es ist nicht „eine Stunde wie die andere. Manchmal ist eine „Stunde der Finsterniß über einem Menschen; manch„mal ist eine Gnaden-Stunde da. Wenn Zeiten und „Stunden der Finsterniß den Menschen beherrschen, so „ist besser schweigen als reden, denn sonst kann man „mehr verderben, als gut machen. Wir lernen so viel „aus diesem Verse, daß wahre Christen solche Leute „sein sollen, die auf ihren und ihres HErrn Vortheil „bedacht sind, wie ein Welt-Mensch auf seinen Nutzen „bedacht ist, und alle Gelegenheiten ergreift, wo er „Etwas gewinnen kann. Diese Kunst verstehen wenige „Gläubige. Viele üben sich auch nicht darauf, weil sie „meinen, sie seien nur auf der Welt, ihre eigene „Seele davon zu bringen. Wir sollen fruchtbringende „Bäume sein, und ein Salz der Erde."

Auch die heutigen Zeiten sind böse, und mitten in diesen unvermeidlichen Kämpfen und Stürmen aller Geister, Leidenschaften und Kräfte, von dem verführerischen Schein und Andrang aller und der höchsten Bildung und Verbildung umgeben, haben die Christen mehr als je jenen Trost und jene Ermahnung vonnöthen; denn zu allen Gefahren einer ungöttlichen und bösartigen Welt, wehet noch hinzu, von allen Seiten her, ein Wind des Unglaubens, und darum alles Ungehorsams und aller Empörung; eine Macht der Unzufriedenheit und Eitelkeit und Unruh, welche, mit den schönsten und heiligsten Namen, toll und klug um sich wirft, und gebrauchet Alles, alle Liebenswürdigkeit und Schöne, Heiliges und Unheiliges, Wahrheit und Lügen, Got-

tes-Wort und Menschen-Wort, Licht und Finsterniß, ob sie verführen könnten auch die Auserwählten (Matth. 24, 24.). Hier gilt's wachen, beten in der Stille, arbeiten und wirken, erkaufen die Zeit, ihre Zeichen auffassen, ihre Noth verstehen, „alle Stunden der „Gnade, des Heils, auskaufen, und sie fleißiglich, „heiliglich benutzen, Alles fliehen, was zu diesem Heil „nicht führet, Alles aufgeben, um Alles zu retten."

v. 17. **Darum werdet nicht unverständig, sondern erkennet, was da sei der Wille des HErrn.**

Man kann Vieles wissen, viele Kunst, große Wissenschaft, schöne Weisheit besitzen, man hat alle Bücher gelesen, alle Sprachen gelernet, alle Welt gesehen, alle ihre Geister vernommen und erprobt, und kann dabei, in vielen und in den wichtigsten Dingen, sehr ungeschickt handeln, und unverständig thun. Warum so viele Irrungen, so viele Fehltritte, so viele vereitelte Hoffnungen, so viele Anschläge und Wünsche, die nur Fehl und Unglück gebären? Es hat am wahren, am richtigen **Verstande** gefehlt. Und worin stehet der **Verstand**? Paulus sagt's, darinnen, daß man überall suche, prüfe, und erkenne, **was da sei der Wille des HErrn**, — was Er jedesmal von uns begehret, jedesmal von unserem Gehorsam, von unserer Demuth, von unserer Dankbarkeit, von unserer Liebe, Weisheit und Treue begehrt? Hier gilt es, auf diesen Gott merken, suchen Seinen heiligen Willen, denselben in Seinem Worte, im Gebet, in Seiner Gemeinschaft, in Seinen Führungen mit uns, in Seinen leisesten Winken, im Lichte wahrnehmen, und diese stillen, himmlischen Winke besonders in der stillen Klarheit erkennen, in dem Gottes-Frieden, den Er zu Zeiten unseren Seelen gibt oder

nimmt. Röm. 12, 2. Col. 1, 9. f. 4, 12. Hiob. 28, 28. Ps. 111, 10. 119, 9. u. s. w. S. v. 10.

Das ist's, was Paulus kurz vorher schon den Christen empfohlen: **Prüfet, was da sei wohlgefällig dem HErrn.** Das ist es, wo die Kleinen, die Großen, müssen alle Tage in die Schule gehen, und dort hören und horchen, lernen und gehorchen, und keinen anderen Willen wissen, keinen anderen haben, denn den **guten und vollkommenen Willen des HErrn** (Röm. 12, 2.). Wie natürlich diese Lebens-Regel, wie einleuchtend und einfach, wie nothwendig und einzig! und will dennoch den Klügsten und Verständigsten so lange nicht einleuchten! Woher das? O mein Gott! Du hast einem Jeglichen, von Anfang, sein Werk in dieser Welt bestimmt, daß er es thun soll. O, gib mir, in diesen über alle Maßen bösen, ernsten und wichtigen Zeiten, zu erkennen, was Du mir in meinem geringen Theil aufgegeben, daß ich es thun soll? was jeder Zeit, an jedem Orte, an meinem Orte, mein Beruf, meine Arbeit, meine Dienste vor Dir sind? Gib mir ja nichts zu übersehen, nichts zu versäumen, nichts zu fliehen, nichts zu weigern. Dein **Wille** sei meine **Weisheit**, meine Speise, meine Freude, mein Leben!

„Billig, spricht ein Freund Gottes, „sollen wir „alle Morgen uns diesen Vers vor Augen setzen, und „darauf denken, was heute Gottes Wille sei, und alle „Abende uns prüfen, ob wir Gottes Willen gethan „haben; und sollten also nicht so leichtsinnig in den „Tag hinein leben, als ob wir nur auf der Welt wä„ren, zu essen und zu trinken; oder als ob wir zu ge„ring und untüchtig seien Etwas zur Beihülfe und „Förderung des Königreiches Jesu zu thun; als ob

„wir

„wir Andere, Höhere, Vornehmere und Stärkere sorgen lassen müßten, und wir, also zu reden, das fünfte „Rad am Wagen wären. Ein jeder Mensch, der Geist „hat, muß also täglich verständiger werden, und wie „Jesus auf Erden, Seines Vaters im Himmel Willen „erkennen und thun lernen, welcher auch manchmal „darin bestehet, daß wir leiden und schweigen."

Paulus denket an Alles, an Alle; als ein treuer Pfleger der Seelen spricht er weiter:

v. 18. **Und berauschet euch nicht mit Wein darinnen (ist) liederliches Wesen, sondern werdet voll Geistes;**

Haben, die schon Christen worden sind, solche Mahnungen noch nöthig? Es muß wohl also sein, wenn Paulus also spricht; es muß wohl also sein, wenn die Christen so lange Fleisch und Blut sind, und so lange noch mitten in der argen Welt sind, und bleiben oft so lange auf halbem Wege. Es ist kein Leichtes, um das rechte Maß in Freuden; ein Tropfen folgt auf den anderen Tropfen, Lust reizet zur Wollust, Fröhlichkeit zur Ausgelassenheit, Vergessenheit zum Rausch, und es lag auch in den alten, heidnischen Sitten (1 Pet. 4, 3.) in jenen reichen und üppigen Ländern, mitten unter ihren alten Umgebungen, eine solche Gefahr den Ephesiern sehr nahe. **Darinnen** aber ist die Quelle alles ungöttlichen, **ausschweifenden, liederlichen Wesens**; darinnen haben Tausende schon alle Zucht, alle Gottes-Furcht, alles Pflicht-Gefühl, alle Scham, alles zartere Gewissen, alle heilige, ja, alle natürliche Liebe, alle christliche Erkenntniß und alle natürliche Erkenntniß verloren, viele Menschen ihren Verstand, Christen ihre Seelen; und ihre Weiber und Kinder, ihre Häuser, ihre Gemeinen,

Tausende, haben ihnen ihre Verstörung und Zerrüttung zu danken. Röm. 13, 13. 1 Cor. 6, 10. Gal. 5, 21. u. s. w. „Wie vor Zeiten, spricht Luther, „in Griechenland „gemein war, und jetzt in Deutschland solch Volk ist, „das nur will Tag und Nacht schlemmen und voll sein. „Bei solchen Leuten ist nicht möglich, daß da könne „sein das Aufmerken, Fleiß und Sorge zu thun, was „Gottes Wille ist; denn sie können auch in keinen an„deren weltlichen Sachen keinem Dinge mit Fleiß ob„liegen;.. ja, also viehisch und säuisch werden, daß „sie alle Scham, Ehre, Zucht und menschliche Gedan„ken verlieren; wie man vor Augen siehet, leider! mehr „und besser, denn hievon zu sagen ist." **Wer hat Weh? Wer hat Leid? Wer hat Zank? Wer hat Klagen? Wer Wunden ohne Ursach? Wer hat rothe Augen? Die da lange bei'm Wein verweilen, und kommen zu kosten das Eingeschenkte.** Spr. 23, 29. f. Es. 5, 11. f. Luk. 11, 34. f.

Jeder Rausch, nicht von Wein allein, hat seine Gefahr, und ist vom Argen. Es gibt einen Rausch der rohen Triebe, der fleischlichen Sinne, der gröberen, und auch der feineren Freuden und der Lust; es gibt einen Rausch der Freiheit, der Liebe, des eigenen Geistes, der Wissenschaft, des Wissens und der Kunst; die Sinne schweifen aus, die Seele wird bethöret, ihr Licht wird getrübet, ihr beßtes Leben tritt aus der ebenen, der rechten Bahn heraus, und folgt daraus ein **unordentliches, oft liederliches, unseliges Wesen**; so daß doch ein Jeder sich fragen und prüfen sollte, wie es mit seinen gemeineren Trieben und Kräfte stehe? „Denn, wie ein „Weiser spricht, „Wohlleben und Unreinigkeit sind „zwei gewöhnliche Gefährten; des Leibes sündliche Ver-

„gnügen und des Geistes keusche Freuden sind eben so „unverträglich, wie der Tisch Christi und Belials Tisch „sein mögen.“ Darum spricht Paulus:

Sondern werdet voll des Geistes. Der Geist Gottes, der Heilige, soll heilig und lebendig eure Herzen erfüllen, soll heilig und lebendig eure Gedanken und Triebe aufmuntern, soll geben euerm Geiste neue Geister, euern Kräften eine neue Liebe, euerm Leben ein neues Leben, und Alles, was in euch ist, zu Gottes Liebe und Ehre erwecken. **Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Treue, Sanftmuth, Keuschheit** (Gal. 5, 22.). Daraus folget dann allerlei gute Weisheit und Freiheit, daraus alle heilige Ordnung und Erbauung und gute Sitte der Seelen, und göttliches Leben, und in der Kraft und der Würde des göttlichen Lebens, die Freuden und Fröhlichkeiten des himmlischen Wesens. Das muß freilich von oben herab, und nicht von unten herauf gesucht und erhalten werden; der Geist des Menschen muß himmelwärts streben, der Geist Gottes muß erbeten werden, Gott gibt Ihn aber gern. Luk. 11, 13. „Wie „gar verschieden, wenn der Mensch von Wein, und „wenn er vom heiligen Geiste voll! Ist es der „Wein, er gibt dem Leibe schädliche Kräfte, eine ver„brecherische Glut, eine fleischliche Freude, eine über„müthige Kühnheit; Gottes wird vergessen, die Ver„nunft wird verloren. Ist es der Geist, er gibt der „Seele eine heilige Freude, einen demüthigen Muth, „heilsame Kräfte; macht der Welt und ihrer Lust ver„gessen, nimmt der verdorbenen Vernunft ihren Ge„brauch, daß der Mensch lediglich der höheren und

„hochheiligen Vernunft im Glauben folgt, welche Gott „Selber ist."

„Es ist also sehr gut, sagt ein anderer Freund des HErrn, „wenn man (richtig verstanden) oft trunken wird; nämlich, daß der heilige Geist, der sonst „ruhig in uns ist, sich rege, aufbrause, walle, und unsere Leibes- und Seelen-Kräfte erfülle. Dadurch „werden wir immer mehr gesalbet von diesem Oel des „heiligen Geistes; dadurch empfängt unser Fleisch, „nämlich unser Leib und Seele, die Kräfte der Unverweslichkeit und des Lebens. Es ist also gut, wenn „man den heiligen Geist in sich und Anderen erwecket, „und sich selbsten in Gemeinschaft Anderer oft erwärmet durch Reden von himmlischen Dingen. Die Worte „haben gar viel Kraft, wenn sie anders voll Geist und „Wärme sind ... weil der heilige Geist durch Worte „ausgehet, und die Anderen anzündet."

v. 19. **Und redet unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singend und spielend in euerm Herzen dem HErrn;**

Statt der heidnischen Loblieder, den Göttern gesungen, statt der unreinen Trink- und Liebes-Gesänge heidnischer Fröhlichkeit und Lust, hatten die Christen die reinen, freudigen Gesänge der Gottseligkeit, die **Psalmen** des Alten und des Neuen Bundes. Das Lob Gottes fand seine Dichter, ihre Sänger die Liebe des Erlösers. Von den Sünden einer finsteren Welt erlöset, aus den Banden, dem Jammer dieses vergänglichen Wesens zur Freiheit der Kinder Gottes geboren, weiß die Seele, Wessen sie sich freuen soll, Wen lieben, Wen preisen, Wem jauchzen, Wem **singen und spielen in ihrem Innersten**; sie kennt die großen Got-

tes-Thaten, sie weiß der Liebe heilige Wunder, sie weiß die himmlischen Sprachen, die himmlischen Töne, den himmlischen Wohlklang; der Geist, der sie beten lehrt, lehret sie auch singen und spielen, wie es Gott wohlgefällt, und weß das Herz voll ist, des läuft der Mund über. Matth. 12, 34.

Von jenen ersten Zeiten an der christlichen Kirche, sangen die Christen unter sich, bei den Liebes-Mahlen und in anderen heiligen und fröhlichen Vereinen, von dem Gott ihrer Seelen, von dem Heiland der Welt, von der heiligen Geburt, von dem heiligen Leben und Sterben, von den Schmerzen, den Wunden, den Wundern, der Liebe, dem Gehorsam, der Treue, den Siegen, der Herrlichkeit des Menschen-Sohnes; sie sangen von der neuen Seligkeit, von dem Frieden, der Niedrigkeit und der Hoheit der Gottes-Kinder, und manches ihrer schönsten Lieder ist noch eine Zierde des heutigen Gesangs. Unsere teutsche Kirche rühmet sich eines reichen Schatzes von solchen geistlichen, lieblichen Liedern dankbarer und begeisterter Frömmigkeit, aus alter und aus neuer Zeit. Wir haben dieser Schätze die Fülle — den Freunden des HErrn zur christlichen Erbauung und zur heiligen Ergötzung — aus den mannigfaltigsten und heiligsten Stimmungen und Bedürfnissen der Seelen geboren; stille, oder feierliche Ergüsse geheiligter Lippen; Stimmen des Geistes und göttlichen Gesangs, die da vertreten unsere Schwachheit, wo wir möchten preisen und jauchzen und danken, oder auch möchten seufzen, klagen und weinen dem HErrn. Zu allen Zeiten, da das Licht Gottes den Seelen, und auch ganzen Gemeinen, durch das Evangelium aufging, hat ihnen der Geist Gottes eingegeben die geistlichen Lieder, und die frommen

Dank- und Preis- und Lob-Gesänge, holdselig und rein. Weißt du Wer für dich starb, so weißt du Wen du liebst; weißt du Wen du liebst, so weißt du Wem du lebest, und auch Wem du lobsingest. Wem gelten nun deine Gesänge, Wem deine Freuden- und Liebes-Lieder? Aus welch einem Grunde des Herzens schallen deine Lieder, mit welchen Worten, welchen Tönen, welchem Trieb? Wer stimmt sie mit dir an in seligem Einklang?

Aber auch ohne Worte, ohne Klang und Sang, sollte mein ganzes, innerstes, mein innigstes Wesen, das Verborgenste meines Herzens, jeder Gedanke, jedes Gefühl, jede Lust, jeder Pulsschlag, jeder Odem, jeder Zug, ein Dank sein, und ein Lobgesang; alle Saiten meines Lebens sollten harmonisch und heilig Ihm, und nur Ihm ertönen, von Seinem heiligen Geiste sanft und mächtiglich berühret; daher der Apostel spricht: **Singend und spielend in euerm Herzen dem HErrn;** — in der Herzen tiefstem Grunde und heiligster Stille; mit jedem Pulsschlag, jedem Gefühl, jedem Triebe, als in Gottes verborgenem, seligem Heiligthum. Hier stehet die Anbetung und die Liebe Gottes **im Geist und in der Wahrheit**, woraus erst und allein alles Reden, **Singen und Spielen** von Gott, von Christus, von geistlichen Dingen, ein Geistliches wird, kein Geschwätz, kein Lippen-Geplapper, kein Lippen-Dienst noch Heuchelei, **kein tönendes Erz noch klingende Schelle** (1 Cor. 13, 1.), sondern Gott und Engeln und Menschen ein liebliches Getön, holdselig, heilig, darein die seligen Engel dort oben mit Lust einstimmen. S. Col. 3, 16. Hier fragen wir wieder: Mein Sohn, meine Tochter! Was sind deine Gesänge? Wem weihest du den

Mund, die fröhliche Stimme? Was tönet, was rauschet, was glühet, was preiset aus deinem Herzen? In Liedern ist Gift, in Liedern ist Heil.

v. 20. **Danksagend alle Zeit, über Alles, in dem Namen unseres HErrn Jesus Christus, dem Gott und Vater.**

Alles, was ihr thut, schreibt Paulus an die Colosser, **Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des HErrn Jesus, und danksaget Gott und dem Vater durch Ihn.** Col. 3, 17. 1 Cor. 10, 31. Phil. 4, 6. 1 Thess. 5, 18. Ebr. 13, 15. Ps. 33, 1. f. 92, 1. f. 145, 1. f. Den Frommen, spricht David, geziemet Lobgesang.

Das war schon Bedürfniß, ein köstliches, seliges, den erleuchteten Seelen im Alten Bunde; das hat der König und Prophet so oft vor allem Volk angestimmt, als er auf dem Psalter spielte und sang: **Lobe den HErrn, meine Seele, Alles, was in mir ist, Seinen heiligen Namen; lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben von dem Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.** Ps. 103. Das ist auch der Lobgesang aller erleuchteten Seelen im Neuen Bunde. Kennen sie Gott, unseren Gott in Christus, sie wissen warum sie also preisen und danken; das Preisen ist ihnen Freude, das Danken Seligkeit; bleiben sie in Seiner Liebe, so ist ihr ganzes Leben ein Danken und Preisen, ein fröhliches Darbringen aller ihrer Stunden, ihrer

Kräfte, ihres Vermögens, ihres ganzen Wesens in der Liebe, Ihm zu Dank und Ehren.

Wofür die Ephesier besonders zu danken hatten, das hatte Paulus ihnen in seinem ganzen Briefe genug dargelegt; der Anfang desselben ist ja lauter Preis-Gesang. Sie hatten zu danken für Sein Erbarmen in Christus Jesus; für ihre Erwählung, für den hohen Beruf auf Seinen Wegen, für das selige Leben in Seinem Frieden, für Sein **ewiges Erbe** jenseits, für ihre **Versiegelung durch den Geist, den Geist der Verheißung, der Kindschaft, des Lebens, dieses mächtige Pfand ihres Erbes auf ihre Erlösung, die Erlösung des Eigenthums Gottes, welches Er Sich nicht durch vergängliches Silber oder Gold erkauft hatte, sondern durch das theure Blut Seines Sohnes, des untadelichen und unbefleckten Lammes.** Kap. 1. 1 Pet. 1, 18. f. Sie hatten Ihm zu danken für Seine **Gnade und Herrlichkeit**, für Seine väterliche Liebe, für Sein tägliches Erbarmen, Seine tägliche Vergebung, Seine tägliche Treue in den immer neuen Proben Seiner unermüdeten Geduld und Langmuth, wie es Alles in den Herzen Seiner Leute mit unauslöschlichen Zügen geschrieben stehet, — für jene **Liebe, deren Breite und Länge und Höhe und Tiefe** alles Erkennen ihres Verstandes und ihrer Herzen so weit überstieg. Kap. 3, 18. Klgl. 3, 22. f.

Freilich richtet sich diese Ermahnung nur an den Einen unter den Zehnen (Luk. 17, 15. f.), an die seltneren Herzen, welche dieser heiligen Liebe schon aufgeschlossen worden sind. Diese fühlen es, sie wissen es, sie erleben es auch in sich selbst, wenn sie dem auch nicht immer in Allem nachkommen, warum Paulus spricht: **Danksaget Gott**

und dem Vater, alle Zeit, d. i. jeden Tag, zu jeder Stunde, in heiligen Versammlungen, in dem stillen Kämmerlein, in der Welt, in der Einsamkeit, im irdischen, im himmlischen Beruf, bei jeder Arbeit, des Tages und des Nachts, und für jeden Augenblick, denn wir werden jeden Augenblick von Seiner Liebe väterlich und gnädiglich getragen und geführt, von Seinem treuen Vater-Auge behütet, von Seiner reichen Güte gesegnet, und ist auch jede Stunde eine Gnaden-Stunde, jede Spanne Zeit wird uns von Ihm, zum Frieden und zur Bewährung in Seiner Erkenntniß und in Seiner Liebe gegeben.

Es heißt aber alle Zeit, und über Alles. Danken müssen wir für jede und die kleinste Freude, welche wir vom himmlischen Vater durch Christus genießen; für jeden geistlichen Segen in den himmlischen Oertern und Gütern. Wer das verstehet, verstehet auch für jedes und auch für das geringste irdische Gut, für jeden zeitlichen Segen, dem großen Geber zu danken; — für jeden Brocken irdischen und himmlischen Brodes, für jeden Zug reiner Luft unter Gottes Himmel und in Seinem himmlischen Reich, für jeden Tropfen Wassers aus Seinen irdischen und aus den himmlischen Quellen; für jeden irdischen und jeden geistlichen Trost, für jede Hülfe, jede Erlösung aus Gefahren des Leibes und Gefahren des Herzens; ja, man danket dann auch mit besonderen, ernsten und innigen Gefühlen für jede ernste Zucht, jede Mahnung und Warnung von oben, für jede Demüthigung, jede Züchtigung, jede Läuterung, jedes Kreuz. Denn hier ist des himmlischen Vaters heilige, väterliche Weisheit; hier ist Seine höchste Treue, Seiner Gnade wunderbares

Pflegen und Sorgen und Thun; hier ist Gottes Rettung und Sein Heil, nach dem Worte des Erlösers: Die ich lieb habe, strafe und züchtige ich. Offenb. 3, 19. Ps. 119, 67. 71. 75. 71, 19. Es. 48, 10. Röm. 5, 3. f. 8, 17. f. 2 Cor. 4, 16. f. 1 Pet. 1, 6. f. Ebr. 12, 5. f. Jak. 1, 2. f. 12. u. s. w. S. v. 4.

„Wer in diesem Sinn stehet, wird durch seine „Geistes- und Glaubens-Fröhlichkeit auch Andere fröh„lich machen. Nur daß wir, als Auferstandene mit „Christo, suchen was droben ist (Col. 3, 1. f.), und „unser Herz dahin wenden und mit dem anfüllen, was „unser wahrer Schatz ist; so werden wir immer heiter „sein, wie Paulus auch in der Trübsal. Deßwegen „sollen wir uns täglich aufmuntern und erneuern, wenn „uns der Dank gegen Gott für Alles aus dem Sinn kom„men, und unser Herz verfinstert werden will; so werden „wir zur Ehre Gottes eine Glaubens-Probe nach der „anderen ablegen; so wird unser Lauf durch die Welt „voll guter Gerüchte werden. Dazu gehört, daß wir „uns vor wissentlichen Sünden wider das Gewissen hü„ten; sonst können wir die widrigen Umstände, in die „uns Gott manchmal führt, nicht auf der guten Seite „ansehen, sondern müssen es als ein Gericht und Strafe „erkennen, wodurch denn unsere innere Heiterkeit und „Zuversicht gegen Gott geschwächt wird."

Aus diesem ernsten, lebendigen Dank der Seelen für alle Sachen und alle Güter, für Freuden, für Leiden, jeder Zeit, für Alles, sind unsere theuern Psalmen und geistlichen Lieder in Fülle entstanden; daraus entstehen und erschallen immer noch die schönsten und lieblichsten Dank- und Lob-Gesänge, Stimmen der Heiligen, ihr Jubel, ihr Trost und ihre Seligkeit, das

ewig neue Lied. Ps. 92. 1. f. u. s. w. Offenb. 5, 9. Selig, wer einst das Loblied in Deiner Ewigkeit singen wird!

Der Apostel setzt hinzu: in dem **Namen unseres HErrn Jesus Christus**, und an die Colosser: **Und Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, Alles (thut) im Namen des HErrn Jesus, danksagend Gott und dem Vater durch Ihn.** Col. 3, 17. 1 Pet. 2, 5. 4, 11. Ebr. 13, 15. S. Phil. 1, 11. u. s. w. Der Christ betet in **Christi Namen**, durch **Den allein er freudigen Zugang zum Vater** empfangen; er danket und preiset in **Christi Namen**, durch den allein er Alles vom Vater erbetet, erwartet und empfängt, dieweil er allein in **Christus** erwählet, in Christus erlöset, in Christus zur **Kindschaft Gottes**, ja, zur Erkenntniß Gottes kam, in Christus allein von Sünden gewaschen, rein wird, und gerecht, und heilig, und selig, und herrlich, Gott, dem **Vater**, angenehm und lieb. S. Joh. 14, 6. 13. f. 15, 16. 16, 23. f. Apgsch. 5, 12. S. 1, 2. f. u. s. w.

O könnte ich also danken alle Zeit, für Alles, **in Deinem Namen**, mein Heiland! als Einer, dem Du Macht gegeben, ein Kind Gottes zu sein; der alle Zeit, in Allem, für Alles, auf Dich siehet, auf Dich hoffet und bauet; der seine ganze Seele, sein ganzes Herz, alle seine Kräfte, zu steter Lieb' und Treue in Deinen Dienst ergeben; sein Leben in allen Stücken, innerlich, äußerlich, ein Preis Deines theuern Namens, — Dein armer Knecht ein lebendiges Glied an Deinem heiligen Leibe, Deines heiligen Geistes voll (v. 18.)! Wie Deiner heiligen Glieder Eines gesprochen: „Lobet „Gott im Namen Jesu Christi, an Christi Statt, als

„Seine Glieder, Sein Lob fortzusetzen auf Erden, „kraft Seines Verdienstes, in Seinem heiligen Geist, „gesinnet wie Er, mit Ihm vereint, Eins mit Ihm, „als Seines Vaters wahres, ächtes Lob, das allein „Seiner würdig ist; mit Christi ganzem Leibe vereinet, „die Kirche des Himmels und der Erde, die da einst „mit ihrem Haupte, Ein Lob Gottes sein wird in der „Ewigkeit, wenn sie, mit Ihm vollendet in Gott, die „letzte, vollkommene Fülle von Ihm und in Ihm durch „Seinen Geist empfangen, — geworden."

Lobe den HErren, o meine Seele!
Ich will Ihn loben bis in Tod;
Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,
Will ich lobsingen meinem Gott;
Der Leib und Seel' geschmücket hat,
Werde gepriesen früh und spat!
Hallelujah, Hallelujah!

Fürsten sind Menschen, vom Weib' geboren,
Und kehren um zu ihrem Staub;
Ihre Anschläge sind auch verloren,
Wenn nun das Grab nimmt seinen Raub.
Weil dann kein Mensch uns helfen kann,
Rufe man Gott um Hülfe an.
Hallelujah, Hallelujah!

Selig, ja, selig ist der zu nennen,
Deß Hülfe der Gott Jakobs ist;
Welcher vom Glauben sich nichts läßt trennen,
Und hofft getrost auf Jesum Christ.

Wer diesen HErrn zum Beistand hat,
Am besten findet Rath und That.
Hallelujah, Hallelujah!

Dieser hat Himmel, Meer und die Erden
Und was darinnen ist, gemacht.
Alles muß pünktlich erfüllet werden,
Was Er uns einmal zugedacht.
Er ist's, der Herrscher aller Welt,
Welcher uns ewig Glauben hält.
Hallelujah, Hallelujah!

Sehende Augen gibt Er den Blinden,
Erhebt, die tief gebeuget geh'n.
Wo Er kann einige Fromme finden,
Die läßt Er Seine Liebe seh'n.
Sein' Aufsicht ist des Fremden Trutz,
Witwen und Waisen hält Er Schutz.
Hallelujah, Hallelujah!

Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen
Deß, der so große Wunder thut.
Alles, was Odem hat, rufe: Amen!
Und bringe Lob mit frohem Muth.
Ihr Kinder Gottes, lobt und preist
Den Vater, Sohn und heil'gen Geist.
Halleluja, Hallelujah!

XXI.

Kapitel V. Vers 21—33.

Und seid einander unterthan in der Furcht Christi. Ihr Weiber (seid unterthan) euern Männern, als dem HErrn. Denn der Mann ist das Haupt des Weibes, wie auch Christus (ist) das Haupt der Gemeine; und Er ist auch des Leibes Heiland. Aber wie die Gemeine Christo unterthan ist, also auch die Weiber ihren Männern in Allem. Ihr Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus geliebet hat die Gemeine, und hat Sich Selbst für sie dargegeben, Auf daß Er sie heiligte, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort; Auf daß Er Ihm Selbst darstellete die Gemeine, herrlich, ohne Flecken, oder Runzeln, oder irgend dergleichen Etwas, sondern daß sie wäre heilig und untadelich. Also sollen die Männer lieben ihre Weiber, als ihre eigenen Leiber. Wer liebet sein Weib, der liebet sich selbst. Denn Niemand hat je sein eigen Fleisch gehasset, sondern er näh-

ret und pfleget es, wie auch Christus die Gemeine. Denn wir sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein. Um deßwillen wird der Mensch seinen Vater und (seine) Mutter verlassen, und wird anhangen seinem Weibe, und werden die Zwei Ein Fleisch sein. Dieses Geheimniß ist groß; ich sage (es) aber auf Christus und auf die Gemeine. Doch auch ihr, und für sich ein Jeder, Jeder habe sein Weib also lieb wie sich selbst; das Weib aber fürchte den Mann.

Was Paulus in diesem Kapitel noch weiter spricht, hängt mit den vorigen Worten nothwendig zusammen, nämlich mit jener besonderen Ermahnung v. 18: **Werdet voll Geistes, des heiligen Geistes.** Durch diese göttliche Hülfe allein werden wir zur Erfüllung einer allgemeinen Pflicht willig und tüchtig gemacht, die keine leichte ist, und welche nun Paulus in folgende Worte zusammenfaßt:

v. 21. Und seid einander unterthan in der Furcht Christi.

Dieß ist eine schöne Vorschrift, und wäre auch eine schöne Sache, ungewöhnlich, übermenschlich, überweltlich, und nur da möglich, wo der Geist Gottes in den Herzen wirklich regieret, und sie erfüllet in der Furcht Christi.

Sonst ist im Neuen Testamente nie von Christus fürchten die Rede, sondern von glauben an Ihn, von lieben den HErrn. Wer aber den Namen dieses Christus kennt, und weiß, was es heißt: auf diesen Namen hoffen, in diesem Namen bitten, in demselben danken, der weiß auch, was da heißt: Christus fürchten, oder mit anderen Worten: vor Ihm das Knie beugen, Ihn ehren, wie man den Vater ehret, in Ihm den Heiligen und Gerechten, den Urheber alles Heils, den Schöpfer, den HErrn, den wahrhaftigen Gott, das ewige Leben anbeten. Phil. 2, 10. f. Joh. 5, 23. Apgsch. 3, 14. 4, 12. 5, 31. Joh. 1, 1. f. Röm. 14, 9. 1 Joh. 5, 20. S. 2 Cor. 5, 10. f. 14. f. S. auch Offenb. 1, 12. u. s. w.

Diese Furcht Christi ist das Werk des Geistes, der da unterwirft und schweiget den eigenen Geist, den Geist des alten Menschen, und nimmt ihn unter Christi Gehorsam und Liebe gefangen. Das wirket dann jene Demuth, welche Jedermann höher denn sich selber achtend (Phil. 2, 3.), sich gerne vor Allen stille beugt; und hier, in dieser Demuth, wurzelt und grünet die Liebe, welche gerne ihrer selbst vergißt, um Allen zu dienen, wie Calvin spricht: „Wo Liebe regieret, da gibt es „ein gegenseitiges Unterworfen sein und einander Die„nen; und, setzt er hinzu, „ich will nicht einmal Regen„ten noch Könige ausnehmen, denn darum eben stehen „sie oben an, daß sie Diener seien. Ist es denn also, „so werden Regenten und Könige, so sie Christi geden„ken, sich jener Vorschrift des Apostels nicht entziehen; „und eben so wenig die Väter, die Mütter, die Leh„rer, die Vorsteher, noch irgend Einer, der ein Amt „oder eine Würde trägt auf Erden, wollen sie denn

anders

anders ihrem HErrn und Meister nachfolgen (Joh. 13, 13. f. 34. f.); wie vielmehr aber gilt es dann auch allen Unterthanen und Untergebenen jeglichen Berufs und jeglichen Namens, den Schülern, den Kindern, den Knechten und Mägden, denen gegenüber, welchen sie — nach Stand und Beruf und Pflicht — Furcht und Gehorsam schuldig sind! Wer in der Demuth und in stiller Unterwerfung am Beßten Jesum nachahmet, der ist es auch, der Ihn am Beßten preiset.

Nun aber will der Apostel keine Namen noch Stände verwischen, oder durch einander mischen; er spricht vielmehr: **So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid; Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret. Und weiter spricht er: Seid Niemanden nichts schuldig, denn daß ihr einander liebet. Denn wer den Anderen liebet, hat das Gesetz erfüllet.** Röm. 13, 7. ff. S. v. 1. f. 12, 10. Phil. 2, 1. f. Die Liebe aber ist nie fertig; sie suchet, sie findet, sie hat alle Tage für allerlei Leute Etwas in der Demuth, in der Freundlichkeit, der Gütigkeit zu thun; sie thut es auch, sie ist in diesem **Sinne Jedermann unterthan in der Furcht Christi.** O wie leicht, wie gerne lernet man dieses gegenseitige Unterthänig-Sein, wenn man sich nicht mehr nach dem Fleisch, nach der Geburt, dem Namen, den äußeren Verhältnissen allein unter einander erkennet, sondern sich einander in Christus erkennet, als Christi Erlösete, als Seine Freunde, Seine Brüder sich unter einander ansiehet! Der Geringste wie der Höchste meiner Brüder, von Ihm hervorgethan, geheiliget, versiegelt, hat Sitz und Stimme droben in meines Gottes Hause, und kann

einst Kronen tragen jenseits auf des Ueberwinders Stuhl! 2 Cor. 5, 16. Offenb. 3, 21. „Wer nämlich Jesum, den großen HErrn der Herrlichkeit, hochschätzt, „der das Haupt der Gemeine ist, der wird auch die „Glieder hochschätzen, sie seien schwach oder stark, sie „haben wenig Licht oder Geist, weil Jesus ihr Haupt „ist. Allezeit wird durch diesen Demuths-Sinn der „Wachsthum des Geistes befördert, indem Einer dem „Anderen glaubt und folgt; und also wird der Leib „des Gesalbten erbaut."

Nachdem nun der Apostel jene allgemeine und gegenseitige Pflicht der Christen unter einander vorangestellet hat, gehet er zu den näheren Pflichten besonderer Verhältnisse über; er suchet nun zuerst jenen heiligen Grundstein aller übrigen gesellschaftlichen Bande und Verhältnisse auf, und betrachtet den Stand der **Ehe** von jenem höheren Standpunkte **der Furcht des HErrn** aus. Er spricht:

v. 22. **Ihr Weiber (seid unterthan) euern Männern, als dem HErrn.**

Des Weibes natürliche, nothwendige Stellung und Pflicht in dem **Ehestande**, ist **Unterthänigkeit**. Das haben alle Völker der alten und der neuen Welt gefühlt; aber wie roh, wie unedel, ja, wie unmenschlich haben die meisten der Heiden hierin gedacht! Die Griechen haben es menschlicher, die Römer und die Germanen es edler gemacht; sonst sehen wir überall in der Menschen-Geschichte die Mütter und Töchter der Völker, den schwächeren Theil von dem stärkeren verachtet, unterdrückt, oft auf's Grausamste erniedriget; und wir hätten in solchen Zügen alter und neuer Heiden, und aller ungläubigen Geschlechter und Völker, genug,

zu erkennen, wie tief das ganze menschliche Geschlecht von seiner ursprünglichen Natur und Bestimmung gefallen, und welche Roheit und Bosheit der Sünde durch alle Völker und Menschen gedrungen, sintemal sie Alle gesündigt haben. Röm. 5, 12. f.

Im Alten Bunde führet uns die Urwahrheit auf den Grund jener natürlichen Unterwerfung des Weibes; und was im 1. B. Mos. 2, 21. f. von der untergeordneten Erschaffung des Weibes geschrieben stehet, erhebet Paulus zu größerer Klarheit, wenn er hierüber spricht: **Der Mann ist Gottes Bild und Ehre; das Weib aber ist des Mannes Ehre; denn der Mann ist nicht von dem Weibe, sondern das Weib von dem Manne; denn der Mann ist nicht erschaffen worden um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen. Doch,** fährt er fort, und hebet wieder das Heilige und Göttliche in der Erschaffung und Bestimmung des Weibes — als einer lebendigen Seele nach Gottes Ebenbild — hervor, **doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann, in dem HErrn; denn wie das Weib von dem Manne, also kommt auch der Mann durch das Weib; das aber Alles ist von Gott.** 1 Cor. 11. Wir sehen — in jenem Urgericht der Sünde, der Völker — das Weib, um ihrer Eitelkeit und ihres Ungehorsams willen gegen Gott, noch tiefer denn den Mann gebeugt; sie wird unter den Gehorsam und das Gesetz ihres Mannes gethan. **Sie soll mit Schmerzen Kinder gebären; nach ihrem Manne soll ihre Begierde, ihr Wille stehen, und er soll herrschen über sie.** 1 Mos. 3, 16. Sie wird, die Sünderin, dem, den sie zum Sünder gemacht, **unterthan;** denn, spricht

Paulus wieder, **Adam ist am Ersten gemacht worden, darnach Evah. Und Adam ward nicht** (von der Schlange selbst) **verführet, sondern das Weib ward verführet, und hat Uebertretung begangen.** 1 Tim. 2, 13. f. Hier walteten also Gottes heilige Gedanken, Sein Wille, Sein Gericht.

Die israelitischen Frauen fanden sich durch dieses Gericht Gottes wirklich unter die Sünder gethan; denn mit roher Willkühr herrschten auch die Israeliten über sie. Kraft der Nichtachtung des Weibes, und nach dieser sündlichen Willkühr, war die Sitte der Vielweiberei unter ihnen entstanden, wie auch unter den heidnischen Völkern um sie her. Gott Selbst, der heilige und weise Erzieher aller Welt, der die Herzen Seines Volkes kannte, und ihnen kein schwereres Joch auflegen wollte, denn sie, zu jenen Zeiten, zu tragen vermochten, — Gott hatte eine alte Sitte der Entlassung der Weiber durch Sein Gesetz noch eine Zeit geduldet und erlaubt; Er hatte aber die Männer neuen, heiligen Vorschriften und Regeln unterworfen, daß hierin, so viel als möglich, nicht nach grausamer Lust und Unlust allein, sondern gesetzlich und in aller Gottesfurcht verfahren würde. S. 5 Mos. 24, 1. f.

Mit der Erscheinung des Erlösers aber, hatte auch dieser so vielfach verkannten und unterdrückten Hälfte des Menschen-Geschlechtes eine neue Erlösungs-Stunde geschlagen; und als einmal jene Pharisäer mit einer neuen oder alten Streit-Frage des Menschen Sohn versuchten, und sprachen: **Ist es auch recht dem Menschen, sich zu scheiden von seinem Weibe, um jeglicher Ursache willen? da antwortete Er, und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der**

da schuf von Anfang, sie Mann und Weib erschaffen? und sprach: Derhalben wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und wird an seinem Weibe hangen, und werden die Zwei Ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr Zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefüget hat; trenne der Mensch nicht. Sie sprachen zu Ihm: Was hat denn Moses verordnet, einen Scheide-Brief zu geben, und sie zu verlassen? Er spricht zu ihnen: Mose hat, um eures Herzens Härtigkeit willen, euch erlaubet eure Weiber zu verlassen; von Anbeginn aber war es nicht also . . . Matth. 19, 3. f.

Nun aber soll mit Christus und in Ihm Alles zu seinem früheren Zustand der Seligkeit und Unschuld, in aller Reinheit und Gerechtigkeit, zurückgeführt werden. Es wird dem Weibe ihre frühere Stellung und Würde neben dem Mann zuerkannt. Jeder Stand bleibet, jeder Beruf hat und behält seine Arbeit und Weise, jedes Verhältniß seine Pflichten, nur wird Alles durch Christus geheiliget und in Ihm verkläret; es hat unter Ihm jeder Stand seine Hoheit und seine Niedrigkeit. Das Weib bleibet untergeordnet, und dem Manne unterworfen; der Mann herrschet und regieret im Hause; doch das Eine und das Andere, Herrschen und Unterthan-Sein, soll von nun an ganz anders denn bis daher gemeint und gehalten werden. **Ihr Weiber, heißt es nun, seid unterthan euern Männern, wie sich's gebühret, als dem HErrn.** Col. 3, 18.

Als dem HErrn! Gottes ursprüngliche Ordnung wird um des Weibes Natur und Weise willen beibehalten; das Schwächere soll dem Stärkeren heilig un-

terhan sein. Das Weib soll in allem Vertrauen, allem Gehorsam, aller Liebe, Ehre ihrem Manne erweisen; das ist Christi Gebot. Es ist ihr auch heilsam und gut, wenn sie kann und darf auf die Kraft des Mannes ihre Schwäche stützen, wenn sie ihren Verstand durch den Verstand eines Stärkeren leiten läßt, und ihr bewegliches Gemüth sich einem ernsteren und festeren Gemüthe unterwirft. Es wird in solcher heiligen Zucht manche weibliche Eitelkeit gedämpfet, mancher Fehltritt verhütet, manche Bitterkeit und Unruh des Herzens, des Lebens, vermieden, und wird ein Gottes-Segen auf Erden, im Himmel geerndtet.

Das Weib aber wird unterthan ihrem Manne, als dem HErrn.

Hier, in des Weibes Gehorsam, liegt das Neue, das Höhere, Selige, in des Weibes Beruf. Nicht daß die Weiber sollten den Männern gleiche Ehre wie Christo geben; ist aber der Mann durch Christi Blut erlöset, ist er durch den Glauben an Christus geheiliget, und durch Seinen Geist erneuert, so erkennet das Weib nicht mehr an dem Manne den Sünder allein, nicht mehr blos das heidnische Gemüth, den unheiligen Willen, die rohe Uebermacht; sie siehet Christus an ihm; sie erkennt an dem Manne, was Christus für ihn, und an ihm gethan. Ja, ist der alte Sünder noch da, ist der alte Geist, das alte Leben noch durch kein neues Leben aus Gott erneuert, — denn nicht alle gläubigen Weiber in Ephesus haben Christen zu Männern gehabt (1 Cor. 7.) — das Weib siehet auch dann noch Christus, den HErrn, an ihm; es siehet an ihm Christus und Sein theures Blut, Seine Heilandes-Liebe, Seine heiligen Rechte, Seine Geduld und Langmuth über dem Mann ihrer Jugend schweben; der

Mann wird ihr heilig um Christi willen; sie heiliget sich und ihn zugleich dem HErrn in ihrem Gemüthe; überall, wo es ihr Herz und Gewissen vor Christus erlauben, leistet sie dem Manne — auch dem Unfreundlichen und Ungerechten, dem Unchristen — Gehorsam, **als dem HErrn Christus**, Ihm zu Lieb und Ehren.

„Ein Baum soll gute Früchte tragen, wenn gleich „wilde Schweine diese Früchte genießen... Das ist „freilich schwer, einen Mann zu respektiren, der nicht „in dem Gesalbten ist. Aber ein erleuchtetes Weib „ehret doch seine Hoheit, um der Einrichtung Gottes „willen, und damit sie durch diese Früchte des Geistes, „ihren Mann allenfalls gewinne (1 Cor. 7.). Denn das „schickt sich nicht für einen Christen, wenn man an „einem Menschen verzagt, und glaubt, es könne nichts „aus ihm werden. Da verläugnet man die allmächtige „Kraft Gottes, und den allgemeinen Vorsatz der Gnade, „und ist kein Priester des Anderen."

Doch setzt Paulus an dem Mann einen Christen voraus; er schreibet an Christen, darum spricht er weiter:

v. 23. **Denn der Mann ist das Haupt des Weibes, wie auch Christus (ist) das Haupt der Gemeine; und Er ist auch des Leibes Heiland.**

Das sind wunderbare Worte. Der **Mann**, besonders wenn er ein Christ geworden, d. i. Christo unterthan, der Mann, der sich selbst demüthig und dankbar dem HErrn heiliget, sich Ihm gibt auf Leben und Sterben, dieser Mann ist das **Haupt** des **Weibes** (1 Cor. 11, 3.), das **Haupt**, welches das Weib regieret und lenket, es beschützet mit Kraft, mit Macht, mit höherer Weisheit und Erkenntniß, und ihr — im Aeußeren, im Inneren, zum irdischen Segen, zum geistlichen Segen —

in allen Dingen vorstehet, und dieß zwar in dem weitesten, dem erhabensten und heiligsten Sinne; nicht allein so wie er es nach seinem natürlichen Beruf und Vermögen, nach eigener, natürlicher Einsicht vermag, denn es ginge dann menschlich und sündlich zu; **sondern wie Christus ist das Haupt der Gemeine** (1, 10. f. 22.), **also auch ist der Christ des Weibes Haupt, das Haupt**, welches für sie heilig denket, heilig sorget, heilig regieret, heilig schafft, Alles in ernster, heiliger Liebe, Alles als Freund und Stellvertreter des großen Freundes der Seelen, nach dem Vorbilde und dem Geiste deß, der sie Alle, Männer und Weiber — die Seinigen — als **Glieder an Seinem Leibe** mit Freuden ansiehet; denn die Gemeine ist Sein Leib, und dieser Christus ist **Seines Leibes Heiland**. Wie Er die Gemeine (v. 29. 30.) erlöset hat durch Sein Blut, also pfleget Er ihrer fort und fort, und sorget für sie, und heilet sie, tröstet sie, stärket sie, bewahret und rettet sie aus tausend Uebeln, Leiden und Gefahren. Das ist Sein Heilandes-Thun, Seine Macht, Seine Treue und Freude. Der Mann aber, der von Ihm gelernet hat, und lernet von Ihm immerdar, der Freund Christi, weiß, wie er, nach seines HErrn Geist und Vorbild, an dem Weibe thun soll, **dessen Haupt er ist in Christus; denn Christus ist sein Haupt** (1 Cor. 11, 3.), der HErr, dem er sich zu allem Gehorsam auf allen Wegen kindlich ergibt; und Christus ist sein **Heiland**, dessen er selber nimmermehr entbehren könnte, der da heilet alle seine Gebrechen, und seine **Seele vom Verderben erlöset**. Ps. 103, 3. f. **Christus ist des Leibes Heiland.** Mann! verstehest du den Wink?

v. 24. Aber wie die Gemeine Christo unterthan ist, also auch die Weiber ihren Männern, in Allem.

Die Gemeine ist Christo unterthan, als ihrem HErrn; das Weib ist unterthan ihrem Manne, als dem, der unter Christus und vor Ihm ihr Herr ist; dem Christus Selber, als Seinem Gläubigen, Seinem Freund, Macht gegeben hat über sie, und für sie. Die Gemeine füget sich freiwillig, mit seligem Vertrauen und seligem Dank in den Gehorsam ihres HErrn, denn Er ist ihr Heiland; sie hat in Seiner Hoheit Seine Liebe gesehen. Für ihren Heiland hat sie Ihn erkannt; als einen Solchen hat sie Ihn erfahren; sie weiß, welcher Macht des Heils sie sich damit anvertrauet, welcher Wunder-Kraft- und Liebe- und Treue sie sich damit übergibt, in welchen Armen sie so sicher, so heilig und selig ruhet. Also auch übergibt sich das Weib ihrem Manne, der ein Christ ist, zu allem kindlichen Vertrauen und Gehorsam in allen Dingen; denn er stehet von Christi wegen da — im Glauben und in der Liebe Deß, Der der Heiland Beider ist — dem Weibe zum Rath und zum Schirm, zur Pflege, zur Kraft und zum Trost dem schwächeren Theile, in allen Dingen; als der einst, an jenem Tage, Rechenschaft ablegen muß dem großen Heiland für ihre Seele, die Er ihm anvertraut.

Dieser Gehorsam soll sich in Allem, in allen Dingen, zu allen Zeiten bewähren; dieß freilich nur überall und so lange der Mann, als ein Christ, nur begehret, was Christus dem Weibe erlaubet, und nur befiehlet, was es mit gutem Gewissen, mit fröhlichem oder auch mit weinendem Herzen vor Christus leisten darf. Ist der Mann ein Christ, oder strebet er darnach es zu sein in

allen Dingen, o, wie leicht wird dann dem christlichen Weibe diese **Unterthänigkeit**, dieser **Gehorsam** sein! wie leicht, wie freudig und selig alle Willens- und Herzens-Ergebung! Beide sind Ein Herz, Eine Seele in dem HErrn; sie haben, in Einem Glauben und in Einer Liebe, nur Einen Sinn, Ein Verlangen, Ein Anliegen, Ein Streben, Eine Liebe, Ein Ziel, und dieses Alles ist Christus. Ist der Mann aber nicht ein Christ in **allen Dingen**, und liebet nicht wie Jesus liebet, nun, so gilt hier wieder die stille Willenlosigkeit, die heilige Ergebung, das Leiden, das Dulden, das Sich-Beugen der Demuth, das Tragen der Sanftmuth; hier werden die willigen, verborgenen Opfer im Heiligthum dargebracht, denn **das unvergängliche Wesen des sanftmüthigen und stillen Geistes, das ist köstlich vor Gott** (1 Pet. 3, 4.); hier fließen sie Gott, die stillen Thränen, im Glauben, im Hoffen, im Dulden, im Gebet, in der Fürbitte, im Flehen zu dem HErrn. Die Frucht wird Gerechtigkeit sein, und Friede; Alles wird Gewinn der stillen Seele sein; ja, das Weib wird vielleicht den Mann gewinnen, **denn was weißt du, Weib, ob du den Mann retten wirst?** 1 Cor. 7, 16.

O Kraft der Schwachen, Macht der Ohnmächtigen! stille Seufzer, heilige Thränen, Geheimnisse, Wunden, Wunder blutender Seelen, die da tragen, leiden, bluten in der Stille zum HErrn HErrn! Suchet, fraget, forschet! Diese haben den Mann bewahret, die haben die Kinder getragen, die, das Haus gerettet; — nicht die Kraft der Starken, nicht die Klugheit der Klugen, nicht der Wille des Mannes, sintemal Gott nicht in den Starken, sondern in den Schwachen

mächtig ist (2 Cor. 12, 9.); sintemal das Kreuz hat die Welt gerettet, das Kreuz, und des Kreuzes Fürbitte: **Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun** (Luk. 23, 34.); — dieß, und nicht Bogen noch Schwert, nicht Marmor noch Felsen.

„Daraus, spricht ein Knecht, und Freund des Gesalbten, „aus dieser leidenden **Unterthänigkeit** und Untergebung unter den Willen Gottes, wird ein Herrschen in „Herrlichkeit folgen. Denn Jesus wird auch in diesem „Fall der Heiland Seiner Gemeine, und also der Erretter „und Beistand eines gläubigen Weibes sein... Hingegen werden die Klagen der Weiber gegen ihre Männer, an jenem Tage, zu ihrer Entschuldigung schwerlich angehört werden, ohngeachtet der Mann dennoch „empfangen wird, was seine Thaten werth sind. Eben „so, wie ein Unterthan wegen seinem Ungehorsam dennoch gestrafet wird, wenn er gleich über seine Obrigkeit Manches zu klagen hat.“

So der schwächere Theil; doch der stärkere hat nicht geringere Pflichten.

v. 25. **Ihr Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus geliebet hat die Gemeine, und hat Sich Selbst für sie dargegeben.**

Es hat ein christlicher Lehrer nicht ohne Grund bemerkt, dieses **Lieben** der Männer sei nicht leichter als das **Unterthan-Sein** der Weiber. Durch den Fall, und mit der Sünde, ist der Mann, als der stärkere Theil, zur Lieblosigkeit sehr geneigt worden; er ist bald hart in seiner Stärke, übermüthig in seiner Kraft, in seiner Gewalt unfreundlich, gebieterisch, eifersüchtig, voll Ungeduld und Eigenwillens in seiner Herrschers-Würde. Höher denn das Weib in der Welt gestellt,

geübet in mannigfaltiger Arbeit und Mühe des täglichen Berufs, im Streben und Erstreben, im Ringen, im Kämpfen mit den Elementen, den Menschen, den Feinden, rascher und mächtiger einherschreitend im täglichen Leben, weiß er oft wenig von Demuth und Sanftmuth, von Tragen der Schwachen, von Schonen des zarteren Theiles; sein Herz schlägt nicht leicht dem feiner und zarter fühlenden Herzen nach; er übersiehet Vieles, das ein anderes Auge siehet; er verkennet Vieles, das nicht verkannt sein möchte; er zertritt hier eine Blume des Gemüthes, dort Blüthen der Liebe, dort Perlen der Geduld, und will oft die verborgene Thräne nicht sehen, die blutende Wunde mag er oft nicht verbinden. Ja, mag auch Mancher milder fühlen, und zarter lieben, auch das Gemüth des Edeln bleibet den Gebrechen und Schwachheiten der Sünde unterthan, und es braucht mehr denn gute Eigenschaften in Fleisch und Blut gehüllet, um heilig zu sichern des Weibes Glück und Frieden, wie es Christus, ihr Heiland, heilig gesichert haben will. **Der Mann soll sein Weib lieben, rein, uneigennützig, heilig, wie Christus die Gemeine liebet**; er bedarf aber dazu eines durch Christus Selbst geläuterten und geheiligten Herzens, hoch und rein über alle eigenmächtige, alle gemeine und eigennützige Liebe erhaben, königlich, ja göttlich gesinnet, **wie Christus, der geliebet hat die Gemeine, und hat Sich Selbst für sie dargegeben.**

Siehe da diesen Christus in der Welt, in allen Seinen Werken und Worten und Blicken, Christus, in allen Stunden, auf allen Wegen; Christus, mit den Schwachen, mit den Blöden, den Unverständigen, den Sündern; Christus, in Seinen Leiden, in Seinen Thränen, den

Sanftmüthigen und Demüthigen, wie Er, von Seiner ersten Stunde an bis zur letzten, Seiner Hoheit und Seiner Rechte vergißt, vergißt Seiner göttlichen Stärke, Seiner Himmels-Freuden, vergißt Seiner Mühseligkeiten, Seiner Leiden, Seiner Qualen, und hat einen Blick nur zum Segnen, hat ein Herz nur zum Bluten, ein Leben nur um es darzugeben, und sterben zu können, wenn Er nur, in unzähligen Sorgen und Leiden und Opfern heiliger Liebe, die Gemeine rettet, die ohne Ihn unrein und verlassen, — die theure Gemeine, die Er für das ewige Leben, für Seine Himmel retten will. **Also sollen Männer ihre Weiber lieben.**

Was ist es, das unser Leben ist, unser eigenstes, innigstes, liebstes Leben, was wir am Schwersten aufgeben, und für Andere, für unsere Liebsten, kaum lassen mögen? Frage dein Herz, frage deines Herzens verborgenste Gedanken und tiefste Triebe, was deine eigene Lust, was deine eigene Liebe, dein Eigenwille begehren, das ist es, — wenn es nicht gut ist, noch Gutes begehret — was du dem Weibe deiner Jugend opfern sollst; alle Ungerechtigkeiten und Bosheiten deiner sündlichen Natur, alles sündliche, unbillige Fordern, alles selbstsüchtige Suchen und Begehren, alle Unarten und schlimmen Gewohnheiten deines rohen oder verbildeten Wesens, alle rohe Willkühr, alle üble Launen, — das ist es, was du sollst verläugnen, dem Weibe zu Lieb; in solcher Reinheit und Entschiedenheit heiliger Liebe, sollst du dein eigenes Leben hassen, und es für sie verlieren. Das hieße sein **Weib lieb haben als seinen eigenen Leib** (v. 28.), als seine eigene Seele, sein eigenes Leben, ja, mehr denn sein eigenes Leben in der Welt; das hieße sein Weib lieben, Habe,

Blut und Gut können für sein Weib dargeben, wie Christus geliebet hat die Gemeine, und hat Sich Selbst für sie dargegeben. Dann gibt es unter euch eine Würde des Lebens, einen Frieden der Seelen; dann bist du, Mann, das Haupt, das da darf herrschen und regieren, unter dessen Leitung ein stolzes Herz leichter sich beuget, ein widerspenstiges lieber sich gibt, eine stille Seele freudig und selig sich neiget, und gehorcht, und thut Alles als dem HErrn. Hier ist die Macht und der Segen heiliger Liebe. „Die Hoheit „der Männer wäre schreckhaft, wenn sie nicht durch „die Liebe gemildert würde... Alsdann aber ist diese „Herrlichkeit erst göttlich, wenn sie eine solche Liebe „haben... Aber wie ist's zu machen, wenn die Wei„ber, die aus dem Argen sind, sich durch die Liebe „ihrer Männer nicht zur Unterthänigkeit reizen lassen? „Da müssen die Männer ihre Weiber, wie Jesus die „Welt, lieben; — ihre schwachen oder unverständigen „Weiber, wie Christus Seine Gemeine geliebet noch „vor ihrer Bekehrung, und hat Sich Selbst für „sie dargegeben, als sie unrein war, unheilig, un„gläubig, das ist, sie sollen von ihren Hoheits-Rechten „freiwillig abstehen, sich selbst erniedrigen wie Jesus, „und durch Liebe zu gewinnen suchen, was man durch „oberherrliche Gewalt nicht erzwingen kann. So hat „Jesus uns geheiligt (v. 26.); und so kann auch ein „gläubiger Mann sein ungläubiges oder schwaches Weib „heiligen. Aber auf diese Art, möchte man sagen, seie „ja der Mann das Haupt nicht mehr. Dieß schadet „seiner Hoheit nichts; gleichwie es Jesu Hoheit nicht „geschadet hat, daß Er ein Knecht worden ist, für „Seine Gemeine. Man ist nicht immer ein Knecht;

„und je weiter man sich aus Liebe freiwillig herunter„läßt, desto mehr wird unsere Herrschaft befestiget. „Also können Menschen einander heiligen.“

Christus hat das für die Gemeine gethan, spricht der Apostel:

v. 26. **Auf daß Er sie heiligte, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort.**

Wir haben es früher gesehen (Kap. 1, 6. f. 2, 4. f. 10. u. s. w.), und wir wissen's, ja, wir erfahren es auch in uns selbst, so wir anders Ihn kennen, und Ihm nachfolgen, — **Christus hat Sich für die Gemeine, für die Seinigen, dargegeben, auf daß Er sie heiligte,** d. i. **auf daß Er sie erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm Selbst ein eigenthümlich Volk, eifrig zu guten Werken; ein Volk, das da verläugne das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, um züchtig und gerecht und gottselig zu leben in der jetzigen Welt** (Tit. 2, 12. f. Col. 1, 22. f.); nach dem Worte der Schrift: **Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig** (1 Pet. 1, 16. f. 3 Mos. 11, 44.); und wieder: **Jaget nach der Heiligung, ohne welche Niemand wird den HErrn schauen.** Ebr. 12, 14. 1 Joh. 3, 3. u. s. w.

Es gilt eine Absonderung von Sünden und Sündern, eine innere Reinigung aller Gedanken, Sinne und Triebe einer sündlichen Natur; eine ernste Darstellung und Darbringung unseres ganzen äußeren und inneren Wesens, eine Heiligung der Kinder Gottes, Gott heilig und geweiht, — dem lebendigen Gott. Diese Heiligung nun, sie geschiehet durch die Kraft eines theuern Blutes, welches Jesus vergossen hat zur Vergebung der Sünden (Matth. 20, 28. 1 Pet. 1,

18. f. u. s. w.), und durch die Kraft Seines heiligen Geistes, Welchen Jesus uns durch das Blut Seines Kreuzes erworben (Joh. 7, 38. f. 16, 7. f. u. s. w.), und Welcher neu gebieret und heiliget die — durch jenes theure Blut Jesu Christi — versöhnten Seelen. S. 1, 7. f. 13. f. 3, 16. u. s. w. Diese Heiligung geschiehet, nach dem vorliegenden Ausdruck des Apostels, indem Christus die Gemeine **reiniget durch das Bad des Wassers im Wort.**

Die Taufe geschah in jenen Zeiten der ersten Kirche durch völliges Eintauchen des ganzen Menschen in's Wasser, daraus dann der Täufling auftauchend, als gereiniget und frei von allem Unrath des Fleisches und der Sünde, zum Lichte Gottes und des neuen Lebens, rein und glänzend hervorging. 1 Pet. 3, 21. So war diese Taufe ein Sinnbild dessen, was in dem innersten Wesen des Gläubigen geschiehet, wenn er, mit heiligen Thränen rechtschaffener Buße, in Christi Blut und Geist Heil und Leben ergreifet; — ein Bild jener **Wiedergeburt des inwendigen Menschen, nach Gottes Bilde** (4, 22. f.); — ein Wunder des Glaubens an Den, welcher durch Sein Blut und Seinen Geist allein solche Wunder thut. Apgsch. 2, 38. 1 Joh. 1, 7. Offenb. 1, 5. Ebr. 9, 14. f. 10, 22. Tit. 3, 5. f. Joh. 3, 5. Röm. 6, 3. f. 1 Pet. 3, 21. u. s. w. Diese innere Taufe nun, diese Einsenkung des ganzen inwendigen Menschen in der Buße heilige Thränen, in die heiligen Elemente des Blutes und des Geistes des HErrn, wird von Paulus, in unserer Stelle, durch die einfache **Wasser-Taufe** bezeichnet. Daß sich aber Keines an jener äußeren Handlung begnüge, und nicht für den Schatten die vorgebildete, himmlische Gabe versäume, zeigt Paulus an,

wie

wie Jesus Seine Gemeine gereiniget durch das Wasserbad, das Läuterungsbad des Wassers im Wort.

Im Worte Gottes, das Christi Blut versiegelt, in dieses heiligen Wortes Geist und Leben, erhält die äußere Taufe erst und allein ihre himmlische Bedeutung und ihre göttliche Kraft, und kann erst dann ein Bad der Wiedergeburt heißen. Tit. 3, 5. Wer Sein Wort annahm, den sah Jesus schon für rein an. Joh. 8, 32. 13, 10. 15, 3. S. 17, 17. Dieses theure, werthe Gottes-Wort prediget das Licht, die Wahrheit, den Willen Gottes und Sein heiliges Leben in die Herzen hinein; es ist lebendig, ist kräftig, ist Geist und Leben (Ebr. 4, 12. Joh. 6, 63.); es beuget, es richtet, es richtet wieder auf, es versöhnet, es erleuchtet, es wirket mit der Reue zur Seligkeit zugleich die Sinnesänderung, den heiligen Glauben, die neue Liebe, die neuen Herzen, das neue Leben, ein solches Leben, daß die, so durch dieses lebendige Gottes-Wort wiedergeboren worden sind (1 Pet. 1, 23. f. S. Kap. 1, 13.), verstehen von nun an, was es da heiße: getaufet werden auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, zum Empfangen der Gabe des heiligen Geistes; getauft werden mit Wasser und Geist (Apgsch. 2, 38. f. Matth. 3, 11. Joh. 1, 33. 3, 5. u. s. w.); — und sich im HErrn freuen, und loben und sprechen: **Es ist erschienen die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, sondern nach Seiner Barmherzigkeit hat Er uns errettet, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, Welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesus**

Christus, unseren Heiland, auf daß, gerecht geworden durch Seine Gnade, wir Erben werden, nach der Hoffnung, des ewigen Lebens. Tit. 3, 4. f.

O meine Seele, mein Leben! hast du dich eingetauchet in des Wortes Fluthen? Bist du rein, glänzend in neuer Unschuld, aus denselben aufgetauchet, ein neues Wesen, rein, heilig, fröhlich, eine Braut des HErrn?

Jesus wollte also heiligen Seine Gemeine, indem Er sie reinigte durch das Bad des Wassers im Wort,

v. 27. **Auf daß Er Ihm Selbst darstellete die Gemeine, herrlich, ohne Flecken, oder Runzel, oder irgend dergleichen Etwas, sondern daß sie wäre heilig und untadelich.**

So schön wie die Braut im Hochzeitsschmucke, ihrem Bräutigam dargestellet wird, so rein in ihrer jungfräulichen Unschuld, ihre Jugend ohne Runzel, ihre Keuschheit ohne Flecken, lieblich, herrlich, fröhlich ihr ganzes Wesen, wie die neuen, die zarten Blumen, um ihre Stirne gewunden, glänzen am hellen Hochzeits-Tag, wie des Thaues Tropfen, die Perlen aus der Morgenröthe Schooß, — also will Sich der himmlische **Bräutigam die Braut Seines Herzens, die Gemeine, die Er durch Sein Blut erworben, Ihm Selber heilig und untadelich darstellen** (Col. 1, 22. Offenb. 21, 2. Joh. 3, 29.). Er will an ihrer keuschen, himmlischen Schöne Seine Lust sehen, Seines Herzens Freude, die Blüthen, die Frucht Seiner reichen Thränen-Saat, Wunder Seiner Liebe, Geduld und Treue. Ihm in Ewigkeit verlobet in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, mit Ihm, ihrem Jesus, vermählet (Hos. 2, 19. f.), an Ihn sich

anschließend, und auf Ihn gestützt, prangend in den Kleidern Seines Heils, mit dem Gewande Seiner Gerechtigkeit angethan (Es. 61, 10.), stehet einst die Braut zu Seiner Rechten in köstlichem Ophirs Gold (Ps. 45, 10.). Sie gehet von Gerechtigkeit zu Gerechtigkeit, von Wahrheit zu Wahrheit, von Licht zu Licht, von Schöne zu Schöne, von Glanz zu Glanz; jeden neuen Tag schimmern neue Tugenden, neue Perlen — Demuth, die verborgenste, glänzendste — in ihrem bräutlichen Schmuck; neue Heiligkeit, neue Liebe, neue Strahlen, leuchten in Herrlichkeit, vom gebeugten Haupte Seiner Erlöseten hernieder; neue Seligkeiten werden ihnen, durch Glaubens- und Liebes-Leiden — in der Aehnlichkeit ihres Heilandes — bereitet, rein, unaussprechlich, ewig; neue Lob-Lieder tönen aus ihrer geheiligten Brust, himmlisch und fröhlich, zum Bräutigam empor; die Seufzer, die Thränen, die Freuden, die Dank- und Preis-Gesänge — Alles im heiligen Vorhof gestimmt und angestimmt, eine göttliche Uebung und Vorbereitung zu den himmlischen Harmonien der Erlösten und Vollendeten, deren neues Lied ewiglich erschallt, ihre seligen Stimmen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten... — Seliges Werk des Mächtigen und Treuen, Sein theures Meisterstück, zu den Füßen Seines Kreuzes angefangen, von Seinem Blute begossen, von Seinem Geiste gesalbet, von Seinem Feuer geläutert, erprobet, versiegelt, von Seiner Heilandes-Weisheit- und Gnade — mitten durch alle Schwachheit und Untreue der Sünder im irdischen Wesen — zu lauter Siegen und Seligkeiten der Gottes-Kinder geführet und ausgeführet, und erst jenseits in den Ewigkeiten der Ewigkeiten in Klarheit vollendet, in Herrlichkeit dargestellet, ohne Flecken, ohne Runzel,

oder irgend dergleichen Etwas, wann abgelegt sein wird diese irdische Hütte, und das Sterbliche vom Leben verschlungen (2 Cor. 5, 1. f. Offenb. 19, 7. f. 2 Cor. 3, 8. 4, 16. Col. 3, 4. 1 Joh. 3, 2. f.). — O, selig, selig die Seelen, welche mit einem reinen Brautgefühl, kluge Jungfrauen, harren diesem Bräutigam entgegen (Matth. 25, 1. f.)! Selig, wer auch in guten Tagen sich fühlet in diesem sterblichen Fleische als in Fesseln und beschweret, und seufzet nach jener Erlösung in Gerechtigkeit — jener himmlischen Verklärung! Ja, das wird eine Erlösung sein! Kap. 1, 14.

v. 28. **Also sollen die Männer lieben ihre Weiber, als ihre eigenen Leiber. Wer liebet sein Weib, der liebet sich selbst.**

Also: So wahr, so rein, so heilig, so göttlich, so treu, als unsterbliche Seelen, wie die Gemeine, von Christus mit Seinem theuern Blute erlöset, Ihm, dem HErrn Selbst, geheiliget und geweiht, Seelen, die sie ihrem Heilande jeder Zeit heiligen sollen und weihen, ob sie dieselben Ihm einst rein, heilig, unsträflich, entgegenführen und darstellen können — **also sollen die Männer ihre Weiber lieben.** „Hernach, sagt jener Gottes-Mann, „soll der Mann dem Weibe auch seinen „Geist mittheilen, durch gesalbte Worte, als ihr geist-„licher Priester, wie Jesus Seiner Gemeine Geist und „Weisheit mitgetheilt; dazu gehört auch das Gebet, „oder die Fürbitte. Die Worte, wenn sie aus dem rech-„ten Geist gehen, haben gar große Kraft zur Wieder-„geburt derer, die sie hören. Wenn also ein Mann „Herrlichkeit in sich hat, so kann er auch Herrlichkeit in „sein Weib pflanzen. Ist er selber nicht mehr geistlich „krank, so kann er auch sein Weib gesund machen.“

Wie ihre eigenen Leiber, spricht der Apostel. Sie sollen auf ihrer Weiber Wohl, auf Alles, was ihnen, in irgend einer Rücksicht, schädlich wäre oder gut, was ihnen drohet oder fehlt, was ihnen Noth thut, — eben so aufmerksam sein, als sie rücksichtlich **ihres eigenen Leibes**, ihres Augapfels, sind und thun, denn sie sollen mit ihnen **Ein Fleisch** sein. In diesem zweifach wunderbaren, von Gott Selbst eingesetzten, vorbereiteten und geheiligten Bande, soll keine Entfremdung, noch Entfernung, noch irgend eine Trennung sein; sie sollen mit einander als **Ein Leib** leben, sollen stehen, wandeln, wachsen, grünen, blühen und gedeihen unter Gottes Himmel als **Ein Leib**, in welchem Ein Geist, Ein Herz, Eine Seele, in Christi Liebe lebt. In solcher Einigkeit und Festigkeit des ehelichen Bundes, in solcher treuen Pflege, Macht und Innigkeit geheiligter Liebe, findet dann jeder Theil seinen besonderen Segen; jedes Herz hat dann sein gesundes und fröhliches Leben, und wird über des Anderen Fröhlichkeit auch froh; denn je treuer, weiser und männlicher der Mann seines Weibes, wie seines **eigenen Leibes**, pflegt, um so eher, ja, ist das Weib nicht gar unheilig in ihrem Herzen — um so treuer, zarter und heiliger wird es ihm Alles durch des Weibes heilig-liebendes Sorgen und Pflegen erwiedert, und ihm köstlich vergolten. Umgekehrt aber, wird die Entfremdung oder Verwahrlosung des einen schwachen Theiles nie ohne großen Schaden, und ohne das bittere Weh des Anderen geschehen. O, wie wird sie einst zeugen, wie zeuget sie heute schon, so manche unglückliche Ehe, blaß und blutig, mit Heulen und mit Fluch, über unheilige Seelen, welche solcher Pflege vergessen, ja, Gottes vergessen! Was muß,

HErr! Dein reines Auge in tausend und wieder tausend Häusern erblicken! Daher der Apostel spricht: **Wer liebet sein Weib, der liebet sich selbst**, sein zweites Ich, das — heilig gemeint, und verständig gethan — ihm eben so lieb, so theuer, so unentbehrlich, so heilig ist, als ihm das Andere sein kann und sein soll. Wir setzen hinzu: Wer hasset sein Weib, der hasset sich selbst; er zerstöret damit Gottes Ordnung und Wege, sein eigenes Gewissen, seinen eigenen Frieden, sein eigenes Leben, und was ihm hienieden das Nächste, das Theuerste und Heiligste sein sollte.

„Freilich wohnet noch im Fleisch ein fremder, finsterer Geist, der noch andere Dinge außer Gott lieben, und sich mit vergänglichen Dingen u. s. w. vereinigen will. Wenn nun Mann und Weib, Beide im Geist Jesu stehen, so ist die Vereinigung viel näher, als wenn der eine Theil im Geist, und der andere Theil im Fleisch ist... Die Vereinigung im Geist zwischen Mann und Weib geschiehet aber nicht völlig von Anfang der Ehe, und bei Manchen geschieht's ihr Lebenlang nicht; sondern bei Manchen bleibt's eine bloße Vereinigung zu einem einigem Fleisch, durch fleischliche und natürliche Liebe. Das ist aber der Grund der wahren Vereinigung und wahren Liebe, wenn mein Geist im Anderen, und des Anderen Geist in mir wohnt. Wie Jesus sagt: Sie in mir, und ich in ihnen. Joh. 14, 20. Jemehr nun Beide im Licht wachsen, desto bälder geschiehet die Geistes-Vereinigung, und da wird das Band erst fest, und ist an Jesum durch Seinen Geist, und an Gott Selbst angeschlossen. Joh. 17, 21. 23. 26. Wer also sein Weib liebet, der liebet sich selbst.“

v. 29. **Denn Niemand hat je sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret und pfleget es, wie auch Christus die Gemeine.**

Was ist dem Menschen lieb, wie sein eigen Fleisch! Mit welcher Vorliebe, mit welcher Zartheit, welcher Treue, welcher Eitelkeit und Verliebtheit pfleget er meistens sein, und nähret es, und schmücket es, und stärket und erquicket und zieret auf alle Weise die Gestalt, die Glieder, die Kraft, die der HErr ihm gegeben! Die Ausnahmen hierinnen sind wider seine Natur, und wider das, was sein Herz begehret. Dürfte nun der Mann das Weib, mit welchem er sich durch natürliche und durch heilige Bande, menschlich und göttlich zugleich, in dem HErrn verbunden, einer geringeren Aufmerksamkeit, Zärtlichkeit und Treue werth achten? Nein! Sondern nähret er, und pfleget er, in seinem Theil, seinen eigenen Leib, mit unermüdeter Sorgfalt und Treue, wie Christus an der Gemeine thut, wie viel mehr wird er nicht, so er diesen Christus wirklich kennt, und Sein Thun verstehet, mit allem Guten in Irdischem und in Geistlichem, seines **Weibes pflegen, wie Christus die Gemeine pfleget!** Nun aber pfleget Christus Seine Gemeine; alles Gute, alle Freude, alle Stärke, allen Trost, allen Frieden, alle Erquickung, alle Hoffnung, alle Weide, alles Leben, allen Schmuck, alle ihre Herrlichkeit, — sie hat es Alles von ihrem **HErrn** und **Haupte**, von ihrem **Heiland** empfangen; Alles aus Seinen täglichen Gnaden-Gaben, aus Seinen Sacramenten in Taufe (v. 26.) und Abendmahl; Alles aus Seinem Worte, aus Seinem Geiste, Seinem Blut; Alles durch jene wunderbare, heilig erneuerte Speisung und Stärkung mit Seinem für sie dargegebenen, heiligen Fleisch

und Blut (Joh. 6.); Alles aus wunderbarer, geheimer, täglicher Darreichung Seines treuen Erbarmens, aus der lebendigen Fülle Seines göttlichen Wesens.

v. 30. **Denn wir sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein.**

Als Solche sieht uns Jesus an, so wir anders im Glauben stehen, und Seine Freunde sind. **Als Glieder Seines Leibes, als Fleisch von Seinem Fleisch** hat Er uns, kraft Seines Blutes und Geistes, Ihm Selbst einverleibet. Und ist dieß nicht ein bloßer Ausdruck, sondern Wahrheit in uns, und Wesen. Wie Jesus unserer menschlichen Natur, wie wir und mit uns, theilhaftig geworden, ein Mensch von unserem Fleisch und unserem Gebein, — also hat Er auch und damit zugleich unsere Menschheit durch Sein Leben und Sterben göttlich geläutert und erhöhet, und sie in Sein himmlisches Wesen verkläret; und so werden wir, wenn wir anders glauben, Eins mit Ihm, an Leib und Seele und Geist Seiner verklärten Menschheit und Gottheit zugleich theilhaftig, **Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein.** Wenn Er spricht: **Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm; — und wieder: An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch; — und wieder: Auf daß sie Alle Eins seien, gleichwie Du, Vater, in mir, und ich in Dir; daß auch sie in uns Eins seien... Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, daß sie Eins seien, gleichwie wir Eins sind, ich in ihnen, und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in Eines...** (Joh. 6, 14. 17.) — wenn Er also

spricht, im Begriff durch die Dahingabe Seines Lebens Seine Gemeine zu gründen, so liegt hier Etwas, ein verborgenes, unsägliches, überschwängliches Etwas, das der Geist des Menschen nicht mit Einem Gedanken oder mit Einem geistigen Machtspruch ergründen wird, noch aus- oder abthun. Es ist Derselbige, der im Alten Bunde sprach: **Und ich werde dich mir verloben in Ewigkeit; und ich werde dich mir verloben in Gerechtigkeit, und in Recht, und in Gnaden, und in Erbarmen; und ich werde dich mir verloben in Wahrheit und Treue, und du wirst Jehovah erkennen.** Hos. 2, 19. f. Das sprach der Ewige, Der, Fleisch geworden, ein zweiter Adam, Vater, Gründer, Anführer eines neuen Geschlechtes, — Sich ein menschlich-göttliches Volk, göttlich-menschliche Leute an den Gläubigen gesammelt, **Leute, deren Leib ein Tempel Seines heiligen Geistes werden soll, die dem HErrn anhangen, und sind Ein Geist mit Ihm, und warten ihres Hauptes und Heilandes, welcher verwandeln wird den Leib ihrer Niedrigkeit, daß er ähnlich werde dem Leib Seiner Herrlichkeit, nach der Wirkung der Macht, mit welcher Er auch alle Dinge Sich unterthänig machen kann** (1 Cor. 6, 17. 19. 15, 45. f. Phil. 3, 20. f. Ebr. 2, 9. f. u. s. w.), **denn Er ist das Haupt Seiner neuen Gemeine, und ist Seines Leibes Heiland.** v. 23.

„Wer weiß, sagt jener Gottes-Mann, „was da „im Geiste wird geschehen! Wer mag's verstehen? Wer „von der Größe Gottes ein wenig einen Begriff hat, „der siehet hier die größte Gottes-Lust, gegen welcher „alle Fleisches-Lust wie Koth auf der Gasse ist... Das „hat eine besondere Ursache, die wir nicht verstehen,

„bis wir den Spruch verstehen: Er ist für uns zur „Sünde gemacht, auf daß wir in Ihm die Gerech„tigkeit Gottes würden (2 Cor. 5, 21.). Das heißt: „Er hat unser sterblich-krankes Fleisch an Sich genom„men, damit wir Seines gesunden, unsterblichen Flei„sches theilhaftig werden;... damit wir Seines göttli„chen, geistlichen Wesens, nämlich Seines himmlischen „Lebens, möchten theilhaftig werden; welches die Ge„rechtigkeit Gottes ist, oder die Geburt aus Gott, die „ewig und unverweslich ist, und durch die man Gottes „Sinn und Willen in sich trägt. Insofern heißt es: „Wir seien Glieder Seines Leibes, nämlich Seines ver„herrlichten Leibes, von Seinem verherrlichten Fleisch, „und von Seinem verherrlichten Gebein; welche vor„her ein Fluch gewesen, nun aber ein Segen worden „sind durch Seine Auferstehung... Jesus ist aus dem „Vater geboren, und wir aus Jesus; mithin ist's ei„nerlei Gottes-Geschlecht, einerlei Gottes-Wesen, und „einerlei Gottes-Same. Freilich tragen wir auch noch „den Fluch in unserem Fleische um; allein die himm„lische Tinktur oder Salbung aus Jesu Fleisch, die in „uns ist, wird auch einstens den Tod, nämlich den „Fluch in unserem Fleisch verschlingen, und zur Ge„rechtigkeit Gottes machen, das ist: in ihre himmlische „Natur verwandeln."

Die Kirche ist Sein Leib (v. 23. 1, 23. 4, 12. f.), und bis zu ihrer Vollendung in Herrlichkeit (v. 27.), pfleget Er ihrer als **Seines eigenen Leibes.** So innig, so heilig und treu als Er es für Ihn Selbst thun könnte, hat Er es an Seiner theuern Gemeine gethan, und wird es noch weiter also thun immerdar; denn Er ist **Seines Leibes Heiland.** v. 23. Und hier führet

der Apostel jenen alten Spruch aus 1 Mos. 2, 24. an, auf welchem die Innigkeit und Unauflösbarkeit des ehelichen Bundes von Anfang göttlich beruhet, und welchen Christus in einem gar vorzüglichen Sinne, auf eine so viel höhere und unaussprechliche Weise, in Seiner geheimen, innigen und unauflöslichen Verbindung mit Seiner Gemeine erneuert, und einst selig dargestellt haben will, in Herrlichkeit erfüllt:

v. 31. **Um deßwillen wird der Mensch seinen Vater und (seine) Mutter verlassen, und wird anhangen seinem Weibe, und werden die Zwei Ein Fleisch sein.**

Der Mann wird **Vater** und **Mutter** ehren, nach Gottes Gebot; er wird ihnen in kindlicher Ehrfurcht und kindlicher Liebe bis an's Ende zugethan sein; doch viel inniger noch, in einem geheimen, vielfachen Sinne, noch viel unauflöslicher wird seine Verbindung mit seinem **Weibe** sein. Er wird mit ihr ihren und seinen Weg ziehen, wird mit ihr Ein Schicksal theilen, mit ihr unter Einem Dache wohnen, mit ihr Ein Gut, Eine Speise, Eine Freude, Einen Schmerz, Ein Ziel, Ein Leben haben; wird überall ihre Schritte hüten, ihr Leben bewahren, ihre Seele pflegen, ihr Beßtes suchen; wird sich ihr aufbewahren, heiligen und geben; wird mit ihr **Ein Fleisch**, und zwar nicht auf sündlich-fleischliche Weise, nicht in fleischlicher Gesinnung (Röm. 8, 4. f.); — er wird mit ihr **Ein Fleisch**, Ein Herz, Eine Seele sein. Dazu wird er aber auch sehen auf Christus, wie der HErr und Heiland eine solche Liebe heilig und göttlich an der Gemeine übet, bewähret und darstellt. Dazu wird er müssen in dem HErrn stehen, **von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein**, in

Seines Glaubens und in Seines Geistes Kraft; denn nur damit und darin, daß **Mann** und **Weib Eins** werden in dem **HErrn**, werden in jenem verborgenen und unaussprechlichen Gottes-Sinn (v. 30.) **Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein**, ihr ganzes äußeres und inneres Wesen und Leben in und mit diesem verklärten Menschen- und Gottes-Sohn göttlich gegründet und verbunden, — nur damit und darin können sie selber im einzig wahren und heiligen Sinne des Wortes, **Ein Fleisch**, Ein Herz und Eine Seele sein.

v. 32. **Dieses Geheimniß ist groß; ich sage (es) aber auf Christus und auf die Gemeine.**

Hier deutet allerdings Alles auf das eheliche Band und Verhältniß als auf ein Verborgenes und Geheimnißvolles. Wir mögen die Ehe in ihrem ersten Ursprung betrachten, in jener ersten, wunderbaren Schöpfung (1 Mos. 1, 26. 2, 18.), oder in ihrer Einsetzung und Heiligung durch Gottes Wort und Gebot, oder in der besonderen Art und Kraft ihrer zugleich zeitlichen und himmlischen Liebe, oder in der ganz eigenthümlichen Aufgabe und Verantwortung der ehelichen Liebe, des ehelichen Lebens, vor Gottes Augen, in ihren unabsehbaren Folgen an Tausenden für Zeit und Ewigkeit, in ihrem Fluch oder in ihrem Segen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, — **das Geheimniß ist groß.** Dieß, und die Vergleichung, welche Paulus zwischen der **Ehe** und der so viel höheren, göttlichen **Verbindung Christi** mit Seiner Gemeine anstellet, — führet unsere Gedanken hierüber in die geheimen Tiefen und Höhen Gottes, des unerforschlichen Gottes in Seinem Heiligthum. Erst in Christus wird uns das **Band** der **Ehe** wahrhaft ernst und groß

und theuer, dieses Verhältniß heilig, hochheilig, göttlich; es gehet nur dann Alles hier aus dem Heiligthum, aus dem Allerheiligsten hervor, und Alles führet uns wieder in das Heiligthum und in das Allerheiligste hinein. Paulus denket hier überall an Christus, er meinet hier überall Christus, und das Ueberschwängliche, was Er für Seine Gemeine und an ihr gethan, was Er für sie geworden, und ihr mehr und mehr werden will; — was sie Ihm aber auch wieder geben, und Ihm und durch Ihn, je reiner und schöner, in Liebe und Herrlichkeit, werden soll. **Das Geheimniß ist groß, ich sage es aber auf Christus und auf die Gemeine.** Der erleuchtete Mann Gottes beuget sich vor dem Geheimniß; es ist ihm unerforschlich, wunderbar, selig; er betet an, und schweigt.

Andere haben tiefer hinein sehen wollen. Ob sie nun hierüber das wahre Licht erhalten, und Wahres geweissagt, wird sich an jenem Tage offenbaren, da eines Jeglichen Werk offenbar werden soll. Nur was von Gott war, wird vor Gott bestehen. Auch wir beten an, und schweigen. O Jesus! erleuchte uns, heilige uns, heilige uns Dir, zu aller Weisheit, Demuth und Stille in Dir. Selig sind, die Du erkannt hast, und die Dich erkennen, Du, der Bräutigam, sie, die Braut! **Selig sind, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind** (Offenb. 19, 9.)!

Der Mann Gottes hatte sich durch die Größe dieses **Geheimnisses des Eins-Seins Christi mit der Gemeine**, zu den Höhen apostolischer Betrachtung emporheben lassen; doch hier nur, um von diesen Höhen herab ein helleres Licht über die Natur, das Band und das Verhältniß der christlichen **Ehe** herüber fallen zu

lassen aus Gottes Heiligthum; darum er nun mit den Worten schließt:

v. 33. **Doch auch ihr, und für sich ein Jeder, Jeder habe sein Weib also lieb wie sich selbst; das Weib aber fürchte den Mann.**

Mit diesen Worten faßt Paulus Alles wieder zusammen, die Haupt-Summa des Gebots, das er, durch jenes erhabene Beispiel des HErrn, erläutert und eingeschärft hat; und er kann nun denken, wir sollten nun wohl verstanden haben, was er damit für ein Gebot, für eine Liebe und eine Furcht meint.

Liebest du dein Weib als ein Christ, so ist deine Liebe durch Christus geläutert; sie ist geheiliget worden und frei gemacht von Willkühr und Launen, von Eigennutz und Selbstsucht, und von aller Unartigkeit und Herzenshärtigkeit. Du liebest nun nicht mehr um Deiner selbst — sondern um deines Weibes willen; du erkennest dein **Weib** nicht mehr bloß nach dem Fleisch (2 Cor. 5, 16.), und siehest an ihr nicht die äußeren Reize und Vorzüge allein, nicht die Blume, die da verwelket, die Herrlichkeit, die nur eines Morgens ist, sondern das, was an ihr nie verwelket noch verdorrt, die himmlische Pflanze, die Blume der Ewigkeit, die Seele, die durch Christus erlöset, in Ihm rein und schön, unsterblich gemacht, — Ihm einst herrlich grünen soll und blühen in Seinem Eden ewiglich. Das siehest du an, das ist dein Augenmerk, das deines Herzens erste Sorge, erste Pflege, das deine heilige Liebe. Dein Weib ist deines Christus Braut; das weißest du. Hier ist die Arbeit, die Weisheit, der Ernst, die Geduld, die Demuth, die Treue der Heiligen, hier das Bitten und Flehen heiliger, priesterlicher Liebe. Der Christ liebet sein **Weib**

wie sich selbst, wie er seine eigene, unsterbliche, Gott geweihte Seele liebt. Thut er es also, dann läßt sich auch das andere Gebot des Apostels leichter erfüllen: **Das Weib aber fürchte den Mann.**

Das **Weib** fürchtet einen **Mann**, der selber gelernet hat fürchten **den HErrn.** Es gehorchet einem Manne, der selber Herz und Willen und Leben seinem HErrn unterwirft; es ist einem Manne unterthan, der selber gelernet hat in der Nachfolge seines HErrn den willigen Gehorsam, die stille Ergebung, die freudigen Opfer heiliger Liebe, und gelernet hat nichts haben, nichts wollen, nichts gelten, nichts sein, denn Alles aus Gnaden, Alles vor dem Kreuze, zu den Füßen, in der Liebe des großen Erbarmers. Ein solcher **Mann** ist **des Weibes Haupt**, ihre Kraft, ihre Weisheit, ihre Krone und ihr Ruhm; denn Christus ist dieses **Mannes Haupt** (1 Cor. 11, 3.). Das Weib dienet diesem **Manne**, als **dem HErrn** (v. 22. f.). Das gibt eine selige Furcht, ohne Zwang, ohne Pein, ohne Reu. In dieser Furcht ist Alles **Liebe**, freie, freudige, heilige **Liebe**, Alles freundliches Vertrauen, Alles freier, fröhlicher Gehorsam, freie, selige Unterwerfung des Herzens, Hingabe des Lebens; die Seelen sind ja Eins in dem Gehorsam und der Liebe des Einen, der sie allein erfüllet.

Stehet es aber mit dem Weibe nicht also, weil sie den HErrn noch nicht kennt, dann wird das Wort ihres Mannes ihre Weisheit sein, seine Leitung ihre Bewahrung, seine Zucht ihr Segen, seine Züchtigung ihr Friede; der Freund des HErrn kann, durch seine Liebe, dem HErrn diese Seele versöhnen. „Wenn also ein „Mann nur so viel gewinnt, wenn er ein wildes, un„artiges, ungläubiges Weib hat, daß er durch Liebes-

„Proben seinen Worten einen Eingang in ihr Herz „macht, daß sie einen Glauben bekommt an die Worte „ihres Mannes, und also ein Wille zum Gehorchen „einmal in ihr geboren wird; so ist sie schon geheiliget „und gereiniget, kraft ihres Glaubens an ihren heili„gen und erleuchteten Mann, wie Gläubige, kraft ihres „Glaubens an Jesum, geheiliget sind. Das ist: der „gute Wille ist da; die Rechthaberei hat aufgehört, „man ärgert sich nicht mehr an dem, was man sagt; „man lernt willig seine Fehler erkennen, welches Alles „durch lauter Härte und Schärfe nicht geschehen kann. „Und da ist denn der Wachsthum aus dem Glauben „und aus dem Gehorsam gegen die weiteren Weisheits„Lehren, außer allen Zweifel gesetzt ... Mithin soll „man freilich nicht denken, daß dieß Lieblosigkeit sei, „wenn ein gescheidter und erleuchteter Mann zuwei„len scharf gegen sein Weib ist, denn einem Solchen „würde es freilich lieber sein, wenn er nicht scharf „sein dürfte."

Stehet es aber mit dem Manne nicht also, und er verstehet es nicht, zu lieben wie Christus die Gemeine geliebet, weil er selber noch nicht kennt den HErrn, — hier braucht's des Weibes Geduld und Sanftmuth und Stille; hier finden ihre stillen Thränen Raum, doch nicht ohne Trost; ihre Kämpfe, doch nicht ohne Segen; ihre Opfer, doch nicht ohne heilige, selige Früchte; sie weiß, Wem sie leidet, Wem sie weinet, Wem sie dienet, Wem sie alle ihre Opfer bringt; sie weiß, Wem zu Lieb und Ehren sie mit gutem Gewissen es thut, wenn sie ihr ergebenes Herz einem fremden, ungebeugten, unfreundlichen Willen, ohne Murren unterwirft. Sie weiß, wie sehr sie selber der Läuterung

bedarf auf Christi Wegen, wie gut das Leiden, wie heilsam das Kreuz. Sie weiß, bei Wem suchen und finden Kraft zur Geduld, zur Sanftmuth, zur Liebe, jener Liebe, welche das Schwerste trägt, das Harte erweichet, das Unversöhnliche versöhnet, **durch Gutes das Böse überwinde**, und **decket die Menge der Sünden** (Röm. 12, 21. 1 Pet. 4, 8.); ja, sie wird vielleicht die Seele des Mannes zum Lohn ihrer Schmerzen davon tragen, denn **was weißt du, Weib, ob du nicht den Mann wirst selig machen** (1 Cor. 7, 16.)? Es gehe wie es wolle, o Jesus, Heiland der Seelen, es bleibet dabei: **Dein Joch ist sanft, und Deine Last ist leicht.** Matth. 11, 30.

Wie schön ist's doch, HErr Jesu Christ,
Im Stande, da Dein Segen ist,
Im Stande heil'ger Ehe?
Wie steigt und neigt sich Deine Gab'
Und alles Gut so mild herab
Aus Deiner heil'gen Höhe,
Wenn sich an Dich fleißig halten
Jung und Alten,
Die im Orden
Eines Lebens einig worden.

Wenn Mann und Weib sich wohl begeh'n
Und unverrückt beisammen steh'n,
Im Bande reiner Treue,
Da geht das Glück in vollem Lauf,
Da sieht man, wie der Engel Hauf
Im Himmel selbst sich freue.

Kein Sturm, kein Wurm kann zerschlagen,
Kann zernagen,
Was Gott giebet
Dem Paar, das in Ihm sich liebet.

Vor Allem gibt Er Seine Gnad',
In deren Schooß Er früh und spat
Sein' Hochgeliebten heget.
Da streckt Sein Arm sich täglich aus,
Da faßt Er uns und unser Haus
Gleich als ein Vater pfleget.
Da muß ein Fuß nach dem andern
Geh'n und wandern,
Bis sie kommen
In das Zelt und Sitz der Frommen.

Zwar bleibt's nicht aus, es kommt ja wohl
Ein Stündlein, da man leidensvoll
Die Thränen lässet schießen.
Jedennoch, wer sich in Geduld
Ergibt, deß Leid wird Gottes Huld
In großen Freuden schließen.
Sitze, schwitze nur ein wenig,
Unser König
Wird behende
Machen, daß die Angst sich wende.

Wohl her, mein König, nah, herzu!
Gib Rath im Kreuz, in Nöthen Ruh,
In Aengsten Trost und Freude.
Deß sollst Du haben Ruhm und Preis;

Wir wollen singen beßter Weis'
Und danken alle Beide,
Bis wir bei Dir, Deinen Willen
Zu erfüllen,
Deinen Namen
Ewig loben werden, Amen.

XXII.

Kapitel VI. Vers 1—9.

Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern, in dem HErrn, denn das ist billig. Ehre deinen Vater und (deine) Mutter, welches ist ein Hauptgebot, und hat eine Verheißung; Auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf der Erde. Und ihr Väter, reizet nicht eure Kinder zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung des HErrn. Ihr Knechte, seid gehorsam den Herren nach dem Fleisch, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit euers Herzens, als Christo; Nicht in Augendienerei, als die Menschengefälligen, sondern als Knechte Christi, die da thun den Willen des Vaters von Herzen,

Die mit Gutwilligkeit dienen, als dem HErrn, und nicht den Menschen; Wohl wissend, daß was Jeder ja Gutes thun wird, das wird er vom HErrn davon tragen, sei er Knecht oder Freier. Und ihr Herren, thut ein Gleiches gegen sie, und lasset das Dräuen, wissend, daß auch euer HErr in den Himmeln ist, und ist nicht Ansehen der Person bei Ihm.

Der Apostel hatte zuerst vom heiligen Ehebunde geredet, auf dessen Heiligung und Treue alle anderen bürgerlichen Stände und Verhältnisse sich gründen und bauen. Er hatte den ehelichen Stand, in jener ernsten und geheimnißvollen Vergleichung mit dem Verhältniß Christi zur Gemeine, in ein höheres Licht gestellt, und für hochheilig erkläret. Nun siehet er die Kinder an, welche aus dieser heiligen Verbindung geboren werden, und spricht:

v. 1. **Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern, in dem HErrn, denn das ist billig.**

Gehorsam ist der Grund aller guten und heiligen Ordnung, das Gesetz Gottes an alle Seine vernünftigen Geschöpfe, das Leben, das Er ihnen anweiset, der Weg zur Seligkeit, ja, die Seligkeit selbst. Ohne Gehorsam ist kein Gedeihen zu denken auf Erden, kein Leben in den Familien, in den Haushaltungen, in Verwaltungen, in den Gemeinen, in dem bürger-

lichen Wesen, im Staats-Wesen, in der Kirche, im Himmelreich, an den himmlischen Oertern, — kein Leben, welches dieses Namens würdig sei. Ein Band muß Alles und Alle zusammenhalten, Ein Gesetz muß Alles und Alle regieren, Ein Wille muß — als höchstes Gesetz, als höchste Gerechtigkeit und Güte — alle Herzen unterwerfen zugleich und beleben, muß alle Geister sich unterthänig machen, sie alle treiben, und alle erfüllen. Wo wird aber diese, dem natürlichen Herzen des Menschen so wenig angeborene, ja, so widrige Unterwerfung des Gehorsams am Natürlichsten empfohlen und gelernet, am Leichtesten geleistet? Im Eltern-Hause.

Kinder kennen ihre **Eltern** von der Wiege an; sie werden am Ersten von ihren Augen begrüßt, auf ihren Armen getragen, an ihre Stimme gewöhnet, an ihre Weise gewiesen, an ihren Rath gemahnet; das erste Licht, die ersten Gedanken, die erste Richtung und Leitung, die erste Weisheit, die erste Liebe, — sie haben es Alles von Vater und Mutter empfangen; darum: **Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern!**

Das sagt schon die Natur, das, bei aller Roheit und Blindheit, die natürliche Vernunft, die natürliche Liebe; es ergibt sich von selbst; es ist ein Spruch, ein Gesetz, heimisch und heilig unter allen und den rohesten, für heilige Dinge sonst unempfänglichsten Völkern. Und doch wie schwer wird einem Kindes-Herzen der kindliche Gehorsam! sintemal Alle Sünder sind, und in aller Sünde Eigenlust ist, Eigenwille, Widerstand; daher auch stehet im Gesetze Gottes den Israeliten geschrieben: **Ehre Vater und Mutter...** 2 Mos. 20, 12. 5 Mos. 5, 16. Aber auch Christen-Kinder sind sündlichen Geschlechtes, darum wird ihnen hier wiederholet und neu ein-

geschärft das alte Gesetz: Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern, und zwar, weil es Christen gilt: in dem HErrn.

Christen-Kinder haben einen HErrn; in diesem HErrn und Christus, und vor Ihm, sollen sie lernen üben und lieben den kindlichen Gehorsam; in Ihm, das heißt im Hinblick auf Ihn, im Glauben an Ihn, im Gehorsam gegen Ihn, in der Furcht und der Liebe dieses guten HErrn. Dieser Jesus, Kinder! ist auch, euch zu gut, euers Fleisches und Blutes theilhaftig worden (Ebr. 2, 14.); Er hat auch für euch und für eure Sünden gelitten und gebüßt, und hat die Sünden euers Ungehorsams an Seinem Leibe auf dem Holze geopfert (1 Pet. 2, 24.); Er ist auch vor Seinem zwölften Jahre und nachher, euch zum Licht und Leben, bei Seinen Eltern geblieben, und war ihnen unterthan, und nahm zu an Weisheit, an Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Luk. 2, 40. 51. f. Sein Leben, Sein Sterben, Seine Liebe, es war Alles Gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuze (Phil. 2, 7. f.); es rufet Alles euch zu: Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern, in dem HErrn, denn das ist billig.

Sollten wir noch weitere Worte diesen Worten hinzuthun, denn diese: Es ist billig? Billig ist's, zu gehorchen denen, aus deren Lenden wir geboren sind; dem Herzen, unter dem wir getragen worden sind; den Händen, die uns von Anfang getragen, gepfleget, geführet, bewahret; den Augen, die so viel und so treu auf uns gesehen, und so manche Thränen über uns vergossen. Billig ist's, zu gehorchen dem Vater, der Mutter, denen Gott uns anvertrauet hat von Anfang, in deren

Arme, Liebe und Treue Er uns übergab, denen Er Herzen eingepflanzt hat, und diesen Herzen jene väterliche, jene mütterliche Liebe, welche alle andere Liebe auf Erden übertrifft; die da für alle unsere Bedürfnisse sorgen immerdar, und haben so Vieles zu sagen, zu lehren, zu leiten, zu arbeiten, zu geben, zu vergeben, zu tragen, zu dulden, zu leiden, zu weinen, zu beten, zu thun, — und thun auch gemeiniglich so viel, und müssen einst, über das Alles, für unsere Seelen, für unser Leben diesseits und unser Leben jenseits — eine ernste Rechenschaft vor ihrem und unserem Gott ablegen, ob sie dann mit fröhlichem Herzen sich hinstellen könnten, und sprechen: **Siehe da! hier bin ich, und die Kinder, die Du mir gegeben hast.** Es. 8, 18.

Paulus setzt im Briefe an die Colosser hinzu: **in allen Dingen, denn das ist dem HErrn gefällig** (Col. 3, 30.). Also in allen Dingen, die nur gut sind und billig und heilig vor dem HErrn; und Alles in dem HErrn, so weit ein Gemüth, das zuerst und zuletzt auf den HErrn siehet, und um des HErrn willen Gehorsam leisten muß und will, — heilig und freudig solchen Gehorsam vor dem HErrn leisten kann. Darum, und wären der Eltern Gebote noch so schwer, so übertrieben, und so unbillig, begehren sie nur nichts gegen ein erleuchtetes Gewissen und des HErrn Gebot, — gute Kinder unterwerfen sich; sie tragen ihr Kreuz williglich; sie gehorchen um des HErrn willen, des großen Dulders und treuen Vergelters; sie thun es Ihm, ohne Murren, von Herzen, denn sie thun es auch nicht vergebens in Ihm. „Ist es billig," spricht ein Mann Gottes, „denjenigen unterthänig zu sein, welchen uns „die menschlichen Gesetze, das Glück der Waffen, die

„Geburt, vielleicht auch unsere eigene Wahl, uns unterworfen haben, was ist wohl billiger, als denen gehorsam sein, welchen Gott, die Natur, Alles, was „wir sind, uns unterwerfen? Wir fühlen's, hier muß „sich das ganze Herz, unsere ganze Natur, Alles, was „wir sind, ergeben, Alles kindlich und heilig, ohne „Rückhalt, ohne Falsch; die Pflicht hat einen göttlichen und ewigen Grund."

v. 2. **Ehre deinen Vater und (deine) Mutter, welches ist ein Haupt-Gebot, und hat ein Verheißung.**

Paulus belegt aus dem alten Gottes-Wort das neue, welches er nach dieses Gottes Willen gesprochen. S. 2 Mos. 20, 12. 5 Mos. 5, 16. Durch diesen Gehorsam **in allen Dingen**, wenn er in kindlicher Furcht und Ehrfurcht, und in kindlicher Liebe geleistet wird, werden Vater und Mutter geehret, denn er setzt heilige Ehrerbietung voraus, heilige Ergebung, heiligen Dank, in vollem, freudigem Vertrauen des kindlichen Herzens, so weit dieses Vertrauen den Eltern wirklich gebühret, **in dem HErrn**, vor dem HErrn.

O heiliges Gebot, selige Pflicht! könnte ich, dürfte ich dich heute noch, dich, so lange noch mein Leben währet — erfüllen! dürfte, mit weniger Sünden und Versäumnissen, mit einem neuen Herzen, reiner, heiliger, kindlicher, ohne Flecken, ohne Reu, so ganz anders denn ich zuvor gethan, dich heilig erfüllen! Könnte ich wieder ein Kind sein **in dem HErrn**, und wieder schauen auf des Vaters, auf der Mutter Augen, ihre Wünsche erspähen, ihre Lust errathen, zu ihren Füßen mich beugen, jeden Blick ihrer Augen, jeden Wink, jedes Wort ihres treuen Herzens in mein Herz aufnehmen, jede Stunde ihnen dienen in Allem, ihrer in Krankheiten

pflegen, ihre Wunden verbinden, ihre Thränen abwischen, stützen die matten Glieder, helfen, wachen, beten zu ihren Häupten, des Tages und der Nacht! Ich sehe sie aber nicht mehr, ich habe keine Mutter hienieden, keinen Vater mehr; ich fühle mich so verwaiset! Keine trauliche Stunde, keine Frage, keine Pflicht, keine Pflege, kein Ruf, kein Auge mehr, rufen mich heute dorthin, wo sie einst waren; ihre Stätte ist nicht mehr; die heimliche Stille in den alten Gemächern, ihr hehrer Ernst, die alte Liebe, die lieblichen Sitten, die Kinder, die Groß-Kinder um den väterlichen Tisch herum, die stillen Stunden, die seligen Pflichten, — es ist Alles so ganz und gar verschwunden, Alles meinem Auge, meiner Liebe so leer! Nichts gibt sie mir wieder hienieden; die Lücke ist groß, nichts wird sie mir erfüllen. Ich schaue nach unten, ich schaue nach oben, ich kniee vor Gräbern, ich gedenke des HErrn; — Mutter, vergib! Vater, vergib! mein Gott, vergib! Ach, Du hattest mir Vieles an ihnen gegeben!

O, daß wir es rufen könnten, laut, durchdringend, durchschneidend, mit starker, großer Macht, in so viele Herzen der Kinder hinein: **Ehret Vater und Mutter!** ehret sie mit kindlichem Gehorsam, mit kindlichem Vertrauen, mit kindlichem Dank, mit allen Gefühlen, Gedanken und Werken kindlicher Liebe. **Ehret** sie mit allerlei Furcht und Ehrfurcht und Ehrerbietung; ehret sie mit Bescheidenheit und Demuth, mit heiligen Lippen, mit stillem Schweigen; ehret sie mit heiligem Uebersehen ihrer Schwachheiten, mit stillem, unbewußtem Vergeben ihres Unrechts, mit heiliger Treue und mit kindlichem Pflegen in allen ihren Gebrechen des Alters, in allen ihren Krankheiten und Leiden, diese Urheber euers Lebens, diese Träger eurer Schwachheit und eurer Kindheit, diese

Stellvertreter Gottes, über euch, und für euch, und vor euch auf Erden. Und hätten sie auch nicht Alles gethan, hätten sie Manches, Vieles an euch versäumet, vielleicht viel gesündigt, — ehret diese Gefallenen, die Gott euch zu Seinen Stellvertretern hienieden gegeben; ehret diese alten, schuldigen Herzen, und neiget euch bis an's Ende vor ihnen, als Kinder, und betet für sie, und flehet für sie, mit Thränen, und Scham und Reue. Ja, auch über dem Haupte schwacher, vielleicht unwürdiger Eltern, ruhet noch ein heiliges Etwas, eine Gottes-Spur; es sind ernste Erinnerungen, es waren hehre Namen, es war ein heiliger Beruf; Kinder! es ist noch eine Majestät Gottes da. Wer sich daran vergreifet, der hat sich an dem lebendigen Gott vergriffen. **Laß sich deinen Vater und deine Mutter freuen, und fröhlich sein, die dich geboren hat. Ein Auge, das den Vater spottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fressen. Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, deß Leuchte wird erlöschen, mitten in der Finsterniß.** Spr. 23, 25. 30, 17. 20, 20. S. 1, 8. 9. 19, 26. S. Sir. 3, 10. f. u. s. w.

Welches, spricht der Apostel, welches ist ein erstes, ein Hauptgebot, und hat eine Verheißung.

Je nachdem die Heiligkeit und Größe dieses Hauptgebotes von den Kindern erkannt und geehret wird, in dem Maße werden sie auch jede ähnliche Pflicht der Achtung, der Furcht und Ehrfurcht, der Unterthänigkeit, des Gehorsams, der Dankbarkeit, der Liebe, in allen übrigen Verhältnissen und Verbindungen des irdischen Lebens, ehren und erfüllen; und werden geben Jedermann, was sie Jedermann schuldig sind, Schoß,

dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret. Röm. 13, 7. f. Ungerathene Söhne sind schwerlich je dem Könige gute Unterthanen, dem Staate gute Bürger, den Brüdern gute Brüder, den Freunden gute Freunde, noch gute Eltern ihren Kindern — geworden. Fraget die Geschichte der bürgerlichen Unordnungen und Zerrüttungen auf Erden, lasset reden die Empörungen, die Umwälzungen aller heiligen Ordnung, alles Rechts, in den Gemeinen, in den Staaten, in der Welt, — folget ihren geheimen, ersten Spuren nach; sie führen euch in die Häuser selbst, in die Haushaltungen der Bürger, in die Mitte, in das Verborgene der Familien hinein; und hier, in alten, in neuen Schulden und Schanden, hier, in entheiligten Pflichten, in zerrissenen Banden, in den Sünden, den Versäumnissen der Kinder, der Eltern, — hier der Rauch, hier ist das Feuer aus der Hölle entzündet worden; in der Wiege schon hat mancher Revolutions-Held geschlafen, der Mutter Brüste zerrissen, die Bluts-Fackel gezuckt.

Als ein erstes und ernstes, ein **Hauptgebot**, hat jenes Gebot auch eine **Verheißung**, und die lautete bekanntermaßen also:

v. 3. Auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf der Erde.

Also war es dem Volke Gottes im Gesetze verheißen worden: 2 Mos. 20, 12. 5 Mos. 5, 16. Hier hieß es: **In dem Lande, das dir Jehovah dein Gott gibt**, im irdischen Kanaan. Die Verheißungen des Alten Bundes gingen buchstäblich zuerst auf das irdische Leben; hier schon wollte Gott Sein Volk segnen, und ihnen, mit irdischen Gütern in Freuden und Fülle, je nach ihrem

Wohlverhalten, aus Gnaden vergelten. S. 3 Mos. 8, 28. u. s. w. So brachte es die Schwachheit der Leute mit sich, und ihr fleischlicher Sinn, ja, so, das nothwendige Verlangen ihrer ganzen menschlichen Natur, welche auch unsere Natur ist, und hat auch in uns und unter uns, im Neuen Bunde, die nämlichen Bedürfnisse, das nämliche Verlangen; der Gott aber, alles Fleisches, kennet alles Fleisches Verlangen, und will noch heute wie damals, Seine Erde segnen, und Seinen Kindern auf derselben Genüge geben. Dazu ist die Erde Seiner Güte voll. Ps. 104, 145. So hat der Neue Bund auch seine Verheißungen des irdischen Segens empfangen. Matth. 6, 11. 25. f. 7, 7. f. 19, 28. f. Mark. 10, 29. f. Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch Solches Alles auch zufallen.

Mitten in diesem irdischen Segen aber, wurden die frommen Israeliten innerlich, durch die Kraft des gottseligen Wesens, an einen noch höheren, himmlischen Segen, an ein ewiges Leben erinnert, denn die Gottseligkeit trägt in sich selbst, wie die Macht, so auch die Verheißungen dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8. Enochs Kinder wußten seines frommen Wandels himmlischen Ausgang (1 Mos. 5, 22. f.); Israels Kinder wußten die Schrift, und die Kraft Gottes; wußten, daß ihr Gott, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, ein Gott sei der Lebendigen, und nicht der Todten; daß die Seinigen Ihm Alle leben (Matth. 22, 29. f. Luk. 20, 37. f.); und so harreten sie auf Den, der Israels ewiger Trost und Friede sein würde. Luk. 1, 68. f. 2, 25. f. 29. f. 37. f. Darum auch war ihnen das irdische Kanaan ein schönes Bild des himmlischen und schö-

neren; und wenn die irdische Verheißung nicht immer in allen Stücken und bei allen Leuten in Erfüllung ging, wenn manchem frommen Kinde nicht immer langes Leben ward, noch eitel Glück und Fülle der Güter auf Erden, so tröstete es sich für dasselbe, eines Besseren, Himmlischen, von Gott ihnen bereitet. Ebr. 11, 16. 10. f. Bis dahin aber erkannte jeder Freund des HErrn an den jeweiligen Schicksalen Israels, im Allgemeinen und Großen, Beides, den irdischen Segen und den irdischen Fluch, an Seinem Volke göttlich erfüllet; wer aber in die Familien hineinsah, sah noch heller und tiefer hinein, und schwieg vor dem allmächtigen und wahrhaftigen Gott, der es Alles also ordnete, segnete, richtete.

Der Gott der Israeliten ist auch der Gott der Christen, nur diesen näher, und völliger, herrlicher ihnen in der Fülle Seines Erbarmens und Seiner Liebe offenbaret. Er hat auch für die Christen Seinen Segen, Seinen Fluch, hienieden schon, im irdischen Leben; und wird dieses vielleicht nirgends so häufig, wenn nicht so durchgängig, wie bei der Erfüllung oder Verachtung unseres Gebots erfüllet und erkannt. Was ein Weiser längst gesprochen: „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der „Mutter Fluch reißet sie nieder“ (Sir. 3, 11. f.), — das ist die immer wieder erneuerte Geschichte aller Völker und Geschlechter und Familien unter uns. Könnten wir — und nicht selten können wir's — bei jedem irdischen Glück oder Unglück, bei jedem Frieden oder jedem Unfrieden der Völker, der Leute, auf dessen erste Ursache zurückgehen, wir würden meistens einen Segen des HErrn, oder Seinen Fluch, und die Erfüllung Seines Wortes erkennen; die Blinden sehen es nicht, und die Verstockten fühlen es nicht, oder glauben es

nicht; aber mancher verlorene Sohn hat es deutlich erkennen und blutig es beweinen müssen; und mancher Reiche wie mancher Arme der Erden, hat es an seinen ungerathenen Kindern schmecken und erkennen müssen: Also habe ich auch das Herz meines Vaters, meiner Mutter durchbohret. Und warum sollte hier der gerechte Gott, der dreimal Heilige, der Christen mehr denn der Juden verschonen?

Es sei aber, nach Gottes verborgenem Rath, das Leben frommer Kinder länger oder kürzer auf Erden, sie müssen auch auf andere und auf vielerlei Weise den Segen ihrer kindlichen Treue hienieden empfangen. Sie werden, in solcher kindlichen Ueberzeugung, zum Gehorsam, zur Bescheidenheit, zur Demuth, zur Geduld, zur Gerechtigkeit herangebildet auf allen Wegen; sie sind, unter guter Eltern Zucht, zur Zucht des HErrn, zu Seiner lebendigen Furcht und Erkenntniß herangezogen worden. — O heilige Schule, selige Wege! Hier lernen sie anbeten, lieben, ehren ihren HErrn und Gott, und in Seiner Liebe zufrieden und selig sein; hier haben sie, durch den Glauben, die **wahre Kindschaft Gottes** innerlich empfangen, und mit derselben die Freuden, den Frieden, die Herrlichkeit der Kinder Gottes innerlich schon, in einem Maße, erlangt, das Angeld des himmlischen, ewigen Friedens; sie nehmen zu, als Christi Jünger, an **Weisheit, Alter und Gnade, bei Gott und den Menschen** (Luk. 2, 52.); und sollten sie früh von dieser Erde hinweggenommen werden, um so früher und um so gewisser gelangen sie in's himmlische Kanaan des ewigen Lebens, dorthin, wo fromme Eltern sie einst **aufnehmen werden in die ewigen Hütten** (Luk. 16, 9.); wo ihr himmlischer Vater sie, vor allen Seinen Engeln und

Gerechten und Kindern, für Seine lieben **Kinder und Erben**, Seine **Erstgeborenen**, feierlich wird erklären. Kap. 5, 2. Röm. 8, 16. f. Ebr. 12, 22. f.

„Es liegt also, sagt Einer, der Vater war, und ein Kind Gottes, „es liegt sehr viel daran, daß Kinder dieses beobachten. Ihr leibliches Glück und Wohlergehen, ihre Gesundheit und Leben steht darauf. „Doch ist zu vermuthen, daß Gott bei solchen Kindern, „welche ungläubige und unartige Eltern haben... es „nicht so genau nehme. Denn sonsten müßte es manchen Kindern nicht wohl gehen, und manche müßten „vor der Zeit sterben. Doch bleibt die Verheißung „richtig; man mag auch Eltern haben, was man für „will; wenn man ihnen gehorsam ist, wenn man sie „ehrt, so wird's Einem wohl gehen. Der Hauptgrund „davon ist die Demuth, die Einen überall angenehm „macht; und der Beistand der Engel, den man alsdann zu genießen hat... Aber von Gott kommt alles „Wohlergehen, und von Ihm hängt unser Leben und „Tod ab."

v. 4. **Und ihr Väter, reizet nicht eure Kinder zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung des HErrn.**

Die Mütter, besonders christliche Ehegattinnen, wie sie Paulus im Vorigen gemahnet (5, 22. f.), bedurften wohl weniger einer solchen Vorschrift; Paulus aber wendet sich hier mit besonderer Absicht an die Männer, als die da Herren sind zu Hause, — **der Mann des Weibes Haupt.**

Es ist eine große Versuchung für den Mann, der eine Kraft und Gewalt hat, sich darin und daran wohlzugefallen, zu misbrauchen die Kraft, die Gewalt, und

sein Recht. Von dem Könige bis zu dem Geringsten der Taglöhner, welcher nur über irgend eine verachtete Seele befiehlt, gibt, es von Natur, nur Einen und denselbigen Geist des Stolzes, der Härte, ein wildes Feuer des nämlichen gewaltthätigen, gebieterischen Wesens. Der Wille des Mannes (Joh. 1, 13.) ist nicht gut, und darum auch nicht sanft; seine angeborene Tugend ist nicht Barmherzigkeit und Milde. Wie haben, unter vielen Heiden, Väter ihre Vaters-Kraft- und Majestät gebraucht? Von ihrer Geburt an haben sie Recht des Lebens und des Todes über ihre Kinder geübet, die Schwachen getödtet, und hie und dort wieder Andere den Göttern geopfert; in Molochs glühende Arme haben selbst israelitsche Väter ihre Söhne, ihre Töchter geworfen (Jer. 32, 35. u. s. w.); und heute noch, siehet man unter den wilden Völkern, ja, im stolzen, gebildeten China, das sich das Himmelreich nennet, gleiches Recht des Todes, und den Kindermord zu Tausenden an den Kindern alle Tage verübet.

Gefährlich ist eine solche Macht der Väter, wenn sie in rohe, unbarmherzige Hände gerathen; gefährlich ist selbst ein heiliges Recht, durch das Wort Gottes geheiliget, durch Sein Gesetz geboten, und durch Sein Evangelium versiegelt. Sonst christlich gesinnet, kann ein Mann, der da glaubt, über alle Gränzen und Befugnisse seiner Macht und Gewalt hinausgehen; es ist in allen Dingen ein unfreundlicher Ernst, eine drückende Strenge, ein erdrückender Zwang; kein mildes, umsichtiges Lenken und Regieren des natürlichen Feuers, der angeborenen Neigungen, der aufgehenden Leidenschaften in der Kinder Gemüth; kein mildes Anblicken, kein väterliches Vertrauen, kein trauliches Leben, kein Gönnen der billigen Freiheit, der jugendlichen Freuden, der fröhlichen Munterkeit, die

ohne

ohne Arges spielet, und ohne Sünde lacht. Ein solches Joch aber, reizet die Lust; es gebieret die Sünde, es tödtet das kindliche Vertrauen, es erstickt die Liebe, es verkehret die Gemüther, die Seelen. Mit dem Alter wachsen, samt den Kräften zugleich, der Unmuth, der innere Widerstand, der Uebermuth, der Ingrimm, der Zorn; die Kinder werden ihren Eltern und allem Guten feind. Wird der Jüngling, selbst wenn besseren Gemüthes, in manchem billigen Wunsche gehindert, in mancher guten Wahl gehemmt, in der erlaubten Lust seines Herzens gekränkt, und fühlet überall, auf seines Lebens Wegen, seine munteren Kräfte in Ketten gezwängt, so verlieret er mit der Liebe zugleich alle Freudigkeit, allen Frieden, allen Muth (Col. 3, 21.); die Seufzer der Kinder verklagen die Väter vor Gottes Angesicht, oder bricht das empörte Gemüth sogar in offene Empörung aus; es schwillt auf, es redet, es zürnet, es fluchet der Zorn, und thut zwiefache, dreifache Sünden; Seelen, zur heiligsten Liebe für einander geboren, haben sich unter einander blutig verwundet; Herzen haben Herzen zerrissen; es schreiet über die Väter, es schreiet über die Söhne wieder zum Himmel hinauf; die Väter staunen, zürnen, zittern, trauern, und müssen viele Sünden der Kinder tragen vor Menschen und vor Gott. „Das Gesetz, spricht Rieger, „richtet Zorn an (Röm. 4, 15.), weil es fordert, was der „Mensch hasset und fliehet, und zu thun sich umsonst „bemühet, und es doch mit der Zurechnung der Sünde „bei immer mehr erregten Lüsten immer schärfer nimmt.“ „Viel belehren, sagt ein anderer Gottes-Mann, „und „wenig strafen; strafen, nicht die kleineren, sondern „die größeren Fehler; nicht aus Neigung, sondern aus „Nothwendigkeit; nicht aus Gewohnheit, Unmuth und

„Zorn, sondern aus Vernunft, mit Maßen, und nach„dem man die Kinder ihrer Fehler überwiesen hat; und „über Alles viel beten, sie oft Gott darbringen, — das „heißt wahrhaftig ziehen, lehren, belehren, strafen in „in dem HErrn. Aber wer thut es also?“

Diese Kunst aller wahren, gesegneten Erziehung, faßt der Apostel in die wenigen Worte zusammen: **Sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn.**

Dem HErrn und ihrem Heilande zu Lieb und Ehren müssen sie, die Kinder, **erzogen** werden. Dahin gehet alles **Ziehen** und alles **Mahnen** und **Vermahnen**, alles Wirken, alles Reden, alles Thun, in aller ächten und christlichen Kinder-Zucht; hier das Ziel, das ihnen, den Kindern, in Allem, auf allen Wegen, vorgestecket wird; das Vorbild, das man ihnen in Allem vorhält; die Furcht, der Gehorsam, die Liebe, die ihnen heilig gebühren, das wahrhaftige, das selige Leben, das sie ernst und heilig ergreifen sollen; hier ist **der Weg, die Wahrheit, das Leben** (Joh. 14, 6.). Diesem HErrn müssen sie, — wie es ihre Taufe mit sich bringt — von der Wiege an, geweiht und übergeben werden; Seine Zucht muß sie früh züchtigen und ziehen, Sein Geist muß frühe schon ihre jungen Herzen regieren, Sein **Wort** muß ihnen frühe **ihres Fußes Leuchte, das Licht auf ihren Wegen** sein (Ps. 119, 105.); Seine Liebe muß frühe zur himmlischen Liebe ihre Seelen emporziehen; sie sind ja, die Kinder, durch Sein theures Blut erkaufet, Sein Eigenthum, Seine Gabe, Sein Werk; sie sind des HErrn, und wehe ihnen, wenn sie je sollten eines Anderen Eigenthum werden, denn sie sind des HErrn!

In diesem Glauben nun, in diesem Namen, dieser Zucht, soll alle **Vermahnung**, alles Warnen und Erinnern, alles Lehren, Empfehlen, Befehlen, alles Bitten und Strafen geschehen; auf diesen heiligen Glauben, auf diesen theuern Namen müssen die Kinder immer wieder zurückgeführet, und zu Jesus, dem HErrn und Heiland, erhoben werden. Jesus sei es, Der, durch Väter und Mütter, überall zu den Kindern spricht, Der durch sie die Kinder liebet, sie führet, sie erfreuet, sie züchtiget und strafet; Jesus sei hier überall, in Allem, der **Anfang**, das **Ende**, der **Erste**, der **Letzte** (Offenb. 1, 8.), hier Alles in Allem; in Seine Liebe, in Sein Jesus-Leben, müssen diese jungen Seelen immer wieder eingesenket und getaufet werden; hier ist ihres Lebens Element, Heil und Kraft und Segen; sonst ist alle Arbeit und Anstrengung umsonst, alle Mühe und Sorge vergeblich, aller Aufwand, alle Bildung, alle Kunst, Alles und das Beßte, das Feinste, das Schönste, Alles ist eitel und umsonst; und meinen auch die Eltern, himmlisch das Irdische, und das Menschliche, Vergängliche, göttlich zu bilden und zu schmücken, es bleibet Alles ein eiteles Ding und vergängliches Wesen; die Schwachheit, die Sünde, der Fluch alles Fleisches ward nur schön übertüncht, die Macht des Göttlichen und Ewigen fehlt; es fehlet Alles, was allein vom Tode erlöset, der Segen, das Licht und das wahrhaftige Leben aus Gott ist nicht da, denn Christus ist nicht da.

O, wie leichter und lieblicher würde es so vielen Eltern und Kindern werden, wenn all unser Kinder-Ziehen in dieser **Zucht und Vermahnung zum HErrn** geschähe! Wie viele Seufzer, wie viele Thränen, viele Sünden und Aergernisse würden damit den Einen, den Anderen erspart werden! Die Welt hätte weniger der

unseligen Opfer, der Tod seiner Siege, die Hölle des Raubes; die Himmel würden sich freuen, und ihre Engel würden fröhlich sein.

v. 5. **Ihr Knechte, seid gehorsam den Herren nach dem Fleisch, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo.**

Hier gehet eine dritte Ordnung an in dem Haushalt der Christen, die **Knechte** und **Mägde**, und ihre **Herrschaften**.

Zu den Zeiten des Apostels stand es mit dieser dritten Ordnung anders, denn es heut zu Tag stehet. Knechte und Mägde waren im alten Heidenthum ihrer Herren Eigenthum; sie wurden von ihnen mit Geld angekauft, und blieben, samt Weibern und Kindern, ihrer Willkühr unterthan, an ihr Haus, ihre Familien, ihr Land, als Gut und Erbgut gebunden; mit Einem Worte, sie waren Sklaven. Sie wurden oft hart und grausam genug von ihren Herren behandelt, wurden oft geschlagen, gegeißelt, verstümmelt, getödtet; in manchen Staaten wurde diese Grausamkeit gestraft, in anderen hingegen hatte sie sogar Rechts-Kraft erhalten.

Die neuen Christen aus den Heiden — die, welche es vermochten — hatten wohl noch, nach der damaligen Sitte, solche Sklaven unter sich. Ja, auch unter den Juden-Christen mochten sich Solche noch befinden, denn um ihrer Herzen Härtigkeit willen (Matth. 19, 18.), hatte Gott diese Sitte in Seinem Volke zugelassen und erlaubt; doch hieß es dabei: **Gedenke, daß du auch Knecht warest in Egyptenland, und Jehovah, dein Gott, dich erlöset hat!** Freundlichkeit und Erbarmen gegen Alle ihres Volkes, auch gegen Fremdlinge in ihren Thoren, auch gegen ihre Knechte, war

den Israeliten in jener Vorbereitungs-Anstalt geboten worden. S. 3 Mos. 19, 33. f. u. s. w.

Erst der sanft durchdringenden Macht und Kraft des Evangelium war es vorbehalten worden, in solchen Sitten ein Neues zu schaffen, aufzuthun über solche Ungerechtigkeit und ihre Misbräuche, ihre Sünden und Gräuel, die Augen, die Herzen, und fallen zu lassen, wie Wachs vor der Sonne Strahlen, die harten Ketten der Sklaven und ihre Schwere. Sehen wir freilich, was, mitten im Christenthum, Völker dieses Christen-Namens an ihren amerikanischen und afrikanischen Brüdern verübet, so schämen wir uns vor den Heiden, daß wir Christen heißen, und gedenken der Worte: **Und die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freien, verbargen sich in die Klüfte und Felsen der Berge; und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte Deß, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes.** Offenb. 6, 15. f.

Der **Mann der Schmerzen** (Es. 53, 3.), der große Freund der Menschen, Der es von den Völkern Seines Namens so ganz anders erwarten durfte, Christus, der HErr, überließ es hierin dem Wort Seines Kreuzes, und dem Geiste Seines Erbarmens, neue Sitten vorzubereiten, und neue Wunder zu thun. Nicht durch neue und laute Verordnungen und Verfassungen, nicht durch gewaltsames Einschreiten, nicht durch plötzliches Niederreißen des Bestehenden, und Hinsetzen gewaltiger Balken oder Bäume ohne Saft und Leben in den alten morschen Grund, — nicht von außen her, sondern von innen

aus, durch gründliche Umwandlung der Herzen, aus welchen unsere Menschen-Welt bestehet, durch himmlische Saaten aus göttlichen Keimen, tief eingesäet- und gepflanzet, und stille, verborgen, — wollte Er, der Heiland aller Welt, eine neue Welt schaffen, in welcher Gerechtigkeit und Freiheit wohnet. Das Evangelium sagt nicht zu dem Christen, dem Knecht oder Sklaven: Zerbrich deine Ketten! sondern es sagt zu ihm: Siehe an, was du warest, was du bist geworden; freue dich, danke, glaube, hoffe! Die ärgsten deiner Ketten, die schwersten, sind gebrochen; wen der Sohn frei macht (von Lust und Macht und Fluch der Sünden), der ist recht frei (Joh. 8, 36.); und der Jünger Christi — er mochte unter gläubigen oder ungläubigen Herren stehen — verstand des Apostels Stimme, wenn er sprach: Ein Jeglicher bleibe in demjenigen Beruf, darinnen er berufen ward. Als ein Knecht bist du berufen worden, das kümmere dich nicht. Kannst du freilich frei werden, so brauche deß viel lieber. Denn wer ein Knecht berufen ward in dem HErrn, der ist ein Gefreiter des HErrn; und desselbigen gleichen wer ein Freier berufen ward, ist ein Knecht Christi. 1 Cor. 7, 20. f. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Knecht noch Freier, nicht Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christus Jesus (Gal. 3, 28.); aber in Christus Jesus das Auge, das Herz, nach der verheißenen Herrlichkeit gerichtet, erhoben; in Ihm den inwendigen Menschen dankbar und fröhlich; das Grundgefühl: Beugung des Sinnes, Demuth, Sanftmuth, Gehorsam, heilige Ergebung, seliges Hoffen, stilles Dulden, stetes Preisen. — Unser HErr ward Mensch, ward ein Knecht für uns; Er

kam nicht, um Sich Selber dienen zu lassen, sondern daß Er diente, und gäbe Sein Leben zum Lösegeld für Viele. Matth. 20, 28. O, wie hat Er damit meinen Sklaven=Stand, meine Niedrigkeit, meine Ketten und Leiden geheiliget, gesegnet! Wer möchte da brechen seine Fesseln vor der Zeit, werfen von sich sein Joch, und über Stand und Beruf ein unruhiges, stolzes Haupt erheben? Darum:

Ihr Knechte, seid gehorsam den Herren nach dem Fleisch, so lange ihr selber im Fleische seid, im Lande der Prüfung; es gehet durch Gehorsam, durch's Stillen des Eigenwillens und Eigenwesens, durch's Brechen dessen, was in uns Etwas gelten und sein will; — es gehet durch's **Nehmen seines Kreuzes auf sich,** und durch das **Verläugnen seiner selbst,** aus diesem irdischen in das himmlische Wesen; Christus ging voran. Und sollten die Zumuthungen harter Herren noch so unbillig sein, die Behandlung noch so hart, und der Dienst so schwer, es ruft eine andere Stimme: **Ihr Knechte, seid unterthan in aller Furcht euren Herren, nicht den gütigen und gelinden allein, sondern auch den wunderlichen; denn das ist Gnade, so Jemand, um des Gewissens willen zu Gott, Kränkungen verträgt, und Unrecht leidet; denn was ist das für Ruhm, wenn ihr, um Missethat willen, Streiche leidet? So ihr aber, um der guten That willen, leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr ja berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für euch, und hat euch hinterlassen ein Vorbild, daß ihr folgen sollet Seinen Fußstapfen. Welcher keine Sünde gethan, und ward auch kein Trug in Seinem Munde erfunden; Der, da Er gescholten war, nicht wieder**

schalt, nicht drohete, da er litt, stellete es aber Dem heim, der da recht richtet... 1 Pet. 2, 18. ff.

Mit Furcht und Zittern, spricht der Apostel (1 Cor. 2, 3. 2 Cor. 7, 15.); in heiliger, kindlicher Scheu vor jeder Unlauterkeit, jeder Unart, jedem Fehl, vor jedem inneren Unmuth oder Zorn, vor jeder Untreu, vor Allem, was euren Herren misfallen, und sie betrüben könnte. Und dieß zwar als eine ihnen schuldige Ehrerbietung, frei von aller knechtischen Furcht und aller Heuchelei, in Einfältigkeit des Herzens (2 Cor. 1, 12.), in der Unbefangenheit und Freiheit, in der Wahrheit und Treue göttlich erlöster Seelen, mit ungeheuchelter, freier und herzlicher Theilnahme an Allem, was eurer Herren ist. Dieß Alles, als Christo, dem Gesalbten Gottes; Alles, und das Schwerste, Peinlichste, als dem HErrn geleistet, geduldet, getragen, vor Seinem Angesicht, Ihm, dem HErrn, aus willigem, freudigem Gehorsam, Ihm, dem treuen Freunde eurer Seelen, zu lauter Lieb und Ehren.

„Man sollte meinen, ein Gläubiger sollte sich vor „keinem Menschen fürchten. Hier aber wird die Furcht „befohlen. Das kann aber kein stolzes Herz. Stolze „Gläubige, wenn es solche gibt, wollen sich unter „keine Herrschaft erniedrigen; prangen mit ihrem inner„lichen, göttlichen Adel, und erzittern aus diesem „Grunde nicht, die Majestäten zu lästern. 2 Pet. 2, 10. „Juda 8. 9. ff. Gläubige Knechte sollen sich nicht über „ihre Herren — sie seien gläubige oder ungläubige — „hinaufsetzen, ob sie schon mehr Licht haben als ihre „Herren, ob sie schon Söhne Gottes und Erben der „Welt seien, welche einmal ihre ungläubigen Herren „und Frauen richten werden (1 Cor. 6, 2. f.); wie diese

„Schwachheit heutiges Tags sich auch unter den gläu-
„bigen Knechten und Mägden anmeldet, welche ihre
„ungläubigen Herren und Frauen verachten, und lieber
„ihrem Eigensinn folgen, als daß sie gehorchen.. (1Tim.
„6, 1. f. Col. 3, 22. f.). Aber ein demüthiges, einfäl-
„tiges Herz siehet den Zorn seiner Vorgesetzten mit
„Glaubensaugen an, und erkennet solches als einen
„Zorn Gottes über sich, und verehrt die Befehle seiner
„Herrschaft als Befehle Jesu. O, es ist etwas Edles,
„aber Seltenes, um einen schriftmäßigen, einfältigen,
„demüthigen Glaubens-Wandel, daß man den Zustand,
„worinnen wir uns befinden, als von Gott annimmt,
„und bei dem Leiden, das uns von Ungläubigen, oder
„Brüdern widerfährt, sich nicht vor unschuldig hält,
„sondern als Gottes Gericht und Zorn über sich er-
„kennt, und sich unter Gott ohne Murren und Recht-
„haberei demüthiget, wie Jesus; denn ein Gläubiger,
„wenn er sich in's Licht Gottes hinstellt, und recht
„nach dem Wandel Jesu, und nach der Forderung der
„Lehre Jesu sich prüfet, findet sich tausend Mal schul-
„dig in einem Tag, wenn er schon keine grobe Werke
„der Finsterniß thut. Denn Gott will Geist haben,
„und wir sind Fleisch; und wer bei dem Geiste nicht
„auch zugleich fühlt, daß er Fleisch ist, der richtet
„sich selber nicht genug, und gibt nicht auf sich Acht,
„und versteht das Wort Gottes nicht."

v. 6. **Nicht in Augendienerei, als die Menschengefälligen, sondern als Knechte Christi, die da thun den Willen des Vaters von Herzen.**

Das **mit Furcht und Zittern**, wenn unrichtig und knechtisch verstanden, macht die Knechte und Mägde im Grunde ihrer Seelen, zu **Menschen-Knechten**; eine

große Gefahr dieses wichtigen Standes. Man dienet mit allem Fleiß und aller Emsigkeit, und scheint damit nur das Beßte der Herrschaft zu suchen, und thut dennoch Alles aus Eigennutz oder aus Eitelkeit, und suchet dabei zuerst und zuletzt das Seine, seinen Nutzen, seine Freude, seinen Ruhm; und ist Alles nur Falschheit und Schmeichelei und Heuchelei; man erbettelt sich jeden Blick, jeden Beifall, jede Freundlichkeit; man lauert auf jeden Wink, jede Neigung, jede Lust, jede Laune der Herren, der Frauen, ihnen nach Gefallen zu thun in allen Dingen, und ist mancher Knecht dadurch zum Sünden-Diener geworden, manche **Magd** hat ihr Gewissen gefälscht, ihre Seele verkauft, — und was geschiehet dann hinterrucks? Welche Redlichkeit und Treue, welche wahre Zartheit und Liebe kann man von solchen **Augen-Dienern** und **Menschengefälligen** erwarten? Ich schaudere vor dem, das da im Staube vor mir, im Schlamme meiner Sünden, zu meinen Füßen daherkriecht. **Ihr seid theuer erkaufet, rufet Paulus, werdet nicht der Menschen Knechte!** 1 Cor. 7, 23.

Sondern als Knechte Christi, die da thun den Willen des Vaters von Herzen. Hier stehet's; hier ist die Kraft, die Freude, die Herrlichkeit des Christen, in jedem Stande, in dem geringsten Stande, in jeglichem Dienste, jeder Knechtschaft, unter jeder Last, jeder Pein, jedem Joch. Sie wissen, vor Wem sie wandeln, Wem sie dienen, Wem sie Alles thun, und Alles geben. Hier ist darum auch ihre Willigkeit, ihre Geduld und ihr Trost. Sie thun's, die Knechte, Ihm zuerst und zuletzt. Auf Ihn sehen sie, auf ihren guten HErrn, wo die Herren befehlen; auf Ihn, den Freundlichen, wo die Herren zürnen; auf Ihn, den Sanft-

müthigen, wo die Herren schlagen; vor Ihm beugen sie sich, wo die Herren schelten und toben und lästern; Ihn sehen sie in Gethsemane Sich in den **Willen des Vaters** ergeben, sehen Ihn am Kreuze die Sünden tragen, Ihn auf dem Throne die Palmen halten, und sie leiden, dulden, tragen, schweigen; überall erkennen sie des **Vaters** Winke und Seine Führung; sie ergeben sich in Seine Gedanken und in Seine Wege, und **thun Seinen Willen von Herzen** (S. 1 Pet. 2, 18. f.), arme Leute, gebeugt und stille, ja, getrost, freudig,

v. 7. Die mit Gutwilligkeit dienen, als dem HErrn, und nicht den Menschen;

Einer hat sie Sich zu Seinem Eigenthum, so schwer, so theuer, so blutig erworben. Das sollen die Knechte, die Mägde, nimmermehr vergessen. 1 Pet. 1, 18. f. 2 Cor. 5, 14. f. Tit. 2, 14. Ihm dienen sie, leben sie, und sterben sie; sie sind die **Knechte**, Er ist der **HErr**.

Es gehe ihnen gut oder schlimm, sie haben es leicht oder schwer, es wird ihnen dann überall leichter gemacht; denn sie sehen dabei nicht sowohl auf die **Menschen**, die sündlichen, die eitelen und sterblichen Menschen, denn auf den **HErrn**, den Heiligen und Ewigen. O, wie hoch, wie heilig, wie groß über alle Schönheit und Güte, über allen Reichthum, alle Macht und Größe der Welt, über alle Verkehrtheit und alle Bosheit der Menschen, stehet ihnen vor Augen der HErr, **der, so da machet arm und machet reich, erniedriget und erhöhet, und tödtet und macht lebendig, und hebet auf den Dürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß Er ihn setze unter die Fürsten, und ihn erben lasse den Stuhl der Ehren.** 1 Sam. 2. Wie schön läßt sich's da, in allem Gehorchen,

Arbeiten und Dienen, unter jeder Last, jeder Pein, jedem Joch, durch Gutes-Thun und heiliges Wesen preisen diesen guten HErrn, und Seinen großen Namen verklären in der Welt. O HErr, wie hoch stehet da mancher Knecht, manche Magd vor Dir! Ich bin zu gering solcher Herrlichkeit und Gnade!

v. 8. **Wohl wissend, daß was Jeder ja Gutes thun wird, das wird er vom HErrn davon tragen, sei er Knecht oder Freier.**

O theures Wort, seliges Hoffen, hohe Vergeltung des Gnädigen und Gerechten! Wie verbindest du die gebrochenen Herzen, wie erquickest du die müden Seelen, und richtest wieder auf die lässigen Hände, die müden Kniee! **Bei unserem Gott ist kein Ansehen der Person, kein Knecht noch Freier;** Keiner ist groß, und Keiner klein, Keiner vornehm, Keiner gering noch niedrig vor dieses Gottes Augen. Er siehet auf das Herz. Was suchet Er aber, was siehet Er in dem Verborgenen deines Herzens, du **Knecht**, du **Freier**? Er siehet auf die verborgene Geduld, auf die treue Arbeit der Demuth, auf die stillen Thränen, auf die geheimen Opfer; **die Treue im Kleinen,** im Kleinsten, der Magd geringste, niedrigste Dienste, was keine Welt siehet, was kein Herr weiß, was keine Frau lobet, keine Herrschaft lohnet, es wird Alles in Seinem Himmel hoch angeschrieben; **Der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.** Matth. 6, 4. 6.

„Zu dem gehört aber nothwendig, sagt ein Knecht des HErrn, „daß man von seiner Auswahl, Kindschaft, „Vergebung der Sünden, Erkaufung aus der Gewalt „des Satan durch Jesu Blut, durch den Geist der „Kindschaft, versichert sei. So stehet man alle Tage „auf, im Blick auf den HErrn, Ihm diesen Tag zu

„dienen. Denn Jesus ist ein so großer HErr, daß, „wenn man Ihm Etwas zu Lieb thut, in dieser Welt, „im Blick daß Alles Sein gehöre, und daß wir ei„gentlich Seine Knechte und Mägde sind, so läßt Er's „nicht unvergolten. Dann Er hat vom Vater die Macht „empfangen, die Vergeltung des Erbes auszutheilen."

O, wie werden dann einst **die Ersten die Letzten, und die Letzten die Ersten** sein! Matth. 19, 30. 20, 16. Wie wird mancher Orden auf der Brust sich trüben, wie manche Krone auf dem Haupte erblassen, — und der Staub in des Schweißes Tropfen, der Schweiß an der gebrannten Stirn, wird wie lauteres Gold und reine Perlen erglänzen! O Jesus, Du heilige Knechtes- und Kreuzes-Gestalt! Wer möchte vor Dir ein König sein, ein Herr, ein Großer, in eigener Größe? Wer vor Dir herrschen, gebieten, und vornehm schalten und walten?

Calvin spricht: „Jene Gutwilligkeit setzt der Apo„stel dem finsteren Ingrimm entgegen, davon das Ge„müth manchen Knechtes aufschwillt, der äußerlich zu „murren nicht wagt, ... aber mit solchem Unwillen das „Joch trägt, daß sein ganzes Gemüth weigert Gehor„sam. Wer nur das gelesen hat, was, von dem Cha„rakter und den Sitten der Sklaven, in den Schriften „der Alten hie und da geschrieben stehet, wird leicht „begreifen, daß, so viele Vorschriften hier stehen, eben „so viele Krankheiten unter dieser Klasse von Men„schen geherrscht, welche zu heilen wichtig war. Aber „alle diese Worte des Apostels sind eben so gut zu den „Knechten und Mägden unserer Zeit geredet; daß sie „wohl bedenken mögen, daß je besser und lieblicher „ihr heutiger Stand, — wenn er auch seine Anfech„tungen und seine Lasten haben mag — um so weniger

„würden sie der Entschuldigung haben, wenn sie nicht „suchten auf alle Weise den apostolischen Vorschriften „nachzukommen.“ Und hätten sie es auch bei manchen Herrschaften, in gewissen Diensten, noch so schwer, sie leben doch in christlichen Staaten; sie haben für sich des Christenthums mildere Sitten und billige Gesetze, und eine unsichtbare Macht der evangelischen Wahrheit, welche auch über einer eitelen und verkehrten Welt ruhet und waltet, und Vieles lenket, und Viele beherrschet, und Viele beschirmet, und wehret an vielen Orten, in vielen Stücken, dem Ueberschwang der Ungerechtigkeit, auch da, wo man deß nicht gedenket, und es nicht glauben mag.

Ja, es wächst noch manches Kraut des Heils, und blühet noch manche himmlische Blume auf der heidnischen Wüste dieser christlichen Welt; und wer sehen kann, siehet überall auf denselben einen hohen, theuern Namen geschrieben; aber Viele sehen es nicht, oder sie verstehen es nicht. In diesem großen Namen aber rufet Paulus den Knechten und Mägden zu, die denselben kennen: **Die Knechte, die unter dem Joche sind (Sklaven), sollen ihre Herren aller Ehre werth halten, auf daß nicht der Name Gottes und die Lehre (unter den Heiden und den Juden) verlästert werde. Welche aber gläubige Herren haben, sollen dieselben nicht (weniger achten oder) verachten, weil sie Brüder sind, sondern sollen desto mehr dienstbar sein, dieweil sie Gläubige sind und Geliebte (die Herren), die da (ihrer) guten Dienste theilhaftig sind.** 1 Tim. 6, 1. f. S. Col. 3, 22. f. Und so wenig auch diejenigen, welchen ich diene, ihrem himmlischen Berufe entsprechen mögen, ich sehe an ihnen nicht ihre Unfreund-

lichkeit, nicht ihr Unrecht, nicht ihre Gebrechen, sondern ihres und meines HErrn Namen, Seine Gnade, Seine Geduld über ihnen, über uns, über mir, — und dann, wie ich hier die Lehre Gottes, meines Heilandes, zieren könne in allen Stücken. Tit. 2, 9. 10. f.

v. 9. **Und ihr Herren, thut ein Gleiches gegen sie, und lasset das Dräuen, wissend, daß auch euer HErr in den Himmeln ist, und ist nicht Ansehen der Person bei Ihm.**

Im Briefe an die Colosser hatte Paulus jene Ermahnungen an die Knechte mit den Worten geschlossen: **Wisset, daß ihr vom HErrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes** (Kap. 1, 14.); **denn ihr dienet dem HErrn Christus. Wer aber Unrecht thut, wird seine Missethat davon tragen, und ist kein Ansehen der Person.** Col. 3, 24. f.

Das ist wahr, und die da hoch stehen und gebieten in der Welt, können es nie ernstlich und demüthig genug bedenken: vor Gott sind wir Alle gleich, Alle Eines Ursprungs, Einer Natur, Einer Sünde, — und Alle auch Einer Gnade, Einer Erlösung, Einer Herrlichkeit theilhaftig. S. Röm. 3, 23. f. Keiner ist vor Ihm groß und Keiner vor Ihm klein, wenn Er unsere Art und unsere Natur, und dann Seine Größe und Seine Gnade ansiehet. Die Namen, die Titel, die Ehren, der Purpur, das Gold, die Throne, die Kronen, sie vergehen vor Seinen Augen, die wie Feuerflammen sind, denn Er siehet auf das Herz. Offenb. 1, 14. 2, 13.

Dieß ist aber auch wahr: wie die Könige, so sind auch die Herren, die Größeren und die Kleineren, in der Welt; Jene von Gottes Gnaden, Diese und Jene, nach Gottes Ordnung; und soll kein Unterthan mit scheelen

Augen diese Gnade ansehen, kein Knecht mit verwegenen, ungöttlichen Gedanken diese Ordnung übersehen. Gott hat Seine Gedanken, Seinen Willen und Sein Ziel, und Er läßt Sich nicht ungestraft in Sein Regiment eingreifen. Unterthänigkeit ist Friede, Gehorsam ist Segen, Empörung ist Fluch.

Hat ein Stand seine Vorzüge, seinen Glanz, er hat auch seine Gefahren; hat ein anderer Stand seine Unterwürfigkeit und seine stille Niedrigkeit, er hat auch seine geheime Sicherheit und innere Würde, und trägt seinen großen, stillen Segen in ihm selbst. Wer dieses kennt und verstehet, wird den stillen Gehorsam in seiner Niedrigkeit höher lieben denn Macht, Gewalt und Scepter; ich habe nie im Gebieten, wohl aber im Dienen, Frieden und Seligkeit empfangen. Jesus, Deine Verheißung ist wahrhaftig und groß! Matth. 25, 21. f. Luk. 16, 10. f. Joh. 12, 25. f. S. Phil. 2, 8. f.

Wer da weiß die harte Sitte der heidnischen Herren in jener alten Zeit, hat längst eine Ermahnung des Apostels auch an die Herren und Frauen erwartet. Paulus aber spricht zu Solchen, die auch des Christen Beruf empfangen hatten. Wer aber ward berufen, und hat Untergebene überhaupt, oder Diener unter sich, und kennet des Menschen Herz und sein eigenes Herz, möchte dem Mann Gottes zurufen: O Paulus! gedenke auch unser, die wir Herren heißen in der Welt; erinnere uns, mahne uns, warne uns, züchtige, strafe; beuge mit deinem Gottes-Wort unseren Hochmuth, steure unserem Hocheinher-Gehen- und Fahren; heilige unseren Willen ganz und gar; mache uns recht klein, recht gering in unseren Herzen, nimm uns in den Gehorsam deines und unseres himmlischen Meisters demüthig gefangen!

Ja,

Ja, das Herrschen, das Gebieten, das Vorschreiben hat seine Gefahr für die Großen, die Starken, die Mächtigen, und auch für die Kleinen, die Schwachen, die Geringen; es führet unsere Demuth, unsere Geduld, unsere Gütigkeit, unsere Liebe, ja, unsere Billigkeit und Gerechtigkeit, den stillen Frieden unserer Seelen, in manche gefährliche und schwere Versuchung. O mein Haupt, wie hoch! mein Herz, wie stolz! mein Leben, wie eigenwillig, wie eigenliebig fährest du oft einher! O mein Gemüth, wie eitel bist du auf einmal wieder gestimmt, und wie unruhig, wie unselig in dir! Was gähret, was wallet, was brauset in dir auf! Jesus, vergib! Ich vergaß was sie sind, was ich bin, was Du wurdest, was Du bist. Erbarme Dich mein!

Und ihr Herren, rufet der Apostel, **thut ein Gleiches gegen sie!** Leisten sie euch **Gehorsam** in allen Dingen, so gebet ihnen dafür ihren billigen Lohn in allen Dingen. Thun sie es mit heiliger **Furcht und mit Zittern**, so erweiset ihnen auch alle Achtung, Freundlichkeit und Schonung, wie sich's unter Christen in der Liebe geziemet. Thun sie es **in Einfältigkeit des Herzens, als Christo**, so lasset sie auch das ehrende Vertrauen, das redliche Wohlwollen eures Herzens reichlich erfahren, Alles **als Christo**, als den **Knechten Christi**, als die selber auch **Knechte** dieses **Christus sind**. Thun sie es nicht mit **Augendienerei, als die Menschengefälligen**, so erweiset ihnen auch alle Offenherzigkeit, aus reinem Herzen, in jener Liebe, die da ernst ist und milde zugleich; als die Freunde Christi, die das wissen, was sie den ihnen von Ihm anvertrauten Seelen schuldig sind, **und thun in allen Stücken den Willen des Vaters**

von Herzen. Dienen sie euch mit Gutwilligkeit, weil sie den HErrn, deß ihr seid, und nicht den Menschen allein, an euch ansehen, so sehet sie auch nicht nach dem Fleische an (2 Cor. 5, 16.), sondern erkennet an ihnen den HErrn, und Seine theuer erkauften Seelen, Ihm heilig und theuer, Seine Freunde, Seine Brüder und auch Miterben.

Thun sie es aber nicht also, so erweiset euch ihnen doch als Christen, auch da, wo sie nicht als gute Christen thun. Lasset euch dienen, weil es Gottes Ordnung ist; lasset euch gehorchen, weil Gott es so gefüget; brauchet ihrer aber als die ihrer nicht gebrauchen; lasset sie fühlen in ihrem Berufe ein heiliges Etwas, in ihrem Stande eine gewisse Hoheit, in ihren Diensten eine gewisse Lieblichkeit; zwinget sie auch unwillkührlich euch zu ehren, wo sie nicht willig sind; nöthiget sie sich zu schämen, und euch zu lieben, wo sie euch Liebe verweigern; und wo sie ihres HErrn leicht vergessen möchten, da lasset sie, wo ihr seid, und sie euch erblicken — ihres HErrn gedenken, weil ihr, in allem eurem Thun, Seiner nie vergesset; — lasset das Dräuen.

Es gab in jenen Zeiten des Dräuens Anlaß genug, und heute noch sind der guten Dienstboten nicht Viele; der rohen aber, der unartigen, der falschen, der undankbaren, der ungehorsamen und untreuen, der schlechten, sind Viele. Doch woher? Ist es ihnen so leicht gemacht worden von Anfang, wie dir, wie mir, feiner und zarter, edler und besser zu werden? Du willst an deiner Magd, an deinem Knechte, so viele Tugenden und Vollkommenheiten erblicken; wärest du denn selber, bei solcher Bedingung, würdig und tüchtig ein Knecht, eine Magd zu sein? — Lasset das Dräuen.

Nur die Liebe bessert, nur die Geduld versöhnet; was verträget, was träget, was duldet, das hilft, das rettet, und stimmet, und bewahret für die Himmel, für Gott die Seelen. Die Härte thut es nicht, das Zürnen thut es nicht, das Schlagen thut es nicht, das Finster-Thun thut es nicht; — lasset das Dräuen.

Ihr Stand ist nicht leicht, ihre Armuth hat ihr Schweres, ihre Unterwürfigkeit ihr Drückendes, ihre Niedrigkeit ihre Pein. Warum hat es der HErr unter sie und unter euch also vertheilet? Woher diese Verschiedenheit, warum? Fraget den HErrn, horchet, staunet, beuget euch, schweiget; — lasset das Dräuen.

Habt ihr auch immer Recht gegen sie? Haben sie nie selber Recht wider euch? Haben sie keine gegründeten Einwürfe, keine gerechten Vorwürfe, keine billigen Klagen vor Menschen und vor Gott? Habt ihr alle Gerechtigkeit, alle Billigkeit, alle Weisheit, alle Liebe an ihnen erfüllet? Habt ihr ihnen Alles gethan, was ihr ihrem Stande, ihrer guten Einsicht, ihren treuen Diensten, ihrer Gutwilligkeit, ihren Seelen, ihrem Frieden, vor Gott schuldig seid? Fraget euer Leben, eure Herzen, alle eure Stunden; fraget Gott, und — lasset das Dräuen.

Wissend, daß auch euer HErr in den Himmeln ist. Wer ein Freier berufen ward, schreibt Paulus an die Corinthier, **der ist ein Knecht Christi.** 1 Cor. 7, 22. Was das bedeutet, und was es mit sich bringt, haben wir gesehen. S. 1, 2. 10. 4, 5. u. s. w. Joh. 13, 13. f. Hier werden die irdischen Herren an ein nämliches Gesetz, an die nämlichen Pflichten und Dienste des Gehorsams, der Treue, der Demuth, der Liebe gebunden. Ihr HErr war der Höchste in allen Welten, reich, allmächtig, herrlich, und hielt es nicht für einen

Raub, wie die Herren zu sein in der Welt, denn Er war gekommen, nicht daß Er Ihm dienen ließe, sondern daß Er dienete (Phil. 2, 6. Matth. 20, 28.); und Er hing für sie am Kreuze, und trug und erließ ihnen alle ihre Schulden; und Er trägt sie, die Herren wie die Knechte, heute noch, mit allen ihren Unarten und Sünden, in großem Erbarmen; und Er sprach in der Größe des Sanftmüthigen und Demüthigen: **Eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird euch wieder gemessen werden.** Luk. 6, 38. O, unser Aller HErr, Großer, Herrlicher! so Du es heute so mürrisch, oder so genau, so unbarmherzig mit uns thätest, wie wir es oft mit Anderen thun, wie viele Herren, wie viele Frauen würden vor Dir bestehen? Deine Vergeltung ist vor Dir, Dein Gericht ist gewiß.

Wie schon überall im Alten Bunde Gerechtigkeit, Billigkeit und Milde den Israeliten gegen ihre Knechte aus ihrem eigenen Volke, empfohlen wurden, können wir aus dem ernsten Worte des A. B. ersehen: **Wenn dein Bruder verarmet neben dir, so sollst du ihn nicht lassen dienen als einen Leibeigenen; sondern wie ein Taglöhner und Gast soll er bei dir sein, und im siebenten Jahre sollst du ihn frei losgeben... Und wann du ihn frei losgibst, sollst du ihn nicht leer von dir gehen lassen, sondern sollst ihm auflegen von deinen Schafen, von deiner Tenne, von deiner Kelter, daß du ihm gebest von dem, damit der HErr, dein Gott, dich gesegnet hat... Denn sie sind meine Knechte, die ich aus Egyptenland geführet habe; darum soll man sie nicht wie Leibeigene verkaufen. Und sollst nicht mit Strenge über sie herrschen, sondern sollst dich fürchten vor**

deinem Gott. Und gedenke, daß du auch Knecht warst in Egyptenland, und Jehovah, dein Gott, dich erlöset hat; darum gebiete ich dir Solches heute. 3Mos. 25. 5Mos. 15. u. s. w. S. Neh. 5. Es. 58. Dann hieß es auch: Du sollst den armen und dürftigen Taglöhner nicht bedrängen, er sei von deinen Brüdern oder den Fremdlingen, die in deinem Lande, in deinen Thoren sind; sondern sollst ihm seinen Lohn desselbigen Tages geben, daß die Sonne nicht darüber untergehe; denn er ist dürftig, und seine Seele sehnet sich darnach, auf daß er nicht wider dich den HErrn anrufe, und sei dir Sünde. 5Mos. 21, 11. f. Nun aber herrschte unter den Israeliten das Gesetz; unter den Christen soll Gnade herrschen. Col. 4, 1. Matth. 18, 23. f.

Wissend, daß auch euer HErr in den Himmeln ist; und ist nicht Ansehen der Person bei Ihm. S. 5Mos. 10, 17. f. 1Sam. 16, 7. Hiob 34, 19. Apgsch. 10, 34. f. Röm. 2, 11. Col. 3, 25. So leicht vergißt man das! Es ist ein gefährliches, ein blendendes Ding um das Vornehm-Geboren-Sein, das Vornehm-Sein, Vornehm-Thun; man ist darinnen geboren, darin klein und groß gewachsen, man lebet, man leibet, man webet darinnen, und man weiß es kaum, daß man also ist, also denket, also thut; man ahnet es nicht, daß man zu viel begehret, zu viel gebietet, daß man das Haupt, die Augenbraunen, das Herz, zu hoch trägt; man hat vornehme Art und Gewohnheit angenommen, und kränket die Niedrigen, und verwundet sie vielfältig und tief, alle Tage neu, jede Stunde neu, und weiß es nicht, und will es auch vielleicht nicht also, und ist dennoch das Herz nicht rein und schuldlos dabei, man hat in sich selbst was Einen richtet.

„Also mit Einem Wort: Knechte und Herren, „Mägde und Frauen, sollen in der Furcht und Hochachtung Jesu einander lieben, und einander dienen. „Denn ein jeder Gläubiger, er sei wer er will, wird „von Jesu geliebt und geehrt. Wenn ich also den „beleidige, welchen Jesus liebt und ehret, so fürchte „ich mich nicht vor Christi Majestät. Eben so hat auch „Jesus Selber gelehret, da Er auf Erden war: Der „Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der „Fürnehmste wie ein Diener. Und Er Selber sagt „von Sich zu Seinen Jüngern: Ich bin unter euch „wie ein Diener. Luk. 22, 26. f."

O HErr! hilf uns, uns selbst ansehen, wie Du uns ansiehest, und uns selbst erkennen, wie Du uns erkennest. Nimm uns alle unsere Namen, unsere Farben, unsere Schminke weg; nimm den äußeren Anzug, alle diese Larven des Standes, der äußeren Armuth und Armseligkeit in der Welt, von uns weg, daß wir ausgezogen und bloß vor unseren eigenen Augen da stehen; da werden die Herren stille sein, und die Frauen schweigen! — Ja, das Dräuen lassen wir.

O lehre mich mich selbst vergessen,
Damit ich nur an Dich gedenk';
Lehr' mich nach Dir nur Alles messen,
Damit ich mich ganz in Dich senk'.
Ich wünsch' in mir ganz zu verschwinden,
Nur Dich, Vollkommener, zu finden,
Du süße Lieb' und höchstes Gut!
Werd' ich mich selber recht verlieren,
So wirst Du Kräfte in mich führen,
Daß ich Dich liebe bis auf's Blut!

Ich hange nicht an Deinen Gaben,
Dich, Jesu, such' ich ganz allein;
Soll ich nichts zu genießen haben,
Ich will auch so zufrieden sein.
Vertausch den Trieb nach Süßigkeiten
Mit der Begierde Dich zu leiden,
Und mach in Allem mich getreu!
Nimm hin mein Wollen, Denken, Richten,
Mein eig'nes Laufen, Wirken, Dichten,
Daß nichts, denn Du, mehr übrig sei.

Getreuer Jesu! soll ich hoffen,
Daß meine Liebe treuer werd'?
Ach ja! Dein Herze steht noch offen
Dem, welcher ernstlich Hülf' begehrt.
Ich flieh' zum Reichthum Deiner Güte;
Durchleucht' mein dunkeles Gemüthe,
Daß ich, was Du nicht Selber bist,
Erkenne, hasse, dämpfe, tödte;
So schau ich nach der Morgenröthe,
Wie hell die Sonne selber ist.

XXIII.

Kapitel VI. Vers 10—17.

Uebrigens, meine Brüder! werdet mächtig in dem HErrn, und in der Kraft Seiner Stärke. Ziehet an Gottes volle Rüstung, damit ihr könnet bestehen

gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben den Kampf nicht mit Fleisch und Blut (allein), sondern mit den Fürstenthümern, mit den Mächten, mit den Welt-Beherrschern dieser Finsterniß, mit den Geistern der Bosheit in den überirdischen Oertern. Um deß willen ergreifet Gottes volle Rüstung, auf daß ihr könnet widerstehen an dem bösen Tage, Alles wohl ausrichten, und das Feld behalten. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, Und an den Füßen untergebunden, gerüstet mit dem Evangelium des Friedens. Ueber Alles ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr könnet alle Pfeile des Bösewichts, die feurigen, auslöschen; Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Der Apostel hatte die Ephesier an die Heiligkeit und Treue des christlichen Berufs erinnert; er hatte verschiedene Hauptverhältnisse des Christen-Standes, der Reihe nach, durchgangen, und die ernsten und

mannigfachen Pflichten desselben herausgestellet. Nun aber siehet er abermals an die Größe des Berufes, die Schwierigkeiten und Gefahren von außen, von innen, die Schwachheit jener neuen Glieder einer neuen Gemeine, und er erinnert sie wieder (S. 1, 17. f. 3, 16. f.) an die Quelle, aus welcher sie schöpfen können und sollen alle höhere Kraft zum heiligen Wandel.

v. 10. Uebrigens, meine Brüder! werdet mächtig in dem HErrn, und in der Kraft Seiner Stärke.

Meine Brüder, nennet er sie; sie sind mit ihm zu Kindern Gottes durch Ein Blut versöhnet, und durch Einen und denselben heiligen **Geist der Kindschaft** getaufet; sie sind mit ihm Erben der nämlichen Gnade, der nämlichen Güter, des nämlichen Himmels; Einer, Der Sich für sie geheiliget hat, und sie Alle heiliget, Einer nennet sie **Alle Seine Brüder, und von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein.** Joh. 20, 17. Röm. 8, 14. f. Ebr. 2, 11. f. Kap. 3, 14. 5, 30. u. s. w. O heilige, selige Brüderschaft in diesem Einen, guten HErrn! wäre ich deiner würdig, im Geist und in der Wahrheit ein Bruder der Heiligen auf Erden, im Himmel, vor dem Thron!

Es gibt falsche **Brüder**, unächte, faule, unreine; HErr, bewahre mich davor! Es gibt aber eine brüderliche Gemeinschaft, eine brüderliche Pflege, eine brüderliche Liebe und Treue, ein brüderliches Erbarmen. Die Brüder erkennen einander als Solche, sie tragen, sie mahnen, warnen, trösten, stärken, erbauen sich unter einander als Solche in dem HErrn. Vor Jesus Christus, ihrem Heilande, darf Keiner den Anderen verachten,

Keiner den Anderen versäumen, Keiner des Anderen vergessen; der Fall des Einen kann der Fall des Anderen werden, und es gibt unter ihnen gemeinschaftliche Schulden, wie es einen gemeinschaftlichen Segen gibt; es ist eine Gemeinschaft der Freuden, es ist auch eine Gemeinschaft der Leiden; die Liebe will sie zur Fürbitte treiben, und die Fürbitte erinnert sie wieder daran, wie sie gegen einander priesterlich gesinnet sein sollen vor dem HErrn. Der Eine ist verantwortlich für den Anderen vor dem HErrn, wobei wir des apostolischen Wortes gedenken: **Die Liebe sei nicht falsch.. die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich.** Röm. 12, 9. f. **Das ist des HErrn neues Gebot, daß, wie Er uns geliebet hat, wir auch also einander lieb haben. Daran, sprach Er, wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.** Joh. 13, 34. f. Matth. 12, 48. f. 1 Thess. 4, 9. 1 Pet. 1, 22. Ebr. 13, 1. u. s. w. S. K. 4, 15. Aber nur der Geist der Kindschaft, der Gottes Kinder treibt, lehret die Kinder Gottes sich Brüder nennen. Röm. 8, 14. f. **Daran werden offenbar die da Kinder Gottes und die des Teufels Kinder sind; wer nicht thut Gerechtigkeit, ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat..** 1 Joh. 3, 10. f. 2, 8. f.

O Jesus! Du hast eine neue Blutsverwandschaft unter neuen Brüdern gestiftet; **Erstgeborener unter vielen Brüdern** (Röm. 8, 29.)! O, schenke durch Dein Blut und Deinen Geist meinem kalten und unreinen Herzen Etwas, Vieles, von dieser treuen, heiligen Bruder-Liebe! Dein Blut fordert sie von mir, Dein Blut allein kann sie mir geben.

Werdet mächtig in dem HErrn, und in der Kraft Seiner Stärke.

Durch diese Kraft göttlicher Stärke waren die Ephesier gläubig worden (1, 19.); durch diese nämliche Kraft und Stärke konnten sie im Glauben erstarken und leben, kämpfen und überwinden, in jedem Stand, jedem Beruf, jedem Amte, getrost, freudig, gewiß ihres Glaubens und ihrer Seligkeit. Sie fühlten es ja auch ohne Wort; sie erfuhren es bei jedem Schritt auf der neuen Bahn; es galt kämpfen, ringen, Stand halten, siegen, Alles mit göttlichen Gedanken, mit göttlichem Muthe, mit göttlichen Waffen. Nicht durch Weltliches kann Weltliches überwunden werden; das Menschliche wird nicht auf menschliche Weise besieget; so wird nichts abgethan an uns, nichts heil, nichts gut, und nichts neu. Der uns das erste Leben gegeben, muß Selber uns zum neuen Leben Seiner Kinder wieder gebären, muß, Tag für Tag und Stunde für Stunde, uns, schwachen Leuten, alle Leitung und Hülfe, alle Kraft und Stärke geben. Ein Kind der Gnade, wenn demüthig und wahr, fühlet, durch alle Fugen und Adern seines innersten Wesens, wie schwach sein Herz, wie sündlich sein Fleisch, wie ohnmächtig sein Streben; es kann nichts sein und nichts thun aus ihm selbst; es will nichts sein und nichts thun aus ihm selbst; es wirft sich willenlos, kraftlos in des Vaters Arme, sein ganzes Wesen in das himmlische Wesen, sein ganzes Leben dahin in das göttliche Leben; es senket sich in die Kraft der Stärke Seines Gottes hinein; es läßt sich von dieser Macht der Allmacht heben, tragen, bilden, umbilden, ausbilden; je schwächer es sich gibt, um so stärker wird es von dieser Kraft ergriffen, um so mächtiger von dieser

Macht umfangen, durchdrungen, gestärket: das Menschliche wird von dem Himmlischen, das Sündliche vom dem Göttlichen verschlungen; der neue Mensch stehet da, er grünet mächtig auf, rein, heilig und schön. **Ist Jemand in Christus, er ist eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden.** 2 Cor. 5, 17. Gibst du alle deine Kraft und alle deine Schwachheit in diese **Macht und Stärke** deines Gottes gefangen, dann verstehest, dann erfahrest du, was Paulus meinte, als er sprach: **Christus sprach zu mir: Lasse dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheiten, auf daß die Macht Christi auf mir ruhe. Deßhalben bin ich guten Muths in den Schwachheiten... denn, wann ich schwach bin, dann bin ich stark.** 2 Cor. 12, 9. f. Phil. 4, 13. 1 Pet. 5, 10. Joh. 15, 5.

Paulus hatte schon Aehnliches den Ephesiern erbeten, nämlich: den Geist der Weisheit und der Offenbarung; erleuchtete Augen des Gemüthes, zu aller lebendigen Erkenntniß; das Erstarken durch den Geist, an dem inwendigen Menschen; das Inwohnen Christi in ihren Herzen, durch den Glauben; das Eingewurzelt- und Gegründet-Werden in der Liebe;.. auf daß sie erfüllet würden mit aller Gottes-Fülle. Kap. 1, 17. f. 3, 15. f. Nun aber gebrauchet er noch andere Worte; er zeiget den Christen, wie sie durch die rechten Waffen zu jener göttlichen Kraft und Stärke gelangen, und wieder, durch diese Kraft und Stärke, zum rechten Kämpfen und Siegen mit jenen Waffen gelangen, welche auch Gottes sind; doch so, daß ein Jeder bedenke, was Rieger sagt: „Bei einem guten Streiter ist innerlicher Muth,

„und dann erst äußere Kriegs-Rüstung nöthig; diese „kann erst nützen, wenn der Mann Muth gefaßt, und „gestärket ist.“

v. 11. Ziehet an Gottes volle Rüstung, damit ihr könnet bestehen gegen die listigen Anläufe des Teufels.

In Gott findet der Christ die volle Rüstung, alle seine Waffen zu allem guten und heiligen Kampfe. Gott erwecket, ermuthiget, waffnet, stärket, und rüstet und sendet Seine Kämpfer aus. O, es ist ein Großes, ein Seliges, Seine Kämpfer sein, in Ihm Stand halten, in Ihm das Feld behalten, in Ihm unsere und Seine Feinde, alle unheilige Macht und Kraft und List, alle Lügen und Gräuel des Bösen in uns und außer uns, überwinden. O, wie gut wird sich's lassen nach diesen Kämpfen, diesen Siegen ruhen! „Er nennet es aber auch darum Gottes Harnisch, spricht Luther, „anzuzeigen, was für eine Sache „ist, darüber wir kämpfen müssen, nämlich daß der „Krieg Gottes Selbst ist, und wir Seine Krieger, als „die für Ihn und Seine Sache streiten.. denn wer „unter einem HErrn sein will, der muß auch unter „Sein Fähnlein treten... Also will Er uns hiemit „einen Muth machen, ob wir in der Welt und unserem „ganzen Leben müssen im Kampf und Streit stehen und „leiden, daß Alles wider uns tobet und stürmet, daß „wir wissen, daß Solches nicht um unsertwillen, son„dern um Gotteswillen geschieht, und unser Kampf „nicht unser, sondern Gottes Selbst ist, und wir uns „desto gewißlicher zu trösten haben, daß Er uns nicht „wird lassen, sondern auf's treulichste beistehen und „helfen, daß wir nicht umsonst arbeiten, sondern Er „durch uns kräftiglich siegen wird; denn ob Er gleich

„für Sich Selbst dem Teufel Mannes genug ist, und „wohl mit Einem Finger, ja, mit Einem Worte wehren, und alle seinem Toben und Stürmen steuern „könnte, so will Er uns doch dazu brauchen, und dem „stolzen, zornigen Geist eine Schalkheit thun, daß Er „wider ihn stellt und fürwirft ein solch arm, schwach „Gezimmer, die gegen Ihm sind als ein Fünklein gegen einem starken Winde, daß er uns möchte mit „einem Odem umblasen; noch will Er durch solch „schwach Gefäß ihn schlagen, und durch uns Ehre „einlegen an solchem stolzen, mächtigen Feinde, auf „daß Er Seine göttliche Kraft in unserer Schwachheit beweise.“ Dazu müssen wir aber die **volle Gottes-Rüstung** anziehen; kein Waffenstück vergessen, ja, Keines verachten; eine unbewaffnete Seite, eine einzige Blöße, oder eine Rüstung, eine Waffe, die nicht ganz göttlich wär, und wir würden leicht umgeworfen werden, und tödtlich verwundet; „wie der Soldat, spricht Calvin, „der zum Kampfe seinen Helm anthut, „und seines Schildes vergißt.“

Es sind **listige Anläufe**, es sind versteckte Angriffe, schlimme Tücken, verdeckte Pfeile, geheime Hiebe, welche wir zu bestehen haben; jener **Ankläger und Verkläger der Kinder Gottes, ihr Feind und Widersacher von Anfang** (Offenb. 12, 10. u. s. w.), stellet ihnen von allen Seiten, aus allen Ecken und Winkeln, aus allen Höhen und Tiefen, hartnäckig nach. „Satan ist ein durchdringender, feiner Geist, gegen welchen die Vernunft „der gelehrtesten Menschen, Kinderspiel ist.“ Wo die Leute nicht glauben an ihn, da ist er nah; wo die Christen seiner nicht gedenken, ist er da; er wachet, wo sie schlafen; er hat keine Rast noch Ruhe, wo sie sich

auf die Ruhe legen; er handelt und wirket, wo sie müssig sitzen oder stehen; sind sie zur Rechten gerüstet, er hat sie schon zur Linken versucht; sind sie von einer Seite sicher und ohne Sorgen, er hat schon auf dieser Seite einen Riß gemacht; er weiß alle ihre Wege, Irrwege, Ummwege; er gehet auf allen Seiten umher, und brüllet leise, daß er sie überrasche, oder laut, daß er sie überläube; er weiß ihre Gesundheit, ihre Jugend, ihre Kraft zu benutzen, daß er sie verblende; er weiß ihre Leiden zu gebrauchen, daß er sie schwäche; ihre Krankheiten, daß er durch die zerrüttete Hülle die Seele zerrütte; die Macht ihrer Feinde, daß er sie aufschrecke; die Stimme der Freunde, daß er sie verführe. Er benutzt die schöne, eitele Welt um sie her auf tausendfältige Weise, daß sie mit der Welt umkommen; das Glück in der Welt, daß sie sich überheben; das Unglück in der Welt, daß sie an ihrem Gott irre werden; es dienet ihm häufig auch das Gewand des Lichts, daß er sie hinstürze; ja, das Wort Gottes selbst weiß er anzuwenden, daß er sie umwerfe. Ihre schöneren Seiten, ihre Tugenden und Werke, müssen ihm zu Gebote stehen, daß sie von der Einfalt und der Demuth abfallen; oder er macht ihnen das Göttliche zum Schrecken, das Gute zur Sünde, das Wahre zum Fallstrick. Er kann ihre Gedanken und Sinnen irre leiten, kann ihre Herzen, ihren Glauben so völlig umwerfen, ihre alten und neuen Fehltritte ihnen so schauerlich hinmalen, daß sie überall zweifeln und verzweifeln; er weiß aus allen Schwachheiten, allen Unlauterkeiten und Wehen ihres menschlichen Wesens, Nebel und Dampf aufzutreiben, Finsternisse der Seelen, die die Seelen umschatten, daß sie nicht glauben, was sie sonst seliglich geglaubet; daß sie nicht sehen, was sie

einst selig in Klarheit gesehen, das Licht der Gnade, die Klarheit des HErrn, Seinen süßen Trost und Gottes-Frieden, — und vom Himmel heraus, in die Wüsten, der Hölle, unselig und finster, hineingerathen. Ueberall, wo Menschen leben und weben, hat Satan, ihr Feind, seine Wohnung, sein Spiel, und sein Reich; wo sie Sünde thun, hat er seine Hütte; wo sie Gott dienen, in unbefestigten Herzen, von Fleisch und Blut umgeben, da ist seine geheime, sichere Vestung.

O, wie viele Seiten, wie viele Räume und Gänge, wie viele Winkel und Schlupfwinkel weiß er da, hat er da, der Feind, der alte und immer neue, der unermüdliche! Welche Vortheile, welche Vorräthe, welche Waffen! wie viele Verräther, Hülfstruppen und Plänkler, die der Mensch nicht weiß oder nicht wissen will, die das eigene Herz nicht kennt oder nicht kennen will; — und er reizet die Lust, die da schlief, und spiegelt Eiteles und Falsches vor, und wecket arge Gedanken auf, und zaubert unreine Bilder hervor, und verzücket auf gefährliche Höhen erleuchtete Seelen, und **verrücket und verderbet ihre Einfalt in Christus** (2 Cor. 11, 3.), daß sie nach hohen Geheimnissen gelüstet, nach einer wunderwitzigen oder stolzen Geistlichkeit, nach einem Hellsehen, da sie doppelt, d. i. falsch sehen, und schwärmen einher, wo keine Wahrheit, keine Ruhe, kein Friede, kein Jesus zu finden, und sind der Hölle mehr denn den Himmeln nahe... Tiefen der sündlichen, doppeltsinnigen Natur, des teuflischen Wesens unselige Tiefen! wer kennet euch, wer fürchtet euch, wer wird euch entrinnen? Einer kannte sie, vor Dem der Teufel und seine Engel zitterten und flohen (Matth. 8, 29. u. s. w.), und dieser Eine hat **die Werke des Teufels zerstöret** (1 Joh. 3, 8.); und Er

sprach:

sprach: Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, durchwandert er dürre Stätten, suchet Ruhe, und findet sie nicht. Da spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, findet er es müssig, gekehret und geschmückt. So gehet er hin, und nimmt mit sich sieben andere Geister, die ärger sind denn er selbst, und wenn sie hineinkommen, wohnen sie allda, und wird das Letztere dieses Menschen schlimmer, denn das Erstere gewesen. Matth. 12, 43. S. 1 Mos. 3. Matth. 4, 1. 13, 25. 39. 16, 22. f. Mark. 9, 17. f. Luk. 22, 31. Joh. 8, 44. 13, 30. 2 Cor. 2, 11. 4, 4. 11, 3. 14. 12, 7. f. 1 Thess. 3, 5. f. 2 Thess. 2, 9. f. 1 Pet. 5, 8. f. Offb. 12, 9. f. u. s. w. S. Kap. 2, 2. f.

v. 12. Denn wir haben den Kampf nicht mit Fleisch und Blut (allein), sondern mit den Fürstenthümern, mit den Mächten, mit den Welt-Beherrschern dieser Finsterniß, mit den Geistern der Bosheit in den überirdischen Oertern.

Paulus war ein Mann Gottes, und als Solcher in allen diesen Kämpfen vielfältig erfahren. Jene übersinnliche Welt, die, so wunderbar und verborgen, unsere Welt, Menschen und Herzen umgibt, war ihm nicht unbekannt; er war hoch über unsere Welt hinaus, in die überirdischen, in die himmlischen Räume entzücket worden; er wußte auch von einem Satans-Engel und dessen Faustschlägen (2 Cor. 12.). Je ernster Paulus kämpft, je ernster fürchtet und zittert seine Liebe für die Christen, die Brüder, die Gemeinen des HErrn; je ernster sein Lieben, je ernster sein Warnen. Es thut sich hier, vor seinen Blicken, eine überirdische,

unsichtbare Welt der Finsterniß auf, — das Reich jener abgefallenen Geister, die da treiben ihr Wesen in Lügen, und haben ihre Lust an der Verwüstung der Seelen, in der Bosheit ihre Stärke, in der Finsterniß ihre Herrlichkeit, in der Verzweiflung ihre Zuflucht, ihr Letztes in dem Abgrund, in dem Abgrund den feurigen Pfuhl. 2 Pet. 2, 4. Joh. 8, 44. Offenb. 12, 9. f. Luk. 22, 53. Col. 1, 13. Offenb. 12, 12. 20, 8. ff. 1. 10. 14. Bis dahin aber, haben sie in den überirdischen Oertern, zwischen Himmeln und Erden, ihre geheime Wohnung, geisterhaft in der Luft; hier hausen sie; hier halten sie ihren geheimen Rath; hier haben sie ihre Freuden, ihre Leiden, ihre Schrecken, ihre Qual; von hier aus wagen sie sich — wenn es Gott erlaubet — bis in die himmlischen Räume, bis vor das Licht Gottes und Seiner Engel (Hiob 1. 1 Sam. 16. 1 Kön. 22. u. s. w.); hier haben sie ihre verschiedenen Ordnungen und Würden, ihre Aemter und Werke, ihre Diener und auch ihre Obersten und Fürsten, ihre Fürstenthümer, Machten und Gewalten, und halten, von jener ersten Verführung her (1 Mos. 3.), unsere niedere Welt mit ihrem Hauch umwehet, mit ihrer Finsterniß umfangen, mit ihren Lügen angefüllt; — halten, mit tausend Künsten und Kräften des Argen, den Dunstkreis der Erde mit geheimen Seuchen und Lüsten voll und schwanger, zum Verderben der Menschen-Kinder, zum Jammer der Seelen, — davon wir früher schon Manches berühret. S. Kap. 1, 21. 2, 2. f. „Also, sagt Luther, „also hat der Teufel, als ein gewaltiger Herr, „auch ein Kaiserthum und Regiment; und unter ihm „große, mächtige Fürsten und Potentaten; und derselben Jeglicher unter ihm einen Haufen Teufel, als sein „Hof-Gesinde und Heer. Gleichwie auch die lieben

„heiligen Engel ein Regiment unter einander haben, „da Etliche Erz-Engel und große Fürsten heißen, „und eine große Menge himmlischer Heerschaaren, wie „Luk. 2. geschrieben, und die Schrift anderswo zeiget, „daß sie auch mit ihrem Heer wider die Teufel fech„ten... So gehet des Teufels Reich oder Kaiserthum „so weit als die Welt ist; da ist er Herr, hat Alles „gewaltiglich unter ihm, und ist Alles sein, was nicht „an Christum gläubet, und dazu Erden, Wasser und „Luft... also daß gegen ihm der türkische Kaiser, „samt allen Herren in der Welt, als Bettler zu rech„nen sind."

Nun, spricht Paulus, wir haben den Kampf nicht mit Fleisch und Blut allein, d. i. nicht mit unserer eigenen, verdorbenen, sündlichen Natur allein, die doch an und für sich, seit dem Fall, ein Abgrund ist von Gebrechen und Schwachheiten, von Verkehrtheiten und Tücken, von Lüsten und Gier, von Anfechtungen und Unruh, von Traurigkeiten, und Schmerzen, und Elend, und Tod, — ein armes, sündliches Fleisch (K. 2, 3.); wir haben den Kampf nicht mit Menschen allein, die auch Alle **Fleisch und Blut** sind, gleicher Natur, gleicher Sünde, gleichen Verderbens; ihre Bosheit oft so groß, ihre Feindschaft so schlimm, ihre Tücken so viel, ihr Umgang oft so gefährlich, so verderblich; so verderblich ihre Gedanken, ihre Leidenschaften, ihre Werke, ihre Worte, ihre Blicke, ihre Reize, ihre Freundschaft und ihre Liebe selbst, — Alles zur gegenseitigen Täuschung und Verführung der Seelen, so lange sie noch Fleisch sind (Kap. 2, 3.), und kein Wort, und kein Geist Gottes sie neu geboren hat in's ewige Leben. — In solchem Kampfe schon würden wir, ohne Gott und ohne die

Kraft Seiner Stärke, früher oder später erliegen. Wir haben aber noch dazu einen Kampf mit den Fürstenthümern, daß wir hier aufmerken, und wachen, und beten; mit den Machten, daß wir uns fürchten, und uns rüsten mit den rechten Waffen; mit den Weltherrschern, daß wir merken, was und wer die Welt, nach ihrem gewöhnlichen, natürlichen Laufe, beherrschet, regieret und treibet; und es nicht halten mit der Welt, noch dem, was in der Welt ist, sondern mit dem, der nicht von dieser Welt ist, sondern höher und größer denn die Welt, und der, so in der Welt ist (1 Joh. 4, 4. S. Kap. 2, 2.). Wir haben einen Kampf mit den Geistern der Bosheit in den überirdischen Oertern, daß wir es gedenken, die Macht dieses Feindes ist mehr denn eine irdische, sie ist eine überirdische und unsichtbare, eine geistige Macht. Hier braucht es ein Auge, das nicht beim Aeußerlichen bleibet, es braucht die ganze Wachsamkeit und Rüstigkeit des inwendigen Menschen, es braucht höhere Kräfte und heilige Waffen. Wir finden überall um die Welt, in der Welt, in den Menschen, den Feinden, den Freunden, in uns selbst, in Fleisch und Blut, in der Augen Lust, in des Fleisches Lust, in dem hoffärtigen Leben, in unserem Gemüthe, in unserem innersten Wesen, diesen unsichtbaren, höllischen Feind. Ueberall, wo Arges ist und Böses, ist der Arge, der Böse; es sei außer uns, es sei in uns, in jeder Versuchung von außen, von innen, müssen wir diesen unsichtbaren Feind erwarten und fürchten, ihn erkennen und bekämpfen; „sonst, sagt Calvin, „werden wir ohne Glück, ja, zu „unserem großen Schaden, kämpfen gegen Fleisch und „Blut; wir müssen gerade aus auf jenen Feind losge„hen, der uns aus dem Verborgenen überfällt; ja, der,

„ehe wir ihn gesehen, uns schon hat getödtet. Ob die „Versuchung von außen oder von innen herkomme, — „denn Keines von Beiden wird hier ausschließlich her„vorgehoben — ist ganz gleich; sie ist immer die Ver„suchung des Feindes Christi, der aber hiemit auch „Feind und Versucher des Christen ist, und bleibet es „bis an das Ende der Tage.“

Wenn Paulus diese Engel Satans Welt-Herrscher dieser Finsterniß nennt, so warnet er auch damit die Ephesier vor dem damaligen Wesen und Treiben der Heiden, und wohl auch der ungläubigen Juden, in der Welt. Je stärker der Unglaube und der Aberglaube, samt allen ihren Sünden und Gräueln, herrschten in der damaligen Welt, je tiefer der Abfall war, je mächtiger die Unwissenheit, die Unwahrheit und die Täuscherei der Menschen, die Lügen in irdischen, Lügen in göttlichen Dingen, je mannigfaltiger und mächtiger sich um sie her hervorthat, was Alles vor der Erkenntniß des wahren Gottes und Christus sich scheuet, um so größer war die Macht des unsichtbaren Feindes, ihm von der Welt selbst, und durch ihre Sünde gegeben. S. Kap. 2, 2. 4, 18. 5, 8. 6, 11. u. s. w. In jenen ersten Zeiten des Christenthums trat diese Macht mit aller List und Arglist der Juden, mit aller Macht und Gewalt der heidnischen Weisen, Priester und Obrigkeiten, mit aller Verführung, Drohung und Verfolgung, gegen das neue Licht, die himmlische Wahrheit von Christus, und gegen ihre Bekenner — feindlich auf und wüthend, und wohl wurde Mancher, in heißen Kämpfen, an das Wort ihres HErrn erinnert: **Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht kommen Frieden zu senden, sondern das Schwert.** (Matth. 10,

34. f.). **Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe..** (Matth. 10, 16. f. Joh. 15, 18. f. u. s. w.). Die Christen unserer Tage müssen, mitten in den Lügen und Finsternissen einer blinden, von der göttlichen Wahrheit abgekehrten Welt, im neuen, vielfältigen Heidenthum der alten Christenheit, nicht unähnliche Kämpfe bestehen. Sie treffen überall auf die nämliche Macht, List und Arglist alter und neuer Irrthümer, auf den nämlichen Geist der Lügen, die nämliche Finsterniß, den nämlichen Feind; denn mitten in der Welt sind sie im Gebiete dessen, **der in der Luft herrschet, und sich kräftiglich in den Kindern des Unglaubens erweiset.** S. Kap. 2, 2. „Daher pfleget St. Paulus, „und auch Christus Selbst, die Welt zu nennen ein „Reich der Finsterniß, und ihr Wesen, Werke und „Herrschaft der Finsterniß, weil sie Gottes Wort nicht „kennen noch hören will, und selbst nicht siehet, wie „sie unter des Teufels Gewalt und Regiment ist. Das „heißet eine rechte, inwendige Finsterniß im Herzen, „das ohne Glauben ist, welches ist des Teufels Wohnung und Herberge... daß es müsse denken, reden „und thun, was er will... obschon viel feiner, weiser, „gelehrter, ehrbarer und frommer Leute unter ihnen „sind. Denn der Teufel muß solche Leute haben zu „seinem Regiment, und nicht allerdings scheußlich und „schwarz sein, durch öffentliche Bosheit und Untugend, „sondern auch schön und hübsch weiß scheinen, sonst „könnte sein Regiment auf Erden nicht bestehen... „Wie wir wohl sehen an der Welt, daß er Herren „und Fürsten, die klügsten und gelehrtesten Leute gefangen hat, daß sie müssen glauben, reden und thun, „was er will.“

Jene Gehülfen Satans nennet Paulus ferner: Geister der Bosheit. Sie sind in offenem Aufruhr wider den allein Guten (Matth. 19, 17.); sie hassen Seine selige Wahrheit, Seinen guten, vollkommenen Willen, Seine heiligen Rechte, Sein seliges, göttliches Wesen. Alles Göttliche verlästern, alles Wahre verkehren, alles Gute vergiften, alle reine Freude verbittern, allen ächten Frieden zerstören, alle Seligkeit zernichten, im weltlichen, im geistlichen Regiment alles verwüsten, Wälder von Ungerechtigkeit anzünden, fließen machen Ströme von Thränen und von Blut, Gott Seine Ehre und die Seelen rauben, den Seelen wieder ihre Ehre, ihren Gott, den wahren, den lebendigen nehmen, in ihre Höllen die Himmel verschlingen, — das ist ihre Freude, ihr Lachen, ihr Treiben, sonder Rast und Ruh.

Unter dem Himmel, in den überirdischen Oertern, droben in der Luft, da schweben sie, und sehen und lauern auf uns, wie sie uns nur Schaden thun und Leid. Denn sie sind noch nicht in die Hölle und in ihren ewigen Pfuhl gestoßen, sondern sie sind erst mit Ketten dazu gebunden, daß sie zu seiner Zeit hinein sollen, d. i. sie haben ihr Urtheil, und sind aufbewahret zum Gericht (2 Pet. 2, 4.). „Hier muß man nun sehen, sagt Luther, „wie „Gott Seine allmächtige Gewalt erzeiget, daß Er uns „erhält wider des Teufels grimmigen Zorn, noch läßt „ihn nicht Gewalt, uns das Leben und alle Gottes-„Güter zu nehmen... ohne wo es Gott geschehen läßt, „zum Schrecken und zum Exempel. Als wo er Einem „den Hals bricht, henket oder ertränket... und nicht „allein Menschen, sondern auch das Vieh ertödtet, die „Luft vergiftet, Getraide und Früchte auf dem Felde

„durch Wetter und Hagel verderbet wird, und allerlei „Plage und Seuche regieren, das ist Alles sein Werk „und Geschäfte. Doch ist es Alles noch nicht wie er „gern wollte, denn wo er jetzt Einen würget oder er„mordet, da würgete er lieber zehn Tausend.“

Wie nun noch trauen einer Welt, wo ein solcher Fürst mit dieser Macht regieret? Wie unseren Herzen noch trauen, die, von Natur, unter solcher Macht und Gewalt der Finsterniß und dieser Geister der Bosheit stehen?

Wo das Böse, da sind sie, Satans unsaubere Geister (Mark. 1, 23.); wo Bosheit ist, da hausen sie. Wirst du von Neid, von Eifersucht, oder Zorn, oder Haß, oder Rachsucht und Mordlust, oder nur von lieblosem Leichtsinn, oder von Schadenfreude getrieben, das sind dieser Engel Triebe; doch sie nicht allein, sondern die Bosheit in dir, dein eigenes Böse ist da mit Satan im Bunde. Und wie leicht, wie bald wird dein Böses, die Bosheit, gereizt und aufgeregt in dir! Gibst du dem Unmuth, der Verdrießlichkeit, der Ungeduld — gibst du deiner Kränklichkeit oder deiner Reizbarkeit nach, alsobald ist Satan mit seiner Bosheit da; er ist überall da, wo Gott nicht bei dir ist, und du nicht bei Gott.

v. 13. **Um deßwillen ergreifet Gottes volle Rüstung, auf daß ihr könnet widerstehen an dem bösen Tage, Alles wohl ausrichten, und das Feld behalten.**

„Um deßwillen, spricht Luther wieder, „ergreifet „den rechten Harnisch, nicht den Stroh-Harnisch eurer „Vernunft,.. eure Weisheit und Kraft,.. daß er nicht „sehe menschliche Wehre und Waffen, sonst hat er „euch gar bald weggeblasen, als der Wind ein Baum-

„blatt hinweg wehet; — sondern Gottes Harnisch, wel-
„ches ist nicht unsere, sondern Gottes Stärke und mu-
„thige Kraft, wie St. Paulus droben gesagt hat.“
Wir wiederholen es, Gottes volle Rüstung, die ganze
Kraft Seiner Wahrheit muß uns erleuchten, Seines
Geistes mächtiges Leben muß unser Leben erneuern,
die ganze Macht Seines Erbarmens muß uns bewah-
ren; Seine ganze Liebe und Treue muß uns umfassen;
mit allem Verlangen unseres Herzens, mit aller In-
nigkeit und Kraft unseres Glaubens, müssen wir uns in
Seine Arme hinwerfen. Der Glaube, wenn aus Gott
geboren, ist voll Trostes und Friedens, und lauter
göttliche Wehr und Stärke, der Sieg, der die Welt
überwunden hat. Jesus hat es ja gesprochen: Sie
werden nimmermehr umkommen, Niemand kann
sie reißen aus meines Vaters Hand. Joh. 10, 28.

Auf daß ihr könnet widerstehen an dem bö-
sen Tage. „Das ganze Leben, sagt ein Mann Got-
tes, „ist also nur Ein Tag, aber ein böser Tag,
„dieweil es nur Eine Versuchung ist, und ein fort-
„währender Kampf, und hängt Alles davon ab. Wer
„diesen Tag durch einschläfet, setzt die Ewigkeit auf's
„Spiel.“ Es gibt aber in diesem Leben der Prüfung
Tage, die besonders böse sind; es gibt Stunden, die
vor vielen anderen böse sind, und schwer; die Lust reizet
stärker; Fleisch und Blut begehret das Seine; das Ge-
müth erhebet sich menschlich und nicht göttlich; auch ein
Freund meinet es menschlich; die Liebe will uns verführen,
die Lust spricht, die Leidenschaft stürmet, die Wellen drän-
gen sich, das Herz wanket und weichet, die Sünde stehet
vor der Thür, — Satan ist da. Es gibt Stunden der
Leiden; die Prüfung ist schwer; das Fleisch leidet, das

Herz blutet, die Augen weinen, die ganze arme Natur seufzet und ängstet sich in uns, der Glaube wanket, das Licht schwindet dahin, der Boden trägt uns nicht mehr, alle besseren Kräfte beben und zittern unter uns, in uns; man hat gegen das Böse keine Wehr noch Waffen, die Anfechtung siegt, — Satan ist da. Es gibt Stunden der Leiden; man glaubt nicht mehr an seinen seligen Trost, man hat das helle Licht, die Hoffnung, den festen Anker, den Himmel seiner Seele verloren; man hat Alles verloren; die Erkenntniß hilft nicht mehr, das Wort des Lebens gibt nichts mehr, die Gnade erquicket nicht mehr, der Geist spricht nicht mehr, und vertritt nicht mehr unsere Schwachheit; Christi Blut versöhnet nicht mehr, die alten Proben der himmlischen Macht, Liebe und Treue, sind uns als wären sie nicht mehr; es wird Alles leer und öde den Seelen, das Herz, die Welt, das Leben, die Zeit, die Ewigkeit — es ist uns Alles zur Wüste geworden; die Ströme lebendigen Wassers versiegen; es ist Alles dürres Land, dicke Finsterniß, Sturm oder Stille, Alles gleich schauerlich und schwer. Hier drängen sich auf schauerliche Gefühle, schreckliche Gedanken, Träume, Thaten... Geheimnisse Gottes, der Seelen, des Feindes... HErr, erbarme Dich! erlöse! rette! Satan ist da! Hiob 1, 12. Matth. 24, 24. Luk. 22, 31. 2 Cor. 12, 7. f. u. s. w.

Warum diese Anfechtungen? warum diese Geheimnisse der Finsterniß, ihre Schrecken und Unseligkeiten? Warum hat er, der böse Feind, noch eine solche Macht, selbst über die, die des HErrn sind? eine solche Macht deß, dem doch die Gewalt genommen, dessen Werke sind zerstöret, über den das Gericht ergangen, der nur noch eine kurze Zeit hat? Luk. 10, 18. Joh. 12,

31. 16, 11. Ebr. 2, 14. f. 1 Joh. 3, 8. Offenb. 12, 12. Antwort: Gott übet, durch diesen Engel des Verderbens, über Vieles und Viele, Sein Gericht. Er warnet, Er ermahnet, Er erschrecket durch ihn Seine eitelen, schwachen und untreuen Kinder, mit heilsamen Schrecken; Er demüthiget durch ihn Seine noch stolzen Freunde; Er schlägt durch seine Faust, die solcher Schläge noch zum Leben bedürfen; Er weiß, was ihrer einem Jeglichen noch zum Ernste der Gottseligkeit Noth thut, und weiß, wie vom Himmel herab, so auch aus der Finsterniß herauf, zu predigen und zu rufen von Gott, und zu Gott, daß erweckt werden aus dem Tode, die da noch schlafen. O, daß Seine Leute noch einer solchen Zucht bedürfen!

Um deß willen ergreifet Gottes volle Rüstung, noch in den guten oder besseren Tagen, wenn noch keine Krankheit, keine Schwäche, kein Leid, kein Feind, keine Anfechtung, keine Seuche, keine **Finsterniß**, kein **Engel** der **Bosheit** euch übermannt hat; wenn kein Grauen von innen, von außen, euch bange macht und drückt, **auf daß ihr könnet widerstehen an dem bösen Tage, und Alles wohl ausrichten;** daß ihr alle Schläge, alle Wunden abwehret, allen Fall und alle Schande meidet, Glauben und Treue haltet, den Gottes-Frieden euch rettet, und eure Seelen Gott heilig bewahret; daß ihr wenigstens keine Todes-Wunde empfahet, vielmehr den Feind in die Flucht schlaget, und das **Feld behaltet.** S. Matth. 26, 41. Luk. 8, 13. 22, 31. f. 21, 36. 1 Cor. 16, 13. Offenb. 3, 10.

O mein Freund! stehest du auf dem rechten Felde? stehen wir auf unseres Gottes Hut, auf Seinem sicheren, heiligen Boden, in Seiner Vestung? Siehet Er in unseren Händen Seine Waffen glänzen, Seine Fahnen

wehen? Wachen wir? ringen wir? kämpfen wir? siegen wir? Freuet Er Sich unser? Freunde! das Leben ist erschienen, die Nacht ist vergangen, es glänzet unser Morgenstern; wir legen ab der Finsterniß Werke, wir ziehen an die Waffen des Lichtes, denn wir sind allzumal Kinder des Lichtes und Kinder des Tages, wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß. 1 Joh. 1, 2. Röm. 13, 12. 1 Theß. 5, 5. f.

v. 14. **So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit.**

Nun beschreibet der Apostel die göttlichen Waffen, den Harnisch Gottes, wie der Krieger ein Stück der vollen Rüstung, Eines nach dem Anderen, glänzend und rein, dem freudigen Krieger reicht.

Wie der Kriegsmann den festen, satten Gurt, zur Stärkung und zum Schwunge seiner Kraft, um die Lenden schnallt, so **umgürtet** der Kämpfer Gottes, der Christ, seine **Lenden mit Wahrheit** (Es. 5, 27. 11, 5. Luk. 12, 35.). Er nimmt's aus jener Wahrheit, von der wir schon öfters (Kap. 1, 13. 4, 21. 24. 5, 9.) gesprochen haben; aus jener göttlichen Wahrheit, die da über alle Welt, und über alles Leben und Sterben in der Welt erhaben, ein Licht aus Gottes Höhen auf unseren Pfaden, uns zeiget und lehret in allen Sachen, zu allen Zeiten, überall, das Wahre, und gibt uns überall an die Hand, in das Herz, das Gute, das Sicherste, das Beßte, was wir überall denken, glauben, reden und erwählen sollen, daß wir erfunden werden immerdar auf Gottes Wegen, immerdar gewissen Geistes und treuen Herzens, reich an Erkenntniß und allerlei Erfahrung, rein und ohne Tadel, bis auf Christi gro-

ßen Tag, erfüllet mit den Früchten der Gerechtigkeit.. Phil. 1, 9. f.

Diese himmlische Wahrheit ergibt sich aus dem Worte Gottes, welches selbst die Wahrheit ist (Joh. 17, 17.); sie wird uns im Gebete gemehret, in Christi Nachfolge bestätiget, in der Einfalt des Herzens und in der Lauterkeit des Wandels vor Seinem Angesichte, durch Gottes Geist versiegelt. Sie allein macht, in der Erkenntniß Gottes und deines eigenen Herzens, dein Herz rein, aufrichtig und wahr, daß du hassest die Sünde, hassest alle Sünde und ihre gröberen und feineren Lügen; daß du nur Freude habest und Frieden an der Wahrhaftigkeit und Treue unter allen Leuten, in allen Dingen, darinnen, daß keine Lüge, noch Heuchelei, noch Tücke, kein Falsch auf deinen Lippen, in deinem Herzen erfunden werde. Das war die Kraft unseres HErrn, das Sein Wandel, Sein Wesen auf Erden, Seine Kraft und Seine Herrlichkeit. Joh. 1, 14. 8, 45. f. 14, 6. 18, 37. f. 1 Pet. 2, 22. Offenb. 1, 5. 3, 14. u. s. w. S. Matth. 26, 55. Es. 11, 5. Das macht die Seelen Seiner Jünger keusch (1 Pet. 1, 22. f.), ihr Gewissen lauter, freudig ihre Herzen, und ihre Tritte gewiß und fest, daß sie Stand halten, und auf den schwersten Wegen aufrecht stehen; das gibt ihnen einen göttlichen Schwung, in der Gefahr einen heiligen Muth, Kraft und Weisheit in der Anfechtung, Macht und Freudigkeit zu jedem guten Kampf, daß sie nie einer unlauteren Kunst und schlechten Klugheit bedürfen, sondern offen und frei jedem Feinde, jedem Schrecken, jeder Schlange, jedem Satan stets in's Angesicht schauen. Ist Gott für uns, wer will wider uns sein (Joh. 8, 31.)? Schlecht und Recht, das behüte mich, denn ich harre Dein. Ps. 25, 21.

Hingegen macht ein unlauteres Herz die Stärksten schwach, die Klügsten blöde, die Mächtigsten feige. Jede Falschheit und Schalkheit, jedes Verhalten der Wahrheit in Lügen und Tücken, die ungeraden Worte, die krummen Wege, dämpfen den Muth, und tödten die fröhliche Kraft im heiligsten Kampfe; da gibt's keinen guten, keinen freudigen, glücklichen Kampf mehr. **Der Teufel ist der Vater der Lüge; das Licht hat keine Gemeinschaft mit der Finsterniß** (Joh. 8, 44. 2 Cor. 6, 14.); **in Jesus aber ist Wahrheit** (4, 21.). Hast du Gott, den HErrn, nicht in deinem Kampfe für dich, — Sein Wort, Seine Heiligkeit, Seine Gerechtigkeit, Seine Engel, Seine Freunde stehen dir dann nicht zu Seiten; du hast sie verläugnet, sie verläugnen dich. „Denn die anderen, falschen Christen, die „sich's mit Ernst und Wahrheit nicht annehmen.., „die thun mörderlichen Schaden der Christenheit; wie „der Teufel allezeit Solche mit einmenget, die wohl „den Schein und Namen mit führen, aber kein Herz „noch Ernst da ist, durch die er mehr Schaden thut, „denn sonst durch die, so außer uns sind; wie St. „Paulus allenthalben über solche falsche Christen und „Arbeiter klaget."

Stehen wir aber, unsere Lenden mit jener festen **Wahrheit** des Herzens umgürtet, weil wir in der **Wahrheit**, die Gottes ist, stehen, dann werden wir, wie Paulus verlangt,

Mit dem Panzer der Gerechtigkeit angethan sein. Die Wahrheit macht gerecht; denn sie erhebet und heiliget ihre Jünger in Gott; sie macht sie rein und frei von Lügen und Tücken, von aller Schalkheit und Unlauterkeit, welche nach Schaden trachtet, und das Ihre

suchet. Was sollte ich Ungerechtigkeit oder Unbilligkeit thun in Handel und Wandel? Ich würde sogleich alle fröhliche Kraft und Stärke verlieren; würde das Heil und den Segen der Wahrheit einbüßen; ich wäre dann von Gott abgefallen, verlassen; ich hätte dann keine Ruhe, keine Freude mehr in meinem Herzen, keinen Frieden, keinen Trost in meinem Gott, keinen Stand in dem HErrn; ich wäre von meinem Jesus getrennt, der doch allein mein Licht ist, und allein mein Leben.

„Das ist, man soll gute Werke aus dem Glauben „schon geübt haben, daß man ein gutes und fröhliches „Leben habe... und wohl verwahrt sei auf der Brust. „Denn auf der Brust muß man um deß willen wohl ver„wahrt sein, weil da die Wunden leicht tödtlich sind. „Im Gewissen sitzt also das Leben... Ein jeder schwe„rer Fall, wenn Einen Gott fallen läßt, ist eine Folge „von einer vorhergegangenen kleineren Untreue... Wenn „also Glaubige in einem solchen Zustand am bösen „Tage angetroffen werden, so steht es gefährlich um „sie; weil der Teufel alsdann ein größeres Recht, und „Macht an sie hat.“

Wir haben auch früher (Kap. 5, 9.) von dieser Gerechtigkeit gesprochen. Das Herz des Sünders, von Natur zu aller Ungerechtigkeit geneigt, wird durch das Blut Christi mit ihr versöhnet; sie kommt durch Christi Wahrheit, in Christi Nachfolge, in sein Herz hinein; durch Christi Geist und Liebe empfange ich ihre Kraft, ihren Segen, ihr Leben. Hier aber, wie im ganzen Werke der Wiedergeburt des Sünders, geschieht Anfang, Fortgang und Ende, Alles, durch Christus, Alles in Christus und vor Seinem Kreuze allein. Er muß mir das Wollen und Vollbringen aller Gerechtigkeit, Bil-

ligkeit und Liebe geben, denn diese Drei sind Eins; aus dem verborgenen Leben mit Christus in Gott, werden uns allein diese Tugenden in Klarheit versiegelt. Phil. 2, 13. Col. 3, 3. Hier werden sie geschmiedet und gestählt, die himmlischen Waffen; hier wird das Gesetz meines Gottes meines Herzens freies, lebendiges, seliges Gesetz; hier wird Sein Wille mein Wille, Seine Weise meine Weise, Sein Gang wird mein Gang in allen Sachen; Sein Leben wird mein Leben, Sein Thun wird mein Thun; meine Glieder sind nun Waffen der Gerechtigkeit geworden; ich bin ein Knecht der Gerechtigkeit, ein Knecht Gottes, ein Freier meines HErrn. Röm. 9, 13. f. 1 Cor. 7, 22. f. 1 Pet. 2, 16.

Das ist der rechte Panzer zu jedem heiligen Kampfe des Lebens, von außen, von innen; das zieret die Brust schön, das decket den Rücken, das schirmet den ganzen Leib des Christen; das stärket und bewahret das Herz mit allen seinen Gedanken und Sinnen; das gibt ein freudiges Gewissen, und neue, gesunde Kräfte, und ruhige, tapfere Geister, in jedem Anlaufe, jeder Gefahr, jeder Noth; und gibt auch ein freudiges Schauen, ein geduldiges Harren und Hoffen auf Gott. Der Gerechte wird seines Glaubens leben (Hab. 2, 4. Röm. 1, 17.); denn Du erleuchtest meine Leuchte; Jehovah, mein Gott, macht meine Finsterniß Licht. Denn mit Dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen, und mit meinem Gott über die Mauern springen; und wie es noch im 18. Psalm weiter heißt: Der Name des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet; der HErr ist seine Macht, und sein Psalm, und sein Heil; man singet mit Jauchzen vom Heil in den Hütten der Gerechten; die

Rechte

Rechte des HErrn thut große Thaten. Spr. 18, 10. Ps. 118, 14. f. Dieser Panzer hat einen Glanz; der Blick des Gerechten ist ein Strahl; sein bloßer Anblick gebietet Verehrung und Furcht, daß die Lüge schweiget, das Laster sich verkriechet, der Feind sich davor schämet, und Satan von ihm weicht. „Denn, meint Luther, „wo der Trotz nicht ist, und der Mensch so roh und „verrucht dahin lebet, wie der große Haufe in der „Welt, da hat der Teufel ihn bald wieder gewonnen, „daß er nicht bestehen kann; gibet ihm einen Stoß für „die Brust, daß ihm Herz und Muth entfället, und sein „Gewissen erschreckt und verzagt machet... denn sün„diges Leben stößet und schwächet, ja, hindert den „Glauben, daß sein Herz nicht solche gewisse tröstliche „Zuversicht kann fassen, daß er einen gnädigen Gott „habe, und ihm seine Sünden vergeben sind, weil er „noch darinnen steckt, und nicht davon lässet.“

Aber dazu muß ich nicht meine Gerechtigkeit haben, HErr Jesus, sondern **die Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Dich kommt**, die des Glaubens, die, **von Gott, dem Glauben** der armen Sünder **wird** (Phil. 3, 9. Röm. 1, 17. 4, 13. u. s. w.). Ich will mich in Dein Versöhnungs-Blut eintauchen, will mich in **Deine Gerechtigkeit** hinein versenken. Du mußt mich rein machen von meiner Missethat, mußt mir **Deine Gerechtigkeit**, die Einzige, die untadeliche, anthun, und mir Deine himmlischen Tugenden, göttlich rein und klar einpflanzen. Dann, aber erst dann kann ich der **Gerechtigkeit** leben, und mich der **Gerechtigkeit** freuen. O, laß mich, armen Sünder, diese Wunder des Glaubens heilig und selig zu Deinen Füßen erfahren!

Hier aber und dazu muß das Evangelium, die freudige Botschaft, das Herz des Kämpfers aufrichten und erquicken, daher Paulus spricht:

v. 15. **Und an den Füßen untergebunden, gerüstet mit dem Evangelium des Friedens.**

Der Kampf ist sonst oft dem armen Kämpfer, der ein armer Sünder ist, voller Angst und Schrecken. Der Boden scheinet nicht selten zu wanken, der Himmel zu schweigen, ja sogar zu drohen; die Welt scheint zu siegen, und der Feind zu lachen, wenn die alten Sünden das Gewissen umsausen, wenn das eigene Herz Herz und Leben in uns verdammet; da wird es finster um uns her, da gehet die Anfechtung an, und ihre schweren, ihre übermenschlichen Schmerzen regen sich; Alles wanket dann wieder über uns, um uns her, in uns selbst, so wir nicht, wie der völlig gerüstete Krieger, mit fest unterbundenen und geschirmten Füßen da stehen. Dieß machet rüstig und wacker, und hurtig und froh; und dieses leistet uns im geistlichen Kampfe **das Evangelium des Friedens.** Eine klare Erkenntniß dieses Evangelium, ein gründlicher Glaube daran, ein lebendiges Ergreifen seiner seligen **Wahrheit** und hohen Verheißung (Kap. 1, 13. f. 3, 16. f. 4, 14. S. v. 14.), ein freudiger Aufblick zu dem lebendigen Gott, von welchem wir diesen göttlichen Frieden schon im Glauben empfangen, — das gibt in allem Kampf, gegen jeden Feind, jede Gefahr, jede Noth, eine heilige, gewisse Festigkeit und Fröhlichkeit und Kraft dem geprüften Herzen; man stehet in Gott, man verläßt sich auf Gott, man freuet sich in Gott, man tröstet sich in Gott, man lebet in Gott. **Ist Gott für uns, wer will gegen uns** sein? **Der** ja Seines eigenen Sohnes

nicht verschonet hat, sondern hat Ihn für uns Alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? Wer will beschuldigen die Auserwählten Gottes? Gott (ist hie), der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus (ist hie), der gestorben ist, ja noch mehr, der auch erwecket ist, ja, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert?.. Aber in dem Allem überwinden wir weit durch Den, der uns geliebet hat; denn ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthümer, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch irgend eine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserm HErrn. Röm. 8.

Das wäre das Evangelium des Friedens. Wer darin gegründet stehet, stehet auf ewigem Grund, auf festen Füßen, und heiligem Gottes-Grund. Hier ist Klarheit und Stille, hier Freudigkeit und Kraft, hier Munterkeit und Stärke, hier ein neues Wesen, ein neues Leben; davor hat es der Feind verloren; also gestiefelt, wie Luther übersetzt, sind wir allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert von uns, von der Hoffnung, die in uns ist, mit Sanftmüthigkeit und Furcht (1 Pet. 3, 15. f.); also kann ich getrost, durch Dornen, durch Steine, durch Schlangen, weilen und eilen; kann auch Anderen zu Hülfe ausziehen, kann, mit der Kraft, mit dem Frieden des Evangelium — diesem Gottes-Frieden — freudig auf-

treten, Gutes verkündigen, Heil verheißen und geben; kann die Trauernden trösten mit ewigem Trost, kann die Schwachen mit Himmels-Kraft anthun, und die Bedrängten aus der Noth erlösen.

Stehest du in dieses **Friedens** Freudigkeit und Kraft? Hast du sie begehret, sie bei diesem Evangelium gesucht, sie aus demselben empfangen, und sie auch heilig bewahret in dir? Kann auch dieser Friede bleiben in dir? Bist du auch durch Seine Macht Anderen, den Freunden, den Feinden, in Tragen, in Vertragen, in Dulden, in Vergeben, in Versöhnen, in Bitten, in Segnen, in Flehen für die Leute, die Freunde, die Feinde, ein Sieger in heiligen Kriegen, ein freundlicher Bote, ein **Kind des Friedens** geworden? Das gibt Raum vor dem Feind; nicht Teufel werden den Teufel besiegen, aber Friedens-Engel, die werden es thun, und werden der Welt Ueberwinder sein. Röm. 12, 20. f.

v. 16. Ueber Alles ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr könnet alle Pfeile des Bösewichts, die feurigen, auslöschen.

Ueber Alles, spricht Paulus, vor Allem, nach Allem, **ergreifet den Schild des Glaubens.** Ohne den **Glauben**, d. i. nicht den gemeinen und alltäglichen, den todten Glauben der großen Menge, die zur äußeren Kirche der Christen gehöret, — ohne den **Glauben**, den wahrhaftigen, kindlichen, lebendigen, der, **aus Gott geboren** (1 Joh. 5, 4.), mit heiliger Demuth den Sünder salbet, mit neuen, heiligen Kräften durch Gottes Geist sein Leben durchglühet, ist **das** theure **Evangelium** mit allem seinem **Frieden** nichts den Seelen, keine Kraft, keine Waffe noch Wehr, sondern nur ein

todter Buchstabe, ein schönes aber leeres Wort, eine neue Täuschung des Lebens, ja, eine Lüge des Herzens, ein eitler Wahn der Eitelen und der Stolzen, ein weiches Ruhe-Kissen der trägen Seelen; und gibt damit, statt Heil und Segen, Vielen nur Unsegen und Unheil.

Ohne Glauben ist alle Gerechtigkeit des Christen ein eiteler Gedanke, ein Wahn, ein Stolz des eigenen Herzens; unlauter, unkindlich, ungöttlich, will er Gott Seinen Schmuck und Segen nehmen, Seine Ehre rauben, und kann es uns doch nicht schützen, und uns nicht beschirmen, sondern gibt uns, mit allerlei Gebrechen, Schwachheiten und Blößen, dem inneren, dem äußeren Feinde preis, und wird uns keinen Trost lassen, keine Rettung, keinen Frieden, keinen Ruhm. Solche falsche Gerechtigkeit wird, vor Christi Kreuze wie vor Gottes Throne, ihre Verdammniß mit der Ungerechtigkeit empfangen. S. Kap. 1, 6. f. 2, 8. f.

Ohne Glauben wird keine **Wahrheit** aus Gott, kein göttlicher Wink, kein göttliches Wort, keine göttliche Predigt, in himmlischer Kraft und Lauterkeit empfangen; ohne Glauben wird sie, die **Wahrheit**, nicht heilig angehört, noch heilig verstanden, noch aufgenommen, noch geliebt; sie wird uns nicht Licht und Leuchte auf allen unseren Wegen; sie macht das Herz nicht lauter noch feste, die Gedanken nicht weise, das Gewissen nicht freudig und stille, den ganzen Menschen nicht voll himmlischen Friedens und himmlischen Lebens; sie gürtet uns nicht mit Kraft und Stärke, als **die da wiedergeboren sind durch das Wort der Wahrheit, Erstlinge der Creaturen Gottes.** 1 Pet. 1, 23. Jak. 1, 18. Ohne Glauben hat die göttliche **Wahrheit** ihr Salz in unserm Fleische verloren; das Fleisch aber

ist kein nütze. Joh. 6, 63. 3, 6. Matth. 5, 13. S. Ebr. 11, 1. f.

Durch den Glauben hingegen wird die göttliche **Wahrheit unserer Lenden Gurt** (Luk. 12, 35. Es. 11, 5.); die göttliche Gerechtigkeit wird unser starker Panzer; **das Evangelium des Friedens** wird unser Friede, hier, und dort in Ewigkeit; **Gottes volle Rüstung** wird uns dann wirklich göttliche Wehr und Waffen; wir stehen in Gott. **Ich glaube, darum rede ich** (2 Cor. 4, 13.); ich glaube, davon lebe ich; ich glaube, darum habe ich lieb meinen Gott; ich glaube, darum kämpfe ich auch; ich glaube, darum stehe ich auf Gottes Boden fest; ich glaube, darum werde ich überwinden; ich bin Sünder, bin blut- und bettelarm, bin schwach, bin blöde, bin vielfach angefochten, angestürmt, zerrieben, — und werde doch nicht umgeworfen, und bleibe doch in meines HErrn Kraft und Frieden geborgen. Ich schaue nur auf Ihn, ich fliehe zu Ihm, ich bleibe bei Ihm, ich klammere mich an Ihn an, ich warte, ich harre auf Ihn, **ich lasse nicht von Ihm, Er segne mich denn** (1 Mos. 32, 26.); ich muß und werde doch wieder — was ich auch sein mag — Segen von Ihm, und Seinen Trost, Seinen Frieden davon tragen. **Ich glaube, ich sehe Seine Himmel offen, und die Herrlichkeit Gottes, und Jesus zu Seiner Rechten stehen** (Apgsch. 7, 55. f. Joh. 11, 40.); ich fühle, was von diesem Himmel herab sich in mein Innerstes ergießt; ich werde von Christi Licht umleuchtet, von Seiner Stimme erquicket, von Seiner Liebe getröstet, von Seiner Hand erhoben, von Seiner Macht umfangen, von Seinem Leben durchdrungen; der Glaube ist mir **Schirm und Schild**, und Licht und Leben. Mit diesem **Glauben** bewaffnet, scheue ich keine An-

fechtung, keinen Schmerz, kein Leid, keine Schrecken, keinen Kampf, keinen Feind, keine Hölle, keinen Teufel, keinen Tod; Satans Zorn erschrecket mich nicht, seine Schläge treffen mich nicht, seine Pfeile durchbohren mich nicht; sie seien List oder Kraft, sie schießen von vornen, sie zischen von hinten, aus der Nähe oder aus der Ferne, offenbar oder verborgen, sie prellen von mir ab, sie fallen zurück, abgestumpft, ohnmächtig, denn mein Gott ist bei mir. So der Glaube.

Mit welchem, spricht Paulus, ihr könnet alle Pfeile des Bösewichts, die feurigen, auslöschen.

Der Bösewicht, wie Luther übersetzt, oder der Böse, ist der uns, aus den früheren Stellen (Kap. 2, 2. f. 6, 11. 12. u. s. w.), wohl bekannte und deutlich genug signalisirte Satan. Sein Wesen, sein Leben, sein Thun ist eitel Bosheit, arge, gefährliche, ruchlose, verzweifelte Bosheit. S. v. 11. 12. Matth. 6, 13. 13, 19. 38. 2Thess. 2, 7. f. 1Joh. 2, 13. f. 3, 12. 5, 18. f. Alle seine Worte, Werke, Tücken, all das Tichten und Thun seiner Bosheit, sind Pfeile gegen das Herz der Christen gerichtet. Diese Pfeile sind feurig, und sind wohl jene feurigen Pfeile aller Art, welche, in älteren und in neueren Kriegen, die Menschen-Kinder erfanden, von ihm selbst erfunden, und ihnen von ihm eingegeben worden. Alles arge Wesen und Treiben, jede Ungerechtigkeit, jede Bosheit, jede Kränkung, jeder Vorwurf, jede Anklage, jede List und Lüge und Sünde außer uns und in uns, jede böse Lust, Leidenschaft und Gier, jede böse Stimmung und böse Regung, — jede Traurigkeit, jedes Leid, jedes Kreuz, jeden Schmerz, jede Schwachheit und Muthlosigkeit, jede Irrung und jede Verirrung der Seelen, kann er zu seinen Pfeilen

machen, und will noch dazu, mit Feuer aus seiner Hölle, diese Pfeile blutroth entzünden; und haben sie uns getroffen, diese feurigen Pfeile, da entbrennen feuriger Zorn oder Haß in uns, helle Wuth, und Sünden-Flammen; da gibt es feurige Lüste und Gelüste, feurige Begierden und Leiden, heiße Thränen, und Schmerzen, verzehrende Seuchen, Gluten, die, unselig und tödlich, bis in den Tod brennen, und Leib und Seele und Geist der Menschen verzehren.

Wir haben früher von Satans Anläufen geredet (v. 11.), von jenen Blitzen und Flammen der Hölle, des Gerichts, die Satan den bangen Seelen leuchten läßt aus seiner Finsterniß, zu versengen und zu tödten, die nach Gott verlangen, und dieß besonders zu Stunden, da sie schwach sind, und sich das innerliche Licht zurückgezogen; das sind wohl die feurigsten seiner Pfeile, Luther und anderen Gottes-Knechten wohl bekannt, und davon er spricht: „Damit er so in die Herzen schießet, „und so angst machet und bange, daß du nicht wissest „zu bleiben; daß er dich bei beßtem Gewissen in Mis„glauben und Verzweiflung jaget und treibet, daß dir „Gurt, Krebs und Bein-Harnisch zu nichte werde, „und alle dein Leben und gut Gewissen müßte dafür „umschmelzen, wie Wachs für dem Feuer, ob es gleich „auf das Allerbeßte, und mit lauterem Ernst gelebt „und gethan ist; und kann er ein Loch dadurch bren„nen, daß dir es Alles verzehrt, und wolltest, daß du „es nicht gethan hätrest, dazu die Schrift, Taufe, „Sacrament aus dem Herzen verlieresst, wie die wohl „wissen, die Solches versucht, und die hohen, geistli„chen Anfechtungen erfahren haben; wiewohl derselbi„gen wenig ist (heut zu Tag nicht wenig), und der

„andere gemeine Haufe nichts davon verstehet, noch „sich darum annimmt.“

„Da gehet es nun an, daß wir müssen zur Wehre „greifen, und den Schild fürwerfen, daß er nicht „könne schaden, noch durchbrechen... Solcher Schild „ist nun der Glaube... der da spricht: Bin ich ein „Sünder, und habe nicht recht gelebet, oder zu wenig „gethan, so ist der Mann heilig und rein, der für „mich Sich gegeben und gestorben ist, und mir ge„schenkt vom Vater, daß Er mein eigen sei, mit Sei„ner Heiligkeit und Gerechtigkeit. rc. Den mußt du wohl „mit Frieden und unverklagt lassen... Da verlasse ich „mich auf, als auf meinen Schild, der mir gewiß ist, „und bestehet wider alle Macht und Pforten der Höl„len.“ „Damit, sagt Spener, „mögen wir uns gegen „den Teufel und seine Anfechtungen wehren, nicht aber „mit anderen Waffen, lustigen Gesellschaften und der„gleichen, welche sie gewöhnlich noch gefährlicher ma„chen.“ Wahres Wort des ehrwürdigen Mannes! Viele wissen dich nicht, oder verstehen dich nicht! O HErr! ziehe unsere Herzen von allen Eitelkeiten, allen Blendwerken, aller Zerstreuung weg zu Dir, ziehe uns in Dein ernstes Leben und Sterben, in Deine heilige Stille hinein! O, wie viele Traurigkeiten, wie viele Bitterkeiten und Schrecken möchtest Du uns in dieser Deiner Stille sparen! Um Deine Stille, HErr! um Deine Stille, Friedefürst! bitten wir. Der Glaube bringt uns allein in Deine feste Burg hinein; er decket mich in Deiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirget mich in Deines Gezeltes Heimlichkeiten, er erhöhet mich auf einen Felsen; der bist Du! Ps. 27. 61. 62. 71. u. s. w.

Es sind übermenschliche, es sind überweltliche Kräfte, die der Glaube den Seelen mittheilet; es ist Gottes Kraft und Macht, worein er die Schwächsten und die Aermsten einführet; es ist das ewige Leben, das göttliche Wesen, worinnen er die Sünder, die Verlorenen, die Verlorensten, eintauchet, und sie göttlich härtet und göttlich stählet; daher des Glaubens Werke, daher seine Wunder und Seligkeiten, welche die Welt nicht kennt, und die Welt nicht will; denn die Welt will ihr eigenes Wesen treiben, und will haben ihr eigenes Leben; sie will an sich selbst, nur an sich glauben, und will nicht aus ihren eigenen oder künstlichen, creatürlichen Kräften, Sachen und Seligkeiten heraus. Was wird das Ende dieser Welt sein?

Hat nun aber der Glaube eine solche Macht, so wird er nicht allein decken und schirmen, er wird nicht allein als Schild und Schirm abwehren — er wird auch löschen **des Bösewichts feurige Pfeile**, und ihnen all ihr Gift und Feuer des Todes entnehmen; er ist, wenn aus **Gott geboren, der Sieg, der überwindet die Welt, und den, der in der Welt ist** (1 Joh. 5, 4. 4, 4.). Es ist aber der Glaube ein Ernstes und Heiliges, und **nicht Jedermanns Ding.** 2 Thess. 3, 2. Darum auch spricht Jesus: **Wenn du glauben könntest! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.** Mark. 9, 23. Glaubest du nicht? Kannst du nicht glauben? Möchtest du glauben? Möchtest du kindlich und heilig deines Glaubens leben? Möchtest im Gehorsam des Glaubens göttlich und selig leben? Nun, warum kannst du denn nicht glauben? Frage dein Herz, deine Wege, dein Leben, Warum? S. 1, 1. 13. 19. f. 3, 17. Joh. 6, 44. 18, 37. u. s. w.

v. 17. **Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.**

Im ersten Brief an die Thessalonicher (Kap. 5, 8.) spricht Paulus von dem Helm der Hoffnung, der Hoffnung zur Seligkeit; es ist also der Helm des Heils eine und dieselbige Waffe. Der Helm ist dem Haupte Schirm und Schild, die Krone der Rüstung, eine Macht der Hoffnung dem fröhlichen Muthe, dem Krieger seine stille Freude, sein zierlicher Schmuck. Durch den Glauben ergreifet der Krieger Gottes, der Christ, das Heil seines Gottes, zum Helm seines Hauptes, in allen Stunden und Gefahren des göttlichen Kampfes. Mit einer hohen, einer gewissen, seligen Hoffnung erhebet dieser Helm des Heils Haupt und Herz himmelwärts, zum lebendigen Gott des Christen empor, in allen Widerwärtigkeiten und Stürmen, in allen Anfechtungen auf der rauhen Glaubens-Bahn, eine fröhliche Macht und Zierde seines Jünger-Lebens, wie David sprach: **Auf Gott will ich hoffen, und mich nicht fürchten, was können uns Menschen thun?** Ps. 56, 5. 12. **Du kommst zu mir mit Schwert, mit Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des HErrn Zebaoth, des Gottes des Zeuges Israel, den du gehöhnet hast. Heutigen Tags wird dich der HErr in meine Hand überantworten, daß ich dich schlage, und nehme dein Haupt von dir, und gebe den Leichnam des Heeres der Philister heute den Vögeln unter dem Himmel, und dem Wild auf Erden, daß alles Land inne werde, daß Israel einen Gott hat; und daß alle diese Gemeine inne werde, daß Jehovah nicht durch Schwert**

noch Spieß hilft; denn der Streit ist des HErrn, und Er wird euch geben in unsere Hände. 1 Sam. 17, 45. f. Mit diesem Helm des Heils auf seinem Haupte hat Paulus auch die bekannten Worte gesprochen: **Ist Gott für uns, wer will wider uns sein?** Röm. 8, 31. f.

Hier ist Eitelkeit, Vergänglichkeit und Tod; jenseits ist Wahrheit und Wesen, Leben, ewiges Leben. Hier ist Anfechtung und Sünde, Niedrigkeit und Leiden; jenseits ist eine heilige, ewige Erlösung, und Ruhe von Sünden, und Freiheit, und Kraft, und Hoheit, und Freuden Gottes. Hier ist Unfreundlichkeit und Kränkung; der Ungerechte frevelt, der Falsche lüget, der Feind hasset, der Hasser durchbohret, der Mörder töddtet, der Böse bereitet und thut das Seine; dort wird Gerechtigkeit sein, und freundlich Wesen; die Treue wird walten, die Güte wird segnen, die Liebe wird trösten, erfreuen, erquicken; sie wird Thränen abwischen, und Herzen verbinden, wird Kronen tragen und Kronen austheilen. **Sein Volk sollen eitel Gerechte sein, und werden das Erdreich ewiglich besitzen.** Es. 60, 21. 2 Pet. 3, 13. Hier gehet es durch Nacht und Gräber, durch Finsterniß und Dunkel, durch Dornen, durch Kämpfe, durch Wunden, durch Wind und Stürme; dort, vor Ihm, bei Ihm, ist die Nacht Licht geworden, die Winde sind stille, die Wunden werden heil, werden Heil; die Stürme sind nicht mehr, **denn Der auf dem Stuhle sitzt, Der macht Alles neu; und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ewigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein, daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sicheren Wohnungen,**

und in stolzer Ruhe. Es. 32, 17. f. Offenb. 21, 1. f. u. s. w. S. Ebr. 6, 19. 12, 22. f.

Dieß wäre jene gewisse, stille Hoffnung des Christen; und diese Hoffnung lebet, demüthig, heilig, selig (Röm. 8, 24. Gal. 5, 5. Col. 3, 4. 1 Joh. 3, 3.), wo der **Helm des Heils** Haupt und Herz beschirmet. In diesem **Hoffen** wandeln sie, die Gottes-Erlösten, in Leiden geduldig, im Warten stille, im HErrn stark, fröhlich in Trübsal, voll Lichts und Lebens, im Lande des Todes, in diesem Thränen-Thal einher. Freilich muß der **Helm**, der göttliche, auf göttliche Weise getragen werden, und kann nicht ein jedes Haupt zieren, nicht jedes Herz schirmen. Das Haupt muß vor solcher Herrlichkeit freudig und in Demuth sich beugen, muß jeden andern Schirm verachten, und ablegen jeden anderen Schmuck. Das Herz muß hungern nach **Heil**, und nach Gerechtigkeit dürsten; muß abschütteln von sich die Hülsen der Welt und ihre Träber; muß ihre stolzen Sünden und stolzen Freuden mit Füßen treten, muß himmelwärts schlagen, zielen, ziehen. Kein Bund, kein Band, keine Liebe, kein Auge, kein Laut, wenn auch so süß, so lieblich und schön, darf dich, Kämpfer Gottes, nach unten, nach hinten ziehen; sonst ist der **Helm** entfallen, dein **Heil** ist verschwunden, dein Haupt ist entblößet, und dein Herz ist wund.

Darum heißt es: **Nehmet den Helm des Heils**, — als hätten ihn die Ephesier noch nicht ergriffen. Im Streben und Ringen nach jener himmlischen Herrlichkeit, im Glauben, im Wachen, im Beten, im Kämpfen gegen jeden Feind, jede Anfechtung, jede Sünde, jeden Tod (1 Cor. 9, 24. f. 1 Theß. 5, 4. f. 1 Tim. 6, 11. f. 2 Tim. 2, 3. f. 2 Pet. 1, 10. f. 1 Joh. 3, 3.), muß diese mächtige,

selige Hoffnung alle Tage neu ergriffen, erneuert, befestiget werden, und dazu des Wortes ernstlich gedacht: Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. Offenb. 3, 11. 2, 10. So hat es Paulus gethan (Phil. 3, 12. f.), und sein Ende sahen wir. 2 Tim. 4, 6. f. 2 Cor. 4, 14. f. u. s. w.

O treuer Apostel! wie gut kann es dir ein armer Mitknecht und Mitstreiter nachfühlen! Wie Noth thut es ihm, alle Tage neu zu schauen zu der verheißenen Freude und Herrlichkeit empor, mitten auf den vielen Sand- und Schlamm-Wegen dieser sichtbaren Welt, zu laben und zu erfrischen den Muth an den Quellen deines Glaubens, des ewigen Lebens. Sonst könnten wir nicht in die Länge bestehen; wir würden bald matt und feige werden, und der Welt erliegen, „ließen, wie Luther spricht, „ließen uns überwinden die schändlichen, bösen „Tücke und Muthwillen, so der Teufel treibet, durch die „Welt, daß wir überall müssen herhalten, daß man „uns für die Köpfe schlägt, und allen Undank, Ver„folgung, Hohn, Schmach und Spott anlegt, zu Lohn „für unser Evangelium, und christlich Leben, damit wir „Jedermann dienen." Und hat es der Diener des HErrn vielleicht schöner und lieblicher in der Welt, um so ernster und schneller ergreife er den Helm! Löse dir das Räthsel.

Und (nehmet) das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Der Helm, der Schild, und Panzer, und Gurt, und Alles, was die Glieder beschirmet, ist zum Kampfe nicht genug; der Kämpfer muß wehren dem Bösen, muß abwehren abwenden die Schläge, die Hiebe des Feindes, muß pariren, wie man spricht; und je ernster der Kampf, je redlicher

das Herz, je muthiger der Sinn, um so kräftiger wird er nach dem Schwert greifen. Ja, gewisse Feinde müssen nicht erst auf dem Felde, sondern in ihrer Wohnung und Festung, in ihren geheimsten und tiefsten Schlupfwinkeln, aufgesucht und angegriffen werden; müssen ganz und gar aus dem Felde geschlagen, müssen überrascht, entwaffnet, entkräftet, getödtet werden. Es gibt im leiblichen, und so auch im geistlichen Kampfe, Vertheidigungswaffen, und gibt auch Angriffswaffen; dergleichen sind das Schwert. Es gibt schlimme, hartnäckige Feinde, Todfeinde, und muß oft gegen diese ein Krieg auf Tod und Leben geführet werden, und dazu nun das Schwert. Nur daß wir es immerdar im geistlichen Kampfe bedenken, mit allem Wehren und Abwehren, mit allem Angreifen und Kämpfen, Verwunden und Tödten, gelte es nicht den Bösen sowohl, den Sündern, denn eigentlich dem **Bösen**, das sie thun und aussäen, und tragen in sich selbst. Es gilt der Ungerechtigkeit, der Gottlosigkeit, und ihren Sünden; es gilt der Welt, ihren Reizen, ihren Lügen, ihrer Lust, ihrer Lieb' und losen Verführung; es gilt Satan, den Keiner kann tödten, seiner Bosheit, seiner List und seinen feurigen Pfeilen; es gilt dem eigenen, verdorbenen, sündlichen Herzen, dem Ich, d. i. jedem Samen, jeder Lust, jeder Tücke, jeder Lüge, jedem Werke, jeder Macht des ungöttlichen Wesens, des Argen in uns; es gilt jedem Tichten, Wesen und Leben, worinnen wir Etwas haben, Etwas gelten oder sein möchten ohne Gott, von Gott getrennet, wider Gott gestimmt; es gilt jenem Ich, das sich, in eigenen Höhen und Tiefen, so gern und immer wieder sündlich wohl gefällt; — jenem Ich, das so lange und so leicht, und immer wieder sich

gegen Gott aufwirft, und von dem Jesus spricht: **Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben.** Joh. 12, 25.

Da ergreifet der Christ das Schwert des Geistes; verstehet sich, nicht des eigenen Geistes, sondern des Geistes Gottes. Der Geist selbst ist das Schwert, die göttliche Klarheit, Macht und Kraft und Schärfe des Geistes Gottes, und Sein Blitz gegen alles ungöttliche, verdammliche Wesen, das zur Finsterniß gehöret, und zur Finsterniß zieht; und diese Kraft des heil. Geistes, welche alles Böse offenbaret, alles Arge strafet, alles ungöttliche Wesen und Treiben verdammet und verzehrt, es darniederschlägt und zermalmt, — dieses göttliche Schwert wird in und mit dem Worte Gottes dem Christen dargereicht; das Wort selbst ist das Schwert, **lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringend, bis daß es scheide Seele und Geist, und Mark und Gelenke, ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens.** Ebr. 4, 12. f. **Die Worte, die ich zu euch rede, spricht Christus, die sind Geist und sind Leben.** Joh. 6, 63. Mit diesem Schwerte, das aus Seinem **Munde ging**, hat Johannes, in jenen Gesichten (Offb. 1, 16. 2, 16. 19, 15. 21. Es. 11, 4.), den Sohn Gottes, als Kämpfer und Besieger der Heiden, der Völker, gesehen. Mit diesem Schwerte hat Er auch, der Held, Seine Kämpfer angethan, Seine Helden, **zu verstören die Bollwerke, und die Anschläge, und alle Höhe, welche sich wider Gottes Erkenntniß erhebet; zu rächen allen Ungehorsam, und gefangen zu nehmen alles Gedenken und Sinnen in den Gehorsam des**

Christus. 2 Cor. 10, 4. f. 1 Cor. 1, 17. f. 2, 4. f. 4, 20. 14, 24. f. 1 Theß. 1, 5. Apgsch. 2, 37. 5, 33. Ps. 149, 6. f. Es. 49, 2. Jer. 23, 29.

Es stehet geschrieben! das war die Waffe des HErrn; Ihm Panzer zugleich, Schild und Gurt, und Sein Schwert. Glaubst du's, und bleibest du dabei, und thust du darnach, — du bist stark im Kampfe, im Widerstand, im Angriff; du hast auf dem rechten Felde die rechten Waffen, die rechte Weise, den rechten Kampf, du hast überwunden. Glaubest du's, und bleibest doch nicht dabei; oder bleibest dabei, und thust nicht darnach, — du bist überwunden. Hüte dich vor Unlauterkeit, vor Trägheit und Schwäche! Die Besonnensten vergessen oft das Schwert; die Klügsten nehmen es oft nicht, die Stärksten ergreifen es nicht, die Geschicktesten wissen es nicht zu schwingen, und die es am meisten gebrauchen sollten, fürchten sich, ja schämen sich davor. Und schwingest du es nicht, blank und hell, frank und frei, alle Tage neu, gegen dich zuerst, und zuletzt wider dich, so kann es dir gegen keinen Feind, keine Anfechtung, keinen Angriff noch Andrang von außen helfen; du bist entblößt, bist feige, bist gebunden, gelähmt, überwunden; es kann keine göttliche Rüstung, kein Harnisch Gottes dich decken; ohne das **Wort** fehlet dir die **Wahrheit**, die göttliche; die **Gerechtigkeit**, die Einzige; das **Evangelium** und sein **Friede**, der himmliche; der **Glaube**, der göttliche; das **Heil**, das allein in seliger **Hoffnung** fröhlich dein Herz bewahret, und rettet dein Leben. Oder hast du diese Alle, und bleibest nicht im **Worte**, du hast nimmermehr ihr Licht, ihre Kraft, ihr Leben. Verstehest du das?

Ja, theure Freunde, — wer von euch diese Worte liest — sollen wir, wollen wir kämpfen, siegen, leben,

wir haben nur jenes Schwert des Geistes zu Waffen, das Wort; und wären wir sonst noch so stark, so wacker, so rüstig, und hätten des Wissens, des Verstandes, der Uebung, des guten Muths so viel, hätten der Redlichkeit, der Gerechtigkeit, des guten Willens so viel, — wir haben nur das Wort; und hätten wir noch so oft, so glücklich, so gut, so glänzend, ohne Wunden und Schläge, gekämpft, und das Feld behalten; hätten lauter Freude, Kraft und Ruhm und Ehre davon getragen, — wir haben nur das Wort; haben, ohne das Wort, nichts, nichts gethan, nichts erworben, und nichts überwunden; draußen und drinnen stehet noch der Feind, verborgen, genähret, unversehrt, und hat keine tödtliche Wunde, keinen Schlag, keinen Schrecken empfangen; er lachet unser.

Ohne Bild: wir müssen mit aller Demüthigkeit, mit aller Einfalt und Treue des Herzens an das Wort gehen, müssen uns in des Wortes Sinn und Willen, in sein Wesen und Leben ernstlich einleben; müssen wehrlos und ohne Rückhalt, ohne Falsch, als die Blöden, die Schwachen, die Armen, von des Wortes Licht, und von seiner göttlichen Kraft und Macht uns beherrschen und durchdringen lassen, und so, sagt ein Freund, „daß die „ganze Haushaltung Gottes zu Seiner Offenbarung, uns „muß von A. bis Z. im Blick des Geistes vor Augen ste„hen;“ — müssen den eigenen Willen, die eigene Kraft, unsere eigenen Gedanken und klugen Anschläge, eigene Weisheit, Herrlichkeit und Güte, unsere Lüste, unsere Sünden, unser Schlimmstes und Beßtes, unser Leben in der Welt müssen wir dran geben, und darin verlieren; müssen, durch des Wortes Geist und Leben, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Sa-

men wiedergeboren werden. (1 Pet. 1, 23. Jak. 1, 18.); sonst haben wir nimmermehr den Harnisch Gottes ergriffen oder ihn angethan, und können nicht widerstehen am bösen Tage, nicht Alles wohl ausrichten, und das Feld behalten (v. 13.). Wo die Einfalt fehlet, und ihr stilles, demüthiges Wesen, da fehlet auch der lebendige Glaube, die heilige Treue, das feste Vertrauen, die selige Freudigkeit, der himmlische Muth, das göttliche Geschick, das Kämpfen der Heiligen, ihr Ausharren, ihr Siegen; und glauben wir auch dann, wir schwingen des Geistes Schwert, es wird in unserer Hand, in unserem Munde und Herzen, das Spiel eines jeglichen Feindes, der als Satan oder Welt, als Feind oder Freund, als Engel des Lichtes oder der Finsterniß, als weltliche Weisheit, als weltliche Klugheit, als weltlicher Unglaube, als sündliche Lust und Tücke des eigenen Herzens, dieses göttlichen Wortes Macht und sein Heil uns zu entwinden und zu tödten versuchet.

Ist aber unter uns ein rüstiger Kämpfer, und verstehet diese Waffen, ihr Tragen und Schwingen, und freuet sich zu schwingen gegen die Welt, gegen die Feinde des Glaubens, das Schwert, — o Freund! nur Muth und Demuth! Ja, theurer Freund des HErrn! hüte dich, prüfe dich und erfahre dich, welchen Geistes Kind und Kämpfer du bist? ob Liebe zu den Seelen dich treibet, ob heiliges Erbarmen, ob der Geist des Sanftmüthigen und Demüthigen, der gekommen war in die Welt, nicht das erste und letzte Wort zu haben, nicht um es laut und gewaltig zu thun; nicht um zu pochen, und schreien und herrschen, nicht um das Seine zu suchen, sondern was Gottes war; zu

suchen und zu retten was verloren war, zu dienen, und zu geben Sein Leben zum Lösegeld für Viele (Matth. 18, 11. 20, 28. S. 12, 19. f. 1 Pet. 2, 21. f.), — Gottes Kämpfer und Dulder in der Welt, Er Selber jene ewige Gottesliebe, die nur schlägt um zu warnen, nur verwundet um zu heilen, nur tödten will zum Leben! Sonst schwingest du hin und her, zur Rechten zur Linken; thust weh, und tröstest nicht; verwundest tief, und heilest nicht; machst Unruh den Seelen, und hilfst nicht zum Frieden; reizest, ärgerst, empörest, und versöhnest nicht, und gibst selber Blößen dem Feinde, und ihre Siege der Welt. Da lauert Satan, und hat eitel Lust und Freude daran; „da sonst in besseren Händen das Schwert „ihm trefflichen Schaden thut, daß man damit viel „Seelen ihm abschläget, und sein Reich schwächt und „zerstöret, und keine Lügen noch Irrthum kann auf„kommen, wo es im Schwange gehet, daß, wenn wir „es könnten mit Augen sehen, solltest du manchen Teu„fel geschlagen sehen, und hier Einen und dort Einen „darnieder liegen, wo es recht und mit Ernst getrie„ben wird. Denn ob wir wohl schwach sind in unse„rer Vernunft und Kräften gegen diesen Geist, doch „sind wir allen Teufeln zu stark, wenn wir mit dieser „Wehr und Waffen gerüstet sind; welches heißt nicht „unser, sondern Gottes Macht und Kraft.“

„Er heißet es darum ein Schwert, sagt Luther weiter, „daß er anzeige, wie man des Wortes brauchen „müsse, wenn man den Teufel schlagen will, nämlich, „daß man es muß treiben und üben mit Predigen, Hö„ren, Lernen ꝛc., nicht unter der Bank oder allein „in Büchern lassen liegen (gleich als wenn man das „Schwert lässet in der Scheide stecken und verrosten);

„denn also kann es keine Kraft beweisen, noch dem „Teufel Schaden thun; sondern daß man vom Leder „ziehe, das Schwert zucke und fasse, und stets damit „um sich schlage, das ist, durch das Predigt-Amt und „sonst mit Mund und Herzen treibe, daß es immer fein „scharf und glatt bleibe.“

„Darum sollen wir für allen Dingen zusehen, daß „wir es fein und lauter behalten, mit Fleiß und Sorgen „lernen, und Gott anrufen, daß Er es durch rechte, „wackere Prediger und treue Arbeiter im Schwang er„halte... Und leider, sehen wir jetzt bereits wieder, „wie Gott strafet die Verachtung des Wortes, und „Undank der überdrüssigen Geister, die so bald allzu „gelehrt worden sind, daß Alles voll Rotten und Sek„ten wird, dadurch sie es wieder gar verlieren... Sol„chen Schaden und Gefahr sollten wir uns lassen eine „Witzung sein, das liebe Wort lieb und werth zu ha„ben, und ohne Unterlaß treiben... daß wir uns da„mit wehren, in diesem harten, steten Kampfe, darin„nen wir uns mit dem Teufel schlagen müssen; daß es „uns gilt, nicht diesem Leib und Leben, sondern das „ewige Leben, oder ewigen Tod, und Verlust Gottes, „und aller seiner Güter.“

Dein **Wort**, o HErr, ist milder Thau
Für trostbedürft'ge Seelen;
Laß keinem Pflänzchen deiner Au'
Den Himmels-Balsam fehlen.
Erquickt durch ihn
Laß jedes blüh'n,
Und in der Zukunft Tagen
Dir Frucht und Samen tragen.

Dein Wort ist, HErr, ein Flammen-Schwert,
Ein Keil, der Felsen spaltet,
Ein Feuer, das im Herzen zehrt,
Und Mark und Bein zerspaltet.
O laß Dein Wort
Noch fort und fort
Der Sünde Macht zerscheitern,
Und alle Herzen läutern!

Dein Wort ist uns der Wunderstern
Für unsre Pilgerreise.
Es führt auch Thoren hin zum HErrn,
Und macht die Einfalt weise.
Dein Himmels-Licht
Erlösch' uns nicht,
Und leucht' in jede Seele,
Daß keine Dich verfehle!

Ich halte mich mit festem Sinn
Zu Dir, dem sichern Horte.
Wo wend'te ich mich anders hin?
HErr! Du hast Lebensworte!
Noch hör' ich Dein
„Komm', du bist mein!"
Das rief mir nicht vergebens
Dein Wort des ew'gen Lebens.

O, sende bald von Ort zu Ort
Den Durst nach Deinen Lehren,
Den Hunger aus, Dein Lebenswort
Und Deinen Geist zu hören.

Und send' ein Heer
Von Meer zu Meer,
Der Herzen Durst zu stillen
Und Dir Dein Haus zu füllen!

XXIV.

Kapitel VI. Vers 18—24.

Indem ihr mit allem Gebet, mit aller Bitte betet zu aller Zeit im Geiste, und eben dazu wachet mit allem Anhalten und Flehen über und für die Heiligen alle; Und für mich, daß mir gegeben werde das Wort, im Aufthun meines Mundes, frei und freudig kund zu thun das Geheimniß des Evangelium, Um dessen willen ich Botschafter bin in Banden, daß ich in demselben mit aller Freiheit und Freudigkeit handle, wie mir gebühret zu reden. Auf daß aber auch ihr wisset meine Umstände, wie's mir gehet, wird es euch Alles kund thun Tychikus, der geliebte Bruder und treue Diener in dem HErrn, Welchen ich gesandt habe zu euch, eben dazu, daß ihr erfahret, wie es um mich

stehet, und er ermahne und tröste eure Herzen. Friede den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von Gott dem Vater, und von dem HErrn Jesus Christus. Die Gnade mit Allen, die da lieb haben unseren HErrn Jesus Christus, in unvergänglichem Wesen.

Wir haben mit dem 17. v. abgebrochen, obschon wir den Mann Gottes über Gottes volle Rüstung noch nicht völlig angehört hatten. Es ist noch eine Hauptwaffe des christlichen Streiters, deren Paulus, zum Schluß und Siegel des Ganzen, erwähnet, nämlich das Gebet.

Ohne Gebet können wir nicht in der ganzen Macht, Lauterkeit und Treue der **Wahrheit** stehen. Ohne Gebet muß die Gerechtigkeit ihrer wahren, himmlischen Reinheit und Stärke ruhm- und segenlos entbehren. Ohne Gebet kommen wir nie bis zum Kreuze Christi, bis an Seine Heilandes-Liebe, an Sein Herz; Er gibt uns nicht aus Seinem **Evangelium** Seinen himmlischen **Frieden**, immer gewisser, reiner, seliger; wir haben aus demselben kein helles Licht, keinen süßen Trost, kein ächtes Leben. Ohne Gebet ist und wird all unser Glaube matt, kraftlos, vergebens, ein schöner Schall, ein leeres Wort und todter Buchstabe, eine Lüge. Denn sonst würde uns der Glaube, aus freudigem Herzens-Drang, zum Gebet hintreiben, und wir fänden wieder im Beten, im Flehen, des Glaubens Freuden und sein köstliches Leben. Ohne Gebet ist

alle Hoffnung des Christen ebenfalls nur Schein und Täuschung, eiteler Wahn, ohne Heil; ein schönes Fühlen, Tichten und Träumen, ohne göttlichen Schwung und göttlichen Segen; und wird das Wort Gottes ohne Gebet gelesen und gehört, treibet es nicht zum Gebet, lehret es nicht Gott, den himmlischen Vater, immer sehnlicher, kindlicher, lebendiger suchen, Ihn finden und ergreifen in Seinem Heiligthum, so ist bei allem Lesen und Hören dasselbige Wort den Christen kein Licht, keine Kraft, kein Leben aus Gott und in Gott geworden, kein Schwert des Geistes, lebendig und kräftig; die ganze Waffen-Rüstung — wenn bei solchen gebetlosen Christen von einer göttlichen Rüstung noch die Rede sein kann — ist locker und leicht, und wird keinen Leib, kein Glied, keinen Geist, keine Seele vor dem Feinde bewahren; überhaupt kann ein gebetloser Christ kein Streiter des HErrn sein, kein Jünger, kein Christ; daher des Apostels weitere Worte:

v. 18. **Indem ihr mit allem Gebet, mit aller Bitte betet zu aller Zeit im Geiste, und eben dazu wachet mit allem Anhalten und Flehen über und für die Heiligen alle.**

Gebet und Fürbitte, diese Zwei sind es, was Paulus so oft den Christen empfiehlt. S. Röm. 12, 12. Phil. 4, 6. Col. 4, 2. 1 Thess. 5, 17. 1 Tim. 2, 1. f. S. Ebr. 13, 18. Jak. 5, 14. f. u. s. w. S. Matth. 6, 9. Die Sache rechtfertiget sich selbst. Der Christ glaubet; er blickt im Glauben empor, er schauet auf Gott, er horcht auf den HErrn, er liebet Ihn, er begehret Sein, er suchet Ihn, er betet an, er bittet, er betet. Der Christ fühlet sich, als Geschöpf, arm, schwach, ohnmächtig, in allen Dingen von Gott abhängig; er hat nur, was

dieser Gott, aus lauter Güte und Gnaden, zur täglichen Nothdurft des Leibes, der Seelen, ihm gibt; — er betet. Der Christ fühlet sich, als Mensch, sündlich und unrein; in seinem Fleische wohnet nichts Gutes; er ist von Natur an die Sünde verkauft (Röm. 7, 18. 14.); er ist noch dazu von Gefahren und Anfechtungen, von Hindernissen und Feinden seines Heils, umgeben und bedrängt; er fühlet, er siehet die Sünde, das Verderben, die Gefahr; er fürchtet, er zittert, — er betet. Der Christ strebet und ringet nach dem Einen, himmlischen Ziele; er will, er brauchet Heil, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung; er ringet nach aller Kraft, allem Ernste, aller Seligkeit des göttlichen Lebens; er will es erjagen, das theure, das himmlische Kleinod, — er betet. Der Christ bedarf alle Tage, im guten Kampfe, einer neuen Hülfe, eines neuen Trostes, einer neuen Vergebung, neuer Gnaden, neuer Gaben, neuen Erbarmens aus Gottes Himmel; er bedarf eines ganzen Gottes und Heilandes, — er betet. Der Christ empfängt Erbarmen, Erquickung, Stärkung, Frieden vom Himmel herab, und gute Gaben; er jauchzet in seinem Herzen, er preiset die Gaben, die göttliche Fülle, den göttlichen Geber; sein ganzes Herz wallet auf von tiefer Beschämung, von göttlicher Traurigkeit und göttlicher Freude; er beuget sich, er liebet, er segnet, er danket, er preiset, — er betet. Der Christ hat immer weniger an der Welt, von der Welt, in der Welt; an Gott aber und von Gott, und in Gottes Sohne hat er immer mehr; er brauchet auch immer mehr; der Glaube wächst, die Hoffnung blühet, die Liebe erstarket; Alles auf Erden, im Himmel, in ihm selbst, treibet ihn himmelwärts; hier erkennet er immer inniger sein seliges Ziel, sein Bür-

gerrecht, seine Freude, sein Leben; hier muß er seinen Hunger stillen, hier den Durst löschen, hier, vor dem Thron, in Gottes Heiligthum, in Seines Gottes Herzen, — hier will er sein ganzes Herz ausschütten, sein innigstes Leben offenbaren, darbringen; hier will seine ganze Seele sich finden, hier sein ganzes Leben sein; er ist Gottes, und sein Gott ist sein. Diesen Gott in Christus, den muß er haben, Ihn allein und Ihn ganz; Ihn suchen, mit Ihm umgehen, mit Ihm reden, in Seiner Nähe, in Seiner Liebe, in Seiner Fülle, in Ihm ruhen, in Ihm sein, das ist Seines Herzens, Seines Lebens Leben. — Der Christ betet.

Dieses Beten des Christen faßt alles Anliegen, alles Fragen, alles Flehen, alle und jegliche besondere Bitte eines bedürfnißvollen und geheiligten Herzens in sich, Alles, was, als irdisches Bedürfniß, als himmlisches Verlangen, als äußere Noth und als innere Noth, groß oder klein, bekannt oder verborgen, leise und heftige Seufzer, Furcht und Angst und Zagen, Jammer und Thränen, Tiefes, Schweres, Unaussprechliches — das Gemüth des Christen in sich tragen kann; Alles in redlicher Wahrheit, in heiligem Ernste, in gebeugtem Demuths-Sinn, in kindlichem Vertrauen, in stiller Hoffnung, im Glauben an Sein Wort: **Rufe mich an in der Noth...** (Ps. 50, 15. Jer. 29, 11. f. Matth. 7, 7. f. u. s. w.), Alles in jene stille Ergebung zusammengefaßt: **doch nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe!** Matth. 26, 39. S. Ps. 10. 11. 18. 34. 62. 63. u. s. w.

Dieses Beten und Bitten und Flehen ist aller **Zeiten**, aller Tage und Stunden, und thut bei jeder Sache, jedem Geschäft, jeder Gelegenheit, jedem Schritt

von außen von innen, jeder Zeit, wie Paulus meint, uns Noth. Der Mensch ist immer Mensch, ist in guten, in bösen Tagen, in jedem Augenblick, ein sündliches Fleisch, ein armes Gemächte, ein starkes oder ein schwaches Etwas, das, in seiner Seelen Ohnmacht oder Jammer, leicht im Staube und zu Staube vergehet, und in guten Tagen wieder, in leichten Stunden oft dem Untergang am Nächsten stehet, wenn nicht der lebendige Gott immer und von Neuem Alles gibt und vergibt, Alles spricht, Alles hebt, Alles rettet, Alles trägt. Ps. 104, 27. f. Der Christ kann nicht, er darf nicht, und er will auch nicht einen Augenblick seines Gottes entbehren; seine ganze Begierde, jeder Pulsschlag, jeder Athemzug seines Lebens stehet zu seinem Gott allein; sonst ist der alte Mensch bald wieder da; es kommt die Sünde wieder auf, die Liebe erkaltet, der Glaube ersticket, die Treue wachet nicht, der Geist wird gedämpft, der Christ lebet nicht mehr; daher das Wort des HErrn und Seiner Jünger: **Betet ohne Unterlaß.** Luk. 18, 1. f. 1 Thess. 5, 17. f. u. s. w. Der Sohn Gottes, Menschen-Sohn geworden, hat es in Seines Fleisches Tagen nicht anders gethan, — und wir? Luk. 6, 12. 9, 18. 28. 22, 39. f. Ebr. 5, 7. f.

Dieses **Beten und Bitten und Flehen** soll alle Zeit im Geiste geschehen. Dieß deutet wohl auf das stille, heilige Sammeln des **inwendigen Menschen** zu dem HErrn, zu einem Gebet, welches ohne Eitelkeit und Gedankenlosigkeit, ohne Zerstreuung und Heuchelei, im Ernst und in der Wahrheit geschiehet; ein ernstes **Beten**, ein inniges **Bitten**, ein inbrünstiges **Flehen**, **im Geist und in der Wahrheit** im Heiligthum voll-

bracht, ein Opfer der Lippen, des Herzens, Gott zum süßen Geruch. S. Kap. 1, 16. Joh. 4, 23. f.

O mein Gott! wie leicht werde ich im Gebete zu Dir durch andere Gedanken zerstreuet, und durch Anderes, Vieles, himmelweit, höllenweit aus dem Heiligthum heraus, weg von Dir geschleudert! Wie oft gehet es mir da, wie es einem ganz anderen Freunde Deines Namens ging, der da bekannte: „Mein Herz ist als „eine Landstraße, als eine Stadt ohne Thore und „Mauern; und gibt kein noch so eiteles, kein so falsches, „so verkehrtes, so tolles, unmögliches und abscheuliches „Ding, das nicht in dieses Herz hineinkommen kann; „und dieß zu aller Zeit und an allen Orten; mein „Studierzimmer, die Kanzel, Gottes Tisch ... bewah„ren mich nicht davor." O HErr, vergib auch mir meines Gebets Sünden!

Das im Geiste, schließt auch allen fleischlichen Sinn rein aus, die irdischen, die ungöttlichen Gedanken und eitelen Wünsche; wie vielmehr noch jene so häufige Unlauterkeit und Lüge des Herzens, bei welcher man um Besserung bittet, und bessert sich nicht; — um ein reines Herz, und behält sein Unreines, seine Sünde gern; — um einen neuen und festen, gewissen Geist (Ps. 51, 12.), und mag es immer noch nach dem eigenen, eigenwilligen, unsicheren Geiste lieber denn nach dem Geiste des heiligen Gottes thun. O Lügen, o Schalkheit, o Sünden des Herzens!

Dieses im Geiste, erinnert uns daran, daß, wie überall, so besonders im Gebet, der eigene Geist vor Gottes heiligem Geiste weichen muß. Dieser heilige Geist muß uns zu Gott beugen und zu Gott erheben; muß uns lebendig, aufrichtig und stille zum himmli-

schen Vater sammeln; muß unseren Glauben kindlich, und freudig unser Vertrauen beleben; muß uns göttlich stimmen und göttlich leiten; — uns die rechten Seufzer, Gedanken und Worte, die guten Bitten, nach Gottes Sinn und Willen eingeben, und unserer vielfältigen Schwachheit, in Weisheit und Gerechtigkeit, in Wahrheit und Gnade, vor dem Throne Gottes vielfältig aufhelfen. **Denn, wie Paulus anderswo spricht, was und wie wir beten sollen, wissen wir nicht; aber der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen erforschet, weiß, was des Geistes Sinn sei, denn er vertritt die Heiligen nach Gottes Sinn und Weise.** Röm. 8, 26. f. S. Zach. 12, 10. Röm. 8, 14. f. Gal. 4, 6. S. Kap. 2, 18.

Und nun, diesem Gebet der Seinigen hat der Heiland verheißen: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich euch thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Wenn ihr Etwas bitten werdet in meinem Namen, so will ich's thun** (Joh. 14, 13. f. 16, 23. f.); — und wie die bekannten Worte dieses Mächtigen und Getreuen, so deutlich, so bestimmt, so untrüglich, so dringend lauten: **Bittet, so wird euch gegeben..** Matth. 7, 7. f. Wer kennet sie nicht, diese theuern Worte, und wer thut darnach?

Ein solches Gebet nun macht den Kämpfer Gottes stark, freudig, gewiß; ist Salbe, Licht und Glanz von oben, vom HErrn HErrn, über die göttliche **Waffen-Rüstung** zu allen heiligen Kämpfen und Siegen ergossen. „Das gehört, hat ein Beter gesagt, „das gehört also „auch zu der Waffenrüstung, auf die Stunde der Versuchung aus dem Reich der Finsterniß. Wenn man „nicht zu aller Zeit betet im Geist, auch außer der

„Stunde der Angst und der Versuchung, und nur ei-
„nen Tag übergehet, so wird man gleich finster, und
„ist schwach, den täglichen Vorfallenheiten mit Glau-
„ben und Gegenwart des Geistes entgegen zu gehen.
„Man glaubt nicht, mit was für einer Mauer man
„umgeben ist, wenn man dieses Gebet des Geistes täg-
„lich übt. Der Glaubenswandel kann ohne solches nicht
„bestehen; wenn man nämlich Gott als seinen eigenen
„Vater und Retter, und als seinen eigenen Gott durch
„ein tägliches ernstliches Gebet und Vortragung unse-
„rer Umstände, aus den täglichen eigenen Schickungen
„nicht kennen lernt.“

Doch setzt der Apostel noch die Erinnerung hinzu: **Und eben dazu wachet mit allem Anhalten und Flehen über und für die Heiligen alle.**

Daß das **Wachen** überhaupt jedem Christen gebühret, ergibt sich von selbst aus Allem, was der Apostel vom Kampfe, vom Kämpfen, und von der **vollen Gottes-Rüstung** zum Kampfe, gesprochen. So viele seiner Erinnerungen und Mahnungen im 4ten, im 5ten und 6ten Kapitel unseres Briefes, sind so viele Stimmen an die Christen jener und aller Zeiten: **Betet und wachet, auf daß ihr nicht kommet in Anfechtung; denn der Geist ist willig, das Fleisch aber ist schwach.** Matth. 26, 41. f. Hier mahnet er wohl die Epheser besonders, daß sie **eben dazu**, zu jenem nämlichen Zwecke, zum Anziehen jener nämlichen **vollkommenen Rüstung Gottes**, zum Empfangen jener gleichen Gabe und Kraft **des Gebetes im Geiste**, womit Christen sollten angethan werden — **wachen** mögen, d. i. ernstlich und treu daran denken, und dafür sorgen, und dazu beitragen mögen, wie für sie selbst, so auch, **mit allem Anhal-**

ten und Flehen für die Heiligen alle. Das soll ihre ernste, ihre heilige, anhaltende Bitte und Fürbitte zu Gott sein, Er möge alle Seine Christen, die Seine Heiligen sind (Kap. 1, 1. 15.), also bewaffnen, rüsten, kräftigen, vollbereiten, zu jedem Gang, jeder Pflicht, und jedem guten Werk, zu jeder Noth, jeder Wehr und Abwehr, gegen jeden Drang und Andrang des Feindes, der Feinde, von außen, von innen, zu jedem und allem guten Sieg im heiligen Kampfe, — daß Keiner umsonst ringe, Keiner vergeblich kämpfe, Keiner, ohne heiliges Wachen und Beten und Kämpfen, überrascht werde.

Es gibt eine Gemeinschaft der Heiligen, der Pilger Gottes auf Erden. Kap. 1, 1. 15. 4, 3. f. u. s. w. Sie haben Einen HErrn, Einen Glauben, Einen Geist, Eine Liebe, Einen Beruf, Eine Hoffnung, Ein Ziel, Einen Vater, Einen Gott. Sie haben auch gleiche Sachen, die nämlichen Schicksale, die nämlichen Feinde, den gleichen Kampf, gleiche Leiden, gleiches Kreuz, gleiche Noth in der Welt. Matth. 10. Joh. 15. Apost. 14, 22. Phil. 1, 29. f. 1 Thess. 2, 14. f. 3, 3. 2 Tim. 3, 12. Ebr. 12, 1. f. Ein Bruder weiß der Brüder Anfechtungen, ihre Gefahren und ihre Schmerzen; ein Knecht Christi weiß seiner Mitknechte Arbeiten und ihre Lasten; ein Zeuge weiß der Zeugen Stand in der Wahrheit Diensten, die Kämpfe, die Bedürfnisse, die Schwachheit, die Blöße, die Wunden. Gehörest du unter die Heiligen Gottes, so leidest du, wenn Christi Glieder leiden; so freuest du dich mit, wenn sie herrlich gehalten werden (1 Cor. 12, 25. f.); du gedenkest ihrer, du wachest für sie, du wachest über sie, du sorgest für sie, du ringest, du kämpfest, du leidest mit ihnen und für sie; du hast für sie ein heiliges Herz, eine heilige Liebe, brünstige

Seufzer,

Seufzer, ein ernstes Anliegen, eine Fürbitte, ein Gebet, ein Flehen zu dem, der das Haupt Aller ist, eure Liebe, eure Kraft und euer Leben; — oder du bist nicht ihrer Einer, nicht Mitbürger der Heiligen, nicht Gottes Hausgenosse (Kap. 2, 19.).

Ich fühle es, so ich meiner Brüder, meiner Mitknechte nicht in meinem Gebet gedenke, nicht gedenke der Gemeinsame der Heiligen, ihrer vielen Bedürfnisse und Kämpfe, ihrer Heiligung, ihrer Erlösung, so oft und so lange bin ich mit meinem Herzen nicht in ihrer Mitte, bin nicht ein Bruder der Brüder, nicht Einer unter den Heiligen Gottes; es ist ein Bann da, Etwas, das mich tödtet, mich richtet, mich verdammt. Was ist dieses Etwas, o mein Gott? O, bewahre mich davor!

Wenn übrigens der Apostel in unserer Stelle nur der Heiligen erwähnet, so bringet es die Stelle selbst und ihr Zusammenhang also mit sich. Anderswo empfiehlt er — kraft der allgemeinen, wie der brüderlichen Liebe (2 Pet. 1, 7.) — daß man vor allen Dingen thue Bitte, Gebet, Fürbitte, Danksagung für alle Menschen... Denn Solches, spricht er, ist gut und angenehm vor Gott, unserem Heilande... 1 Tim. 2, 1. f. Theure Erinnerung, heiliges Vorrecht, selige Pflicht der Christen! Hier sind die Geheimnisse des HErrn, heilig und hehr; hier Seine Räthsel, tief und köstlich verborgen; hier Seine Wunder, unerforschlich und groß. Die Freunde Gottes haben eitel Lust daran; sie wissen, was Er verheißet, was Er vermag, was Er hält; sie staunen und grübeln nicht; sie wundern sich und zweifeln doch nicht; sie wissen von Gottes Proben, und von seligen Erfahrungen und Beschämungen; sie wissen wie Er höret und erhöret, wie Er oft nicht

über Bitten allein, sondern ohne Bitten thut; sie schämen sich, und werden nicht beschämet; sie beugen sich, und bleibet ihre Seele nicht im Staube liegen; sie beten an, sie beten, und sind stille, hoffen, warten, harren — gläubig, getrost, freudig, in Seinem Heiligthum.

O, Blut meines Heilandes, Kraft aller Fürbitte, theures Wunder, Gnade! Du hast dieses Heiligthum mir aufgethan. Die ich liebe, sind ferne von mir; ich kann sie nicht erreichen, kann nicht helfen, nicht stärken, nicht trösten; ich bete für sie, — und bin ihnen nah. Die ich liebe, gehen ferne von mir, unsicheren Herzens, auf gefährlichen Wegen; mir ist bange für den Freund, für den Jüngling, für das Kind; ich bete für sie, — mein Gebet ist ihnen sicheres Geleit, und Bewahrung und Friede. Mein Kind ist leicht, ist verwegen, ist pflichtvergessen, ist toll; es hilft kein Mahnen, kein Bitten, kein Strafen; es will der Zucht nicht; es will des Todes sterben; ich bete, — es wird von meinem Gebete begleitet, verfolgt, beschirmt. Ich kann in manchen Sachen, an manchen Seelen nichts thun, nichts denn schweigen, seufzen, trauern, harren und weinen zu Gott; ich lege sie Ihm an Sein treues Gottes-Herz; ich befehle Ihm alle meine Angst, die Sorgen, die Schrecken, die Schmerzen; ich thue es um Seiner Liebe willen, die eine so ganz andere ist denn alle meine Liebe; ich bete um der Schmerzen willen, welche das Herz Jesu für diese Seelen zerriß; ich warte, ich harre, ich glaube, — sie sind in ihres Gottes Händen; Er liebet mehr denn ich weiß und kann. Ich sehe die **Welt im Argen liegen** (1 Joh. 5, 19.); ich sehe mein Volk verführet, sehe die Sünden, die Schulden, die Blindheit, den Jammer; ich kann nichts thun, kann mit nichts warnen, wehren, hel-

fen, retten; daß Maß ist bald voll, die Grube wird breiter, der Untergang tiefer; ich fasse alle diese Schulden, diese Schrecken zusammen; ich bete zu Gott, — Er zögert, das Gericht wartet noch, der Tod meines Volkes darf noch nicht herzu. Ich kann nichts geben und nichts thun für das Reich meines HErrn; ich möchte gehen, eilen, rufen, möchte mächtiglich zeugen unter Christen und Heiden, möchte beschwören an Christi Statt: Lasset euch versöhnen (2 Cor. 5, 19. f.)! möchte mich für den HErrn, für Seine Seelen darbringen (2 Cor. 12, 15. Phil. 2, 17. f.); — bin aber arm, bin schwach, krank, untüchtig, gebunden; ich bete, — und es wird hier und dort wieder ein Bote des Friedens erwecket, gerüstet, ausgesandt in das Feld, und die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig wird, wer sich nicht ärgert an Christus. (Matth. 11, 5.).

Die Fürbitte thut Wunder. Ein Abraham, ein Moseh, ein Hiob, ein Eliah, die Propheten, die Apostel des alten und des neuen Bundes, die Heiligen Gottes, haben von diesen Wundern gewußt. Hiob 42. 1 Mos. 18. 2 Mos. 32. 33. 1 Sam. 7. 1 Kön. 17. 2 Kön. 4. Jak. 5. Apost. 9, 40. f. u. s. w. S. Joh. 14. 12. f. Gebet und Fürbitte, das war des Menschen-Sohnes Trost, und Seine Kraft auf Erden. S. oben S. Luk. 6, 12. 22, 31. 23, 34. Joh. 17. u. s. w.

Es fragt sich freilich: Aus welchem Herzen, mit welchen Lippen betest du? Ich kann beten, und mein Herz betet nicht; ich kann thun Fürbitte, und meine Liebe thut es nicht; ich will mit meiner Fürbitte Him-

mel und Erde bewegen, und die Worte nur, nur die Lippen regen sich; ich bringe sonst kein Opfer dazu, ich thue sonst keinen Schritt, keinen Tritt; die Seelen sind mir gleichgültig; ich erweise ihnen keine Geduld, keine Freundlichkeit, kein herzliches Erbarmen, ich bin sogar gegen Manche verstimmt, — und ich bete für sie, und Gott, Sein Christus, Seine Sache, Seine Ehre, Sein Reich, liegen meinem Herzen ferne. — Was ist das? Christen-Herz! hüte dich, prüfe dich und erforsche dich, bitte für dich selbst, Schlange! verliere deine Tücke, deine Gestalt, dein Leben, das häßliche, — lebe nicht dir, lebe Ihm, und deine Fürbitte wird nicht mehr eine Lüge sein, wird dich nicht mehr verdammen.

Der uns gelehret hat beten, hat uns zugleich im **Unser Vater** gelehrt **Fürbitte thun**; aber nicht wie's die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die Heiden, mit ihrem Beten gethan; die Worte Christi müssen in Seinem Geiste ausgesprochen werden, und aus Seiner Liebe in uns, lebendig und warm hervorgehen. **Eine Fürbitte** rufet, seufzet, schreiet immerdar mächtig, für die Welt und ihre Sünder, für Gottes **Heilige** und für Seine Kinder, — die des **ewigen Hohenpriesters, der sich Selbst opferte für uns Gott, ohne Wandel, durch Seinen ewigen Geist; ein Opfer, das für die Sünden einmal dargebracht, in Ewigkeit gilt; Er ist durch Sein eigenes Blut einmal in das Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.** Hebr. 7, 24. f. 9, 12. f. 28. 10, 12. Hier, in diese Höhen und Tiefen der ewigen Liebe, in diese Geheimnisse, in diesen göttlichen Glauben, in dieses Blut senke dich ein, o mein Herz! und tauche wieder auf, glänzend und rein in Christi Lieb' und Thränen, und rufe dann zu Gott, und thue dann Gebet, **Fürbitte,**

Flehen, für allerlei Menschen; es gehet aus Christi Herzen zu des Vaters Herzen, aus Christi Verdienst zu Gottes Erbarmen; Er kennet die Seinen; Er höret, Er erhöret; Seine mächtige Liebe, Seine Wunder sind da. S. Joh. 14, 12. f. 16, 24. Röm. 8, 32. Phil. 4, 13.

Das wußte Paulus; er hat auch viel, ungemein viel auf die **Fürbitte der Brüder** gehalten. Dieser Mann Gottes, so mächtig, so herrlich in Worten und Thaten und Zeichen und Wundern, arm an aller eigenen Kraft, aber reich an Glauben, — Paulus, betete oft und viel für das Heil der Gemeinen, aller Gemeinen, der Brüder, der Schwachen, der Kranken; wir haben es gesehen: Kap. 1, 16. f. 3, 14. f. S. Röm. 1, 9. f. Phil. 1, 3. f. 9. f. Col. 1, 3. 9. f. 1 Theß. 1, 2. f. 2 Tim. 1, 3. Phil. 4. u. s. w. Er begehrte von den Christen diese heilige Liebes-That, für Gläubige und für Ungläubige, für alle Menschen. S. 1 Tim. 2, 1. f. Er begehrte sie für ihn selbst, er konnte sich dieser Macht und Treue der Christen, und der Allergeringsten unter ihnen, nicht genug befehlen; er ermahnet sie durch den HErrn Jesus Christus, und durch die Liebe des Geistes, daß sie mit kämpfen mit ihren Gebeten für ihn zu Gott, auf daß er errettet werde von den Ungläubigen in Judäa, und daß sein Dienst, den er in Jerusalem zu thun hat, angenehm werde den Heiligen;.. Er hoffet auf Gott, Er werde ihn hinfort von Todesgefahr erlösen, wenn sie auch mithelfen durch ihr Gebet für ihn;.. Er weiß, daß ihm gewisse Leiden müssen durch ihr Gebet zur Seligkeit gedeihen;.. Er hoffet daß er ihnen durch ihr Gebet, aus der Gefangenschaft wieder geschenkt werden soll;.. er ermahnet sie mit den

entscheidendsten Worten, wie er es hier also thut, daß sie beten mögen für ihn, für sein Amt, für seine Predigt und das Reich; auf daß Gott ihm die Thür des Wortes aufthue, zu reden das Geheimniß des Christus, darum er gebunden ist, daß er dasselbige offenbare, wie er reden soll (Röm. 15, 30. f. 2 Cor. 1, 10. f. Phil. 1, 19. Phil. 22. 1 Thess. 5, 25. 2 Thess. 3, 1. f. Col. 4, 3. f.); und hier spricht er wieder:

v. 19. **Und für mich, daß mir gegeben werde das Wort, in Aufthun meines Mundes, frei und freudig kund zu thun das Geheimniß des Evangelium,**

v. 20. **Um dessen willen ich Botschafter bin in Banden, — daß ich in demselben mit aller Freiheit und Freudigkeit handle, wie mir gebühret zu reden.**

Paulus hofft, im Glauben an die göttliche Verheißung und an das göttliche Gebot (Apgsch. 26, 15. f. S. K. 3, 7. f.), es werde ihm auch, um des Gebetes der Gemeine willen, gegeben werden das **Wort**, das **Wort** Gottes, Wort aus Gottes Munde und aus Gottes Herzen, **lebendig und kräftig, Licht und Geist und Leben**, jenes Wort, welches er so eben (v. 17.) **das Schwert des Geistes** genannt. Er will kein anderes **Wort**, keine andere Rede, noch Kunst, noch Weisheit, noch Beredsamkeit, noch Hülle, noch Fülle der schönsten Gedanken und erhabensten Einfälle; er will nichts Menschliches, so schön es tönen und schallen möge; sondern nur, was ihm sein Gott eingibt, was Gott allein ihm, durch Seinen Geist, aus Gnaden, geben kann; was Gott ihm auch schon — Vielen zum Licht und zum Trost des ewigen Lebens — aus reicher Gottes-Macht gegeben. Paulus weiß, was er hiemit begehret. S. 1 Cor. 1, 2. u. s. w. S. Kap. 3.

Gott soll ihm auch den **Mund aufthun**, durch das **Wort**, mit dem **Wort** und zu demselbigen **Worte**. Gott soll ihn mit aller Macht und Kraft und Stärke, mit aller Klarheit, aller Weisheit und allem Geschick — Ihm zum Preis, durch Vieler Rettung und Danksagung — zum göttlichen Vortrag — göttlich salben und anthun; so daß Paulus es nicht sei, der da redet, sondern der HErr durch ihn, rein, heilig, göttlich, frei von menschlicher Sünde und der Sünde Schlacken, **in Erweisungen des Geistes und der Kraft**. 1 Cor. 1, 2. 2 Kor. 6, 10. Matth. 10, 19. f. Mark. 13, 11. u. s. w. S. Es. 6, 6. f.

Damit ist die Macht nothwendig verbunden, frei **und freudig**, ohne Kleinglauben und Zweifel und Zagen, frei von aller Bedenklichkeit und aller Aengstlichkeit, frei von aller Menschen-Furcht- und Gefälligkeit, **kund zu thun das Geheimniß des Evangelium** (3, 3. f.), **zu zeugen — den Einen ein Geruch des Todes zum Tode, den Anderen ein Geruch des Lebens zum Leben** (2 Cor. 2, 15. f.) — in der stillen, großen **Freudigkeit**, welche jenes überweltliche, himmlische **Wort** den Zeugen der Wahrheit göttlich mittheilet; denn sie **schämen sich nicht des Evangelium von Christus; ist es ja eine Macht Gottes, zur Rettung und Seligkeit Allen, die daran glauben, den Juden zuerst, und dann den Griechen**. Röm. 1, 16. 2 Cor. 4, 1. f. 5, 11. Apg. 20, 18. f. u. s. w.

Seliges Gottes-Wort! Wort der ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit, Wort des ewigen Erbarmens und ewigen Friedens! Welch eine Gnade, dich im Herzen, dich auf den Lippen tragen, mit dir den **Mund frei und freudig aufthun**, reden, nicht aus dem eigenen Herzen, sondern aus

Gottes-Herzen, aus Seiner göttlichen Klarheit und Liebe Dich verkündigen, Deine Schätze, Deine Freuden, Deine Seligkeiten! Göttlicher Beruf! theures Amt! theures Wort! Mit welcher Kraft und Herrlichkeit, mit welcher göttlichen Macht und Würde würdest Du mich, armen Diener, anthun, wäre mein Herz dem Worte treuer, und reiner geworden durch das Wort! Aber in meiner Untreue wird seine Klarheit getrübet, seine Kraft gelähmet, und sein Leben erstirbt. HErr! welche Schulden! Da, da muß Dein Blut immer laut und lauter: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! für solche Diener schreien, und rein waschen ihr Gewissen, ihr Thun, ihr Lassen, ihr Leben.

Paulus ist um dieses Evangelium willen Botschafter, und um dessen Predigt willen in Banden.

„Sonsten, sagt Spener, „großer Herren Gesandte „sind frei von aller Ungebühr, und werden ehrlich ge„halten; aber Gottes Boten müssen über ihrer Ge„sandtschaft leiden.“ „Eine Kette um der Wahrheit „willen tragen, hat ein anderer Jünger gesprochen, „ist „die größte Ehre vor Gott, und die wahre Empfehlung „eines Gesandten für die Kinder der Wahrheit. Mit„hin sollen wir uns nicht schwach machen lassen, wenn „auch unsere Religions-Verwandten uns über der Lehre „Jesu verachten. Wir sollen unterdessen unsere übri„gen Ketten der täglichen, kleineren Leiden, die ein „Jeder an sich hat, aus der Kraft der guten Botschaft „freudig tragen lernen, und uns durch nichts finster „machen lassen... Das sind große und wichtige Ga„ben, wenn man weder durch Verlust oder Mangel an „irdischen Gütern, noch durch anderes Kreuz und Trüb„sal, seine Glaubens-Freudigkeit- und Heiligkeit ver„lieret, und Einem auch gegeben wird, den Mund bei

„jeder Gelegenheit mit Freimüthigkeit und Freudigkeit,
„auch als ein von außen Verachteter dennoch aufzuthun.“

Aber dieser Bande sollen die Ephesier gedenken, und sollen um so mehr mit ihrer treuen, einfältigen Liebes-Bitte, eine solche Macht und Freudigkeit des Herzens, zur Ehre des HErrn und dieser Bande selbst, dem treuen Knecht erbeten. Wer es erfahren hat, wie wunderlich und schwer, wie ängstlich und düster es in den vielen, langen, leeren, einsamen Stunden irgend einer Gefangenschaft einem Menschen werden mag, wird Paulus in seinen Banden, und sein demüthiges, dringendes Anliegen verstehen. S. Apgsch. 28. Phil. 1, 12. f. Die Verkündigung dieses Evangelium ist sein Beruf und sein Amt, seine Freude, seine Liebe, sein Leben (1 Cor. 9, 16. f. 2 Cor. 11. Col. 1, 25. f. u. s. w. S. oben Röm. 1, 16. u. s. w.); er kennt die Macht der Feinde, den Zorn der Welt, Satans List und Tücke; er weiß des Löwen Rachen (2 Tim. 4, 17.), und seines eigenen Fleisches Unzuverläßigkeit und Schwäche; er trauet eigener Kraft Nichts, Gott aber Alles, und Alles Seinem Erbarmen (2 Cor. 3, 4. f. u. s. w.); — er möchte mit aller Freiheit und Freudigkeit darinnen handeln, wie ihm gebühret zu reden.

Göttlich rein, göttlich klar, göttlich frei, zu aller Zeit, an allen Orten, zur Rechten, zur Linken, in Allem, zu Allen, ohne Rückhalt, ohne Falsch, ohne Schmuck, ohne Schminke, das Wort reden; — die göttliche Wahrheit, die Eine, Einige, Ewige, für alle Menschen, für alle Stände und alle Herzen die gleiche mit heiligem Ernste, in aller Majestät der göttlichen Macht und Liebe verkünden; — den Lügen Blitz und Licht, der Bosheit ein Schrecken, den Sündern ein Gericht,

den Schwachen eine Gottes-Macht, den Trauernden himmlischer Trost, den Gebundenen eine Erlösung, den Geängsteten eine Vergebung, Friede, Freude, Seligkeit den mühseligen und unseligen Gemüthern, den Todten ein Leben, Leben aus Gottes Leben, ewiges Leben in's ewige Leben, — also will Paulus reden, also zeugen, also thun in aller Kraft und Lauterkeit eines untadelichen Lebens; wie das **Wort**, so sein Wort; wie sein Wort, so sein Herz; wie sein Herz, also sein Leben, rein und helle, himmlisch, göttlich, als eines Dieners Gottes, **in großer Geduld, in Arbeit, in Wachen, in Keuschheit, in Weisheit, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geiste, in ungefärbter Liebe, in der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten, zur Linken, in Gottes voller Rüstung**... (v. 10—17. 2Cor. 6. u. s. w.), zur Abwehr, zum Angriff, zum Strafen, zum Gefangen-Nehmen, zum Zermalmen, zum Erwecken, zum Erretten, zum Heil Vieler, Aller; zum Preise eines heilig-theuern, Einzigen Namens — **Alles mit freiem Gemüthe und freudigen Herzens; — also gebühret ihm zu reden**, zu zeugen, zu thun, denn Paulus ist Gottes.

Das muß freilich Alles erbeten sein, und das ist auch allerdings des **Gebetes** und der **Fürbitte** werth. O, wer du seist, der diese Zeilen liest, ist dir das Gebet bekannt, ist dir die **Fürbitte** lieb, o so gedenke der **Diener des Wortes**, gedenke Unser! Gottes Freunde, gedenket Unser! Das Amt ist gefährlich dem Menschen vom Weibe geboren, es ist voller Klippen, und gleich heilig und schwer. Es gibt eine Eitelkeit, die da gerne redet, und sich leicht erhebet und gefällt in göttlichen Dingen; es gibt ein **Aufthun des Mundes** aus eigener Kraft und

Vollmacht, und nicht aus Gottes Macht und von Gottes wegen; es gibt eine sündliche Kühnheit der Rede, eine Verwegenheit, einen Trotz und Ehrgeiz des männlichen Gemüths; es gibt ein loses Hinüberschweifen in fremde, unheilige Gebiete, in weltliche Weisheit, in ungöttliche Worte und hohe Geberden; es gibt ein ungöttliches Schwingen des Geistes-Schwerts, ein Strafen, ein Poltern, ein Drauf- und Drein-Fahren und Schlagen, sonder Demuth und Sanftmuth; — kein Erbarmen aus Gott, kein Achten, noch Lieben, noch Pflegen der Seelen; kein Beten für sie, kein Knieen, kein Flehen um Vergebung, um Heil, um Brod und Stärkung, um Göttliches und Gutes für die stolzen, die armen Sünder, von oben herab; das göttliche Wort wird verkehret, das Heiligthum wird entheiliget, die Aergernisse schreien, die Leute ärgern sich, die Seelen leiden; die Herzen werden umsonst gekränkt, verwundet, zertreten; Satan lacht, die Sünde wuchert, der Tod ist wieder wach und mächtig geworden. O, betet für uns, erflehet uns **freudiges und freies Aufthun des Mundes**, erflehet uns priesterliche Gedanken, und das heilige Fürchten und Zittern im Amte, im Herzen, vor dem HErrn!

Christus hat es auch gesprochen: **Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht kommen Frieden zu senden, sondern das Schwert** ... und wie es weiter heißt: Matth. 10, 34. f. Das ist das **Evangelium, das Geheimniß, das wir kund thun in der Welt; das zweischneidige Schwert, der Richter, der Spiegel, der treue, der schreckliche, unwillkommen, vermieden, verhaßt; Hammer und Feuer und Verdammen den Seelen**. (Kap. 3, 3. f. Ebr. 4, 12. f. Jak. 1, 23. Jer. 23, 29.).

wenn auch — aus lauter Gnade und Treue — bereitet und bestimmt in ewiger Gottes-Lieb', zum Troste der Seelen, zum Leben der Todten; — aber sie sehen es nicht, sie glauben es nicht, sie wollen es nicht; sie weichen aus, sie wehren sich, sie möchten oft verlocken, verführen, oder auch verschrecken die Knechte des HErrn; sie lachen, sie spotten, sie schmähen, sie schelten, sie zürnen, sie drohen, sie schlagen, sie überantworten vor ihre Rathhäuser, sie geißeln in ihren Schulen. — **Ihr werdet gehasset werden von Jedermann um meines Namens willen;** und wie es der Gekreuzigte den Trägern Seines Kreuzes und Seines Wortes noch weiter geweissagt: Matth. 10, 22. f. 5, 10. f. 24, 9. f. Joh. 15, 18. f. 21, 18. f.

O, so vielfach, so peinlich, oft so schrecklich angefochten in der Welt und in dem eigenen Herzen, wie schwach und verloren, wie untüchtig zu reden und zu thun, wie sich's gebühret, wenn die göttliche Kraft nicht immer himmlisch, immer neu, sich senket in's irdene Gefäß (2 Cor. 4, 7.)! Da muß man freilich, wie Rieger spricht, „auf der einen Seite, mit göttlichem Gemüthe und mit königlichem Geist, frei und „freudig handeln; und auf der anderen Seite doch sich „bescheiden, daß man mit einem Geheimniß Gottes umgehe, das sich nicht mit Gewalt der Ueberzeugung aufdringen lasse. Was sich hierin gebühre, lernet man nicht „ohne tausend Aengsten und Nöthen, und ohne Mitkämpfer zu haben." O, darum betet für uns, Gott wolle uns, zu jenem freimüthigen, fröhlichen Sinne, aus Seinem heiligen Geiste, alle Worte, alle Gedanken und Thaten eingeben; Er wolle uns von allem eigenen Wesen, Suchen und Treiben vollkommen erlösen, wolle uns von uns selbst immer mehr entblößen, daß wir vor aller

Welt, und gegen und für alle Welt, in Seiner Demuth als die Starken, in Seiner Sanftmuth als die Mächtigen, in Seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe, frei von aller unreinen Welt-Liebe — als Seine wahrhaftigen und treuen Zeugen dastehen, die da nicht fürchten, noch zagen, noch erröthen müssen; aber so, daß wir es nicht seien, die da reden und zeugen, strafen und kämpfen, sondern Er in uns und durch uns, Er allein, in reiner, ungetrübter Macht und Klarheit Seines überweltlichen, göttlichen Wesens. Darum betet für uns um kindliche Demuth und Einfalt, um lebendigen Glauben, um heilige Liebe zu Christus, und Liebe der Seelen, um die Gabe der Keuschheit, der Weisheit, der Gerechtigkeit, des stillen Wartens und Harrens und Hoffens, um die Gabe des Gebets zu aller Lauterkeit und Treue des Herzens. Betet für uns um Lammesart und Löwenkraft; um apostolische Würde, um Gaben, Thränen, Kräfte aus Seinem Heilandes-Herzen, um die Kraft und Freudigkeit hinzugeben Freude, Blut und Leben, und leiden zu können, zu dürfen, um Seines Namens willen (Apgsch. 5, 41. Phil. 1, 29. f.); — ob Jesus Selber es werden möchte, der in uns lebet, und nicht wir (Gal. 2, 19. f.). Dieß Amt hat seine Leiden und seine Gefahren; es hat Höhen und hat auch Abgründe, ein Verderben, ein Verdammen, einen Tod; darum betet, bittet, flehet für uns, daß die Seelen, daß auch unsere Seelen gerettet werden, — gedenket an Gottes Ehre!

v. 21. **Auf daß aber auch ihr wisset meine Umstände, wie's mir gehet, wird es euch Alles kund thun Tychikus, der geliebte Bruder und treue Diener in dem HErrn,**

v. 22. **Welchen ich gesandt habe zu euch, eben dazu, daß ihr erfahret, wie es um mich stehet, und er ermahne und tröste eure Herzen.**

Dieser Tychikus, ein Grieche, aus Klein-Asien, war eine Zeit Begleiter des Paulus auf seinen Reisen (Apgsch. 20, 4.), und sein treuer Gehülfe und Mitstreiter in seiner Trübsal in Rom; ein Bruder im Glauben, und darum ein treuer Diener in dem HErrn, dem Manne Gottes lieb, ein Trost in seinen Banden, ein Engel Gottes, Seinem Apostel zu Seiten in der fremden und feindlichen Welt-Stadt.

Wer liebet, der liebet nicht für sich; er vergißt eher seiner selbst, um der Geliebten willen; und erwähnet er seiner Person, seinrr Schicksale, seiner Freuden oder Leiden, so geschiehet es nur den Anderen zu Lieb, nur daß sie sich keine Sorge machen noch Betrübniß über ihm, sondern so viel als möglich, in Rücksicht seiner, allen Trost und alle Beruhigung empfangen mögen. Nun konnten wohl die Epheser und andere Christen in Klein-Asien über Pauli Bande und Schicksale sehr besorgt sein, und mochten über seine Leiden manche übertriebene und falsche Kunde vernommen haben. Das Gerücht wächst im Gehen, und die Zunge der Menschen ist, wie der Menschen Herz, ein unruhiges Ding. Schon um deßwillen — wenn es nicht zugleich aus weiteren Gründen geschah — wollte Paulus gern des Trostes und der Hülfe eines treuen Bruders entbehren; das Leid seiner Epheser wäre ihm sonst ein neues Leid geworden, und ihr Fürchten für ihn, ihr Sorgen — eine Sorge mehr. So sandte er denn diesen nämlichen Freund auch nach Colossä zugleich, und Onesimus mit ihm, einen anderen lieben und treuen Bruder in dem HErrn. S. Col.

4, 7. f. S. 2 Tim. 4, 12. Aus ähnlichen Trieben der Liebe sandte auch Paulus den theuern Epaphroditus nach Philippi, daß seine lieben Philipper, bei dessen Anblick, wieder fröhlich würden, und auch er, Paulus, der Traurigkeit weniger hätte. Phil. 2, 25.

O Liebe, reine, uneigennützige, treue Liebe! Aufgang aus der Höhe, wie rein sind Deine Triebe, wie schön sind Deine Gedanken, wie erhaben ist Dein Flug, wie mächtig Dein Leuchter, wie heilig, wie köstlich ist Dein Kommen über uns, in unsere Seelen, wie köstlich Dein Thun, wie selig Dein Geben! Wann werde ich Dich kennen, Dich haben, Dich halten? Wann Dich rein und heilig in meinem Herzen bewahren, und Dir dienen, Dir leben allein? Wann mit Dir sorgen, mit Dir weinen und mit Dir mich freuen, und tragen und dulden, und Alles denken, Alles thun, und wirken, und segnen wie Du? Sieh an mein Herz, mein inneres Leben, ein ödes und dürres Land von Natur, was sein Geheimes anbetrifft; wie das Unkraut undankbar, wie die Dornen schädlich, wie die Steine kalt, gleichgültig und todt. O, erleuchte mich, Du helle Sonne, laß Deine Flammen mich erwärmen, und Deine reine Glut rein brennen in mir; denn ich zittere vor mir selbst, und ist mir oft, jeder meiner Schritte könne ein Leben zertreten, jedes Wort, jeder Blick eine Seele verwunden.

Also machte sich Tychikus, mit Pauli Liebes-Aufträgen, nach dem fernen Klein-Asien auf den Weg. Ein Freund des Apostels und des HErrn, im Glauben stark, in der Liebe treu, scheute der treue Diener nicht die Gefahren und Mühseligkeiten der damaligen Reisen. Wer liebet, hat nicht lieb seine eigene Ruhe, sein eigenes Leben.

Wie sehr viele Christen in Ephesus und in der weiten Umgegend, des apostolischen Trostes und der Mahnung, Aufrichtung und Stärkung jeder Art bedürfen mochten, das haben wir oft gesehen. S. Kap. 1, 15. f. 2, 11. f. 3, 13. f. 4, 1. f. 17. f. 5. 6. Nur ein Diener des HErrn, der Sein Herz kennt, und Seiner Liebe dient, kann wahrhaftig trösten die Seelen mit himmlischem Troste; nur ein treuer Diener, der da weiß vom Mitleiden und Tragen in der ernsten Weisheit und Geduld der Liebe, kann auch durch sein Trösten zugleich göttlich aufrichten und stärken die Herzen; sonst sind wir Alle leidige Tröster, und unser Mahnen, Aufmuntern und Trösten mit Worten, mit Werken, kann nur die Seelen schwächen oder irre führen, daß sie nicht finden den Einigen Trost. Darum, mein Freund, siehe zu! Woher nimmst du deinen Trost für andere Seelen? aus welchen Trieben, Gedanken und Gütern, aus welchem Herzen, aus welchem Himmel und welchem Heiligthum?

v. 23. **Friede den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von Gott dem Vater, und von dem HErrn Jesus Christus.**

v. 24. **Die Gnade mit Allen, die da lieb haben unseren HErrn Jesus Christus, in unvergänglichem Wesen.**

Wir sahen Kap. 1, 1. 2. den apostolischen Gruß; hier haben wir einen apostolischen Schluß. Beide sind der Wunsch zugleich und das Gebet eines göttlich-fühlenden Herzens für theure Seelen, und auch eine ernste Erinnerung an das, was sie sich nie können ernstlich und inbrünstig genug erbeten. Es ist eine Erinnerung, erstens: an jenen Frieden, der nur vom Himmel Gottes sich

über-

über unsere Erde, in unsere Herzen herabsenkt, und ohne welchen unsere Erde uns eine bald lachende, bald heulende Wüste ist, voll Unruh, Leerheit und Jammer; — und unsere Herzen in derselben nur wie die Nachtwandler sind, die herum gehen, laufen und taumeln, bis daß sie erwachen, straucheln, und im Abgrund verschwinden. S. Kap. 1, 2. 2, 14. f. 4, 3. f.

Diesen Frieden aber konnten die Epheser nur in der Kraft und Stille jener **Einigkeit im Geiste** in und unter sich, genießen und bewahren, welche der Apostel ihnen im 4. Kap. so ernstlich empfohlen, und ohne die keine wahre Liebe, und kein göttlicher Wachsthum der Gemeine, der Seelen, je statt haben kann.

Die Erinnerung ist zweitens: an jene Liebe, die rein ist, heilig, göttlich, — Liebe, ohne die kein Friede zu finden; reine, selige Macht aus Gottes Wesen, aus Christi Blut und Thränen in die Seelen ergossen; Leben, seliges Leben der Seelen, der Gemeinen, ihr himmlisches Band, Band der Vollkommenheit (Col. 13, 14.), Trost so vieler Schmerzen, Balsam auf so viele Wunden, Kraft, Freude, Seligkeit, deren nur Christi Freunde sich freuen, in welchen Er lebet. S. Kap. 1, 4. 15. 3, 17. f. 4, 2. f. 31. f. 5, 1. u. s. w.

Drittens erinnert Paulus die Christen an jenen Glauben, der, von der Liebe unzertrennlich, und durch sie lebendig und thätig, aus Gott geboren, allein Gott gefällt, allein Gott Seine Ehre gibt, allein zu Ihm die Seelen erhebet; — allein über die Welt, über ihre Freuden, ihre Leiden, ihre Sünden, die eitelen Erden-Kinder rein und mächtig erhebet; — allein Gutes, Großes, Göttliches in dieser armen Welt thut, allein uns Alles heiliget, Alles himmlisch verkläret und göttlich

versiegelt, allein überwindet die Welt, und uns in die neue, die himmlische versetzt, — allein ergreifet schon hienieden das ewige Leben. Gal. 5, 6. 1 Joh. 5, 4. f. 1 Tim. 6, 12. Ebr. 11. S. Kap. 1, 13. f. 2, 5. f. 3, 17. f. 4, 5. 6, 16.

Viertens werden wir an jene Gnade erinnert, durch die erst und allein uns alles wahre, ewige, selige Gut wird, aus freiem Erbarmen, und in Gottes Ewigkeit uns bleibt; — ohne die kein Glaube, keine Liebe, kein Friede, kein Evangelium, kein Christenthum, keine Gemeine der Christen, keine Gemeinschaft der Heiligen, keine Hoffnung, kein Erbe jenseits, und kein Trost und kein Heil; — die Gnade, die uns jeden Tag, jede Stunde neu heben muß und tragen und helfen, daß wir nicht umkommen; — die Gnade, schöner denn unsere Sonne, höher denn die Himmel sind, besser denn das Leben. Ps. 63, 4. Kap. 1, 6. f. 2, 8. f. u. s. w. „Man „glaubt nicht, sagt ein Kind der Gnade, „wie nöthig „uns der Beistand der Gnade ist, im Leiblichen und „im Geistlichen. Wir sind gar nichts ohne Gott; ein „dürres, abfallendes Laub sind wir; und wenn Gottes „Gnade von uns gewichen ist, so werden wir wie „Spreu von dem Wind zerstreuet, nach dem 1. Psalm. „Hingegen wenn Gottes Gnade mit uns ist, so wach„sen, grünen und gedeihen wir im Leiblichen und Geist„lichen; was wir machen, das geräth wohl; auch der „Tod kann uns nicht zerstören. Denn der höchste Gott „hat uns lieb gewonnen. Das ist Gnade, wenn uns „Gott lieb hat.“

Nun aber sind es Christen, an die der Apostel also schreibet, welchen er Solches wünschet, und es ihnen auch inbrünstig erbetet; oder Christen sollten seine Epheser

sein. Daher jenes letzte, ernste Wort: **Die Gnade mit Allen, die da lieb haben unseren HErrn Jesus Christus, in unvergänglichem Wesen.**

Das ganze lebendige Christenthum stehet in der Liebe zu Jesus. Diejenigen nun, welche diesen Jesus lieben mit ihrem ganzen Herzen, also daß sie in dieser Liebe nur auf Ihn schauen, und nur Ihn begehren, und nur Ihm nachfolgen, und sich selbst für Ihn verläugnen, Sein Kreuz und ihr Kreuz willig Ihm nachtragen, so daß sie Ihm leben, und Ihm sterben, — diese sind die Christen, sind Gottes Leute, Sein besonderes, Sein stetes und theures Augenmerk; über ihrem ganzen äußeren und inneren Leben und Wesen und Thun, ruhet **die Gnade des Vaters, des Sohnes, und zwar in unvergänglichem Wesen,** d. i. unwandelbar, unverrückt, in ewiger Gottes-Macht- und Fülle, ewig groß, ewig treu, ewig neu, also daß sie, mitten in dieser Vergänglichkeit, vom Unwandelbaren und Ewigen, dem Dreieinigen Gott, begleitet werden, bewahret und gesegnet auf allen Wegen, und im Sterben die **Kräfte der zukünftigen Welt** (Ebr. 6, 5.) empfangen, und immer gewisser, reichlicher und seliger jenseits das Himmlische genießen, in zunehmender Macht, Herrlichkeit und Stärke des unvergänglichen, göttlichen Wesens, und werden — wahre Gottes-Kinder, gezeugt aus göttlichem und unvergänglichem Samen (1 Pet. 1, 23. Jak. 1, 18.) — **von Kraft zu Kraft und von einer Klarheit zur anderen Klarheit verwandelt in das Bild ihres HErrn; und wann Christus, ihr Leben, Sich offenbaren wird, dann werden sie auch offenbar werden mit Ihm in Herrlichkeit.** 2 Cor. 3, 18. Col. 3, 4. Amen!



Großer König! hier sind Seelen,
Die sich Dir in Lieb' vermählen,
Die vor Dir im Staube liegen,
Sich zu Deinen Füßen schmiegen,
Da ein Jeder Liebes-Thränen
Mit vereintem Herzens-Sehnen
Freudig lobend vor Dich bringet,
Und Dir Hallelujah singet.

Ueber unser Zelt und Hügel
Hast Du Deine Gnaden-Flügel
Zur Erbarmung ausgestrecket;
Aus dem Sünden-Schlaf erwecket,
Die wir hier in Todes-Schlummer,
Ohne Sorg' und Seelen-Kummer,
Gleich viel Andern sicher saßen,
Und den Himmel ganz vergaßen.

Nun beleuchtet uns're Gränzen
Deiner Gnade helles Glänzen;
Deines Aufgangs lichte Flammen
Mußten bald bei uns verdammen,
Was nicht recht vor Deinen Augen,
Und zum Heil nicht konnte taugen;
Und der Hang zu allen Sünden
Muß vor Deinem Geist verschwinden.

Es bewegten uns're Herzen
Recht heilsame Seelen-Schmerzen,
Dein Geist regte sich in Allen;
Man sah kleine Häuflein wallen,

Seelen in's Reich Christi dringen,
Eifrig neue Früchte bringen,
Hungrig nach der Gnade laufen,
Um die Zeit wohl auszukaufen.

So hast Du, o treuer Meister!
Uns're fast erstorb'nen Geister
Neu belebt und schön geschmücket,
Uns durch Deinen Geist erquicket.
Liebe, Leben, Loben, Freude
Ist jetzt unsers Geistes Weide;
Uns're Herzen Dir lobsingen,
Uns're Seufzer zu Dir dringen.

Beugt euch mit mir, liebste Brüder!
Stimmt an Dank- und Freuden-Lieder,
Laßt uns Ihm zu Füßen legen,
Uns erbitten neuen Segen;
Preis't Den, der von Höllen-Ketten
Uns're Seelen wollen retten;
Kommt! Ein Jeder soll hier schwören
Jesu Fahne, Jesu Lehren.

Ei, so schau doch, HErr, die Deinen,
Wie wir uns im Bund vereinen,
Allzusammen vor Dich treten,
Auf den Knieen zu Dir beten,
Und wie Jeder sich ergeben,
Dir die kurze Zeit zu leben,
Dabei Schmach und Spott zu leiden,
Bis wir eingeh'n zu den Freuden.

Rüst' uns auch mit Kraft und Stärke
In dem angefang'nen Werke
Bis an's Ende fortzugehen,
Daß wir Dich mit Freuden sehen,
Wenn Du wirst die Erd' erschüttern,
Und die Sünder werden zittern
In der Erde letzten Tagen,
Wir dann können freudig sagen:

„Großer König! wir, die Deinen,
„Hier vor Deinem Thron erscheinen;
„Siehe Deines Geistes Siegel,
„An uns Deines Bildes Spiegel;
„Wir, die Deine armen Bräute,
„Doch geschmückt als Hochzeits-Leute,
„Kommen aus den Jammer-Thälern,
„Eilen zu den Freuden-Mählern."

Mit wie vielen tausend Freuden,
Oder großen Herrlichkeiten
Denkt der Heiland uns zu zieren!
Er will uns zur Hochzeit führen,
Reichlich mit des Himmels Schätzen
Ohne alles End' ergötzen;
Wohl mir, wohl dir! wird es klingen,
Wenn wir ewig: Heilig! singen.



Literarische Anzeigen.

Bei Felix Schneider ist ferner erschienen:

Biblisches Spruchregister,

oder Handbuch der bedeutendsten in der Ordnung des Alphabeths zusammengestellten Sprüche heiliger Schrift. Zum leichteren Auffinden der biblischen Sprüche.

Schon lange war ein tüchtig ausgearbeitetes biblisches Spruchregister ein von vielen Seiten gefühltes und ausgesprochenes Bedürfniß. Ein älterer Versuch dieser Art ist bereits vergriffen; außerdem ermangelte er der gehörigen Genauigkeit. Und doch — wie oft begegnet es, daß man diesen oder jenen Spruch in seiner Vollständigkeit oder in seinem Zusammenhange sich vor den Geist führen möchte, ihn aber nun nicht zu finden weiß. Das hier angekündigte Werkchen ist die Frucht mehrjähriger Mußestunden eines evangelischen Geistlichen, und mit der größten Genauigkeit abgefaßt. Um es auch den Unbemittelten zugänglich zu machen, setzen wir den Preis des ganzen Werkchens, welches 14 Bogen stark ist, auf nicht mehr als fl. 1. 12 kr. oder 18 ggr. Zugleich ist eine Auflage auf fein weiß Papier veranstaltet, von welcher je ein Exemplar fl. 1. 30 kr. oder 22 ggr. kostet.

Die Altväter.

Eine Erzählung aus der Geschichte der mährischen Brüder, zum Festgeschenk für Kinder. Von dem Verfasser der Rabenfeder. Basel bei Felix Schneider. 74 S. Preis 12 kr.

Es wird vielen Kindern, und auch erwachsenen Leuten, — denn diese werden gerne manchmal auch Kinder, und lesen, was für diese geschrieben ist, — eine große Freude sein, wenn ihnen hiemit angekündigt wird, daß der Verfasser der Rabenfeder sie wieder mit einem Büchlein bedacht hat. Es heißt „die Altväter," und ist was ganz Anderes als die Urväter und Uhrfeder, welche Herr Pfarrer Barth auch geschrieben, und hier hat drucken lassen. Diese Altväter enthalten gar anziehende Erzählungen aus der Geschichte der mäh-

rischen Brüder. Nur sollen die Kinder, die das Heilige und Ernste nicht lieb haben, nicht etwa meinen, daß es auch für sie anziehend sein werde; auch die, welche das Heilige wohl kennen, aber lieber nur damit spielen, werden hier ihre Rechnung nicht finden. Darum wünscht aber Rezensent, daß dieß Büchlein, das so schöne, durch ihre Wahrheit so schöne Geschichten enthält, recht viel Anklang bei der Kinderwelt in und außer der Brüdergemeinde finden möge.

Die
Familien-Mutter,
oder vertrauliche Darstellung der Grundsätze, welche eine Mutter in der Erziehung ihrer Kinder leiten sollen.

(br. in 12°. 160 Seiten. Preis 30 kr. od. 8 ggr.)

Vorliegendes Werkchen über die Erziehung der Kinder ist im vollen Bewußtsein der Bedeutsamkeit des Erziehungsberufes niedergeschrieben. „Noch lange wird irgendwo in diesem Büchlein gesagt, noch lange, nachdem wir unsere irdische Wohnung bereits verlassen haben, wirken unsere Worte und Handlungen gleich einer ununterbrochenen Kette von aufeinander folgenden Ursachen, und entscheiden über den Charakter und das Schicksal vieler Menschen. Sie leiten entweder unsterbliche Seelen zur Tugend und zum Himmel, oder sie stoßen sie unaufhaltsam in Sünden und Unglück.“ Wie aber das Buch mit seltenem Ernst geschrieben ist, so ist es auch mit nicht gewöhnlicher Kenntniß des menschlichen Herzens, wie dieses sich im Verhältniß der Kinder zu den Eltern, und letzterer zu ersteren ausdrückt, abgefaßt; die vielen Beispiele, welche fast jedem allgemein aufgestellten Satze als praktische Belege dienen, und durch ihre tiefe Naivität auch den sonst in der Seelenkunde nicht Unerfahrenen überraschen, sprechen hiefür mehr als Alles. Endlich aber sieht der Verfasser, welcher in die stille Werkstätte der Kinder-Erziehung so reiche Blicke geworfen, Ziel und Ende aller Kinder- wie Menschen-Erziehung in dem Theilhaftwerden des Bildes Gottes, das uns durch die Gnade Jesu Christi vorgehalten und verliehen wird. Christlichen Eltern insonderheit empfehlen wir somit das durch seine Wohlfeilheit ohnehin äußerst zugängliche Werkchen.

Bible. N.T. Ephesians
German 1836
Passavant
Versuch einer praktischen auslegung des briefes Pauli.
1334625

Cat Dept.
Kirk

Bible. N.T. Ephesians
German. 1836
Passavant.

Cat. Kirk MAR 2 2-1949